

Die

Bayern im Morgenlande.

Gedächtnißrede

zum

drei und siebenzigsten Stiftungstage

der

Königlich bayerischen

Akademie der Wissenschaften.

Gelesen am 28. März 1832

durch

Joseph Freiherrn von Hormayr

zu Hertenburg,

Königlich bayrischen Kämmerer, wirklichen geheimen Rath und Ministerialrath beim Departement des Innern, Herrn und Landmann in Tyrol und Steyermark, des österreichischen Leopoldordens Ritter, Mitglied der königlichen Akademien der Wissenschaften in München, Göttingen, Berlin und Prag, der Akademie der bildenden Künste zu Wien, der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, der Frankfurter Gesellschaft für die Quellenforschung des deutschen Mittelalters, der geschichtsforschenden und Alterthumsfreunde zu Bern, Breslau, Minden und Nassau, der philosophisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg, des k. böhmischen National-Museums und des tyrolischen Ferdinandaums, der Gesellschaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brunn.

M ü n c h e n.

Druck und Verlag von Georg Franz.

Doch ob die Welt mit kaltem, schändlichen Hohn
Auch jene Glut verspottet und verlacht;
Ob sie auch Wahnsinn nennt das hohe Streben,
Das, von dem heiligen Sturme angefaßt,
Nach and'rem trachtend als gemeinem Lohne,
Die Hand zu jenen Kränzen möchte heben,
Die in den Sternen schweben:
Ob, die nach Ellen mißt, nach Pfunden wieget,
Ob sie dich schmäh't, die nie dich konnte ahnen,
Begeist'rung, dich, Stern, der gezeigt die Bahnen
Zum Dache, wo der Heiland schlummernd lieget:
Doch wird ein Tempel sich, ein Thron dir bauen! —
Sie kann dich lästern, doch sie muß dich schauen!

Und nicht an Priestern wird's dem Tempel fehlen,
Und nicht an Treuen, die den Thron umstehen!
Doch, wer sich Dir geschworen zum Vasallen,
Der sey bereit auf rauhem Pfad zu gehen;
Des Weges Müh'n darf er sich nicht verhehlen,
Denn breite Bahn nicht führt in deine Hallen.
Soll Euch der Kranz umwallen,
Schlagt Euer Ich an's Kreuz, und lernt ertragen;
Wie jene Tempelritter alter Zeiten,
Die, arm, noch zwei auf einem Rosse reiten,
Sollt einen Strick Ihr und ein Schwert nur tragen.
Nicht Selbstsucht darf die Herzen jener rühren.
Die Gottes Kreuz auf ihrem Mantel führen! —

Doch Alle, die den Flammentrank getrunken,
Sind glücklich, ja, sie sind's, ich will's beschwören!
Denn ihren Ursprung haben sie empfunden,
Den göttlichen, unmöglich zu zerstören!
Die Helden, die für's Vaterland gesunken,
Siegjauchzend mit den tiefen Todeswunden, —
Die sich ein Herz verbunden, —
Die einen hohen, himmlischen Gedanken
Genähret mit dem Marke ihres Lebens, —
Die sich ein würdig Ziel gesetzt des Strebens,
In Wirken, Lieben, Leiden, ohne Wanken, —
Sie waren selig, selig zum beneiden
Und ihre Schmerzen wägen tausend Freuden!! —

Todtenkränze, vom Freiherrn v. Sedlitz.

V o m
Verfasser aus vollem Herzen
s e i n e n
e d l e n F r e u n d e n g e w i d m e t,
den Herren

Joseph von Hammer,

österreichisch kaiserlichem Hofrath im Ministerium des Aeußern und Hofdolmetsch der morgenländischen Sprachen, Ritter des Leopold-,
Annen- und Dannebrog-Ordens und des constantinischen Georgen-Ordens zweiter Klasse, Mitgliede der vorzüglichsten europäischen
gelehrten Gesellschaften, dann jener zu Philadelphia und der asiatischen von Paris, London, Calcutta, Madras und Bombay u. u.;

Carl Wilhelm von Heideck,

genannt Heidegger,

königlich bayerischem Kämmerer, Obersten im Generalquartiermeisterstabe, General des griechischen Freistaates, Ritter des St. Annen-
Ordens zweiter Klasse, des Wladimirordens, der französischen Ehrenlegion, der bayerischen Krone und des spanischen Militär-Ordens;

Joseph von Belli de Pino,

k. bayr. Ministerialrath im Departement des Aeußern, Commandeur des Leopoldordens und kurhessischen Löwen, Ritter der bayrischen
Krone, des preussischen rothen Adlers, des k. württembergischen, großherzoglich hessischen und des großherzoglich sächsischen Falkenordens u. u.

Mente de gli anni e de l'oblio nemica;
Delle cose custode e dispensiera,
Vagliami tua ragion sì, ch' io ridica
Di quel campo ogni Duce ed ogni schiera.
Suoni, e risplenda la lor fama antica,
Fatta da gli anni omai tacita e nera;
Tolto da' tuoi tesori ornì mia lingua
Cio', ch'ascolti ogni età, nulla l'istingua.

Tasso Gerusalemme liberata I. 36.

Vom britannischen Wall bis an der Parther unstäte Marken, vom Sandmeere Arabiens bis ins batavische Marschland, Herrin der Erde, — Herrin unzähliger prunkvoller Städte und blühender Landschaften, Herrin unzähliger Völker, die der angeborenen Kraft, römische und hellenische Bildung, alle Götter und alle Genüsse vom alten Tyrus und Sidon, wie von den Obst- und Weinhügeln Ciliciens und des Pontus, und aus Aphroditens goldenem Haus in Heliopolis gesellten, — noch unter Aurelian, Probus und Diocletian, Herrin des Sieges, zerfiel das — „ewig“ genannte Rom in sich selbst. — Ohne Gleichartigkeit und Gleichgewicht, daher ohne Ruhe, ebenso im verzehrenden Wechselfieber der Republik, wie im Starrkrampfe willkürlicher Alleinherrschaft, in den gräuelvollen Zuckungen des Ueberganges und in den blutigen Thronversteigerungen zügelloser Prätorianer oder erkaufter Barbaren, war die Wunderessenz der alten Tugend verflüchtigt. — Schätze und Lüste, Pracht und Wig, und nach öfteren Niederlagen auch wieder Triumphe, tauschten nur über das unrettbare Verderben. — So lügt in den Kronen und Zweigen alternder Bäume ein üppig schwellendes Grün, Kraft und Frische, während der gewaltige Stamm längst dem Ungeziefer und Moder verfallen ist.

Zwölf Jahrhunderte waren seit Romulus, es war ein halbes Jahrtausend seit dem Untergange der „letzten Römer“ bei Philippi, aber noch kein halbes Jahrtausend verflossen, seit aus dem verachteten Galiläa der gesunkenen Menschheit Wiedergeburt ausgegangen war — und das welterschütternde römische Westreich zerrann, gleich einem wässerichten Luftgebild, immer blässer, immer matter, verschwand plötzlich, ohne Schlacht, ja ohne Gegenwehr, auch in einem Romulus, aber in einem bildschönen, zitternden Knaben. — War der Stoß der Völkerwanderung so unwiderstehlich? oder war die innere Fäulniß so weit gediehen? Das Erste war weil das Letztere. — Wohl wirbelt die Windsbraut der Asche Funken zur verwüstenden Feuersbrunst auf. Aber wie der Muth den Sieg und hinwieder der Sieg den Muth einander wechselweise gebären, so erzeugt die Flamme selber den

Sturm, der ihr Fernes und Großes erreichen hilft, wenn ihrem Grimm das Nächste gewichen ist.

Seit Theodosius das Reich zwischen Arkadius und Honorius getheilt, war wenig über ein Jahrzehend vorüber und Rom durch Alarich geplündert. Seine Westgothen, die Sueven, die Vandalen, überschwemmen Südfrankreich und Hispanien, das edle Vermächtniß der Scipionen. — Das Römerreich in Afrika zerstört Genserich. Hengist und Horsa führen die Angelsachsen in Britannien. In Dacien ersteht das Reich der Gepiden, die Ostgothen neben und vor ihnen in Pannonien, — vom Rhein bis über die Rhone hinaus, die Burgunder. — Genserich, der Westgothen Rache und des Abendlandes Vereinigung fürchtend, ruft die Geißel Gottes mit ihren Hunnen. König Etzel schreckt zugleich Constantinopel und Rom, bei Chalons sein Ziel, bald darauf im Brautbette den Tod findend. — An unserer Donau ein Hin- und Herwogen wilder, über einander erschreckender Völker, auf dem Gerippe der mit Bollwerken ohne Männer besäeten Reichsgränze. Kühnes Abentheuern der Rügen und der Turcilingen, der Heruler, der Schyren, denen vielleicht unsere Schyren, gewisser aber die Welfen entstammen? — Aus Severins, des norischen Apostels, enger Klause, unvermögend in derselben aufrecht zu stehen, aber noch höher durch die Weissagung künftiger Größe, zog der riesige Odoaker nach dem schimmernden Kaiserpalast. — Nur ein Jahrhundert, und vom sinesischen Gränzwall bis an die Westküste der pyrenäischen Halbinsel, ist Alles anders und Alles ist neu, — unter entsetzlichen Wehen.

Und wieder nur ein Jahrhundert — und nochmals eine völlig neue Welt. — Odoaker fällt vor dem großen Dietrich von Bern, — Gallien bei Soissons, die Alemannen bei Zülpich vor dem Jüngling Chlodowig. Sein Geschlecht schon in den ersten Jahrzehenden verderbt, verfault, durch Theilung verblutend, mit sich selber in grausamer Fehde. — Wo einst Schyren, Heruler und Rügen, da taucht jetzt der alterthümliche Name der Bajuvarier auf. Die Blutrache Siegreichs, des geliebten Enkels jenes großen Dietrich, stürzt das Reich der Burgunder durch die Söhne Chlodowigs. Ebendenselben fällt Thüringen. Die Blutrache für Silimers Unthat, stürzt durch Belisar das Reich Genserichs, welcher Rom und Carthago bezwang. — Amalasunthas, der Tochter Dietrichs Blutrache stürzte das Reich der Ostgothen durch Belisar und Narses. Jenes der Gepiden bricht Alboin. Ihm verräth alsdann der beleidigte Narses Italien. — Die, so ihre Beute zuerst in eine, der Barbarei, der Eroberer und der Eroberten zusagende Rechtsform gebracht, in eine Rechtsform, die gar bald auf alle gewonnenen Römerlande, ja selbst auf das unbezwungene Stammland überging, eine Form, wider die jezo von allen Seiten erbitterter Meinungskampf glüht, das waren Alboins Longobarden.

Und wieder nicht mehr als ein Jahrhundert, und eine dritte, ganz neue Welt, — diesmal nicht von einer Fluth raubdürstender Völker und gewaltiger Könige, sondern aus lautloser, brennender Wüste, — durch einen einzigen Mann. — Sein Erbe be-

stand in fünf Kameelen und in einer Sklavin, und von seiner Flucht wird länger gezählt, als von den glänzendsten Siegen. — So sprach der Sohn Abdallah's, der Prophet Mohammed: — „Wer Niemanden scheut als den einzigen Gott, und Nichts will, als Eines, das Größte, das Nöthigste, dem gelingt es. — Hefet euch nicht an eure Scholle, ihr Gläubigen, noch minder an die Ausflüchte der Trägheit, nicht an die Kunstgriffe mit Acker und Vieh, mit Handel und Wandel. — Der Krieg wird grünen, so lange vom Himmel Wasser rinnt. Eine Nacht vor dem Feinde ist besser, als monchisches Selbstpeinigen, besser als tausend Wallfahrten, besser als siebenzig Jahre Gebet. Du mußt festhalten Mann an dem Hals Deines Rosses bis in den Tod. — Die Widerspenstigen, zu Hause sitzend, lachen und sagen: „Wer wird denn ausziehen in dieser Hitze?“ — Aber die Verzweiflung im höllischen Feuer brennt noch heißer. — Drei Spielen schauen die Engel selber mit Freuden zu: dem Minnespiel von Mann und Weib, dem Pfeileschießen, dem Tum-meln der Rosse. — Es sind nur zweierlei Menschen, die Sechzehn mit mir — und die Welt wider uns. — Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: Mein Volk wird herrschen vom Aufgang zum Niedergang! Das Reich des Islam ist mein. Das Reich der Perser in Chorasán und Irak ist auch mein, und jenes der Römer in Syrien und das der Kopten am Nil!“ — und eine Handvoll Gläubigen warf vom Tigris und Euphrat bis an das mittelländische Meer Alles vor sich nieder. — Aegypten ging dem Kaiserthum verloren. — Der Nachfolger der Sapor's, der Chosrus, die eines Kaisers Rücken als Steigbügel gebraucht, die das heilige Kreuz entführt, die kriegsfundigsten Römer so oft gedemüthigt hatten, erlag den Arabern. — Bei Fereze fiel gegen Tarif und Musa in König Rodrigo das Reich der Westgothen. Von einem Meere zum andern, über die Pyrenäen, über die Rhone, an der Loire, war gegen die Standarte des Propheten vergeblicher Widerstand. — Im Paradiese von Damaskus vernahm der Chalife Sieg in Spanien, Sieg im tiefen Afrika und in Ostindien Sieg! — Der statt der merovingischen Kinder und Schwächlinge herrschende Majordom, Carl der Hammer, ein Bastard, aber ein Held, rettete das schwerbedrängte christliche Europa, zwischen Tours und Poitiers in dem lange zweifelhaften Kampf, in welchem der hispanische Statthalter Abderrahman den Sieg und das Leben verlor. — Im Hirtenleben und Rossebändigen abgehärtet, von der brennenden Sonne und von der Einsamkeit durchglüht, von mährchenhaft strahlenden Erfolgen in fatalistischer Zuversicht zu noch unglaublichern befeuert, fiel der schönste, der wärmste, der fruchtbarste Theil der Erde den muhamedanischen Gläubigen zu. — Handel, Wissen und Kunst war bei ihnen in Flor. Noch huldigt dem Koran fast ein Drittheil der Erde. — Die hingegen, denen das heidnische Zeichen der höchsten Schmach, ein heiliges Zeichen der höchsten Ehre geworden, die tapfern Vertheidiger des Kreuzes, waren arm und wild, ihre Heimath rauh und kalt und sie selber waren nur durch eine Ewigkeit voll Schrecken zu bändigen, um nicht alle zeitlichen Schrecken ringsum zerstörend auszubreiten.

Allerdings hat jener Enkel Carls des Hammers, der große Carl, (so sprach voriges Jahr der nämliche Redner, am nämlichen Ehrentag) »die Pforten unsteter heidnischer Barbarei zugeworfen. — Boden, Glauben und Nationalität, gegen ihre Wiederkehr beschirmend, hat Er den Wunsch und die Noth seiner Zeit verstanden. Aber darin hat Carl das Gefühl seiner ungeheuern und doch mit dem letzten Athemzuge verhauchten Kraft getäuscht, daß Er, dessen Wiege an unserm Würmsee, dessen Sprache, Tracht und Thun vorzugsweise deutsch war, dennoch das Undeutsche jener Ausdehnung nicht gefühlt, die er dem, aus dem heidnischen Alterthum entlehnten Kaiserthume gab, daß er das Bestehende, durch die Neigung und Sehnsucht der Völker Geheiligte, nach dem vermeintlichen Bedürfnisse des Augenblickes, gleich Steinen des Schachbrettes hin und herzog, die Nationen zu bloßen Faktoren einer ihnen fremden, ja feindseligen Rechnung entwürdigte und dadurch sein Haus in unversöhnlichen Widerspruch stellte, mit alle den besondern Volksthümlichkeiten.« — So ward denn auch mit seinem Tode schmachvolle Verwirrung: Söhne gegen den Vater, Brüder gegen Brüder, Kinder, Schwächlinge, aberwitzige, verlassene Bettler, verschmachtende Gefangene, das sind die letzten Carlowingen — und in die empörenden Laster und Gewaltthaten, in die endlosen Zwiste der Großen, in das rath- und muthlose Elend des unterdrückten Volkes brechen von allen Seiten, auf windschnellen Rossen oder Schiffen, raublustige Schaaren und tollkühne Seeräuber herein und die Enkel jener beyden Carle, des Martells und des Großen, (auch Carle, aber der kahle, der dicke, der einfältige), müssen kurze Waffenruhe von ihnen erkaufen, mit Gold, mit Land, mit den eigenen Töchtern! — Araber und Magyaren begegnen sich im untern Italien, in Burgund. — Vor Harald Schönhaars Alleinherrschaft fliehen viele freiestolzige Recken auf die nahen Eilande, plündern die ganze Westküste Europa's, ängstigen Paris, streifen bis gegen den Main herauf, schiffen durch die Meerenge, nehmen das reiche Pisa, meinen in Rom zu seyn, indem sie Luna ersteigen, — Andere ziehen durch unermessene Wüsten, vor hundert unbekannten Völkern vorbei, gen Byzanz. Ihr Kurik wird der erste Czaar, ihr Rollo Herr der Normandie, Ahnherr unzähliger Könige. Sein Urenkel Wilhelm erobert England, Robert Guiscard gründet den Thron beider Sicilien. — In Wahrheit ein reicher Kranz von Epopäen! Er gehört den Normannen. Das ist das Volk, das die Völkerwanderungen schloß, um eine neue zu beginnen, — die Kreuzzüge.

Gegen solche Schrecknisse bedurfte die von Osten, West und Süden bedrängte Christenheit und Freiheit, eines gemeinsamen Bandes. — Carl, der Franken und Longobarden König, Patrizier von Rom, — meinte ein solches gegeben zu haben, in dem Kaiser. — Das selbe Band hatte der große Otto mächtig erneuert, aber Keiner die erhabene Stelle mit weniger Aufsehen und unwiderstehlicherem Nachdruck in's Leben gerufen, als der andere Salier, der schwarze Heinrich. — Deutschland und Italien gehorchten ungerne, — dieses jenem, Beide den Kaisern. — Aber, wo unten nicht Glaube noch Vertrauen nach oben mehr keimt, da gebricht es der schönsten Krone an den ernährenden Wurzeln. — Wo

alles Irdische trügerisch gleisset, wenden sich einfache, kräftige Seelen, schmerzlich getäuscht dem Ueberirdischen zu; — so die biedersten Deutschen, müde der hinterlistigen oder gewaltthätigen Staatskünstelei der Kaiser, zum Papst. — Was nur auf Gewalt sich gründet, erliegt wieder der ersten überlegenen Gewalt. Dieser arme Leib ist bald ertödtet, unvergänglich aber ist, was im Geiste ruht. — Wo ist denn die algebraische Formel für die Expansionskraft des Herzens? Wo die chinesische Mauer wider die Begeisterung? — Mögen diejenigen, die den Regenbogen ausgleichender Versöhnung mit Wurfgeschütz zu zerstören, die das (von den doktrinären und radikalen Sternschnuppen des Moments weit verschiedene,) ernste Nordlicht der öffentlichen Meinung auf den Bajonetten anzuspießen wäghen, mögen sie, — (für die es freilich keine Geschichte gibt,) mögen sie hinschauen auf das in wenigen Jahren vollbrachte Werk eines alten, gebrechlichen, verfolgten, verjagten, im Elend verstorbenen Priesters. — Aus dem Auftrage, »die Lämmer und Schaafse zu weiden,« aus der Vollmacht, »für Himmel und Erde zu binden und zu lösen,« aus der Zuversicht, die Pforten der Hölle würden den Felsen Petri niemals bewältigen, setzt Gregor, etwa nicht einen »Staat im Staate,« sondern alle Staaten in die Kirche; statt aller irdischen Herrschaft, eine Herrschaft Gottes durch seinen sichtbaren Stellvertreter, den Schiedsrichter und König der Könige. — Ungarn, Spanien, Neapel, Corsika, Sardinien, gelten ihm aus den seltsamsten Anlässen als unmittelbare Lehen des heiligen Stuhles; Norwegen soll in Rom seine Priester bilden, Schweden soll dort seine Bischöfe erproben, der Czaar seinen Stuhl dem flüchtigen Dmitri räumen, der polnische Boleslav ihm seine Schätze wiedererstattet, Arragon und Castilien sich keiner andern als der römischen Liturgie, Böhmen im Gottesdienst sich nimmer der Muttersprache bedienen, die Griechen sollen in den Schooß der abendländischen Kirche zurückkehren, Missionen und Hirtenbriefe neuen Boden über den Islam wie über das Heidenthum erobern. — Das alte Rom sah auf dem Capitol nie einen glänzenden Triumph als jetzt das neue zu Canossa. — Ein Riese im Ergreifen seiner Zeit, an Willenskraft ein Held, in der Verlassenheit um so kühner, in der Noth um so unbeugsamer, der Natur und den Menschen trugend, nie verlegen in der Wahl seiner Mittel und von solch allgegenwärtiger, allüberblickender Thätigkeit, daß seine milderen Freunde ihn nur: »ihren heiligen Satan« benannten, machte Gregor aus dem gesammten Clerus eine einzige Familie, durchdrang Alle mit einem Gefühl und mit einem Gedanken: die Niedrigen zu erhöhen und die Hohen zu erniedrigen. — Dieses Sinnes gebot er den ehelosen Stand und verbot alles Trachten nach geistlicher Macht aus weltlicher Hand und durch weltliche Mittel, die Simonie, jene wucherndste Schlingpflanze der damaligen Höfe und die Investitur oder die Belehnung und Einsetzung mit Ring und Stab.

Nichts weniger als Allem galt der Kampf: — ein Kampf auf Leben und Tod. — Die unaufhörlich mit Zerbröckelung aller Volksthümlichkeiten, mit Zerbröckelung der alten Freiheit, der alten Wahlrechte, der erbberechtigten Urgeschlechter, mit lauter Theilen und Zerreißen beschäftigte Politik der Kaiser war nun in der eigenen Schlinge. — Sie hatten zur Ab-

schwächung der alten, großen Nationalherzogthümer, die geistliche Macht als die vielseitigste, als die unverdächtigste gebraucht — und nun war urplötzlich die zweischneidige Waffe aus ihrer Hand hinübergerissen in die Hand eines Gegners, dem nicht einmal jenseits des Grabes zu entinnen war.

Seit dreizehn Jahrhunderten, (länger als das Römerreich währte,) und da vielleicht schon zum zweitenmale, wohnt zwischen der Enns und dem Lech ein Volk, das jederzeit fühlt, aber noch kaum weiß, wie wundersam es sei? — Von den Küsten Aegyptens bis in das Flammenmeer Moskau, von Acon und Jerusalem bis an die Zundersee, ist kein Fleck Erde, den nicht dieses Volkes Heldenblut getränkt, ist kein Volk, mit dem es nicht gefochten, wenig große Tage, die es nicht getheilt oder entschieden hätte. — Kein eingedrungener, kein eingerbter Fremdling thront auf seinem Fürstensitze, sondern das mit der Nation selber aufgewachsene, unter Europa's Regentengeschlechtern älteste Haus. — Obgleich im Frieden leider allzuoft, nicht der Lorbeern, doch der köstlichsten Früchte seiner Siege beraubt; — verlustig seiner wichtigsten Außenwerke und gerade von diesen aus, bedroht, — von mehr als einer Seite offen, doch (weil keine Mauer fester, als die treue Brust tapferer Männer,) noch immer der unzerrissenste, der unvermischteste germanische Stamm. — Ist von Einheit Deutschlands redlich, (bezüglich auf deutschen Sinn, Sprache und Sitte, auf Abscheu wider jedes Fremdlingsjoch, nicht wie von einer neuen Theilung Polens oder Venedigs) ist mit Integrität des Herzens von der Integrität Deutschlands die Rede, dann ist auch ihr stärkstes Bollwerk in der Unverletzlichkeit des bajuvarischen Kerns, in der Untilgbarkeit seines Nationalcharakters. — Gab etwa jener westliche Zuwachs durch das welfisch-stauffische Erbe, gab Holland, gab Brandenburg, Ersatz für die früheren Verwundungen jenes Lebensmarkes? — Ja, unzerstörbar seit mehr als einem Jahrtausend, blieb trotz schwerer Erschütterung dieses Land und dieses Volk, — aber auch seit einem Jahrtausend nie ganz, nie dauernd auf der Stufe, zu der die Natur es berief. — Warum? — Dem, welcher Ohren hat zum Hören, dem offenbart die Geschichte, der Ursachen und der Verwickelungen mancherlei, so wahr als warm, so unbefangen als unerschrocken.

Kein anderes Herzogsland war mit einem solchen hierarchischen Netz umzogen, kein anderes dadurch in solcher Weise zerstückelt. Im südlichen Hochgebirg vernichteten den Herzogsambacht, Brixen und Trient, Ebur und Aquileja. Vom obern Donauthal war es durch Augsburg, vom Nordgau war es durch Eichstätt und Regensburg getrennt. An dem bereits arg geminderten herzoglichen Sondergut nagte Freising. Was aber das Entscheidendste war, Salzburg und Passau haben das Herzogsland von seiner kärnthnerischen und von der Ostmark abgeschnitten und die Losreißung zu verewigen, gab der vierte Heinrich ihre einflußreiche Bogten den babenbergischen Markgrafen: — in späterer Zeit ist unter den Gefangenen von Ampfing und Mühldorf fast ein Drittheil, Altbayern, Bischöflicher; — dahin hatten es festen Planes und Schrittes die Kaiser gebracht. — Aber noch einmal für wen hatten sie gearbeitet, schon als der große Investiturstreit ausbrach?

Wäre in diesem biedern Volk eine Erkaltung gegen sein Herrscherhaus möglich? — nein! sie ist unmöglich (und gerade wenn es draussen stürmt und tobt, zieht, was sich liebt, noch enger zusammen), hat denn von Thassilo bis Max Emanuel, von dem Gemegel an Regensburgs Ofterthor, in welchem Arnulf unter Rosseshufen verschwand, bis auf die Sendlinger Mordnacht, je einem Sieger geträumt, mit diesem Volke fertig zu werden, nähme man ihm nicht zuvörderst seine Ehren? — Aus den germanischen Hauptnationen zählt jede ihre Kaiserdynastie. Es haben die sächsischen Ottonen ihr Jahrhundert, die fränkischen Heinrichs und die schwäbischen Hohenstauffen. Jede dieser Nationen erstieg dadurch den Giebel des Ruhmes und der Größe. Wo aber ist denn die bayrische Kaiserdynastie geblieben? Warum nur für Bayern diese Ebbe und keine Fluth solch günstiger Gelegenheiten? — Darum, weil der Spiegel und das Geheimniß seiner Stärke, weil sein Fürstenstamm, ihm entrisen war. Er lebte verbannt, auf den Trümmern des alten Besizes, ziemlich spät erst in dem bescheidenen Pfalzgrafenloos. Der große Carl hatte Bayern zur Provinz gemacht, Otto der Große hatte die eingebornen Fürsten zum andernmale vertrieben. Jüngere Brüder, Vettern, Schwäger, zehn- und dreijährige Kinder erhalten unter den Sachsen und Saliern, Bayern als Ablehen, die Stauffen schneiden gar zwei neue Herzogthümer daraus, das österreichische und zum Theil ein fränkisches, — des Landes Stärke wohl kennend, versucht es der vierte Heinrich, gerade im Aufprasseln des großen Investiturstreites, mit einer Dynastie. — Aber statt die angeborne zurückzuführen, greift er nach einem, auf den abgestorbenen deutschen Stamm neugeimpften wälschen, nach den Welfen, ihm und seinem Blut die wankelmüthigsten Freunde, die schlimmsten Feinde! Drüben über dem Lech hat der alte Klang ihres Namens gewirkt, in Bayern sind sie binnen mehr als hundert Jahren nie recht heimisch geworden. Nach der Aechtung Heinrichs des Stolzen stritt die Nation für sich, nicht für den jungen Löwen, der lieber in Sachsen war, um willkürlich zu herrschen — über Slaven. — Alle Welfen waren in den Künsten des Friedens erfahren, mehr als Einer heldenherrlich im Kriege, die reichsten Fürsten ihrer Zeit waren sie und dennoch die ärmsten, denn sie haben nicht geliebt und sie wurden nicht geliebt.

Und die Zeit, in welcher Bayern den Welf als Herzog erhielt, wie war sie? — Ueber dieß markige Land hatte ein Sachse gewaltet, ein Krieger, wie Wenige, ein Heeresfürst, wie neben ihm Keiner, zum Partheihaupte geboren und darum gefährlich, ihn zu erhöhen, noch gefährlicher, ihn zu beleidigen, Otto von Nordheim. Wer war ihm im Glücke holder, als der Welf, seiner schönen Tochter Ethelinde Gemahl, der Welf, der als Heinrichs Zorn auf Otto fiel, sie verstieß, ihn verließ und durch Gold und goldne Worte das Herzogthum selber gewann, den Bayern zum Ingrim. Ihr Wahlrecht und ihre Erbherzoge waren zugleich umgangen. — So lange Bayern für Heinrich war, blieb Er unüberwunden. Die Sachsen, obgleich an der Unstrut überfallen, fochten würdig jenes dreißigjährigen Widerstandes ihrer Väter gegen das Kreuz und gegen Carl, jeder mit zwey und drey Schwertern und noch sterbend mit dem Gürteldolch. Ihren unwiderstehlichen Stoß fingen die Bayern auf, zuletzt entschied das Banner von Bamberg. Eine Meile weit zu Land und im Wasser lagen die Leichen: Otto

floh, der noch niemals geflohen. Einen Augenblick schien Heinrich unwiderstehlicher Zwingherr. — Gregor, der Zimmermannssohn, allein erschrock nicht. Der Sieger stand auch in kurzer Jahresfrist im Büßerhemde vor ihm und vor Mathilden, der großen Gräfin. In Augsburg wollte Gregor über ihn sprechen. In Forchheim ward der alemannische Rudolf als Gegenkönig erkoren. — Kein Laster richtet sich schneller als Undank. Das erwahrte sich an Rudolf, wie später an Welf. Aber der Sieger an der Unstrut erfuhr beim vermeinten Entsage von Würzburg in der Bleichfelderschlacht, daß in Deutschland ohne Bayern Nichts gedeihe! Nach Art der wälschen Städte wehte die rothe Bundesfahne mit dem Kreuz vom hohen Kriegeswagen. Schlachtgesang und Schlachtgebet that das ganze Heer auf den Knien, der Welf und die Bischöfe den Angriff zu Fuß. — Verrath löste des Kaisers Reihen. Er selbst rettete die bereits verlorne Reichsfahne, aber nur um damit zu fliehen nach dem Rhein. — Es ist ein altes Sprichwort von »Pfaffentrug und Weiberlist.« Die vermählten den achtzehnjährigen Sohn Welf der alternden, hohen Mathilde und waffneten wider den Kaiser seinen eigenen Sohn Conrad. Aber kein Heer war ihm so furchtbar gewesen, als drey Schulfreunde aus Paris, gelehrte Kirchenfürsten, strenge Vollstrecker der gegen Simonie, Priesterehe und Investitur ergangenen Donnersprüche, — Gebhard von Salzburg, ein Graf aus Schwaben, der edle Sachse Altmann von Passau, Vertrauter der Kaiserinn Mutter, Adalbero von Würzburg, der letzte Sprosse des schon unter den Agilolfingern blühenden Grafengeschlechtes von Wels und von Lambach. — Alle drey aßen, von ihren Stühlen verjagt, das bittere Brod der Verbannung. — In Salzburg, in Passau wütheten Heinrichs Kriegsknechte vandalisch gegen Kunst und Alterthum. — In Passau und anderwärts wurden die neuen Regelmänner mit Ruthen ausgepeitscht, die verehelichten Priester ¹⁾ überall wieder eingesetzt. Ekberten von Formbach brach der Kaiser seine Burg, züchtigte das unschuldige Land zwischen Inn und Enns, jenseits der Enns ward die Ostmark durch die Böhmen eine Wüste. Auch Regensburg, Freising und Würzburg litten. Allein nichts bewog Adalbero, den obsiegenden Kaiser anzuschauen oder anzureden, denn er lag im Bann. Dreyimal verlor, dreyimal gewann Graf Berthold von Moosburg den Sitz S. Ruperts. Raum fanden die drey Freunde ein Grab in den jüngst von ihnen gestifteten Klöstern, Gebhard in Admont, in Lambach Adalbero, Altmann in Göttsweih. — Schon vor zwey Jahrzehnden hatte Mathildis ihr herrliches Erbgut dem heiligen Stuhle vermacht. Das blieb dem ersten Gatten, dem Lothringerherzog eben so verborgen, wie dem jungen Welf. Als aber der alte Kaiser in Italien und in Deutschland gänzlich verloren schien, glaubte sich Mathilde jeder Schonung entbunden. Das Vermächtniß ward kund und alsbald empfahl sich der junge Gemahl. ²⁾ — Ueberlistete List kennt kein Ziel und kein Maaß. — So schlug auch jetzt der alte Welf wieder um zum verrathenen Kaiser. — Aber wohin der trübe Blick fiel, von Gau zu Gau, von Burg zu Burg, allüberall ein tolles Wüthen der losgelassenen Zwietracht, der Vater päpstlich, der Sohn kaiserlich, die Neffen für keinen von Beiden, blutgedüngte Schlachtfelder, Brand und Raub ringsum, Jammer um theure Todte, Liebesrafen um zerrissene Ehen,

Unsicherheit der nächsten Stunde, zertrümmerte Altäre, einbrechende Fürstensitze, Doppelbischofe, Doppeläbte, ja selbst der Christenheit geistliches und weltliches Haupt einander bandend und verfluchend, alle Gewissen in krampfhafter Angst, alle Eide gelöst — und die himmlische Treu' ein Verbrechen. — Gewissenlosigkeit der Einen, Gewissensangst der Andern, der Unglaube wie immer dem Aberglauben verschwägert, keine stille Zuflucht mehr hienieden, blutiger Streit der Fürsten untereinander und wider den König, dumpfe Verzweiflung des Volkes, Aufstreben des dritten Standes und — mitten hinein, wie Wetterleuchten in finsterner Sturmesnacht auf öder Haide oder in gespenstischer Waldeinsamkeit, der tausendstimmige Schrey: »Gott will's! Gott will's! Wer nicht mein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth!« — ein Ruf, plötzlich den Pfad zeigend, die schwerste Schuld zu büßen, den abentheuerlichsten Thatendurst in einer völlig neuen Welt zu fühlen, die Habsucht ganz anders zu stillen, als durch das ungewisse Belagern von den hohen Raubnestern herab, dem Ehrgeize Lönder und Kronen zu bieten, auf mährchenhaften Zaubereinseln zu schwelgen und der zwischen Blut und Flammen entmenschten Kühnheit, ein hohes und heiliges Ziel zu setzen.

Seit der große Constantin und seine Mutter das wiedergefundene heilige Kreuz erhöhet, zogen Schaaren abendländischer Pilger nach Bethlehems Stall, wo die Hirten angebetet, wo die Könige geopfert, zum Todeshügel, wo der Erlöser das erhabene Mittleramt vollbracht, zum hochheiligen Grab, aus dem er am dritten Tage wieder erstanden. — Nur kurz unterbrach diese Wallfahrten des persischen Chosru Siegeslauf bis gegen den Hellespont. Sie dauerten fort unter den Chalifen, wie unter den Eroberungen Alp Arslans und Maleks. Im schweizerischen, im tirolischen, im farentanischen Hochgebirg künden sich von dunkeln Seen und einsamen Felsspitzen, jezt noch zahlreiche Sagen von tapfern Rittern, die des Heilands blutigen Fußstapfen nachgezogen, zugleich mit dem Vogel Greif gekämpft und unglückselige Prinzessinnen befreit. Wie aus der Wüste des Susingerthales in der westlichen Schweiz, Ritter Imer mit Albert, seinem treuen Knecht, sollen auch ein Huosier (späterhin von Undechs geheißen), ein Bogen und einer von Rot nach dem heiligen Grabe gewallt seyn in den Carolingertagen, — auch der Riese Haymo, der seinen Bruder Thyrsus getödtet und alsdann das Kloster Wiltau gestiftet. — Nennet Tacitus die Deutschen an Tapferkeit und Treue die ersten der Sterblichen, welche Deutschen sollten die Bayern in diesem Ruhm überbieten? — Der unter den Herzogsbrüdern Arnulf und Berthold zuerst den gefürchteten Magyaren, am Inn, an der Traun, an der Drau obgesiegt, dem sich das Mauerkirchner Reiterbild weihte, der riesige Held Ratbod, im Volksmunde Graf Rath, pilgert mit Judith der Herzoginn, der Tochter Arnulfs, nach Jerusalem, heimkehrend an die Gruft der Apostelfürsten in Rom, wahrt seinen Reliquienschatz in anmuthvoller Dede des Ammersees, stirbt in demselben Klosterlein, als demuthvoller Layenbruder. — Ein Gesippter der chiem-:traungauischen Aribonen und Ottokare, Otwin, des Gibrzischen Hauses Ahnherr, einer der letzten Ungarhelden, hängt gleichfalls Helm und Harnisch an S. Georgens Altar, statt deren mit Muschelhut und Stab nach Palästina und auf der

Rückkehr nach Rom wallend, gründet aus der reichen Habe der wehrlosen weiblichen Jugend zwei reiche Klöster, lebt noch 17 Jahre als Klausner in der Höhle des weitausschauenden Otweinberges am carentanischen Lengee. — Als nach der Menschwerdung ein Jahrtausend voll ward, erwartete mit ihm Alles den jüngsten Tag und das letzte Gericht. — Gründe, noch seltsamer als der Wahn selbst, brachten ihn wieder auf das Jahr 1065. — An 7000 frommer Pilger vereinigten sich zur Wallfahrt auf die nächste Ostern, als den Sterbetag der Welt, Bayern und Ostfranken, an ihrer Spitze des Kaiserhofes schönster und kühnster Mann, Bischof Günther von Bamberg, der Regensburger Bischof Otto, der Mainzer Erzbischof Siegfried und Wilhelm von Utrecht, zwei Andechser, Friedrich von Diessen und Ortolf von Hohenwart, aus den Schyren Graf Eckard, der, als einst im ungleichen, treulosen Kampf das Banner verschwand, den ungläubigen Prahlern zum Troß die Schuhe von den Füßen riß, mit dem rothen Gurt zusammenband und hoch auf dem Speer als neues Feldzeichen aufwarf. Er hieß davon der *Bundschuh* und der Schyren ältestes Wappenbild ist nicht ohne Spuren davon. — Nach aller Drangsal küßten die Pilger wenigstens die heilige Stätte und brachten heimkehrend ein tiefes Gefühl der Vergänglichkeit alles Irdischen mit sich. Drei derselben haben es auf der Feuerprobe bewährt, *Altman* nachher in Passau Bischof, *Thiermo*, nachmals in Salzburg und *Gebhard* in Constanz ³⁾.

Länger als irgendwo erhielt sich der Schatz griechischer und römischer Bildung jenseits des Meeres, auf Scotland, auf Erin. Ihre hochgesinnten Söhne zogen auf Missionen von Island bis an den Po, bauten die Wildniß, zähmten die Herzen. Der glühende Befeuerungseifer des IV. Jahrhunderts entflammte im XI. und XII. dieselben Schotten und Hyberner für die Erlösung des heiligen Landes. In dem Jahre jener großen Wallfahrt (1064) hatte sich der Schotte Murcherad beim oberen Münster der alten Herzogs- und Königsstadt Regensburg eingefunden. Vier Jahre später kam mit sechs Brüdern der kunstreiche Marian. Aus der von Carl dem Großen aufgerichteten Capelle zu Weih S. Peter entstand das erste Kloster ⁴⁾. Von ihm gingen Pflanzschulen an eine andere Capelle Carls nach Nürnberg, sie gingen nach Erfurt, nach Memmingen. Der Jasomirgott holte die Schotten nach Wien, (gleich Regensburg einer Stadt der Kreuzzüge). Noch Maria Stuart sprach die Wiener Schotten als Unterthanen an. — Auf der pyrenäischen Halbinsel war Streit und Sieg wider die Ungläubigen das Tagewerk jedes Hauses. S. Jakob focht sichtbarlich ihre Schlachten wider die Mäuren. Drum war ihnen sein Grab in Compostell ein Allerheiligstes. — Auch edle Deutsche wendeten sich dahin, statt nach Jerusalem. Ein Sponheimer Held, (von dem in den Ortenburgern noch blühenden kärnthnerischen Herzogszweig) zieht gegen Aufgang, die edle Gattin gegen Niedergang, an des Apostels wundervolle Ruhestätte. ⁵⁾ — In Deutschland zuckte der furchtbare Kampf zwischen Staat und Kirche noch durch alle Adern. Frühe schon hatten die südfranzösischen und italienischen Handelsstädte die Brücke von der religiösen Begeisterung hinüber zu den Berechnungen des Eigennuzes erspäht. — Der wälschen Städte gewaltiges Erwachen

hinderte und förderte zugleich jenes Streben in die Ferne. Die Papsteshmacht zog für Italien die letztere Schaale nieder. — Die Kreuzzüge, diese Argonautenfahrt, diese Ilias und Aeneide des Christenthums, zündeten nirgend unwiderstehlicher, als in den stets unbändigen Franzosen. Doch der eigentliche Vortrab des Kreuzes waren die Normannen, jene auf beiden Sizilien und die in der Normandie und die in England, ja selbst Manche aus der skandinavischen Heimath, lauter Küstenleute, lauter Seemänner und darum die Kühnsten. — An der Mosel und des Rheines weinbekränzten Hügeln verbrauste allmählig jenes tausendstimmige Feldgeschrei: »Gott will's!« noch in seinem Verhallen auf lothringischem Boden, den ersten und reinsten Helden all' dieser ungestümen Wallfahrten erweckend, Gottfried von Bouillon. — Nicht schnell genug konnten Franzosen und Normannen die Zeichen der Herrschaft und Würde mit Muschelhut, Pilgerstab und dem rothen Kreuze vertauschen, nicht eilig genug Burgen und Dörfer, Wald und Feld verpfänden und verkaufen, nicht eilig genug Väter, das Weib und die Kinder ihrer Wonne, Söhne die greisen Aeltern, Priester die Kirchen, Mönche und Nonnen ihre Zellen, Bauern den Pflug verlassen ⁶⁾, Frauen und Mädchen ohne Zahl sich nach Asien auf den Weg machen, Todfeinde durch den streng verpönten Gottesfrieden plötzlich Freunde werden, als Peter der Einsiedler, Schmach und Gefahr der Heiligtümer, Elend und Qual der palästinischen Gläubigen, als er ihr herzdurchbohrendes Hülseflehen von Bari bis Auvergne verkündigte: — in dem verschiedensten, ja wohl in manchem unlautern Trachten doch des gesammten Mittelalters Grundzug, ein allgegenwärtiger und allmächtiger, (das Abendland durch zwei Jahrhunderte für diese Heerfahrten begeisternder) Gedanke, das entschiedenste Uebergewicht der Einbildungskraft und ein unnennbarer Gemüthszauber, der die Gefahren sucht, mit der Noth scherzt und selbst die bittersten Leiden versüßt und verklärt. — Es ist nur Ehre dem deutschen Sinn, daß Schwaben, Bayern, Franken den, obgleich heilig gepriesenen Schwindel der Franzosen vorerst anstauten, meinend dem Himmel auch in ihrem nächsten Kreise und Berufe dienen und den brausenden Anruf vorerst prüfen zu sollen ⁷⁾. — Wie die neuen Frommen sich ankündigten, trug auch damals nicht wenig dazu bei, sie verdächtig, lächerlich oder verhaßt zu machen: — so die Tausende entlaufener Leibeigenen, herrenloser Reisigen, raublustiger Ritter, die eben so gerne den niemals gestorbenen, nur in unterirdischer Bergeskluft ihnen aufgehobenen Carl den Großen, wie die mystische Gans und den pietistischen Ziegenbock als die gottgesendeten Führer ihres Zuges erkannten, den heillosen Priester und Layenbruder Gottschalk und Volkmar, den mit jeglichen Gräuel besleckten Grafen Emich von Leiningen, der viele Jahre nach seinem Tod in glühendem Helm und Harnisch büßend umherirrte, den tapfern aber tollsinnigen Walther Habenichts und die von ähnlichem Gelichter wimmelnden Schaaren Peters selbst, die auf dem Durchzuge durch Bayern und Schwaben, durch mehr als sarazenische Unthaten ausgezeichnet, ihr Heldenthum nur in Ermorden und Verbrennen, durch Plünderung und gewaltsame Taufe der Juden ⁸⁾ bezeichneten, so in Köln und Mainz, in Speier und Worms und in der damals bevölkertsten und reichsten Handelsstadt Deutschlands, in Regensburg. Viele wurden noch in den deutschen Gauen, gleich tollen Hunden erschlagen. Ver-

derblicher bligten unter ihnen die rächenden Säbel der schwergereizten Magnaren unter ihrem König Coloman, der Bulgaren Wildheit und der Griechen Untreue. — Zwischen Regensburg und Nürnberg gelagert, sah der nach sieben bittren Jahren aus Italien rückkehrende Kaiser die ersten wohlgeordneten Schaaren, jene Gottfrieds, theils auf, theils längs der Donau gegen Ungarn rücken. So fest stand der Bayern Waffenruhm, daß Tasso dem Siegeskranz Gottfrieds ein herrlich Blatt entwunden glaubt, wenn er nicht den Welf gleich mit in den ersten Kreuzzug sendete zur Eroberung Jerusalems.⁹⁾ Doch hatte dieser sich erst wieder herzustellen in des Kaisers Freundschaft, der beiden Söhne Widerwillen zu bewältigen und ihre Nachfolge zu sichern. — An Zulauf des Volkes fehlte es Gottfriedem auch aus Bayern nicht. Aus Hohenrhätien zogen mit ihm zwei Nebenbuhler, Bischof Ulrich von Chur mit vielen Rittern und sein entsetzter Vorgänger Norbert, ein Andechser, hohenwartischen Zweiges, Stifter von Haibach, Heinrich der Burggraf von Regensburg, Ortolf von Hohenwart und Bernard, der Schyre, Eckards Bruder¹⁰⁾. Sie waren mit vor Nicäa, in den Schlachten bei Dorilaeum und vor Antiochien, in dem allgemeinen Entzücken des Anblickes von Jerusalem und in dem furchtbaren Morden des Sturms. Wohl mit manchem biederem Bayern fand, obgleich später auch der Burggraf in Jerusalem sein Grab. — Die über carentanischen Boden nach Dalmatien zogen, trafen am Innstrom, in Wasserburg liebevolles Gastrecht und manchen unerschrockenen Genossen der weiten Fahrt. Die einfache Jahrzahl bezeichnete uns das Haus, wo dieser Heersäule Anführer, wahrscheinlich Graf Raymund von Toulouse sein Obdach gefunden? — Die vorjährigen Gedächtnissreden beleuchteten unter andern Bayerns Einfluß auf die Christianisirung und Cultur der Ungarn und Marchslaven und auf jene unendliche folgenreiche Oberhand der römischen über die griechische Kirche. — Wencelin von Wasserburg mit den schwäbischen Grafen Hunt und Pazman, auf der Reise ins heilige Land, mit ihren tapfern Gefährten in Gran festgehalten, ein Taufzeuge König Stephans, entschied in der heißen Beszprimerschlacht für Glauben und Sitte wider das alte Heiden- und Nomadenleben, schlug und erschlug mit eigener Hand den schrecklichen Rupa, den Fürsten des Aufruhrs. Diesem Wasserburgerblut entstammte eine lange Reihe magnarischer Helden, Wenzelins Sohn, Rado, der Pfalzgraf und sein Urenkel Bátor Opus, der fast märchenhafte Held der Kämpfe mit Byssenen und Cumanen, Griechen, Bulgaren und Mähren, wie der Schlachten des Bürgerkrieges und Thronstreites bei Kemece und Magnorod, zwischen Gensä und Salomo, der Schlachten, wo der Adler ob dem Haupt und das schneeweiße Eichhörnchen auf der Lanze S. Ladislavs den Sieg weissagten, der Hirsch mit brennendem Geweih aber, des Sieges Dank begehrte. — Dies Wasserburger Blut streitet auch in der großen Kreuzfahrt Andreas des Hierosolymitaners. Es glänzt in späten Jahren unter den Türkenhelden. Es giebt nach dem Verderben von Mohats, Ungarn an Habsburg, besteigt den Fürstenthron Siebenbürgens und den Königsthron Polens und erlischt erst im jüngern Rakoczyn. In seiner starken Mutter Sophia Batori war noch der Geist von Wencelin und Opus zu spüren. — Jene Wasserburger Jahrzahl — und Stechlanze und Schild des reichen Rehm von Augsburg, sind wohl die einzigen, Bayern angehörigen Denkmale aus dem ersten Kreuzzuge.

Ortolf der Undechser, schon einmal mit dem schönen Günther von Bamberg Kreuzfahrer, das anderemal mit Gottfried bei der Eroberung der heiligen Stadt, hatte bereits 1074 sein, einer altrömischen Warte überbautes Schloß Hohenwart an der Paar, mit reicher Zugabe seines Besizes um Schrobenhausen und im Gebirge, in ein Nonnenkloster gewandelt und seiner Schwester Wiltrud vertraut. Auf der Rückkehr aus Jerusalem mit einem Schatz erlesener Heiligthümer, starb er unterwegs. Die Schwester sah ihn nimmer, noch die väterliche Burg, doch was er aus dem schweren Kampfe heimgebracht, erfreute das Bayerland.

Mit der Siegespost aus Jerusalem (15. Juli 1099) flogen Wunder und Zeichen durch das ganze Abendland. Der alte Welf, dem Kaiser versöhnt, manches Sündenlohnes verlustig, vieler Untreu und Gewalt seines düstern Lebens gedenkend, machte sich auf: unmittelbar vor ihm zwei zahlreiche Heere, die Blüthe der Lombarden und Franzosen. Aller Dreye Ziel war Bagdad, als der Sitz der Nachfolger des Trugpropheten. — Auch die Haarlocke des verrathenen Helden Boemund war ein mächtig rufendes Feldzeichen seiner Befreiung.

Zu Welf trat der Erzbischof Thimo¹¹⁾, (durch die Treue seiner alten Klosterbrüder aus der schweren Haft der carentanischen Gibellinen zu seinem Freunde, dem Constanzer Bischof Gebhard, gerettet,) — Ulrich von Passau, Gisbert Abt zu Admont, Herrand, der alte, wilde Graf von Weyarn, Neuburg und Hadmarsberg¹²⁾, Graf Fridrich von Bogen, die Schyren Otto und Eckard, Bernard und der Burggraf von Regensburg harrten schon im heiligen Lande. Andere Kampfhelden sind in Aventins latinisirendem Munde räthselhaften Namens und Geschlechtes, — die Markgräfin Wittwe von Oesterreich, Itha, geleitet von den tapferen Kämpen von Berg, vom Wolfensteiner des Hauses Saurau, dem Merkensteiner, dem freysamen Hadmar, seit Kurzem von Rüenring genannt, (weil die Enkel des Befreiers Azo auf offenem Felde bei Eggenburg über den Namen der neuen Burg rathschlagend, auf einmal alle schrien: »Rüenring, Rüenring! die Rühnen des Landes Alle sind ja hier an einem Ring¹³⁾). Diese freudigen Streiter schlossen sich an die vom Rhein nach der Donau rückenden Schaaren Wilhelms von Poitou, Herzogs von Aquitanien und des großen Hugo von Frankreich. Sie zogen vom Inn gegen die Drau, friedlich durch Ungarn, gewaltthätig durch die Bulgaren. Des Landes Fürst trat ihnen darum mit cumanischen und petschenegischen Völkern in den Weg, tödtete mehrere Edelherrn, fieng viele, zersprengte unvorsichtige Schaaren, ward aber (im Begriffe, sie auch von Adrianopel zurückzuweisen,) überwältigt, zur Herausgabe der Gefangenen, zu freiem Markt und zu redlichem Geleite bis Konstantinopel genöthiget. — Anfangs Juni 1101 war das Heer vor Konstantinopel, ruhte fünf Wochen, wuchs durch nachströmende Wallbrüder über Hunderttausend. Die Markgräfin Itha, der finstere Welf, der heitere Poitou, waren häufig in des Kaisers Alexius Pallast, reich beschenkt, köstlich bewirthet. Furcht vor den Griechen und ihren treulosen Einverständnissen mit den Türken und mit den überführenden Schiffern trieb viele Pilger wieder in die deutsche Heimath. Die Fürsten zogen über Nikomedien nach Konium, durch Hitze, Durst

und Hunger in entsetzlicher Noth. Am Hals wähten sie des Leidens ein Ziel. Aber an dem sumpfigen Ufer tödteten von jenseits herüber, zahllose Schleudern und Pfeile die erschöpften Ritter, Rosse und Lastthiere. In der unglaublich kurzen Frist von acht Tagen waren die beiden herrlichen Pilgerheere der Lombarden und Franzosen in denselben Feldern Kappadociens untergegangen. Noch erschütternder war das Verderben dieses dritten. Es ergriff in unbeschreiblicher Verwirrung die Flucht. Der kampfberühmte Herzog Wilhelm, Panzer und Waffen von sich werfend, der Bischof von Auvergne entkamen mit genauer Noth. Den großen Hugo verzehrte auf der Flucht mehr der Gram als die Wunden. Thiemo fand den gewünschten Martertod. Tausende wurden von den nacheilenden Türken gemetzelt. Die sich im hohen Gras und Dickicht zu verbergen dachten, wurden mit demselben verbrannt oder erschlagen. Die Beute war unermesslich. Die Markgräfin Itha fiel mit unzähligen Frauen in die Hände der Ungläubigen. Es gieng die dunkle Sage, sie sey in das Harem eines türkischen Heeresfürsten gerathen. Die Weingartner Chronik macht sie zur Mutter Atabek Zenkis, des Schreckens der Christen vom Jordan bis zum Tajo und zur Großmutter des nicht minder gefürchteten Nurreddin. — Der einzige alte Welf raffte etwa tausend Mann zusammen, schlug sich durch, gewann die Meeresküste, erreichte Antiochien, betete, den Tod im Herzen, zu Jerusalem, starb zu Paphos auf Cypern, (13. Nov. 1101). Als man ihn in dem schwäbischen Weingarten seinen Ahnen beigeseßte, kündete der alte Kaiser in Mainz allgemeinen Landfrieden, Abtretung des Regiments an seinen Sohn Heinrich, und neue Kreuzfahrt ¹⁴).

Aber der letzten unseligen Heerfahrt Eindruck war ein ganz anderer in Deutschland als in Frankreich, wo Wilhelm von Poitou in würzreichen Gärten und auf jagddurchstöstem Waldeßplan, Canzonen zur Laute sang von seinen Abentheuern und Leiden, und leichtfertige Spottlieder über seine Flucht und über das Geschick der bei den Türken gefangenen Frauen. — Neuerdings Investiturstreit, „hie Welf! hie Waibling!“ an allen Enden Deutschlands in Blut und Asche geschrieben, der Papst ein Gefangener, tolles Würgen auf den Stufen St. Peters, treulose Verträge, neuer Sachsenkrieg, Acht auf Acht und Bann auf Bann! — Wer sollte der mit dem Untergang vieler Hunderttausende erkauften Eroberungen im fernsten Osten gedenken? — dennoch — der frommen und tapferen Pilger immerfort unzählige — und über das ganze Land, von Warte zu Warte, von Söller zu Söller ein romantisches Netz, in jedem Haus das Märchen eine Wahrheit, — überall ein einsames Brüten, ein unaufhörliches Erwarten und Sehnen über alle die fernen Dörfer und Städte hinaus, viel weiter, als der sehnsuchtsvolle Laut der Abendglocke des fernen Münsters vernommen werden konnte, weiter noch, als wo der breit und langsam durch die Heimath ziehende Strom in das große Bett der Wasser geht, bis endlich der Trauer oder der Freude Boten vorausfliehen, bis die Längstersehnten selber mit ihren Waffen Wald und Au durchbligen, bis die Glöcklein von Silber und Gold an Mann und Ross immer heller läuten, das herrliche Gefieder unbekannter Vögel von den Helmen weht, hoch be-

padte Maulthiere und Kameele, von Türken und Mohren geführt, manchmal ein schwerfälliger Elephant, ein Thürllein voll Geharnischter auf dem Rücken, den steilen Burgweg hinaufschreitet, und des Aufganges unwillkommenstes Geschenk nachfolgt, schöne Frauen, deren Gazellenaugen kein Schleier verhüllt, Slavinnen zwar, aber nicht ohne Sklaven; — namenloses Wiedersehen verloren Beglaubter, — schauderhafter Lohn der Untreue, wie der Burgfrau von Buchheim auf Kirchschlag, wie im Stachelsaß auf der Rosenberg, oder des Maxelrainers an der schönen Amelen am Schliersee, — Gottesurtheil in den Schranken, wo hier der vom Kreuzzuge heimkehrende Geliebte fällt, und die Braut lieber in die finstere Stromschlucht als in des Aufgedrungenen Arme stürzt, oder wie auf dem Kapfenberger Rennfeld der rechte, der Wülfing, obsiegt, und der schönen Agnes Locken in den Schild seines uralten Hauses setzt. — Auf Schielleiten des Bruders Habgier den Bruder in den Sudkessel stürzend, — die ihren Frauen allzufrüh heimkehrenden mürrischen Burgherren von Stein, von Labered und Schwangau, — die friedlichste aller Ausgleichungen, die Ernst von Gleichen im Doppelbett und Doppelgrab, mit der Deutschen und mit der Türkin vereinigte, — der Arnsteiner, den die Mutter, über den hundeähnlichen Kopf entsetzt, gleich nach der Geburt in's Wasser werfen will, der immer mit geschlossenem Helmschurz stritt, aber noch auf dem Grabstein die häßlichen Züge weist, — Walter von Merkenstein, der, um die reiche Erbin Hulda von Raucheneck über seine Nebenbuhler zu erringen, »das Nützlichste mitbringen soll,« den Safran bringt, aber die Dame seines Herzens todt findet, und Templer wird. — Wie wenige Züge aus unzähligen? — Beyer, Welten, beider Gefühle Königin, die Dichtkunst, verräth noch in den spätern Nachklängen des Brennbergers und Schwangau, des Hausners Friderich, des Reinach und Steinach, des Johannsdorfers und Ruck, Hartmanns von der Au und Walthers von der Vogelweide und so vieler Lieder des Kreuzes und am heiligen Grabe, ja selbst die Mähre von Herzog Ernst, die der Andechser Berthold vom Abt Rupert von Tegernsee als ein Kleinod erbat, — wie überraschend jene neue Thier- und Pflanzenwelt, die Gefahren des Meeres und die Reize der Küsten gewirkt, und den ganzen Gesichtskreis der Kreuzfahrer umgestaltet haben! — Die fremden Thiere, Gewächse und Waffen kamen schnell in die Schilde der Ritter. Die Nothwendigkeit, aus dem zuchtlos brausenden Haufen die Einzelnen zu erkennen und bleibend zu sondern, brachte, so wie die Ruhmsucht, Farben auf Rüstungen und Feldzeichen in Schwung, Wappen auf Zartschen und Rossesdecken — und förderte die Geschlechtsnamen¹⁵⁾. — So wie nur ein Sinn und ein Wille, so war Anfangs auch nur ein Zeichen, das Kreuz. — Erst auf der dritten Heerfahrt unterschieden sich die Nationen nach den Farben. Die Sonderung ging immer weiter nach Landsmannschaften, nach Verbrüderungen, nach Familien. Die blaue Farbe der Bayern mag wohl bis über die Kreuzfahrt des Barbarossa hinaufreichen? Man glaubt sie auf den ältesten Schilden der Schyren und Böhburger, der Bogen und der Hadmarsberge zu erkennen. — Vorbereitung der Kreuzzüge waren die Turniere, — in Deutschland viel

zu hoch hinaufgefabelt, nirgends schimmernder, als in Frankreich; in England sogar noch von dem schwergeprüften Geliebten Rosamundens nicht geduldet, aber die Bahn aller Macht und Ehre unter seinem Sohne, dem Löwenherzen. — Viel später wurden von dem Freyen und Ritter an den Turnierschranken über Abkunft und Wappen, Proben gefordert. Die alte Freiheit und Ritterwürde ging immer mehr in Ministerialität und Vasallenschaft unter. Neben jenem wahren, alten Adel schoß in jenen Wettern allmählig der Briefadel aus dem Boden, und es erstand eine geschlossene Genossenschaft in starrerem Formen. — Eine eigene, dem großen Adel ungeahnte Riesengeburt richtete sich als Zwittergeburt von Demuth und Heldenmuth, Mönchthum und Ritterthum, in den Kreuzfahrten empor, zum Schirm der Pilger, zur Pflege der Kranken und Dürftigen, zum ewigen Kampfe gegen den Islam, die geistlichen Ritterorden vom Tempel, von St. Johannis-Spital in Jerusalem, die deutschen Herren vom Spital u. s. f., — spät erst des Adels Stütze, als Versorgung jüngerer, kriegslustiger Söhne, spät erst an Proben gebunden, ganz außer dem Geiste der Gründung. — Aber sie waren nicht ohne Erhabenheit in ihrer anfänglichen Stellung, allein als Kämpfer Gottes, unabhängig von aller Fürstenmacht, von aller nationalen Zu- und Abneigung, unabhängig von allem, an irdischem Besitze oder Hoffnung haftendem Lebensbände. — Zwischen dem zweiten und dritten Kreuzzuge sind die Templer und die Johanniter längst heimisch im heutigen Bayern, die Templer in Verhandlung um Grund und Boden mit den Schyren¹⁶⁾ unter welfischer Zeugenschaft, die Johanniter noch vor Heinrich des Löwen Aechtung in Franken¹⁷⁾ sesshaft, und die deutschen Herren in Regensburg und Nürnberg, als noch Otto der Welfe mit dem apulischen Knäblein Friederich von Stauffen um die Krone streitet.

Wer blättert in den Mautregistern des XII. und XIII. Jahrhunderts¹⁸⁾ und fände nicht darin, Blatt für Blatt, die Wechselgaben des Morgenlandes in Farbstoffen und Spezereien, in Zucker und Seide, in dem in Süddeutschland sogleich häufig gebauten Safran? Wer fände nicht in manchen Taufsteinen und Portalen, Spitzbogen und Thürmchen, Bildern und gnostischen Zeichen, in den vermehrten, naturgeschichtlichen und geographischen Kenntnissen, den hellen Widerschein des Orients und jener zwischen zwei Meeren gelegenen Achse der Kreuzzüge und Hauptstadt des Welthandels, und das Eingreifen jener Heerfahrten in alle Verhältnisse des Lebens? Wer verkennet in der umfassenderen Behandlung der Heilkunde, in der Vergötterung des Aristoteles, in Ziffern und algebraischen Formeln, in so vielen Worten und Redeweisen und in dem beispiellos geduldigen Papier, den Einfluß, der einst drei großen Kontinente zusammenhaltenden Araber? — Wie der Druck nie ohne Gegendruck, so war durch die Theilungspolitik der Kaiser, Amt und Leben gleichwohl in Besitz und Erbe ausgewachsen. — Tausende der Kreuzfahrer hatten Seuchen und Wellen, Tausende hatten Hunger und Noth, Tausende das Schwert der Ungläubigen verzehrt, so daß sieben Weiber stritten um einen Mann! Schon vor dem Ende der

Kreuzzüge waren viele Stamburgen in den Händen fremder Geschlechter. Fünf bis sechs gesunkene Familien bewohnen oft mit einander ein wenig bequemes Herrenhaus. An noch leben im alemanischen Hochwald und an den burgundischen Seen, wie in den rhätischen Alpen, Sagen und Schwänke von edlen Burgen, die durch Trommetengeschmetter und Heroldsruf lange vergebens aufgefodert, zuletzt ohne Widerstand erstiegen wurden, weil der Letzte darin vor ein Paar Jahren gestorben war, — von einem Schlosse, besetzt durch sieben verarmte Rittergeschlechter, deren Nachkommenschaft so zahlreich war, daß der Jüngste oben das Burghor schloß, wenn der Aeltervater unten am Fuße des Berges in die Kirche trat, oder von einem andern, seit der Lechfeldschlacht berühmten Hause, wo für sieben Brüder nur eine ritterliche Feiertagschese vorhanden war, und alle neun Schwestern in demselben Mantel zur Trauung gingen. — Jung oder alt, Mann oder Weib, Arm oder Reich, Priester oder Laze, Freyer oder Leibeigener, Niemand ließ sich hindern, das Kreuz zu nehmen, und wer es eben nahm, war frey. Die kleinen Tyrannen mußten froh seyn, wenn ihre Hörigen sich loskauften. Bald lernten diese im heiligen Kriege, wozu dem Wolf die Zähne, wozu dem Stiere die Hörner gut sind? Der ungewohnte Boden und die morgenländische Kriegsweise zwang durch Niederlagen zum Nachsinnen über die Natur des neuen Kampfes, über die Schattenseite der damaligen Bewaffnung und Streitesart. Kaum waren seit dem Verluste des letzten Waffenplatzes im heiligen Land dritthalb Jahrzehende verflossen, und eine Handvoll nackter Eidgenossen schlug die Blüthe des Adels, so oft sie sie sah, sich eine Hauptrolle nehmend in allen mitteleuropäischen Kriegen, bis durch das spanische Kriegsvolk auch sie wieder aus der Mode kam. — Aus jener Schwächung der Großen, aus jener mehreren Vertheilung des Eigenthumes, (gelegentlich der Rüstungen zum Kreuzzuge,) wuchs allmählig, (obgleich noch im Schatten,) die Volksfreiheit. Viele Hemmungen hat Bayern erlitten, Vieles hat es nicht erlangt, und Vieles verloren: — in Einem gleichwohl glücklicher, als manches norddeutsche Land. Es entging den bösen Folgen der Eroberung und Colonisation der Slavenländer an der Nordsee und ostwärts der Elbe gegen Oder und Weichsel. In das halbe Jahrhundert zwischen dem ersten und zweyten heiligen Zuge fallen viele bayrische Christianisirungs- und Cultursversuche bei den sächsischen und Lausitzer Wenden und bis nach Pommern, insonderheit durch den großen und guten Otto von Bamberg. — Aber statt daß dort die Vermischung mit Deutschen bloß das Mittel wurde, von den überwundenen Slaven desto mehr Vortheil zu ziehen und die Einen gleich den Andern als Eroberungsloos zu behandeln, ging hier deutsche Art und deutscher Rechtszustand allmählig und größtentheils auch auf die Slaven über. So heißt es im Bamberger Sprengel, dessen Bevölkerung meist keine deutsche war, in vielen Schenkungen: »ein freyer Mann, ein freyes Weib, wie denn hier die Slaven pflegen frey zu seyn.« — Hat das Christenthum schon durch seine ursprünglichen Gleichheitsideen zuerst die schweiß- und blutbefleckten Bande der Dienstes- und Leibeigenschaft gelockert und nach und nach sprengen geholfen, — hat sich unter den Bajuariern ein

Stand freyer, sich gegen mäßigen Dienst oder Gabe verdingender Bauern am längsten erhalten, oder aus der Bleygrube der Knechtschaft am frühesten wieder aufgetaucht, schon unter den Agilolfingern finden Wir nicht bloß auf Gewalt, sondern auf Vertrag beruhende, mäßige Naturaldienste oder Reichnisse des Ackerbaues¹⁹⁾. — Hochstifter und Klöster finden nicht Leibeigene, nicht Kriegsgefangene, nicht deportirte Slaven genug. Sie geben also die weitgedehnten Gründe mitunter an Freye. — So ward die Kirche, doch nur mittelbar und theilweise, ein Hort volksthümlicher Freyheit und hiedurch der Landeskultur. Als das Kreuz so mächtig nach Osten zog, konnten die Klöster kaum Geld genug aufreiben, für die ihnen von allen Seiten zu Pfand und Kauf angebotenen Schlösser und Güter²⁰⁾. Der älteste Adel zwischen Inn und Lech, besonders aber zwischen der Isar und dem bayrischen und schwäbischen Lechrain verblutete sich. Je dichter im sogenannten »Pfaffenwinkel« die Abteyen standen, desto dünner ward es mit den Burgen. Der Bauer war es nicht, der (wenigstens damals) bei diesem Tausche verlor. Hatte er auch noch bei weitem keine Freyheit des Eigenthums, schwang sich auch der Gewerbsfleiß noch nicht über die eiserne Mauer der allerverkehrtesten Monopole; das Uebel selber, daß ein größeres mindert, gilt für ein Gut. — Ein ganz anderes Recht entwickelte sich aus dem durch die Kreuzzüge mächtig geförderten Aufschwung der Communen oder des Municipalwesens. — So vortheilhaft damals der Bauer Bayerns im Vergleich mit jenem des nordöstlichen Deutschlands dasteht, so sehr tritt hinsichtlich der Städte unser Herzogsland zurück. — Alle seine auf römischer Unterlage neuerstandenen Stromstädte waren königlich oder bischöflich. In seinem mit kaiserlicher Machtvollkommenheit beherrschten Nordseereiche, schuf Heinrich der Löwe in Lübeck, in Bardewyk, was er in Italien bekämpft hatte. — Anders in Bayern: sein einziger Versuch an München scheitert am Widerspruch Freising und wird als Ursache seiner Absetzung von Bayerns Herzogsthule genannt. — Dagegen in der alten Carlowingenpfalz Regensburg ein Wimmeln und ein Drängen sorgenfrey geschäftigen, einheimischen Volkes und zahlloser Fremdlinge, ein in Hülle und Fülle jugendkräftig emportreibendes Walten, — von hier Caravanen nordwärts bis über Kiow und Nowgorod, von hier unmittelbarer Verkehr stromaufwärts und abwärts über das nicht minder aufstrebende Wien, durch das an Allem reiche Ungarn bis nach Byzanz, — von Regensburg die Schiff- und Frachtleute der Kreuzfahrer, — die Regensburger und ihr Hansgraf in Oesterreich und Ungarn in derselben vorherrschenden Stellung, wie Venedig in der Levante und am Throne der lateinischen Kaiser, — durch die Regensburger die ältesten Handelsfakungen in der Steyrer- und Ostmark²¹⁾. Eben erfüllt sich das siebente Jahrhundert vom Bestande jenes Wunderwerks der steinernen Regensburger Brücke. — Das Alter und die Menge der bayrischen Brücken bildet einen seltsamen Gegensatz mit dem sonst reicheren und blühendern Ostland²²⁾. Die uralte, Franken, Schwaben und Bayern verbindende Brücke Donauwörth²³⁾ war ein stauffisches Denkmal, die Kehlheimer war ein altwittelsbachisches. Ueberhaupt auf Heerwegen und auf Flüssen, (aus deren Letzteren meh-

rere nicht mehr wie einst floß: und schiffbar sind,) ein ganz anderes Leben als heute. — So viele klösterliche, hochstiftische und zwingherrliche Lichtungen und Siedelungen im unermessenen, finsternen Nordwald, des fürstlichen Einsiedlers Günther goldener Steig, die Brücke, die Bischof Reginbert im Jahre vor der zweyten großen Kreuzfahrt in Passau erhob, die Jahrmärkte, die Bischof Conrad (1164) dort gefreyt, die auf die Amberger und Bamberger ausgedehnte Regensburger Freyheit, verbanden den Nordgau dem gesammten Norden, stützten den großen unmittelbaren Verkehr Bayerns durch Böhmen und dessen Nebenreiche bis zu den Polen und Rußen²⁴⁾, wie die Donau hinunter bis ins schwarze Meer und westwärts durch die, aus der welfischen Verwüstung langsam erstehende Augustsburg²⁵⁾ und bis in Frankreich durch das welfische Memmingen²⁶⁾ mit seinen Schotten und Rittermönchen, und das erst unter den Saliern und Waiblingern allmählig hervortretende Nürnberg²⁷⁾.

Sie gebietet uns noch in ihren Trümmern, jene Zeit unausgebildeter, aber großer Kräfte, überschäumender Phantasie und so wilden, als milden Gemüthes. In ihr wehet und brauset eine, weniger auf Bequemlichkeit und Genuß des Augenblicks, als auf das Deyffentliche, auf das Gemeinsame, auf Glauben, Ehre und Liebe gerichtete Begeisterung. Noch strebt sie himmelan in ihren wunderbaren Domen, vor deren Ausbau dem heutigen Zwergengeschlechte schwindelt, in ihren Rathhäusern, Waisen- und Krankenhäusern, in den zaubergleich in wolkennahe Felsblöcke eingefeilten, unersteigbaren Burgen, in den an unwegsamen Alpenpässen, in trostlosen Schneewüsten, an wichtige Flußübergänge und Kreuzstraßen hingestellten Hospitälern. — Es ist gar weit von Schottland bis zum egyptischen Damiate, gar weit aus der Normandie bis auf den Delberg und ein ganzer Sagenkreis von Abentheuern und Mühseligkeiten dazwischen; so daß fremd und elend nicht mit Unrecht gleichen Sinn gewannen und Elendzeichen und Elendherbergen oder gastliche Bruderschaften und Freistätten, den vielgeprüften Wallbrüdern in den neuerblühenden Städten sich aufthaten. — Erzwingen in England, erzwingen in Ungarn die Rüstungen und die Folgen der Kreuzzüge von elenden Königen, wie Johann und Andreas eine magna charta, die kaum „ein Volk“ kennt und Alles für die Großen thut, so erquickt hinwieder auf deutschem Boden das merkwürdige Zusammentreffen der Kreuzfahrten mit dem beflügelten Reichthum, mit dem urkundlich berechtigten Ausbreiten der, zugleich so viele Landleute in und außer der Ringmauern beschirmenden Städte. — So die Erhebung von Wien, Krems und Enns und vieler anderer geschlossener Orte auf des Jasomirgott Heimkehr aus Palästina; — nur wenig später, als jene folgenreiche Einwanderung niederteutscher Ansiedler in Oberungarn und in Siebenbürgen, — das Aufblühen Münchens gleichzeitig den Heerfahrten Heinrichs des Löwen, — die Handelszugen von Enns, den Kreuzfahrten Conrads, des Barbarossa, Philipp Augusts und Richards Löwenherz, ebenso die großen Freiheiten der Regensburger, — das Stadtrecht für Enns und die Briefe für die Flandrenser oder Flämminger, Leopolds Heereszuge wider die Albigenser und wider die Mauren in Spanien, — Wiens vermehrte bürgerliche, polizeiliche und Handels-

Gesetzgebung, der Heimkehr Leopolds aus Aegypten; — im Scheiden und Kommen der Fürsten letzter und erster Gedanke, im Heranbilden eines dritten und vierten Standes keine ihre wahre Macht und nur dadurch gewannen sie — ein Volk ²⁸⁾.

Was vor einem halben Jahrhundert die Leiden der Pilger und die Verunehrung der heiligen Orte, was durch derselben glühende Schilderung Peter der Einsiedler vermocht, bewirkte jetzt, nach dem grausenvollen Fall Edessa's, jenes gepriesenen Bollwerkes wider die finstere Macht von Mosul und Bagdad, ein weit größerer Mann, derselbe, der vor zwölf Jahren Welfen und Hohenstauffen und Letztere dem Könige Lothar versöhnt, Bernard, Abt zu Clairvaux. Nur ein Weib beschirmte Jerusalem. Die durch so viele Wunder selbstverläugnender Tugend, bergeverseßenden Glaubens und unwiderstehlichen Heldenmuthes ersiegte Herrschaft im Morgenlande schien ohne Rettung. Gleich der Feuersäule, gleich dem flammenden Dornbusch trat Bernard, nachdem er Frankreich von einem Ende zum andern bewegt, in Worms, in Mainz, in Speier auf, trieb den zu grausamem Judenmord auffordernden unberufenen Kreuzprediger Rudolf in seine Zelle zurück, stellte zum erstenmale die Könige an die Spitze der neuen Völkerwanderung, den Hohenstauffen Conrad und den jungen Ludwig von Frankreich. — Zu Bamberg die Ostern feiernd, in Nürnberg den allgemeinen Land- und Gottesfrieden ausruufend, des jungen Löwen Anspruch auf Bayern und seines Oheims Welf ungestüme Mahnung auf die Heimkehr vom Kreuzzuge vertagend, rückte Conrad den Nordgau herunter nach Regensburg. — Bernards, obgleich unverstandene, französische Rede, hatte in Speier alles Volk, sein inmitten der Messe, mit erhobener Hostie gesprochenes Donnerwort hatte den lange widerwilligen Conrad erschüttert. Es entschied auch des Welf überweltlichen Sinn. In Peiting sammelten sich um Welf die Sassen und Vasallen vom Ammergau, aus dem Scharnigerwald und vom Lechraim, wie von der Iller und Schussen, schwuren und nahmen das Kreuz. — Abt Adam von Ebrach entzündete zu Regensburg die Herzen, Bernards Sendschreiben an die Franken und Bayern, von hoher Kanzel unter freiem Himmel verlesend. Ein solches Heer, wie jetzt in diese alte Königs- und Herzogsstadt einzog, hatte die deutsche Erde nie gesehen; Allen voran der König Conrad, ihm zur Seite seine beiden Stiefbrüder Otto von Freising und der Bayerherzog und Markgraf in Oesterreich, Heinrich Jasomirgott, der unruhige Regensburger Bischof Heinrich, ein Andechser von Wolfertshausen, Reginbert von Passau, Altmann von Trient, Ortlieb von Basel und viele Aebte, der junge Friedrich mit dem rothen Bart, des Königs Neffe und Nachfolger, der trotzig Welf und Böhmens Herzog und nachmaliger König Wladislaw, Ottokar Markgraf in Steyer und der Sponheimer Bernard, Graf in Kärnthen, Conrad von Dachau, (nachmals durch Heldenmuth in Italien Herzog), der ein Stück des heiligen Kreuzes nach Scheyern gebracht, Otto, ein junger Wittelsbacher, Bertold von Andechs, die Bohburg und Sulzbach, Poppo von Andechs, der in Byzanz, der Regensburger Domvogt, Friedrich von Bogen, der bei den Templern in Jerusalem sein Grab gefunden, des Fußvolks und des Trosses, gleich Sand am Meeresufer ungezählt, 70,000 Ritter in schimmerndem Harnisch, Ziemir und Wappenröcke mit Gold und

Silber reich geschmückt, ein Lanzenwald, Banner und Fähnlein im Winde tobend, die Erde bebend unter dem Tritt ihrer Kasse, — sehr viele vornehme und muthvolle Frauen in Mannestracht, aber auch der angeblich bekehrten Räuber und Mörder mehr als zuviel, keine Straße breit genug, den Zug dieses Heeres, kein Strom, ihre Schiffe zu fassen. — König Conrad mit den Ersten der Fürsten fuhr, (ehe noch mit kriegerischem Schalle der Zug aufbrach), die Donau herab über Passau, zu dem freisingischen Ardafer, wo am Himmelfahrtstag auch der Vortrab eintraf. — Reginbert von Passau, der aus Palästina nimmer wiederkehrte, weihte im Ring des herrlichen Kreuzheeres das neue Münster zu St. Stephan, in dem aus Römerruinen erstandenen Wien. Auf der Gränze zwischen Fische und Leitha ward das Pfingstfest gefeiert. — Während dessen rückte von Metz über Worms und Würzburg, auch nach Regensburg und Passau der französische König und seine Helden, ohne Unfall den Deutschen nachfolgend, durch das Magnarenland.

Schon hatten die Deutschen der Byzantiner Untreue erfahren, aber Konstantinopel noch nicht erreicht, als in der anmuthigen Ebene von Chörobacha (8. Sept. 1147) ein furchtbarer, alle Ströme und Bäche hoch über ihre Ufer treibender Wolkenbruch, Tausende der Pilger in der Schreckensnacht tödtete, und nur die dem Verderben entrannen, die, wie der König und Otto von Freising mit den meisten Bayern, die Geistesgegenwart hatten, nach dem hochgelegenen Lager der Schwaben unter Herzog Welf und unter dem jungen Friedrich zu eilen. — Conrad nach der seldschukischen Hauptstadt Iconium, Otto von Freising mit einer andern Heersäule gen Ephesus ziehend, sahen sich Beide durch die Treulosigkeit der mit den Türken verstandenen Byzantiner, dem Hunger und aller Noth, einzelner Gefangenschaft und meuchlerischem Tode preisgegeben, ohne die Ehre des Kampfes wider die Ungläubigen. — Heergeräth und unermeßliche Schätze gingen verloren. Kaum ein Zehnthel des Heeres sammelte sich um den verwundeten König. Jetzt noch gaben die Griechen den verschmachtenden Wallbrüdern nicht für theures Geld Lebensmittel, nur um Pferde und Waffen, alsdann die Wehrlosen würgend. Die, obgleich geschmolzenen Bayern, Franken und Schwaben, waren fast Alles, was nach Antiochien entkam. — Conrad und Welf, der junge Friedrich, der Jasomirgott und Otto von Freising und die obengenannten Fürsten fast Alle, sahen gleichwohl zur Feier der Ostern die heilige Stadt. Der Prunk dieses Einzuges, der Prunk der Unterredung der Könige im Palmenwäldchen zwischen Tyrus und Ptolomais, schienen ein Spott auf das unerhörte Unglück. Auch jetzt noch Zwiespalt, ob Askalon's, ob 'Edessa's, ob Damascus Eroberung die Schmach der christlichen Waffen, die Gefahren des heiligen Landes tilgen sollte? Vergeblich war aller riesengleiche Heldenmuth, in welchem der Erste der Meerfahrt, König Conrad, auch der Erste zu seyn strebte. So schieden denn die Deutschen von dem Boden, wo um schnödes Gold, und aus blind wüthender Leidenschaft, Christen am Grabe Christi, Christum und seine heilige Sache verriethen. — Der ungeduldige Welf, alten Grolles voll, schiffte sich der Erste ein, horchte in Apulien König Rogers verführerischer Stimme, brach den Frieden, als kaum Alles wieder daheim, verlor aber bei Nördlingen die Schlacht. — Conrad und Friedrich und der Jasomir-

gott und Bayerns geistliche und Layenfürsten, sahen in Salonichi den falschen Kaiser Manuel, Conrads Schwager, denn auf dem deutschen und auf dem griechischen Throne saßen zwei Schwestern aus Bayern, von Sulzbach ²⁹). Der Jasomirgott brachte die comnenische Prinzessin Theodora mit nach Hause, — Friedrich zog durch Bulgarien und Ungarn in sein Schwabenland, Conrad mit den bayerischen Großen durchmaß die adriatische See, landete in Pola, von dort über Aquileja und den Clamaunpaß zur Pfingstfeyer und zum Wiedersehen des geliebten Sohnes Heinrich nach Salzburg eilend, von dort nach der Stätte, die ihn ganz anders gehen, als jeto wiederkehren sah, nach Regensburg ³⁰).

Der König Ludwig gerieth heimkehrend unter eine griechische Flotte. Ihn befreite der sicilische Admiral Georg, der aus Verachtung in Manuels Pallast goldne Pfeile gesendet, und aus seinen Gärten Aepfel geholt. — Frankreich war ruhig durch den großen Suger, Bernards Freund, desto unruhiger des Königs Haus. Die heiße Lienor, (in ihrer Gunst zwischen schönen Türken und christlichen Paladinen unbeständig), schied mit Freuden von dem „Mönchlein,“ wie sie Ludwigen schalt, gab dem früheren Geliebten, Heinrich Plantagenet, die Hand, mit ihr Aquitaniens reiches Erbe. Der Herzog der Normandie, Frankreichs erster Pair, zugleich Englands König, wurde mächtiger als sein Lehenherr, — ein reicher Born des Unheils und der Trübsal! — Dieselbe Lienor durchzog mehr als siebenzigjährig ganz Europa um Erlösung ihres Sohnes Richard Löwenherz.

Die norddeutschen Bischöfe, der junge Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär, der Meißner großer Markgraf, der Pfalzgraf Hermann und Conrad der Zähringer, Regent von Burgund, waren nicht glücklicher auf ihrem Kreuzzuge gegen Mecklenburg und Pommern. — Die Cölner und Westphalen, die Flammänder und Friesen, manche Britten und Norweger unter dem tapfern Grafen Arnold von Aerschot, hatte, die Westküste umschiffend, und nach dem Mittelmeere eilend, der Sturm an die galizisch-portugiesische Küste geschleudert. Sie hielten Pfingsten an St. Jakobs Grab in Compostell. — Alphons, seit dem Sieg bei Durique König, rief sie auf, ihm zu einer Hauptstadt zu helfen. Nach verzweifeltm Widerstande zwangen sie Lissabon. — Nicht die Verwünschungen einer halben Welt hielten Bernarden ab, zur neuen Kreuzfahrt zu mahnen! Schwere Schuld und innere Frommheit, Durst nach Abentheuern und nach Beute brachten fortan unzählige Wallbrüder auf den Weg. Aber es geschah zu rächender Vergeltung durch ein halbes Jahrhundert kein vereinigter Kampf des Abendlandes mehr. Binnen der kurzen Frist eines Jahres sanken die Häupter jener großen Bewegung alle ins Grab. Suger zuerst. Dem römischen König Heinrich folgte der Vater Conrad, ihm der Pabst Eugen, einen Monat später Bernard, ein halbes Jahr darauf König Roger, dem Konstantinopel erbehte und der mit Recht auf sein Schwert grub: „mir dienen der wilde Calabrese und der Puglier, Sicilien und Afrika sind mein.“

Bayern, wie der Löwe es zurück erhielt, nördlich und ostwärts eingeengt und verkürzt, bot seinem Ehrgeiz weniger Spielraum. Im Norden dem Barbarossa besser aus den Augen, gedachte er als Kern welfischer Hausmacht, dort ein unabhängiges Reich zu

begründen. Vergeblich war die hartnäckige Gegenwehr der slavischen Stämme an der Ostsee. Der Leu von Erz mit aufgesperrrtem Rachen vor der Braunschweiger Burg bedeutete den gegen Heinrich verbündeten Bischöfen und Fürsten: hindern würden sie ihn doch nie! Wie der Urahn Welf die schöne Ethelinde, verstieß er sein liebendes Weib, die Zähringerin Clementia, sich aus England eine Tochter der Lienor holend. — Sein Geiz wendete den Oheim Welf den Stauffen zu. Plötzlich entsteht der Entschluß einer Pilgerfahrt in dem harten Fürsten, welcher Tausende von Slaven zur Taufe in den Schwerinersee getrieben. Er führte ihn aus, obgleich Bayern noch immer durch die Kirchenspaltung erschüttert, Sachsen durch die Slavenfehde bewegt, manche Vasallen in offener Widerseßlichkeit, und fast überall verdächtige Freunde waren. Ob bei manchem unerwarteten Mißlingen, bei manchem häuslichen Unglück, ihn ein Lichtstrahl von jenseits, ob ihn das Bedürfniß neuen, reineren Glanzes getroffen? ob es einem Bunde mit dem Kaiser des Aufganges oder den Verhältnissen des Normannenreiches, Italiens, Ungarns gegen den Barbarossa und dem großen Kampf um Kirchenherrschaft, Freiheit und Bürgerleben gegolten? wer weiß es! Nicht umsonst war eine Botschaft Manuela an Heinrich, vom Hellespont an die Niederelbe gezogen. — Ein Kreuzzug ward es nicht, auch keine Pilgerfahrt; denn er ließ ungern gefährliche Männer zurück. Er wußte, daß berühmte Namen den berühmtesten heben, und daß mit gewaltigen Dienern der gefürchtete Herr um so größer erscheine. So zog denn mit ihm der Slavenfürst Przibislav, der lange feindliche Lübecker Bischof Conrad, die Aebte von Lüneburg und St. Egid, Graf Hoyer von Mannsfeld, (ein noch aus der Wölfesholzerschlacht gefürchteter Klang), die Grafen von Schwerin und Lüneburg. Mathilden ließ er schwanger zurück, ging nach Regensburg, in dessen Dom vor St. Peters Altar er das Gelübde gethan. Den Wittelsbacher Friedrich zog es noch einmal ins Morgenland. An 2000 Ritter fuhren die Donau hinunter. Im Wormser Bischof Konrad gab der Kaiser einen klugen Beobachter mit. Bei Enns begrüßte sie der steyrische Ottokar, bei Kloster Neuburg am Grabe der Mutter Gertrud, der Stiefvater Jasomirgott, prunkvoll in sein reiches Wien einführend. Er geleitete mit vielen Schiffen bis Gran, wo ein überraschender Unfall sie trennte. Eben war in der Nacht König Stephan, des Jasomirgott Schwiegersohn, verschieden. Es hieß durch Gift des ehrgeizigen Bruders Bela, den der Löwe bald darauf zu Sardika traf, bei Ungarns Erbfeind, dem griechischen Kaiser. — An den Scheren der Donau, unter Serben und Bulgaren, fehlte es an Abentheuern nicht. Die Osterfeier in Konstantins Stadt war mährchenhaft glänzend.

In Acon zeigten die Ritter des Tempels und Spitals, daß des Leuen Namen auch in den Orient gedrungen. Sie zogen mit nach Jerusalem. Im Innersten erschüttert, königlich freigebig, bewies sich Heinrich an den heiligen Stätten. Die Pforten der Kreuzkirche erglänzten vom Silber des Harzes und ihre Wände von kunstreicher wälscher Mosaik. Auf der Heimkehr empfing ihn in Antiochien, Boemund würdig. — Vor Milos des Christen Verrath schirmte der Sultan, geleitete sorglich durch die Wüste. Prachtige Geschenke und die Loslassung aller gefangenen Christen feierten den Abschied. Der Löwe ließ sich dabei mit

dem Sultan, wie früher mit dem griechischen Kaiser in einen Religionsdisput und Befeh-
rungsversuch ein. Iconium schien den Deutschen schöner als Köln. Wo Kaiser Konrad
Verrath und Noth erfahren, wo Walter Habenichts mit seinem Heere den Untergang gefun-
den, drang der Herzog glücklich hindurch, nochmals von Manuel mit Ehre und Gaben über-
häuft. Nicht minder that der ungarische Bela. In Jahresfrist war die Fahrt vollendet.
Heinrich überraschte den Kaiser, den Oheim Welf und die Fürsten auf dem, zwischen den böh-
mischen Prinzen scheidspredhenden Tage zu Augsburg. — »Er hätte in Palästina Großes voll-
bracht ohne den Widerspruch des Königs und der Templer,« sagt ein unterrichtetes Zeitbuch.
Ob wieder aus Selbstsucht und Neid, ob eine, der Schwäche des Reiches willkommene Waf-
fenruhe nicht zu stören? meldet es nicht. — Und nur fünfzehn Jahre, nachdem der
Löwe an heiliger Stätte dem Höchsten gehuldigt, erschallt in den Kirchen des Abendmahles, der
Auferstehung, und auf dem Calvarienberge das siegetrunkene »Allah Akbar.« Von Salomonis
Tempel ist das goldene Kreuz gerissen und in den Roth geschleift! So wenig vor 88 Jahren
dem Edelsten der Gläubigen, Gottfried, so wenig widerstand Jerusalem jetzt dem Edelsten
der Ungläubigen, Saladin. Am Berge von Hittin, im Angesichte Tiberias und des wun-
dervollen Sees Genesareth traf (5. Juli 1187) die göttliche Strafruthe das volle Lastermaas
der morgenländischen Christen. Ihr Heer ward zerstäubt; das heilige Kreuz verloren. Je-
rusalems König, des Tempels Großmeister, der Connetable, der Geneschall, alle Blüten des
Ritterthums, Gefangene des Sultans.

Nicht ohne würdige Gegenwehr sank Jerusalem, zog Saladin in die Burg Davids (30.
Oktober 1187). Wo die reicheren Bürger, wo selbst Templer und Hospitaliter mit ihren
Schätzen kargten, die armen Brüder zu lösen, wo die Schiffspatrone Venedigs, Genuas und
Pisas den Befreiten noch den letzten Heller für die Ueberfahrt abwucherten, half die Großmuth
Saladins und der Seinen. — Ein Donnerschlag bei heiterem Himmel, wirkte die Kunde.
Alle Templer, alle Johanniter schifften sich ein, — der sizilische König rüstete eine Flotte,
Englands und Frankreichs Könige nahmen das Kreuz. An der Wiege des Menschengeschlech-
tes, an der heiligen Stätte der Erlösung, Obieger des großen Saladin, Retter des heiligen
Grabes zu seyn, oder dort das eigene Grab zu finden, — was Karl dem Großen angefabelt, in
Wahrheit zu vollbringen, das schien dem Barbarossa der schönste Ruhepunkt der 40jährigen
Helden- und Herrscherbahn, die edelste Vollendung seiner Versöhnung mit der Kirche. — Wäh-
rend in Frankreich diejenigen gegen einander wütheten, die sich zu Kämpfern Gottes geweiht, nahm
der Barbarossa (1188 in der Fasten) zu Mainz das Kreuz aus den Händen des Kardinals
Heinrich und des Würzburger Bischofs Gottfried. Zu Nürnberg wurde der Landfrieden ver-
kündet, Regensburg wieder als Ort, S. Georgens Tag als die Zeit des Aufbruchs bestimmt.
Nach Nürnberg kamen des Kaisers Isak Gesandte und die des Sultans von Iconium. Wie
der große Tag nahte, wehte allenthalben die Kreuzesfahne. An Häusern und Feldern der
Wallbrüder warnte allwärts das Kreuz, sie ständen unter Gottes Wehr und S. Peters Schirm.
Die Bischöfe Gottfried von Würzburg, Konrad von Regensburg, Diepold von Passau, Kon-

rad von Trient, Otto der Undechser von Bamberg, Otto von Freising und die von Münster, Osnabrück, Lüttich, Basel und Meissen, Ortolf der Probst von Innichen, einst des Kaisers vertrauter Kapellan, Eisenreich Abt in Admont, Herzog Friedrich von Schwaben, Berthold von Andechs, Herzog von Croatien, Dalmatien und Meran, Markgraf Hermann von Baden und Berthold von Bohburg, Konrad Graf zu Dettingen, der schon einen Theil in Jerusalem begraben, der Mangold von Donaumörd und Dillingen, die Grafen von Ubenberg, Liebenau, Henneberg, Bogen, Peilstein, Belburg, Lechsgemünde, Falkenstein, Dornberg, Tollenstein, Nassau, Salm, der Marschall Heinrich Calentin, aus dem allgefürchteten Ritter- und Reiterblut der Pappenheim, die von Nechberg und Lengenbach, Cham und Hals, Ahaim, Lengling und Maxlrain, Graf Burkhard von Maidburg und Rabenswald, die von Hausen, Lüzelhard und Berg, unzähliger Adel aus Bayern, Franken und Schwaben, fuhr mit dem Kaiser von Passau nach Wien ³¹⁾.

Mauthausen, das von den Pilgern Zoll gefordert, sank in Asche. Stattlich empfing zu Wien Herzog Leopold das Heer. Dort und noch einmal auf der alten Bojerwüste ³²⁾ musterte der Barbarossa die Schaaren, trieb alles Gesindel aus, gab über innern Frieden und Mannszucht unerbittliche Sagung. In Gran Verlobung mit einer Tochter Belas, reiche Geschenke byzantinischer Kunst, — als Vorspiel der nahen Fehde, stürmische Jagd, und vor Belgrad angestauntes Ritterspiel, aber schon im Durchzuge durch Serben und Bulgaren, derselbe kleine Krieg, der in Asien so verderblich geworden. Auf griechischem Boden Haft der Gesandten, Mißhandlung der Gefangenen, Ausödung der Städte, vergiftete Brunnen, verfälschte Lebensmittel, öffentliche Loßsprechung von zehn Raubmorden für die Ermordung von hundert Kreuzfahrern, Angst und Troß, Ohnmacht und Uebermuth, — Friedrich nur, »der Deutschen vornehmster Fürst« genannt, Isak aber, »der heilige, der glänzendste, der großmächtigste, der von Gott gesegte römische Kaiser und Herr aller Herren, des großen Konstantin Erbe und der Engel des Weltalls.« — Keine Kreuzfahrt hob den Ruhm deutscher Tapferkeit höher, keine hielt den Ruhm deutscher Treu und Sitte makelloser. — Drei Namen setzte sie zu den Sternen der alten Sagenkreise: jenen des Barbarossa, seines Sohnes Friedrich und des Undechser's Berthold von Meran, Vaters zweier Königinnen, Agnes von Frankreich und Gertrud von Ungarn, Vater zweier Heiligen, Mechtild und Hedwig und Großvater einer dritten, jener wahrhaft himmlischen Elisabeth. Den Bayern und Schwaben ward auf dem Zuge das alte Recht, des gesammten deutschen Volkes Vorsechter zu seyn. — »Eherne Säulen« und »Riesen« nannten sie die Byzantiner, — Friedrich von Schwaben und Berthold von Andechs hatten den Befehl des Schlacht- und Gewalthaufens. Der Berchtung oder Berker von Meran ist mit ein Riesenpförner des alten Heldenliedes. Im Heldenbuch und der Ravennaschlacht, im Wolf Dietrich und König Rother, im Bitterolf und Dietleib und beim Thannhauser und in so vielen Reimchroniken, namentlich vom Landgraf Ludwig von Thüringen, strahlt der Wiederschein des Unglaublichen, was Berthold bei Nicäa, Philippopol und Berrhoe, was er bei der Meerfahrt und Landung, bei Philadelphia, Philomelium und Iconium vollbracht, wie er,

als der alte, große Kaiser in den Fluthen des Kalikadnuß ertrunken (10. Juni 1190), seinem Sohne das Heer nach Antiochien und nach Tyrus zur hohen Leichenfeier und dann vor Ptolemais führen geholfen, wo späterhin (April und Juny 1191) auch die Könige Philipp August und Richard Löwenherz eintrafen. Hier schwang die Seuche den giftträufelnden Fittich über die Deutschen. Selbst Herzog Friedrich erlag. Der Regensburger Bischof und der Held von Andechs waren aus den Großen fast die einzigen, die die Heimath wiedergesehen. Berthold bleibt der Stauffen treue Stütze bis in den Tod, aber wie wenig kam auf Uns, was von seinem Leben und Sterben sein eigener Edelknecht Wigalois der Ritter mit dem Rade gesungen? — Die Wunder von Richards Heldenstärke bei Arsuf, bei Askalon, vor Joppe, vor Ptolemais, konnten nicht gut machen, was der Wankelmuth, womit er bald nach Jerusalem, bald nach Aegypten, bald wieder nach Hause wollte, was der Uebermuth und der Ungestüm verdorben, womit er Frankreichs König, den Herzog von Burgund, vor Allen Oesterreichs Herzog, Leopold den Tugendreichen, wider sich empört. — Statt als Sieger auf dem Belberge zu lagern, begnügten sich fromme und tapfere Britten mit Saladins Gunst, das heilige Grab, zu besuchen! — Leopold und die Deutschen zogen heim, Philipp August fiel in die Normandie. Der eigene Bruder Johann streckte die verwegene Hand nach Richards Krone. Ueberall von Feinden umlauert, wie ein gehegter Aechter, Tag für Tag in einer andern Vermummung, wurde Richard am Thore Wiens, auf einem Maierthume Leopolds erkannt und gefangen (20. Dezember 1192). Auf dem hohen Dürrenstein bei Krems, dem Zuge der Wolken und dem Fluge der Vögel und der nach dem Morgenlande vorbeieilenden Donau nachschauend, immer gleich heiter, unbändig und muthwillig, vernahm er des großen Saladin Tod (3. März 1193) ward acht Monate darnach zu Regensburg dem Kaiser ausgeliefert und erst das Jahr darauf (4. Februar 1194) durch den allgemeinen Unwillen und durch den päpstlichen Bannfluch, doch nur auf harte Bedingung und schweres Lösegeld, (Er, die Blume des Ritterthumes und der Hort der Kreuzfahrer) endlich erlediget.

Saladins Tod ermuthigte. Des Barbarossa Sohn, Kaiser Heinrich, ruhmstüchtig, wenn auch nicht ruhmwürdig, lud die deutschen Kreuzfahrer nach Apulien, vielleicht um seine dortige, durch unerhörte Grausamkeiten doch nicht befestigte Herrschaft zu sichern. Mancher Held der kaum beendigten Fahrt, schwur neuerdings zur Kreuzesfahne, darunter der kühne Pappenheim. Der junge Friedrich von Oesterreich, früher in Spanien, zog mit stattlicher Ritterschaft über Messina nach Ptolemais, wo des Vaters Feindschaft mit Richard entsprungen, das Gelübde zu lösen, das der wegen Richards Haft gebannte Vater in angstvoller Todesstunde gethan. Der Sieg von Sidon, der Fall von Berytus blieb folgenlos, Krönungs- und Hochzeitsgepränge fraß den unwiederbringlichen Augenblick. Heinrichs VI. plötzlicher Tod wendete alle Blicke nach der Heimath. Der junge Oesterreicher, (ob seines Gluteifers der Katholische genannt,) starb in den Armen seines Freundes, Bischofs Wolfer von Passau. Die tapfern Streiter, Graf Mainhard von Görz, Ulrich von Eppan und Eberhard von Dornberg, umstanden weinend sein Lager.

Daß über die Bay und über die Inseln, wo das Kampefchenholz, der Kaffeebaum, das Zuckerrohr oder der Pfeffer wächst, daß über die Besteuerung des Thees, die halbe Welt in Flammen gerathe, ist Uns äusserst begreiflich. Die Legitimität der in den Kreuzzügen auf Leben und Tod bekriegten Ungläubigen und ihres Sultans, auf gleicher Linie mit jener der Cäsarn, oder des heiligen Stuhles, dünkte gar Vielen durch Ströme Blutes nicht zu theuer erkauft!? Dagegen war der Aufklärerei kurzverwichener Tage, jene urplötzliche, allmächtige Begeisterung für die Befreiung des heiligen Landes ein Kinderspott. Allerdings verhält sich diese fröstelnde Lichtzieherei zum romantischen Aufschwung des Mittelalters, wie ein heutiger Maltheser zu einem alten und wie Bourmonts militairische Promenade nach Algier zur Heerfahrt des heiligen Ludwig.

Alles was aus dem Herzen quillt, zeugt von dem ursprünglichen Götterfunken, obgleich allzuoft den Leidenschaften, noch öfter der Gemeinheit erliegend. Bald zogen statt der einfältigen Gottesstreiter voll Glauben und Ehre, voll Liebe und Reue, Könige und Fürsten heran, voll Hochmuth, voll Eifersucht, — in ihren Helfern Ehr- und Habgier und rohe Unruhe; aber noch immer Riesenkraft und Heldenmuth: — allmählig jedoch Erkalten im Besitz, — argwöhnischer Zank um denselben, die syrischen Christen wider ihre abendländischen Retter mit Griechen und Sarazenen im heimlichen Bund, gekrönte Helden des Abendlandes von geistlichen Rittern den Ungläubigen verrathen! Italiens Handelsstädte (um so unentbehrlicher, als der Krieg meist ohne Basis, ohne Subsistenz- und Kommunikationslinie geschah,) machten aus dem heiligen Kampf ein schmutziges Rechenexempel wechselseitiger Uebervortheilung. — So endet jedes Unternehmen, dessen ursprünglicher Geist entartet, verlischt. — Demuth und Liebe hieß das auf jenem heiligen Boden durch den erhabensten Opfertod besiegelte Gesetz — und im Kampf um denselben heiligen Boden, eine Unversöhnlichkeit, eine Unduldsamkeit, eine Härte des Herzens, wie sie selbst der Koran verdammt, — unter dem Banner des Kreuzes kämpfen ultra-mahomedanische Scheinchristen, wie wir sie noch auf der äußersten Linken und Rechten erblicken.

Oftmals hießen die Kreuzzüge »die jüngste Völkerwanderung.« — Wären sie nur eine solche gewesen! — Aber nebst der Uneinigkeit und Eifersucht der Nationen und Heereshäupter, mangelte der wahrhaft colonisirende Geist. Ein die dortigen Meere beschreitendes, starkes Reich im europäischen Südost — und wie hätte die große Räuberhorde der Türken (erst ein Hilfsvolk, dann der Schrecken der Griechen,) die Bulgaren und Serben bezwingen, Adrianopel und 90 Jahre darauf Constantinopel erobern, Apulien, Krain und Salzburg und Hispaniens Küsten zugleich bedrohen, den schönsten Theil Ungarns durch anderthalb Jahrhunderte unterjochen, wie hätte sie Deutschlands Kaiserstadt zweimal auf's Aeusserste bringen können? — Aber einerseits war der Byzantiner Treulosigkeit eine Hauptursache des Mißlingens der Kreuzzüge. Andererseits schauderten im ersten Jahrhundert derselben die Edleren alle, vor dem Gedanken, wider Christen zu streiten. — Viel zu spät, erst nach Jerusalems Fall, wie eine Handelspekulation Venedigs und als des alten, blinden Dandolo groß-

artige Rache, erhob sich in Konstantinopel das Reich der Lateiner. — Noch später ward erkannt, Syriens Schlüssel lägen in Aegypten.

Dem neuen Zuge hatten nur Wenige aus Süddeutschland sich angeschlossen, das der verderbliche Zwist zwischen Philipp, dem Sohne des Barbarossa und zwischen Otto, dem Sohne Heinrichs des Löwen, zerriß. Der Abt Martin von Paris führte dies Häuflein über Trient gegen Venedig. Festen Fuß auf der Ostküste der Adria wollte vor Allem der Marcuslöwe und gewann durch die mißbrauchten Kreuzfahrer das wichtige Zara. Blutiger Zwist im Hause der Comnenen steigerte die Plane Venedigs. Das der Wiedereroberung Jerusalems geweihte Heer, erstürmte Constantinopel (12. April 1204), wüthete schlimmer als dritthalb Jahrhunderte später die Türken, hob unermessliche Beute, wählte Flanderns Grafen Balduin als Kaiser, den Venezianer Morosini als Patriarchen. — Wissenschaft und Kunst litten durch drei ungeheure Feuersbrünste mehr als durch Alarich und Genserich. — Nie gewann dieses Reich ein rechtes Verhältniß zum Volk. Die Hoffnung einer Vereinigung der griechischen Kirche war eitel. Die Griechen hielten sich in Nicäa, in Akarnanien, in Trapezunt. Französische Barone würfelten um die alte Hellas. Venedig nahm die Inseln, gebot auf dem Meer und in der Hauptstadt, nicht ohne Eifersucht Genuas. Der Donauhandel war jetzt am lebendigsten. Aber als nach kaum 60 Jahren, Constantinopel ohne Belagerung, ohne Verschwörung, ja ohne Wissen des nicäischen Kaisers, durch das Verstandniß eines seiner Hauptleute mit einem Lastträger in einer Nacht fiel, blühte der Handel Venedigs aus der Levante und aus Aegypten, mit Süddeutschland über die Alpen. Die Regensburger und die Wiener haben das deutsche Kaufhaus in Venedig, — wenige Jahrzehnde — und Augsburg und Nürnberg werden reiche Stapelplätze nach dem Norden, verkehren mit der Hanse, genießen eigene Freiheiten in Brügge und in Antwerpen.

Des Hauses Andechs Markgrafschaft Istrien, sein ansehnlicher, aus Kärnthen und Krain bis an den adriatischen Meerbusen hinabstreifender Besitz, (wovon ihm der Herzogstitel von Croatien, Dalmatien und Meran geworden), seine Verschwägerung mit Ungarns König Andreas, mit dem Großzupan Serbiens und mit dem Ban der croatisch-slavonischen Mark, stellte dieses Haus, das zugleich westwärts in Burgund, nordwärts in Ostfranken vorherrschte, mit auf die Achse der großen Bewegungen ins Morgenland. — Die Königin Gertrud, mit Mannesinn den weibischen Gatten beherrschend, die Templer in die Karpathen, die deutschen Ritter nach Siebenbürgen, die Johanniter an die adriatische Küste berufend, dachte durch diese, von ihr allein abhängige Gränzmiliz, der ungewissen und unruhvollen Adelshilfe zu entbehren und ward ermordet. Der Wittwer Andreas nahm das Kreuz. Mit ihm Gertrudens Brüder, Otto der große Herzog von Meran und Ekbert, Bischof von Bamberg. Der dritte Bruder, Heinrich Markgraf in Istrien, mit Ekbert einiger Mitschuld an Kaiser Philipps Ermordung durch Otto von Wittelsbach (22. Juni 1208) bezüchtigt und darob in der Acht, in der auch die Stamburgen Andechs und Wittelsbach untergingen, war schon wieder aus Rom und dem heiligen Lande zurück³³). Mit König Andreas zog auch der, den Andechsern viel

fach verwandte, treueste Gibelline, Graf Albrecht von Tyrol, Friedrich Bischof in Trient und Alle überstrahlend, Leopold der Glorreiche, zu Steyer und Oesterreich Herzog, gleich Ludwig von Bayern längst mit dem Kreuze bezeichnet und seines Gelübdes zum Theil schon ledig durch tapfere Thaten in Spanien. Mit Leopold zogen die Grafen von Bogen, von Wasserburg und Plann, gelehrte Aebte, ein zahlreicher Adel, nach dem seinem Vater und Bruder verhängnißvollen Ptolomais; Andreas von Spalatro, nach Cypern. (1217). — Getäuscht in seiner Hoffnung auf die griechische Kaiserkrone, gieng Andreas, nach einigen folgenlosen und nach einem sehr unglücklichen Streifzug an den Jordan, auf den Tabor und in des Libanon waldige Thäler, trotz des Bannfluchs nach Hause (1218). Das übrige Kreuzheer wendete sich, wie es längst gesollt, nach Aegypten und gewann durch Wunder der Standhaftigkeit das wichtige Damiate (5 November 1219). Zugleich erzitterte der Chalife zu Bagdad den Mongolen Dsingis Chans. Armeniens König rüstete wider Damaskus. — Obgleich Herzog Leopold heimgekehrt war, der aus seinen Gefährten die Grafen von Plann und Bogen verloren, obgleich auch König Johann von Jerusalem nach Ptolomais zurückgegangen, ward der Verlust doch wieder ersetzt. Von der in Rom vollbrachten Kaiserkrönung kamen nämlich Herzog Ludwig von Bayern, Ulrich Bischof von Passau, die Bischöfe von Regensburg und Metz, der tapfere Truchseß von Bolanden und mehr als 400 Markgrafen und Grafen aus Deutschland und Apulien (May 1221). Alle hatte Cöln übertroffen an Mannschaft, an Schiffen, an Waffen und Heergeräth, darob als »die Stadt der Heiligen gepriesen, wohnend unter den Weilchen der Bekenner, unter den Lilien der Jungfrauen, unter den Rosen der Blutzeugen.« — Herzog Ludwig, an des Kaisers Statt, schalt die nach Damiate's Fall verlorene Zeit. Er drang, vereint mit den Meistern des Tempels, des Spitals und der deutschen Herren auf schleunige Vorrückung gegen Cairo. Die Schlachtordnung war trefflich. Herzog Ludwig und König Johann ärndeten deshalb großen Ruhm. Der Sultan Kamel nahm Maßregeln wie in der äußersten Gefahr. — Falsche Kundschaft täuschte die Pilger, des Landes Verwüstung, die Hitze, der rastlose, kleine Krieg hielt sie auf. Die Vernachlässigung eines kleinen, sonst wasserarmen Canals und das ungeheure Steigen des Nil brachten die Christen in die verzweifelte Lage, überall vom Feind und vom Wasser eingeschlossen zu seyn. Den von Herzog Ludwig und Bischof Ulrich vorgeschlagenen Nachtmarsch über schmale Dämme mit Durchbrechung der Feinde im Rücken, vereitelte der Verrath. Imbert, der Vertraute des päpstlichen Legaten, lief zum Sultan über, die verzweiflungsvolle Lage der Christen ihm schildernd. Bischof Ulrich und viele bayrische und schwäbische Edle erlagen der Trübsal. — Lieber mit dem Schwert in der Faust als durch Hunger und Wasser zu Grunde gehend, scharten die Christen sich zum Kampf. Aber die Türken zogen zurück. Der König Johann, der Herzog Ludwig boten dem Sultan den Zweikampf. Der erwiederte, »es sey längst in seiner Gewalt gestanden, sie Alle sterben zu lassen,« aber gönnte gegen Damiate's Räumung großmüthigen Vertrag, ungehinderten Rückzug, Freiheit aller Gefangenen ohne Lösegeld, Rückgabe des heiligen Kreuzes. — Den König Jerusalems, den Bayerherzog, den Legaten, die drei Ordensgroßmeister begehrte er als Geis-

seln, empfing sie mit Pracht und Fröhlichkeit in seiner Burg zu Mansura, blieb dem Könige Johann, Freund für das Leben. (30. August 1221.) Jene Laster, die der heilige Franz von Assisi an den Kreuzfahrern geschmäht, nicht Mangel an Tapferkeit, nicht Fehler des Planes, hatten das große Unglück verschuldet. — Eintracht, Ordnung und Mäßigung hätten dem Kreuzheer ganz Aegypten gegeben.

Sieben Jahre später, an demselben 8. September, an welchem Ramel wieder in Damiate eingezogen, landete zu Acon Kaiser Friedrich der Stauffe, durch seine Gemahlin Jolantha, König von Jerusalem. Ramel schloß mit ihm Frieden (18. Februar 1229), überließ ihm Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Sidon, den Strich bis zur Küste. Den Sarazenen blieb in Jerusalem nur die Moschee des Chalifen Omar. Nie bewaffnet, nie über Nacht, nur zu der von den Christen gegebenen Zeit, durften sie in die Stadt. Der Kaiser war gebannt, weil er von großen Geschicken des Staats und des Hauses gedrängt, die Wallfahrt nicht früher angetreten — und jetzt ward der Bannstrahl erneuert, weil er sie angetreten. — Während Friedrich die heiligen Orte befreite, fielen die päpstlichen Schlüsselsoldaten in sein apulisches Erbland, Templer und Johanniter verriethen ihn. Der Patriarch warf den Fluch über ihn, über Stadt und Land. Der große Fürst ertrug es. Doch trat er im Kaiserschmuck an das heilige Grab, setzte sich selber Jerusalems Krone auf's Haupt. Der Deutschmeister Herman von Salza las hier allem Volke seine Bertheidigung. — Nach dem Ablauf dieses 10jährigen Friedens zog David, der Sohn des Sultans von Damascus wider Jerusalem, brach die Burgen, warf die kaum wieder hergestellten Mauern in Schutt. — Den Schein nochmaliger Rettung durch Richard von Cornwall verfinsterte bald die Heuschreckenwolke der Chowaresmier (17. September 1244). Fünf Wochen darauf gab des ägyptischen Sultans Sieg bei Gaza über die, den Franken verbündeten Sultane von Damascus und Emesa dem morgenländischen Christenreiche den stärksten Stoß. Tod oder Knechtschaft war das Loos der Bischöfe, der Baronen, der Großmeister der Ritterschaft.

Was vor drei Jahrzehnden dem bayrischen Ludwig, (Wasserönoth, Hunger, griechisches Feuer, Räumung Damiate's,) wiederfuhr auf seiner ersten Kreuzfahrt, Frankreichs edelstem Könige, dem heiligen Ludwig (1249 — 1250). Seine zweite Heerfahrt nach Tunis brachte ihm den Tod (24. August 1270), am demselben Tag, an dem vor zwei Jahren sein unähnlicher Bruder, Carl von Anjou, den letzten Stauffen Conradin bei Skurkula geschlagen und darauf vor der Burg seiner Väter in Neapel durch Henkershand getödtet, — 21 Jahre vor dem Verlust Ptolomais, der letzten christlichen Besizung im Morgenlande (1291).

Mit ihrem Herzoge Ludwig, mit ihrem Kaiser Friedrich hatten nicht wenige Bayern das Kreuz genommen. Aber nur Wenige sind uns in Urkunden und Chroniken genannt. Als auch Ptolomais verloren war, als Pabst Nicolaus allermwärts Augustinermönche aussendete, die neue Heerfahrt zu predigen und Johannis 1293 zum Aufbruch, den »allerchristlichsten König Edward von England« als Fürsten des Zuges zu verkünden, rathschlugte auch Bayerns Clerus und Adel in Salzburg über Mittel und Wege der Wiedereroberung. Aber

die heilige Flamme flackerte nur noch einmal, um völlig zu erlöschen und Europa wüthete durch zwei Jahrhunderte meist in dem eigenen Busen, bis die Entdeckungen der Portugiesen und Spanier dem Auswuchs seiner Bevölkerung eine westwärtige Ableitung gaben.

Und der letzte Kreuzfahrer aus Bayern ins heilige Land, welcher Mann! Wiens großer Bürgermeister, der Freund seines Königs Ottokar, den er mit Geld und Gut, mit Waffen und Männern zur großen Preußenfahrt wie zum Sieg über Bela unterstützt und bis in den Tod bei ihm ausgehalten, Paltram, der, als Ottokar von Neuem zu den Waffen griff (1278), Anhang für ihn geworben und Rudolphen von Habsburg vor der Ankunft seiner Bundesfreunde erdrückt haben würde, wäre der König noch, der er war, gewesen, — Paltram, nach der Weise der mächtigsten Bürger, von seiner Wohnung der »Paltram am Stephansfrenthof« geheissen, Ritter, Vater sechs rüstiger Söhne und sieben lieblicher Töchter. Als Ottokar auf der alten Bühne seines Ruhmes, im Marchfeld, Sieg, Krone und Leben verlor, kehrte Paltram den Blick nach den alten Herren jener Erde, nach Bayern zu Herzog Heinrich in Landsbut. — Ludwig der Strenge hatte dem neuen Kaiser die erste Stimme gegeben, sich seiner Tochter vermählt, war vor dem Sieg über Ottokar zum Reichsvikar, zum künftigen Herrn des Ostlandes bestimmt, doch nach dem Sieg übergangen. Minder geduldig trug Herzog Heinrich den Schaden und die Schmach. Drum meinte Paltram, dieser sey sein Mann. Die neue Herrschaft verschmähend, zog er mit seinen Schätzen und Söhnen auf den Carlstein bei Reichenhall, dem Salzburger Erzbischof gar ungelegen. Doch das Glück blieb dem Habsburg. — Paltram, ohne Wiederherstellung, ohne Rache, des Lebens satt und müde, zog ins heilige Land, starb in dem bald darauf für immer verlorenen Ptolomais, noch in der letzten Stunde dem Herzog Heinrich die Schuld liebevollen Dankes mit dem lange verehrten Insigne bekräftigend, das nach seinem Tode zerbrochen ward.³⁴⁾

Das Abendland hoffte nichts mehr im Morgenlande. Desto häufiger zogen thatendurstige Ritter und Knappen nach Spanien und wider die heidnischen Preußen, zwischen Memel und Weichsel. Der Masuren Herzog hatte dort die deutschen Ritter hingerufen. Albrecht von Bogen half ihre Herrschaft begründen. — Hund und Rake, Ritterthum und Bürgerleben hauseten hier so friedlich neben einander, daß Culmer Recht weit und breit Municipalsagung wurde. Manche Bayern zogen in die Preußenfahrt des letzten Babenbergers Friedrich und Ottokars, welcher Königsberg, so wie sein großer Bruno von Olmütz, Braunsberg gegründet.

Aus unseres Volkes Herzen ist das heilige Land nie gewichen. Seit der ersten Meerfahrt haben die Kirchberg, Stifter von Mallerödorf, jedes Ordens Gewand getragen. In Jerusalem, in Acon, auf Candien, in Rom ruhen Kirchberge, Hubert auf dem Wahlplatze von Gaza. — Herzog Christoph, der wilde Vorsechter der Zerstückelung und des Patrimonialunwesens ließ endlich seine Sünden und Thorheiten bei den Franziskanern am heiligen Grabe, starb auf Rhodus in den Armen des Meisters Rudolf von Werdenberg. Seiner Schwester hatte Christoph den geliebten Gatten, den letzten Abensberg, am Unger vor Freising erschlagen,

daß sie der Gram in wenigen Wochen getödtet. Bald nach ihm pilgerte der Pfalzgraf Alexander von Zweibrücken-Beldenz. — Rudolf von Frauenberg, im Todesjahre Kaiser Ludwigs waltend, mißt Aleandrien nach Regensburg und den Berg Sinai nach dem Bogenberg. — Es zieht Stephan von Gumpenberg mit Frankenrittern und Würzburger Bürgern. — Graf Albrecht von Löwenstein mit seinem Freunde, dem Marschall von Pappenheim, gab den Türken noch ein frisches Bild der alten Kreuzritter. — Nürnberg allein hat ein kleines Heer von Wallern dahin gesendet, an den Kögel, Haller, Tucher, Krefß, Muffel, Harsdorf, Pfünzing, Löffelholz, Fürer, Paumgartner. — Ein andermal vom großen Martin Behaim aus Nürnberg, ein andermal von Ulrich Schmidl von Straubing, von seinen Zügen durch Südamerika und wie er Buenos Ayres gründen geholfen, — wie die Wimpel der Fugger auf allen Meeren geweht, und wie die Welser das unermessliche Venezuela beherrscht. Das heutige Wort gilt nur den Bayern im Morgenlande. — Dieß zu befreien schlossen sich an Burgund und Artois und an den Helden von Boucicault zu Regensburg der Pfalzgraf Rupert, der Burggraf von Nürnberg, die Frauenberger von Thalkirchen, der Otto Greif, Stein, Rugler, Törring, Sandizell, Pienzenauer, Reichartinger, Rothast mit vielen Andern. Gar wenigen gönnte der Unglückstag von Nicopolis (26. Sept. 1396) die Heimath wieder zu schauen. Des Reichartingers Diener, Hanns Schiltberger von München, beschrieb sein Sklavenloos unter Bajazeth und Tamerlan. — Manche edle Bayern, durch Capistran, wie einst ihre Ahnen durch Bernard begeistert, halfen mit ihm Belgrad unter dem großen Gubernator Hunniady wider Muhamed, den Eroberer Constantinopels retten. — Den alten Ruhm nahmen sich die Bayern in Carl's V. Fahrten gen Tunis und Algier. Der Sandizell stürzte sich unter dem feindlichen Kreuzfeuer, den Degen zwischen den Zähnen, ins Wasser, die Landung zu ordnen, — der Jmsland, dessen Geschlecht auf ewig der Johanniter Ordensfahne führt, schlug sich mit fünf feindlichen Galeeren, — Jörg Hegnenberg, Herzog Wilhelms natürlicher Sohn, der Franz I. bei Pavia fangen geholfen, fing nun auch den Gegenkönig von Tunis, mit eigener Hand. Drob gab ihm der Kaiser den Reichsadler in den Schild, mit der Umschrift: Barbaria. Der Lösch zu Stein empfing von Kaisers Hals, aus Kaisers Hand, die eigene goldne Kette, als Alba ihn in jenem Aufruhr der Elemente unter den Tapfersten genannt. — „Mit den bezahlten Türkenpfennigen und Römermonaten könne man eine Straße von München bis Wien pflastern, mit dem ruhmvoll vergossenen bayerischen Blut ein Flußbett bis dahin schwellen,“ — hieß es im Munde des Volkes. — In der That, in Ungarn, noch mehr als in den Niederlanden, war die Waffenschule des bayerischen Adels. Graf Wolf von Dettingen unter dem Pfalzgrafen Philipp, unter Salm und Rogendorf, war ein Vorkämpfer in der ersten Belagerung Wiens durch den großen Suleyman und der Reisende und Botschafter Graf Wolfgang von Dettingen, der Verhältnisse des Orients kundig, wie Wenige, und in Carlowitz der Pforte als europäischer Großmacht ihr Todesurtheil schreibend. — Wiederum wie im heiligen Land, und wie bei Nicopolis Bayern und Franzosen neben einander in Montecuculis Sieg bei St. Gotthard. — Aber auch der durch ganz Europa so benannte „letzte Kreuzzug,“

1683—1688 hatte die Bayern zu Vorfechtern und keinem Helden jener alten Meerfahrten, waren so viele große Tage gegönnt, als Mar Emanuel, — Wien in seiner höchsten Noth entsetzt — bei Barkan die Rettung der Allzukühnen Polen, — des Waag- und Donauthales Brückenköpfe, die Schlüssel Ungarns, Neuhäusel, Gran, Zolyom, Eperies, Kaschau erobert, — bei Kalwghe 50,000 Christensclaven befreit, die zehnmal umsonst belagerte Königsstadt Ofen nach unglaublicher Gegenwehr erstürmt, der Uebergang von Siklos, der schöne Rückzug bei Essek, König Ludwig und seines Adels Verderben bei Mohats auf demselben Schlachtfelde, fast am gleichen Tage gerächt, — die alte Vormauer Belgrad in weniger als drei Stunden erstiegen, Deutschland für immer befreit, Ungarn und seine Nebenreiche erlöst, die Erledigung der Griechen, der Türken Vertreibung aus Europa unfehlbar, hätte nicht das nahe Erlöschen des spanischen Herrscherstammes alle Blicke nach der pyrenäischen und italischen Halbinsel gewendet! — Und noch einmal Bayerns Fahnen wider den Erbfeind der Christenheit, bei Peterwardein, bei Belgrad umlorbeert (1716 — 1717) und von dem großen Eugen die unsichern Kronen beider Sizilien gerne geboten, um das alte gewaltige Ungarn zwischen der Donau, dem schwarzen und adriatischen Meer! — Freudig durften Bayern hiefür streiten, denn (abgesehen von dem großen allgemeinen Interesse des Glaubens und der Cultur), mochten damals bei solcher Vergrößerung des mächtigen Nachbars, auch der Bayern Blicke sich ostwärts auf ihre alte Gränzmark wenden — und jener klassische Boden, der Civilisation zurückgegeben, bot alle Möglichkeiten der Versöhnung und der Ausgleichung aller Interessen, alle Bürgschaften eines wahren Gleichgewichtes und einer dauernden Ruhe.

Fremd und ferne den unedlen Nebenzwecken, die das Bild der Kreuzzüge verdüstern, aus rein menschlichem Erbarmen, aus Christensinn, aus Gefühl unserer alten Schuld gegen das Land der ewigen Jugend und Schönheit, lenkte König Ludwig durch Beispiel und Gabe, durch Schwert und Harfe die allgemeine Theilnahme wieder auf jene weltgeschichtliche Stätte. Wiederum haben Bayern am Brückenkopf Asiens und Europas gewirkt, und wie einst nach Konstantinopels Fall das medicäische Florenz, ist heute München die Schule der verwaisten hellenischen Jugend und viele Stimmen riefen einen hoffnungsreichen jungen Wittelsbacher nach der Acropolis, wie vor 134 Jahren Armeniens Krone dem Churfürsten Johann Wilhelm geboten war.

Ja wohl! von Cairo bis Moskau und von Jerusalem bis an die Zundersee, kein Fleck Erde, der nicht Bayerblut getrunken. — „In den Waffen und in der Treue, in der ganzen Welt unüberboten sind die Deutschen,“ sprach Tacitus — und welcher deutsche Stamm überbietet die Bayern in der Treue und in den Waffen? — Seit einem Jahrtausend fast immer im offenen oder heimlichen Kampf mit der Uebermacht, mehr noch im Frieden, als im Kriege gefährdet, und gleichwohl seit einem Jahrtausend unzerstört, lebt in den Größten und in den Geringsten die Zuversicht: „des Bayernvolkes edle Rolle sey noch keineswegs zu Ende!“ — Doch wo ist der Schlüssel dieser wundersamen Erhaltung? — Das Schwert und eines der höchsten Kleinode auf Erden, der Muth. — Muth ist begeisterter Glaube. Im Muth wächst unversiegbare Hoffnung. — Was wäre ohne Muth die innigste Liebe? — und

wo eine Ehre ohne Muth? — Bloß Muth hatten auch die Argyraspiden, die Prätorianer, die Strelizen! — Aber was vergliche sich dem Verein des höchsten Waffenruhmes mit der edelsten Bildung? — „Geschickt zu möglichst Vielem, begnügt mit möglichst Wenigem, entschlossen zu Allem,“ so umriß Einer der ewigen Alten den Mann par excellence und — das ist der Soldat. — Von der Kunde des Wetters und der Sterne bis zu dem Honig und zu den Donnern der Rede, bis zu den Blicken und Gebärden, wie sie jetzt Sophokles, jetzt Aristophanes begehren, von den Geheimnissen der Natur und von den Geheimnissen des Herzens, von den einfachsten Problemen der Linie und Fläche bis zu den verwickeltsten des Geschüßes, bis zu den Gesetzen des Aufmarsches, der Umgehung oder Versagung des Flügels, bis zur schrägen Ordnung, die bei Leuktra, wie bei Leuthen und Marengo gesiegt, was ist es, das der rechte Krieger nicht brauchte? — und das giebt ihm den ersten Rang. — Ihm bleibt keine Zeit beim ersten Geplänkel nach den Priorien zu rennen oder die Quellen aufzuschlagen. — Das Geschick begehrt von ihm, was der Menschennatur edelste Zierde ist: Ruhe in der größten Unruhe, Geistesgegenwart, Gebrauch der Augenblicke, Todesverachtung, Aufopferung.

Das Glück hatte mehrmals sein ganzes Füllhorn über Bayern ausgeschüttet. — Ihm schien das Erbe der spanischen und der deutschen Linie Habsburgs, durch verschiedene Erbgesetze, durch Verträge der Großmächte, durch die Gunst der politischen Gestirne gesichert. Sie waren noch da, dieselben Heldenfäuste, die vor Ofen und Belgrad, die bei Mohatz und Peterwardein zehnfacher Uebermacht gespottet hatten. — Wie nun, wenn ein zweiter Eugen und Marlborough, oder wenigstens ein Peterborough und Guido Starhemberg an der Bayern Spitze standen? — zumal in solchen Conjunctionen, wie als der Zwenbrückerheld Carl XII., Obsteiger der Russen, der Dänen, der Polen und Sachsen, plötzlich im Rücken des an Geld und Menschen verblutenden Oesterreich erschien, Schlessien die Glaubensfreiheit erzwang und dem Rakoczy sich näherte!? Bei so gediegenem, bei so nachhaltigem Stoff in Land und Volk, nur eine einzige, wahrhaft überlegene Natur an der Spitze des bayerischen Heeres und Kabinetes, ja nur an der Spitze des Nationalaufstandes und ein ganz anderes Ende jener bittern Kämpfe Max Emanuels und besonders Carls VII., aber auch ein anderes Deutschland und ein anderes Europa! — Wissen und Waffen, — Waffen und Wissen, da ist der untrügliche Fleck in der Welt (nicht der von Archimedes gewünschte, außer der Welt), um die Welt zu bewegen! — In einem beispiellosen Jahrzehend (1805 — 1815) hat Bayerns Heer den Gipfel des Ruhmes erstiegen. Diesmal hat ihm zur rechten Stunde, auch der rechte Führer nicht gefehlt. — Zwei edle Könige haben Uns die lange vergitterte Bahn zum freien Gebrauch aller Kräfte geöffnet. — Dringend mahnt eine Zeit, wie die heutige, diese heilige Schuld auf Sicht zu bezahlen und jenes unveränderliche Feldgeschrei der Herzen durch die That zu bekräftigen: — Dem König Heil! — Bayern hoch! — und — Wittelsbach für immer! —

Anmerkungen.

I.

Des Barbarossa Kreuzfahrt,
beschrieben durch den Passauer Dombekan
und Chorherren Tageno, Erzpriester zu
Enns und St. Andrä in der Ostmark.

Anno Christi MCLXXXIX. *Fridericus Imperator Ratisbonam intrauit*, ibi cum XVII. Episcopis et omnibus Principibus *maximum consilium* celebravit, totam Quadragesimum et Pascha ibi mansit. Post Paschae dies transactos (quod euenerat v. Id. April.) ex *Ratispona* mouit, *nauali itinere Batauiam* descendit, cum eo *filius eius Fridericus Dux Alemaniae, Bertoldus Dux Meraniae ex Bauaria de castro Andechs* natus, *Hermanus Marchio Badensis, Episcopi Herbipolensis, Monasteriensis, Diethpoldus Bathauensis, Osseburgensis, Misenenensis*, cum multis regni Comitibus, cum magna multitudine populi per *Vngariam et Graeciam* iter suum direxerunt. In prima die Rogationum, hoc est, in Idibus Maii, *Episcopus Bathauensis Diethpoldus*, cum quibusdam fratribus suis canonicis, huic viae ac labori Imperatoris strenue se coniunxit. Eodem anno misit dominus *Episcopus iam dictus litteras de Graecia*, quarum exemplum hoc est.

DIETHPOLDVS Dei gratia Bathauensis Ecclesiae humilis minister, dilecto amico suo *Luipoldo Illustri Duci Austriae* salutem et sincerum amorem. Sicut iucunda et dulcia cordis nostri vobis desideramus communicare, sic ea quae minus prospere exercitui nostro successerunt industriae vestrae duximus significanda. Scire itaque velitis, quod IV. Kal. Junii Bulgariam intrauimus, maximas a Bulgariis sustinuimus aduersitates, multos ex nostris iaculis sauciarunt, nos quoscunque ex illis deprehendimus laqueo suspendimus.

X. Kal. August. venimus ad ciuitatem *Nisseam*, ibi *magnus Comes Seruiae* cum magno apparatu obuiam nobis venit, quem dominus Imperator honeste excepit, et multa cum eo pertractans honesta ei donaria dedit, sicut et ipse magna ab eo recepit. Similiter omnes Principes à praedicto Comite vino, medone, et animalibus multum honorati fuerunt.

III. Kal. Augusti inde transiuimus ad primam clausuram, maximam ibi rerum iacturam sustinuimus. Quidam honestus miles de *Hals* ibi occisus fuit, maior pars exercitus in illis partibus aegrotare coepit, quidam tertiana, alii quartana, quidam dysenteria laborauerunt. Pridie Non. Augusti ad secundam clausuram venimus, quae lapidibus, lignis, loci natura multum munita fuit, ibi magnam praedonum, et latronum turbam collectam offendimus, sicut *Dux Brun-*

duisii qui nos fraudulenter praecesserat, ordinauit. Illi societatem *Ducis Sueviae*, qui primam tenebat aciem, multum molestauerunt: deinde aciem nostram et *Ducis Meraniae*, quae media fuit, inuadentes quosdam vulnerauerunt, rebus eorum ex magna parte sublati. Circa horam vero vespertinam nos cum *duce Meraniae* extremos societatis custodientes, vix cum 12 loricis processimus, sed subito duo filii Comitum eiusdem prouinciae cum centum sociis nos viriliter et audacter inuaserrunt, nobiscum diu iaculis et gladiis pugnaverunt, et nos Deo auxiliante ipsos in fugam vertimus, ita vt plusquam XL. vulnerati in abditis latitarent, et nos ex eis XXIII. ad caudas equorum ligatos ad castra nostra traximus, et eos ibidem pedibus suspendimus. Apud *Straliten*. III. Id. Augusti nullum fere hominem inuenimus. Praecepto ducis *Brandisii* homines illius prouinciae montana conscenderant, et victualia secum detulerant, ibi exercitus noster propter penuriam vini valde coepit debilitari.

XVII. Kal. Septemb. ad tertiam clausuram deuenimus, quae ita munita fuit, vt difficilem nobis minaretur transitum, nihil aduersitatis iniunctum nobis est, exploratores *Ducis Sueviae* plus quam D. armatos Graecos ibi viderant. Graecis visis Imperatoris nostri militibus, et ducis *Sueuorum* filii ipsius, continuo in fugam versi sunt, in illo loco debilitas exercitus ex nimia abundantia panis, vini, nouorum fructuum optime recreata fuit, ibi societas domini Imperatoris nobis iuncta fuit. Apud *Circuicem* quidam *Comes Vagariue* nomine *Lectophorus*, qui in legatione domini Imperatoris *Constantinopolin* praecesserat, cum *Legato Regis Graecorum* ad nos reuersus est.

XII. Kal. Septembr. Rex *Graecorum* superbe et arroganter, *Angelum Dei, et Originem nostrae fidei, et Romanum Imperatorem* se nominans, domino nostro Imperatori gratiam suam mandauit, dicens relatione *Regum Franciae et Angliae*, et *Ducis Brandisii* se accepisse, quod noster Dominus ea intentione Graeciam intrasset, vt extirpatis et extinctis Graecis regnum illud in potestatem filii sui *Ducis Sueviae* transfundat. Praeterea dixit *Graecorum Rex*, amicitiam quam inter dominum Imperatorem et magnum Comitem conflata audierit, sibi valde grauem et suspectam esse: addidit deinde, si *Fridericus Imperator* noster obsides pro voluntate Graeci de exercitu mitteret, transitum per brachium siue sium *S. Georgii* daturum, sicut iuratum fuit, et forum concessurum. Vltimo Graeci postulabant medietatem terrae *Saracenorum*, quam noster exercitus caperet. Istis auditis dominus Imperator et Principes, tametsi commoti erant, tamen pro tempore et loco blande et sapienter responderunt, dicentes:

Quando nuncios suos rehaberent, qui rebus spoliati eo tempore ad insultationem et derisionem nunciorum Saladini turpiter et inhumane tractati, squaloribus carcerum mancipati Constantinopoli cruciarentur, se secundum honorem Dei et Imperii ad voluntatem Graeciae Regis benignos posse inueniri.

Inde procedimus et VIII. Kal. Septemb. ad ciuitatem Philippopolin venimus, vacuum hominibus, sed plenam vino et frumento, aliisque diuitiis. Eade tempestate IV. Kal. Septemb. frater Regis Graecorum cum magno exercitu ad sex milliaria à nobis consedit. Ad hunc nostri quodam die minus prouide accedentes, tamen in fugam Graecos verterunt, ita vt in posterum his regionibus ut locis nunquam amplius Graeci apparerent. Postea Rex Graecorum et frater eius cum exercitu semper nobis infesti nos circumuenire tentabant, diu nos detinuerunt, tamen per gratiam Dei multo labore, multoque ingenio nuncios nostros seminudos recepimus, et tunc primum Rex Graecus nobis transitum hyemali tempore promisit, si obsides ei daremus, vt pax terrae observaretur, et alia, sicut apud Nurnberg iuratum fuerat. Dominus Imperator videns haec omnia fraudulenter fieri, nequaquam acquiescere voluit, eo quod nuncii sui valde inhumane et inhoneste tractati fuerant: et nulla ratione se et exercitum sanctae peregrinationis iniquis Graecorum iuramentis comittere voluit: et sicut prius humiliter (vt reciperet nuncios suos) locutus fuit, ita receptis nunciis imperiali more dixit: *Si Rex Graecorum filium suum, et fratrem suum, et auunculum suum (in quo consilium suum et totius Graeciae pendet) et Cancellarium, et Marschalcum, et Dapiferum suum nobis obsides dabit, vt cum pace et securitate, et bono foro per terram et brachium atque mare S. Georgii transitum praebere velit, ipse vicissim quoscunque de exercitu nostro elegerit, iurare faciam, nos nulla mala intentione nec regni ambitione Graeciam adisse. Quid ad hoc Rex Graecorum responsurus sit, adhuc ignoramus. Quantum vero gaudium ea die, qua nuncios nostros recepimus, apud nos fuerit, vobis vix explicare possumus, plus quam 3000 electissimorum militum cum lanceis et scutis, equos in gyrum vertentes crebro, sex pene milliaria nostris nunciis occurrerunt, ita vt Cancellarius Graecorum et alii Graecorum optimates multum terrerentur, timebant insidias sibi paratas fuisse. Quod cum audisset Dux Sueniae et alii proceres, statim depositis scutis Graecos benigne exceperunt, dicebant talem esse consuetudinem Tentonicorum, et factum fuisse ad laetitiam et honorem excipiendorum, et gloriam Graecorum. Deinde nunciis Graecorum in hospitibus collocatis, nuncii nostri ad Imperatorem vsque magno tripudio deducuntur, quibusdam cantantibus, *Aduenistis desiderabiles*, et etiam quibusdam clamantibus, *Hutte ist herre din tach*. Dominus vero Imperator de domo sua exiens in amplexus Episcopi et Comitum irruit, cum multis lachrymis eos suscepit, dicens: *Gratias ago Deo, quia filii mei mortui fuerant, et reuixerunt: perierant et inuenti sunt*. Sequenti vero die Episcopus lachrymabiliter aerumnas captiuitatis suae Principibus exposuit, ita quod et ipsi lachrymas commonerentur. Nuncii vero Graecorum Legationem suam peregerunt, et dominus Imperator (sicut supra dictum est) breuiter eis respondit, se nihil aliud velle quam supra dictos obsides. Quamobrem Graeci valde perturbati et pauefacti fuerunt. Quia autem Rex Graecorum in litteris, quas ter Domino Imperatori misit, nomen huius tacuit, nec ipsum Imperato-*

rem vocauit, in praesentia Graecorum et nostrorum Principum, Fridericus Imperiali fretus habitu et lingua dixit: *Non possumus satis mirari, et indignum valde gerimus, quod frater noster nomen nostrum, quod multis Regibus et Principibus et Prouinciis notum est (quod Fridericus est) in litteris suis ponere non consuevit. Antecessor vero ipsius piae recordationis Emanuel, et quando inimici eramus, nomen nostrum expresse posuit in litteris suis, nec in aliquo dignitatibus nostrae maiestatis derogauit, quod et nos vicissim erga eundem fecimus. Siquidem Carolus victoria felix praecessor noster diuinae memoriae monarchiam urbis Romae obtinuit, et plus quam 500. annis sine interruptione ad tempora nostra vsque deriuata est, et nos auctore Deo et Principum libera electione, celsitudine Sacri Romani Imperii iam ferme triginta octo annis potestatiue gloriamur. In urbe enim Roma (quae domina et caput orbis dicitur) coronam et Imperium totius Christianitatis de altari B. Petri Apostolorum principis accepimus, ab Hadriano Papa successore Petri solenniter vincti oleo exultationis prae participibus nostris sumus, et nomen nostrum celebre et gloriosum in ea habetur. Haec idcirco diximus, si forsitan dominus uester nomen et dignitatem nostram ignorat. Nos de caetero (vt sciatis) litteras eius non recipimus, nisi solennitas nominis et maiestatis nostrae expresse in iis contineatur. Nos enim cum suo nomine appellauimus et appellamus. Dominus vester sanctum se appellat, mirabilis est sanctitas, quae sanctos viros, honestos, religiosos, benigne, vtpote fideles nuncios in oscula pacis exceptos, in quorum ore non est inuentum mendacium, nec iniquitas, subito consuevit incarceratione, et fame ac nuditate vsque ad mortem macerare. Longe faciat à nobis Deus talem sanctitatem. Istis auditis Graeci recesserunt. Quid plura? tota Macedonia et Thracia vsque ad muros Constantinopolis nobis subiecta est, et ad voluntatem nostram seruit, vrbes et castella in manu nostra sunt. Armeni fideles nostri sunt, dominus noster Imperator apud Philippopolin intendit hyemare, Dux Sueniae Vereae. Exercitus in tres locos se recepit. Graeci Haereticos nos appellant, Clerici et Monachi dictis et factis, maxime nos persequuntur: bonis omnibus abundamus, commilitones nostri omnes adhuc sani et incolumes sunt.*

Tertio Kal. Octobr. in maximo foctore fuerunt peregrini nostri propter innumerabilia cadauera apud Philippopolin.

Nonis Nouembribus Dominus Imperator recessit à Philippopoli, et iuit Hadrianopolin, qui apud Philippopolin remanserunt in maxima abundantia rerum venalium esse coeperunt. Exercitus itaque Friderici plenus integer et salubris (Clementia Dei) euasit perfidiam Graecorum, qui promissa non seruauerunt, velut speratum et promissum fuerat. Quod sanctus Imperator et Principes videntes, Nicopolim, Argonopolin, caeteras Metropolitanas vrbes fugatis ciuibz potenter ingressi sunt, debellatis quoque quibusdam castris, praecipue Demotege (quod fuit egregium castrum) circa maritima innumerabiles ciuitates debellarunt, quousque coactus Graecus Rex DCCCC. obsides dedit. Hadrianopoli Imperator Fridericus hyemauit, vnde has litteras in Germaniam misit:

FRIDERICUS Dei gratia Rom. Imp. et semper Augustus, dilecto consanguineo Luipoldo Duci Austriae gratiam suam et omne bonum Significandum duximus dilectioni Tuae, quod frater noster Constantinopolitanus, iure nudatus fraterno, vniuersa quae à Can-

cellario suo apud Nuremberg praesentibus Imperii Principibus de securo transitu nostro, foro atque concambio noscuntur iurata, prima fronte infregit, insuper et Legatos nostros Monasteriensem Episcopum, Comitem Rupertum Marquardum Camerarium nostrum, cum uniuerso ipsorum Comitatu (quos viuificae crucis pro pacifico transitu nostro et pace confirmanda destinaueramus) captiuauit, atque ignominiose in carcerem detrussit. Tandem autem post multas legationes in hyemis asperitatem transitum nostrum dolose producens, praedictos legatos nostros, quasi rebus bene gestis in festo Simonis et Judae nostrae remissit Excellentiae; iterato forum bonum et concambium consuetum, atque nauium abundantiam nobis pollicens. Verum quod vstus timet vri, verbis et iuramentis Graecorum de caetero nullam possumus adhibere fidem, sed hyemalem declinantes inclementiam Philippopoli atque Hadrianopoli tendimus hyemare, opportuno tempore versus Constantinopolin transaturi. Itaque quamuis copioso gaudeamus exercitu, in orationibus tamen ad diuinum est recurrendum praesidium. Ea propter tuam rogantes commonemus dilectionem, quatenus orationibus piae deuotionis studio nos vna cum crucis exercitu velis commendare Deo. Ad haec T. prudentiam rogamus, ut litteras quas Papae dirigimus, ad ipsum tua industria et labore perueniant, quia per te competentius, quam per alium id poterit ordinari.

Sibylla regina Hierusalem hanc epistolam Fridrico Imp. mittit.

Domino suo venerabili, atque illustrissimo Fridrico Dei gratia Rom. Imp. victoriosissimo atque S. crucis triumphatori amicissimo, Sibylla Regina quondam Hierosolymitana, sua humillima, propter nomen Dei magnum humiliata. Parcere subiectis et debellare superbos. Ego humillima ancilla vestra (ut praefata sum) totius urbis dolorem, et sanctorum Christianorum opprobrium Celsitudinis vestrae maximae Excellentiae significare compellor. Imperator enim Constantinopolitanus Ecclesiae Dei persecutor, aduersus nomen domini nostri Jesu Christi cum Saladino seductore et sancti nominis extinctore coniurationem iniit. Hoc siquidem notum facio, quod sine lachrymis dicere nequeo. Saladinus hostis Christi, praefatus Imperatori Graeco et sancti nominis persecutori, ad prauam concordiam et reconciliationem faciendam multa munera terrenis valde placentia praemisit, ad necem et destructionem Christianorum nomen Dei exaltare volentium DC. modiorum farinae intoxicatae, adiunxit vas maximum vini plenam toxico ad malum efficacissimo, quod venenum cum ipse probare intenderet de mali efficacia, uocauit hominem qui pyxide aperta solo odore interfectus est. Aliud quoque cum caeteris domino meo dicere compellor. Quia praefatus Imperator ad malorum cumulum et aggregationem destructionis Christianorum, nec triticum nec alia necessaria ad victum Hierosolymorum de terra sua transportari permittit. Vnde quoque triticum, quod ab ipso et aliis circumuenire potest, in ciuitate Constantinopolitana intercluditur. Tandem velut in fine lachrymosae epistolae hoc vobis fideliter dico, quod huic latori praesentium fidelissimo credere debetis. Ipse enim quae propriis oculis vidit, et auribus audiuit, testatur. Inde est quod Magnificentiam vestram rogo humiliato capite usque ad terram, et flexis genibus, ut nunciis Imperatoris Graeci (sicut caput mundi estis, et murus pro domo Israel) nunquam credatis. Hucusque Epistola Sibyllae.

Anno Christi MCXC. pars illa exercitus nostri quae hyemauerat apud Philippopolin, secuta est dominum

Imperatorem Hadrianopolin versus 18 Kal. Feb. conuenit Constantinam ea die, qua cantabatur, Circumdederunt me gemitus mortis, hoc est 12 Kal. Febr. venit ad Imperatorem Hadrianopolim 8 Id. Febr.

XVI. Kal. Martii venit nuncius Imperatoris Graecorum, ferens finalem et praecisam pacis compositionem cum domino nostro Imperatore.

XIII. Kal. Martii venerunt nuncii Soldani Turcorum et filii eius ad dominum Imperatorem apud Hadrianopolin morantem, bonam portantes legationem.

VI. Kal. Martii habuerunt peregrini nostri ventum intolerabilem, et frigus asperissimum apud Hadrianopolin, inde tunc missi nuncii, qui explorarent securitatem transitus ad sinum maris S. Georgii; Hellespontum antiqui vocant.

III. Kal. Martii venerunt Imperatori obsides Graecorum, quos postularat Fridericus Imperator.

Kal. Mart. Dux Sueviae exiit Hadrianopoli cum suo agmine, sequenti die dominus Imp. cum suo exercitu IV. Non. Martii transierunt Rima flumen cum magno labore, et eo die cantabatur Lactare Hierusalem.

VIII. Id. Mar. audita sunt tonitrua horribilia, et imbres insoliti ruentes fecerunt viam laboriosam hominibus et equis.

XV. Kal. Apr. in die Palmarum fuimus in fletu et tristitia magna, quia equi penuria pabuli laborabant. In coena domini obiit Ainbicus de Hagenae, sepultus apud Abrusiam. Inde venimus Calliopolin ad traiectionem freti. Graecus Imp. gratis nauigium coactus misit, naues MD. galeas XXVII. misit. Septem diebus traducti sumus per brachium D. Georgii, omnes incolumes, vna cum Imperatore nostro, ne vnus quidem periit. Inde Legati Soldani Turcorum Regis Iconium reuersi.

X. Kal. Apr. in Parasceue transfretavit sinum dux Sueviae primus cum suo agmine. VII. Kal. Apr. transiit dominus Dietpoldus Episcopus Bathauensis, et Dux Meraniae, cum societate sua, et primas partes Romaniae intrauerunt. V. Kal. Apr. quod erat quarta feria, transiit dominus Imperator post transitum omnium peregrinorum.

IV. Kal. Apr. relictis bigis et quadrigis iter cum Sagmis aggressi sumus, et per duos dies valde laboriosam et penuriosam viam habuimus. Tertia die intrauimus vallem quandam, vbi homines vino et cibariis, et equi gramine optime reficiebantur.

IV. Non. Apr. transiimus Digam fluium, sequenti die Alenonicam fluium cum magno labore et rerum iactura, lutosam et vallosam viam habuimus.

VII. Id. Apr. intrauimus stratam quae venit de Constantinopoli, et Tragonium et Iconium tendit. Tunc transaturi per quaedam deserta Romaniae praeparauimus equis et hominibus necessaria ad septem dies. V. Id. Apr. intrauimus vallem Ascaratanam ibi exercitus ex maxima parte coepit murmurare propter forum.

XVIII. Kal. Maii venimus ad castellum Coloniora, quod vacuum inuenimus, inde Thyatyras venimus, cuius fit mentio in Apocalypsi.

XI. Kal. Maii venimus Philadelphiam, inde quendam montem transiimus maximo labore. Equi ex maxima parte defecerant, et omnia nobis necessaria praeter panem nobis consumpta erant. Inde minorem Tripolin venimus, inde Hierapolin, vbi passus sanctus Philippus Apostolus, venimus. Ipsa erat deserta à Turcis ob metum nostrum. Ibi flumen (quod Mae-

nander minor vocabatur) traiecimus, et Turcorum ditionem intrauimus, qui omni humanitate et hilari vultu nos exceperunt, forum pro posse nostro exercitui administrarunt. Tunc accessimus ad campos Laodiceae, quae sita est in pede cuiusdam montis altissimi, ultra quem Ephesus est; bonum hic forum habuimus. Dicebatur Rex Francorum *Ludouicus* ibi deuictus fuisse à Turcis, et Dominus *Otho Frisingensis* Episcopus in expeditione *Conradi Regis*. Inde intrauimus desertissima loca Turciae, descendentes iuxta lacum Salinarum in terra horrorem et salsuginis: ibidem inuenimus greges ouium, caprarum, agnorum et haedorum, bouum, equorum, camelorum, asinorum circiter 5000. Quae omnia fuerunt agrestium Turcorum, qui in aduentu nostro exterriti relictis tentoriis et filtris montana profugi ascenderant. Sed quia arbitrabamur Turcos nobis pacificos et amicos esse, nihil eorum, quae nobis desiderabilia et necessaria erant, attigimus. Nocte illa in capite loci nec gramen, nec herbas, nec frondes inuenimus. Sequenti mane inuenerunt nos mille mala seculis inaudita. Nam Soldanus Rex regionis illius misit non paucas copias contra nos, Turci equites et pedites sine intermissione quotidie nobis insidiando, more canum circumlatrando, iaculis et incursitationibus nos vexarunt fatigaruntque.

Kalen. Maii remisit Dominus indignationem, quae peccatis nostris exigentibus valde super nos incanduerat, volens respirare populum suum. Dum enim praedicti Turci castra nostra, quae exieramus, mane intrarent, vt colligerent, quae populus noster cum propter lassitudinem ferre non poterat, dereliquerat, Imperator noster de industria fumum fieri praecepit, et Turci sicut obcaecati subito à nostris occupantur, CCC. Turcorum occisi sunt, reliqui vero se in montanis continentes Susoplin usque per valde laboriosam viam insecuti sunt.

VI. Non. Maii iterum persecutores Crucis CCC fere à nostris interfecti sunt, et nos omnes in maximo rerum defectu fuimus.

V. Non Maii plus 30000. Turcorum in quadam arctissima clausura conuenerant, per quam nos transitori eramus. Vbi rex Graecorum *Emanuel* cum magno exercitu à Turcis superatus fuerat, eodem modo nos delere volebant Turci: sed infatuauit Deus consilium *Achitophel*, quia Imperator noster spiritu Dei praemonitus iussit exercitum transire per quendam altissimum montem, vbi plus quam mille equi perierunt. In mente habete omnes diem illum, in quo altum et laboriosum istum montem transiuimus. In descensu montis spaciosam terram et maximam copiam gregum inuenimus, sequenti die Turci circumuallarunt nos, et die ac nocte sagittis et incursionibus acriter infestauerunt.

III. Non. Maii validissima fames coepit esse in exercitu, et nuncii Soldani recesserunt fraudulenter à nobis, captiuato *Gotefrido*. Tunc liquido cognouimus, quod aurum Soldani et amicitia sit verum nobis in scoriam, et quod ipse, et Turci, et Graeci in hoc conspirarint, vt fraudulenter nos, quoniam vi non poterant, interimerent. Sed de his omnibus eripuit nos Deus omnipotens.

Non. Maii Turci existimantes nostros omnes inedia extabuisse, hora vespertina castra nostra fundis, iaculis, lanceis potenter inuaserunt, sed exercitus viuificae Crucis incursitationibus Turcorum viriliter occurrit, ita vt duo nosratium fugarent X millia hostium, auctoribus *Duce Sueviae*, et *Duce Meraniae ex Bauaria*,

de castro *Andechs*. Sex fere millia Turcorum interfecta sunt, et nisi nox et montana Turcos saluassent, omnes Turci gladiis nostris periissent.

VI. Id. Maii audierunt nostri tubam Soldani, et vexillum eius viderunt, sicut referebat Turcus captiuus, qui nos ducebat.

V. Id. Maii omnis fortitudo Turcorum occurrit, montes et valles implenerunt: Nostri timorem et fugam simulant. Turci illecti magnis clamoribus impetum in nos faciunt. Nostri subito se regirantes CC. occiderunt Turcos, et in monte circa ciuitatem *Sirma* plus quam L.

III. Id. Maii, quae erat Pentecoste, quies à Deo nobis data est. Sequenti die, id est, pridie Id. Maii et feria secunda Pentecostes, filii Soldani collectis trecentis millibus equitum, acies instruxerunt, vt nobiscum dimicarent. Imperator noster primam aciem ordinat, et viriliter occurrit, Turcos in fugam vertit. Cuidam etiam religioso laico apparuit angelus, hasta prosternens Turcos. In descensu itaque montis, vnde primam aciem Turcorum fugerant nostri, acies Imperatoris plus quam X. millia militum electissimorum Turcorum strauit, et alium montem, quem dicti filii Soldani cum copiosa multitudine Turcorum, et regia buccina occupauerant, Imperator lente ascendit, continuo Turci illi terga dant, et quia de nacta victoria Deo hymnum non cantauimus, dignas soluimus poenas. Nam post nimium laborem, et calorem, et occasum Solis, exercitus in deserto arenoso diuisus, et puluerosa nebula fuit, et sicut oues palantes inimicis circumgirantibus hinc inde errauit, tandem signa exercitus reperit, et castra absque gramine et aqua metati sunt, fame et labore viae nimium defatigati sumus, vsque *Iconium* venimus.

Sequenti mane, hoc est, Idib. Maii, sicut praemortui itinerantes, aquam in praelustribus locis inuenimus, et in illis equi aliquantulum refocillati sunt, ibi magnus *Melach* Satrapa Soldani misso Legato dixit: Si Imp. noster et exercitus darent CCC. centenarios auri, et terram Armeniorum, velint Turci transitum concedere, et post tres dies forum exhibere. Imperator noster (vt solet) mansuete respondit: *Non est Imperii nostri et Christianorum militae viuificae Crucis, viam auro et argento emere, auxilio itaque Domini nostri Iesu Christi, cuius nos milites sumus, iter ferro est aperiendum.* Nuncius Turcarum igitur recedens dixit: *Si hac nocte non reuertar, certi sitis, quod cras ante horam tertiam Turci cum omnibus copiis vobiscum pugnabunt.* Sed quia exercitus noster et equi confecti inedia et fame erant, coepimus valde tristari et moesti esse. Deus tamen adiutor in tempore, qui mauult parcere quam flagellare, inspirauit in corda Episcoporum, et ipsi populum excitarunt, et hortati sunt ad implorandum Deum, et S. Georgium, qui cum S. Victore visus est aliquoties cum agminibus Angelorum nos comitari et adiuuare. Laudibus igitur, hymnis, ieiuniis, multis suspiriis et lachrymis opem diuinam implorauimus. Imperator itaque, licet clam angebatur de castris crastinae diei, quae habere proposuit in ferali horto et viridario Soldani, dixit amicis suis: *Si cras (Deo iuuante) prospere tentoria figere poterimus, maximum erit argumentum tranquillitatis futurae.*

Mane facto XVI. Kalend. Iun. audita sacra Missa, communione accepta, pedetentim (ita vt infirmi sustinere possent) processimus. Turci innumerabiles in modum Lunae corniculatae nos circumdederunt, et cla-

moribus et incursitationibus, non tamen multum nobis nocuerunt. Ita simul absque detrimento ad castrorum locum peruentum est: ex Turcis XXX. occubuerunt. Ingressi itaque hortum regium, vbi castra locauimus, inuenimus ibi abundantiam aquae et graminis. Nocte illa tonitrua et imbres insoliti nos vexarunt. Mane facto Imper. duas acies ordinat, primam committit filio suo Duci Sueviae, secundam ipse gubernat: in medio sacerdotes, milites inermes, vulgusque cum sarcinis et impedimentis procedere iussit, edicitque, ne quisquam de praeda aliquid contingat, donec hostes strati, et Iconium ciuitas capta et subdita sit. Dum itaque in procinctu sumus, Legati Soldani et filii eius adsunt, pacem petentes. Imperator respondit: *Si Legatum meum, quem captiuum detinetis, mihi reddideritis, et prudentes miseritis viros, qui id negotium componere sciant, pacem vobis Dominoque vestro dabo.* Nuncii Turcorum his dictis ab Imperatore discedunt. Imperator post discessum nunciorum, quum intelligeret omnia fraude agi et differri, iubet filium procedere, qui vt iussus à patre, ad portam ciuitatis Iconiensis accedit. Ibi occurrit Gotefridus de captiuitate liberatus, dixitque: *Benedicti vos Domini, procedite confidenter, tradidit Dominus ciuitatem et terram hanc in manus vestras.* Soldanus igitur cum 600000. dubium an fraude obuam venit exercitui, visa prima acie terga cum suis vertit, in castrum, quod supereminet ciuitati, fugit; quo etiam confugerunt pene omnes ciues diuites et pauperes, cum pretiosa suppellectile auri et argenti, vestium, annonae, equos, asinos, armenta, locis munitis includunt. Dux itaque Sueviae vsque ad portam castris munitissimi persecutus fugientes Turcos, ciuitatem cum Turcis velut vna acie intrauit, omnes quos reperit ferro occidit pueros et mulieres. Interim acies Imperatoris, quae extra portas ciuitatis adhuc longe fuit, hoc ignorabat, ipsa circumdata innumeris Turcorum copiis, et tanto impetu lassata mortem imminuentem expectabat. Episcopi et sacerdotes plurimi stolis colla circumdederunt, quasi iam morituri, pari voto cupientes sanguinem pro Christo fundere, ita et milites parati fuerunt pro Christo mori. In medio erat Imperator inuictissimus, qui lacrymis suffusus dixit: *Si exercitus integer esset Antiochiae, maxime meo periculo hoc vellem.* Et cum hoc dixisset, cunctis lachrymantibus subiunxit: *Sed quid moramur? quid tristes sumus? Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat: Haec est merces militum Domini, taliter peruenitur ad regnum. Venite commilitones mei, qui regnum coelorum comparare sanguine vestro existis de terra vestra.* Haec dicens, licet multo esset defatigatus labore, animi tamen nobilitate maior Machabaeo, ipse primus in gyrum verso equo, caeteris audacter subsequentibus, irrumpit vt leo in hostes. Nec mora, hostes terga vertunt, ne vnus quidem manum contra leuat, decem fere millia Turci amiserunt, et nisi debilitas militum nostrorum obstitisset, castrum ea nocte fuisset expugnatum. Milites enim nostri per XL. dies incredibili et inaudita laborabant inedia et fame. Post victoriam Imperator cum exercitu ciuitatem ingreditur, magnifice à filio et sociis excipitur, ibi de praeda fames nostra extincta est, inuenta sunt foucae cum tritico et hordeo, aurum et argentum plus quam 100,000 marcarum inuenta in domo magni Meloch, thesaurus maximus, qui à Soldano cum filia illi dos datus erat.

Sequenti die XIV. Kal. Iun. gratias egimus Deo, Missa Charitas Dei diffusa, et epistola, in qua Iconii

mentio fit, lecta est. Soldanus et filius eius, et Almurati, licet castrum fortissimum retinerent, mittunt supplices legatos, pacem petunt, misericordiam implorant, ne malum pro malo reddatur, orant, se omnem honorem exhibituros, et mulctam quam Imperator vellet passuros offerunt, ad mitigandum Imperatoris animum. At quia Imperatori non erat animus inducias dare, communicato consilio cum Principibus ita respondet: *Soldanus Dominus vester iuxta amicitiam diu cum Imperio nostro habitam legatos suos ad nos misit, et ad terram suam inuitauit securum iter et commeatum nobis pollicitus. Praeterea alii nuncii et filii sui nos Adrianopoli adierunt, longe plura prioribus offerentes, qui etiam nobiscum terram istam ingressi, viderunt nobis pro securitate viae arcus, tela, gladios, lanceas, omne genus armorum, crebas incursitationes, insolitos clamores exhiberi pro bono foro, magnus Meloch cum omnibus copiis, hostili animo sicut aper nos circumdedit, et exarsit in nos, sicut ignis in spinis, et tamen in nomine Domini nostri Iesu Christi Romanus Imperator, aduocatus peculiaris terrae Palaestinae, hostes penetrauit securus, et fugata multitudo hostium tradidit Deus ciuitatem. Sed quia Romanus Imperator (cui semper adesse debent misericordia et veritas) nouit magis parcere, quam ferire, pacem Dominis vestris damus, dummodo detis obsides ad arbitrium nostrum, et iter securum, et commeatum per terram vestram.* Talibus auditis nuncii cum magno gaudio Soldano et filiis eius haec retulerunt, et breui postulata fecerunt Turci, dati obsides decem Almurati, et alii decem magni Barones, quos nobiscum filios, senes, nobiles, Antiochiam captiuos duximus.

X. Kalend. Iun. exercitus exiit Iconium iuxta regium hortum, vbi prius castra locata sunt, ibi forum et caro ad sufficientiam erant, ibi inter equos et mulos plus quam 6000. exceptis asinis, vendita, exercitus satis refectus carne, butyro, caseo.

VII. Kalend. Iun. inde mouimus per spaciosissima et plana loca, ad XL. fontes venimus. Sequenti die venimus ad quandam magnam et potabilem aquam, ibi agrestes Turci non penitus cessabant non persequi. Imperator obsidibus ait: *Si Turci vestri non cessabunt nos persequi, forumque ex condicto non exhibebitur, capitalem subibitis poenam.* Post parum mali intulerunt nobis. Inde venimus ad magnam villam, vbi vineta multa fuerunt, et parum aquae. Laborioso deinde itinere ad aliam villam Pyrgos nomine venimus, vbi bonum forum habuimus, quieuius vna die.

Postera luce III. Kal. Iun. venimus in ciuitatem Larandam, quae diuidit Ciliciam, id est, Armeniam à Lycaonia. Iconium enim caput est Lycaoniae. Nemo referre potest famem, sitim, perfidias, fraudes, insultationem, clamores die nocteque sine intermissione, quae pertulit hilari animo Imperator et exercitus pro Christo. Dum igitur exercitus noster castra mouisset à Laranda, vbi vires aliquantulum receperat, ad quandam villam Armeniorum venimus, vbi in campis cruces fixas vidimus, ingens gaudium oritur, diu enim nihil, quod ad decorem religionis Christianae pertineret, videramus aut audieramus. Progressi inde montana ascendimus vix Solis obicibus peruia, maximo labore transiuimus, ibi regionem Turcorum reliquimus. Obsides constanter ex condicto postulabant dimitti domum, sed frustra, arctiore inde custodia à nobis obseruati sunt. Dum itaque summitatem asperrimi montis cum supremo labore attigissemus, occurrit Imperatori Princeps Sibiliae vir potens et honoratus, cum omni deuotione

Imp. excepit, et forum pro posse exhibuit. Est autem Sibilica castrum munitissimum, et Marchia Christianorum à crebris Turcorum insultibus per ipsum praefatum Principem defensatur. Descendendo de monte castra metati sumus iuxta quandam magnam aquam et inuadosam, ubi equi nostri gramine resecti sunt, deinde recepti in quodam campo, ubi plurimum graminis erat, duos dies quievimus, ibi inedia laboratum est: quidam equos ut prius comedebant, Principes et proceres tenues mensas per abrupta montium quaesitas habuerunt. Descendentes igitur iuxta praedictam aquam Selephica nomine iuxta lapideum pontem castra metati sumus. Occurrerunt ibi nobis honorabiles nuntii domini Leonis de Montanis (quae Armenia dicitur) VII. Id. Iun. et more gentis inclinati praecipiendo, ordinandi de populo, de terra, omnem potestatem Imperatori offerunt. Imperator sex viros prudentes apud se retinuit, et consilio ipsorum usus, de itinere audiuit ab eis, valde difficilem et asperam viam restare. Piissimus Imperator condolens ut pater peregrinis suis celari iussit hoc, ne taedio viae et penuria rerum opprimerentur tristitia, si tantos sibi imminere audirent labores. Indies enim laeta iucundaque boni fori exuberantia nobis promittebantur, in contrarium tamen omnia cesserunt.

Sequenti die, VII. Id. Iun. maximo labore ad hospitium venimus, et exercitus propter incredibilem viae difficultatem, non seruata constitutione progressionum, nec expectatis Principum et societatum vexillis sine ordine ruit, unusquisque pro posse suo, alius alium anteire tentabat. Nocte illa maior pars exercitus quondam altissimum montem in littore praefatae aquae protensum transiuit, obscuritas noctis impediuit, quod multum praeruptae semitae, pericula videri non poterant, quae in die iter nostrum sequentes multum teruerant, hi in maximis angustiis fuerunt, ad lachrymasque coacti sunt. Deferebantur Episcopi in lecticis ob aegritudines, et in angustiis semitarum prior equus, interdum posterior Domini et famuli miserabilem minabatur ruinam. Scutiferi Dominos suos debiles per montem illum portabant. In descensu montis herbarum reperta abundantia, prandium sumimus, aliquandiu quievimus. Imperator, et qui cum illo erant, iuxta consilium incolarum vitarunt periculum montis in aurora in littore fluminis supradicti, non minori labore quam illi, qui per iuga montium descenderunt. Nam quidam Episcopi, Principes et potentes relictis equis in quibusdam locis, ubi aqua à dextris praecipitium montis à sinistris periculum exitiale minabantur, manibus et pedibus sicut quadrupedes reptabant, laeto tamen animo amore Christi. Exercitus qui noctu praecesserat, ea die, id est, IV. Id. Iun. in campis Seleucia castra metatus est. Magna laetitia in campis Seleucia conuenimus. iam enim omnia pericula euaseramus, sed gaudium nostrum in luctum maximum versum est. Nam. III. Id. Junii, qui erat tunc dies Solis, circa vesperam Seleucia subito Imperator obiit. Exercitus tristitia dissipatus est. Maior pars exercitus Ducem Sueviae, filium Imperatoris et alios Principes post luctum secuta est, milites sacramento adacti in verba filii Imperatoris iurarunt.

XVIII. Kal. Iul. Curcam venimus, ibi quidam naues ascenderunt, mareque intrarunt. XIII. Kal. Iul. ad portam S. Simeonis venimus. XI. Kal. Iul. exercitus incolumis cum omni integritate Antiochiam intrauit, ubi ossa Imperatoris primum humata sunt à filio

in templo ante aram S. Petri. Antiochiae calamitas oppressit exercitum, subito cadebant, nec erat, qui sepeliret.

Dietpoldus Bathauensis Episcopus III. Non. Nouemb. obiit, apud *Accaron* sepultus est, sex antea Canonici eius mortui, *Burchardus* liber de *Chame* Archipresbyter, *Vlricus* praepositus de *Ardachur* et Archipresbyter, *Marquardus* Praepositus de *S. Andrea*, *Rudigerus* de *Ahaim*, *Chunradus* Prior inter eos et maior.

(Freher Append I. p. 6. et in editione Struvii 405.)

II.

Ansberts, eines österreichischen Clerikers des Passauersprengels, Geschichte der Kreuzfahrt Kaiser Friedrichs.

Im Jänner 1825 meldete der, obwohl beinahe achtzigjährig, und doch noch allzufrüh entriessene große Slavist, Abbe Joseph Dobrowsky, dem Freyherrn Joseph von Hormayr in Wien, (mit welchem, als Director des geheimen Staats-, Hof- und Hausarchives und als Historiographen, er in vieljährigem, freundschaftlichem Briefwechsel stand), den merkwürdigen Fund eines, in eine Barbierstube gerathenen Coder, der nebst dem Vincentius auch des Mülthausen Abtes Gerlach Fortsetzung enthielt, und hiebei eine noch ganz unbekannte Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs, von einem österreichischen Cleriker, Ansbert, der mit seinem Bischofe Diepold und Domdehane Tegenone jene Heerfahrt mitmachte; der zweite bayerische Geschichtschreiber einer Unternehmung, bei welcher die Bayern eine so glänzende Rolle spielten. — Ihn kannte Bonaventura Pitter, der gelehrte Abt der Benediktinerabtei Raybrad, Raygern bei Brünn (1756 — 1764), ihn, der Gubernialsecretair Johann Peter Ceroni in Brünn, ein berühmter Sammler für Kunst und Alterthum. — Früher war der Coder schon einmal in den Händen Berghauers, des Biographen S. Johanns von Nepomuk, aber Dobner hat ihn zu seinen wichtigen Annalen und Scriptorum nicht benützen können und erst 1824 erblickte ihn wieder, obgleich nicht mehr unbeschädigt, der Postelberger Kaplan, Joseph Dietrich, in der Folge Director der katholischen Schule zu Leipzig. Der Verfasser dieser Rede sah ihn an der Seite Dobrowskys und des edlen Prälaten Benedikt Pfeiffer i. J. 1828 in der Bibliothek des Prämonstratenserstiftes auf dem Strahow in Prag. — Hormayr gab auch aus Dobrowskys Mittheilung die erste nähere Kunde und merkwürdige Bruchstücke davon im Jahrgang 1825 seines Archives für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst Num. 18. 31. 49. 80. — Es folgen hier die, der Bayern heldenberrliche Mitwirkung zu diesem Feldzuge bezeugenden Stellen:

Recogitanti mihi desolationem et miserandam captivitatem, qua terra domini et civitas regis regum omnium, quae prius domina gentium et princeps provinciarum exstitit, nunc in servitutem barbaricae foeditatis redacta est, omni Christiano lugendum dignum iudico. Cum enim Christianae religionis cultum ibi deperiisse considero, ubi nostrae salutis origo et fidei catholicae summis exordium; cum etiam eorum laudanda certamina et facta memoriae digna, qui pro domo domini murum se opposuerunt, recolo, cum propheta, et cum eo, in quo totius prophetiae veritas

explicita est, flere compellor. Ipsa etenim veritas et propheta veritatis varias deplangentes ejusdem civitatis ruinas ad luctum nos provocant, cum utique hujus nostri temporis planctus causa, omnem priorem superet planctus molestiam, secundum humanae siquidem exinanitionis dispensationem cum legimus flevisse Jesum ejusdem jam saepe dictae civitatis ruinas, et sibi compassum esse, speramus, quod et in hujus suae indignationis ira, quam nostris meritis indubitanter nos contra nos provocasse certum est, propitiaturum nobis, et pia compassione subventurum confidimus. Ipse enim qui abjecit, miserebitur. et qui percussit, sanabit; ita videlicet, ut nobis super-viventibus terrestres Jerusalem restituatur et morientibus pro ejusdem terrae recuperatione aeternae pacis visio in illa coelesti patria, cujus cives se esse, per triumphum gloriosi certaminis comprobant, inhabitanda concedatur. Nos itaque inter ceteras et post ceteras, quas saepius passa est, graves desolationes, illam qua anno MCLXXXVII sub gloriosissimo Imperatore *Friderico* Romanorum augusto a *Saladino* babylonico grassari coepit ecclesia transmarina, quantum ex veridica relatione eorum, qui huic captivitati interfuerunt, percipere potui, narrare proposui, non historiam, sed lacrimabilem tragoediam persequi cupientes. Epistolam etiam, quam transmarini cismarinis de hoc ipso lugubri casu scripserunt, in capite hujus operis ponere dignum judicavi.

Notum facimus vobis domino *Archumbaldo*, magistro hospitalium Italiae et fratribus omnia negotia, quae evenerunt ultramarinis partibus. Sciatis igitur, quod rex Hierusalem erat apud Saphoram circa festum apostolorum Petri et Pauli cum magno exercitu, bene cum triginta millibus hominum, et erat bene concordatus cum comite Tripolitano, et comes cum illo erat cum exercitu suo. Et ecce *Saladinus* rex paganus accessit ad Tabariam cum LXXX ta millibus equitum, et cepit Tabariam. Hoc facto movit rex Hierusalem de Saphora et ibat cum suis instructus contra *Saladinum*, et *Saladinus* venit contra illum apud Marestitutiam in die Veneris post festum apostolorum Petri et Pauli, et commissum est bellum, totaque die praeliati sunt acriter; sed nox diremit litem. Nocte superveniente rex Hierusalem fixit tentoria juxta Salnubiam et in crastino sabbato movit cum exercitu suo. Et circa horam tertiam magister templi inchoavit bellum cum omnibus suis fratribus, et non fuerunt adjuti, perdideruntque permissione Dei majorem partem suorum. Quo facto ivit rex cum exercitu suo a Naim, quasi leugam unam, in manu forti et labore magno, et tunc comes de Tripoli venit ad regem et fecit eum attentare juxta montem, qui est quasi castellum, et non poterant attentare nisi tendas tres. Hoc facto Turci viderunt illos castrametatos, et miserunt ignem circa exercitus regis, et adeo magnum habebant calorem, quod equitaturae aestuantes non poterant comedere vel bibere. Exin *Baldoinus* de Farmor et *Bachaberbocus* de Tabaria et *Leisius* cum aliis tribus sociis separaverunt se ab exercitu et iverunt ad *Saladinum*, et quod dictu miserabile est, renegaverunt fidem, et dederunt se, dixeruntque illi conventum exercituum regis Hierusalem et angustias eorum. Itaque *Saladinus* misit super nos *Techediam* cum XX millibus electorum militum, qui interruperunt exercitum Christianorum, bellumque fuit acerrimum inter nonam et vesperam, et peccatis nostris exigentibus pluribus nostrorum occisis, devictus

fuit populus christianus; et fuit rex captus et sancta crux et comes *Gabula* et *Milo* de Collatido et *Onfredus* juvenis et princeps *Reinaldus* captus et mortuus; et *Galterius* de Arsun et *Hugo* de Gibilen et dominus de Botrono et dominus de Marachele et mille alii de melioribus capti et mortui, ita quod non evasit inter milites et pedites ultra ducentos. Comes tripolitanus et dominus *Basianus* et *R.* dominus *Sidonis* evaserunt. Hoc facto recollegit *Saladinus* exercitum et die dominico venit Saphoram et cepit Saphoram et Nazareth et montem Thabor, et in die lunae venit ad Acon, quae et Acris dicitur et reddiderunt se illi de Acon, similiter illi de Caifas et illi de Cesarea et de Lafa, et de Naple, et de Ram, et de Sancto Georgio et de Ybellinon et Bellefort et de Mirabel, et Tyronus et *Gwalerus* de Gazer et *Audurum* omnes se reddiderunt. Hoc facto quando movit Galea nostra de Sur miserunt *Sabanos* ad *Saladinum*, ut iret Hierusalem et redderent civitatem. Et confugimus cum Galea ad Lechiam, et audivimus, quod Tyrus esset reddita. Istae autem civitates adhuc salvatae sunt et bene expectabant adjutorium occidentalis ecclesiae, scilicet Hierusalem, Sur, Scalona, Marchart, Antiochia, Lassar, Sarona, Triplis. Tanta autem est multitudo Saracenorum et Turcorum, quod a Tyro, quam obsident, usque Hierusalem, cooperuerunt superficiem terrae, quasi formicae innumerabiles, et nisi cito residuis et jam dictis civitatibus et reliquis paucissimis Christianorum orientalium subveniatur auxilio, simili casu ibunt in direptionem gentilium saevientium et sanguinem Christianorum sitientium.

Item epistola duci Austriae illustri transmissa *Leupoldo*.

Illustrissimo domino et benefactori suo praecipuo *Leupoldo* duci Austriae nobilissimo *Hermenger*, domini patientia Christi pauperum servus et fratrum sancti hospitalis Jerusalem provisor humilis, cum universo fratrum conventu, debitae orationis munus et sincere devotionis instantiam. Piae magnitudinis vestrae dominio, ducum illustrissime, miserabilis jerosolimitanae terrae excidium satis notum esse credimus. Peccatis namque promerentibus dominus terram suam abominatus, manum suam super suum adgravans patrimonium, iram et furorem in nostros immoderatos excessus juste et rationabiliter exercens, Christianorum cismarinorum causam cottidie deteriorem fieri permittit. In praesenti enim aestate nefandus *Saladinus* civitatem Tortosam, excepta Templariorum turri, funditus evertit et civitate Valanie igne consumpta in partes Antiochiae secedens Gabalum et Laodiciam civitates famosissimas et Saonam, Gordam, Caveam, Rochefort, castra munitissima et usque ad portas Antiochiae sibi vendicans, *Tarpasac* et *Gaston* ultra Antiochiam obsedit et cepit, et sic toto principatu, excepta Mariato castro nostro munitissimo, vastato fere et perduto. Princeps cum Antiochenis, quod est miserabilis, cum *Saladino* pactum iniit, ut si ab istius instanti Octobris introitu, usque ad VII. menses eis minime succurratur, Antiochiam, proh dolor! proborum Christianorum sanguine adquisitam, sine jactu etiam lapidum reddant et assignent. In terra quoque Jerusalem Cractum et montem regalem et castra munitissima in Arabia ultra flumen Jordanis et juxta mare mortuum sita, prae nimia famis inedia se in deditiorem reddidisse sciatis. De Saphet quoque templi multum pertimescimus et inde de bello castello nostro,

quanto tempore continuas obsidiones et imminentes labores perferre valeant, ignoramus. Has itaque epistolas ideo posui, ut cognoscere possit diligens lector, quam vehementis dolor corda omnium Christianorum ad ulciscendam injuriam Crucifixi et Christi sui commoverit per universum orbem.

Terra igitur promissionis et haereditas domini, terra sancta, terra, ubi steterunt pedes domini, miserabiliter, cum sancta civitate exterminio data, habitatoribus quoque ejus partim trucidatis, partim cum rege suo in captivitatem abductis, nec non sancta cruce, peccatis nostris exigentibus, ab inimico crucis Saladino asportata, lugubris quidam horror et hebetudo mentis cunctos per orbem invasit Christicolae.

Suscitavit igitur deus spiritum Friderici Romanorum Imperatoris serenissimi et ad eripiendam terram redemptionis de manibus Saracenorum Christianis insultantium et ulciscendam effrenem audaciam eorum, animum intendit. Non denique eum venerandi senii fatiscencia jam membra, nec emeritae militiae diuturni labores, quos in recuperando Romani Imperii statu clarissimis contra rebelles triumphis per plures annos desudaverat, non divitiarum seu deliciarum affluentia, non pergrandia imperii vel regni negotia potuerunt retrahere, quo vel sibi ipsi vel diu partis opibus vel carissimorum filiorum affectui parceret, quin prolixam et difficilem viam sanctae peregrinationis armata manu cum maximis imperii sumptibus intrepide aggredere-tur et senex gloriosus juvenes quosque in bellum Christi exemplo sui accenderet, bonam hanc virtutum suarum consumationem existimans, si pacem orientali ecclesiae expugnatis hostibus christianae fidei reformaret, et sancta loca ab eis profanata divinae restitueret servituti.

Interea sanctae recordationis papa Gregorius, qui prius in romana ecclesia cancellarii functus dignitate, Adalbertus nuncupabatur, pro desolatione ierosolimitanae ecclesiae nimium animo percussus et ut scriptum est: qui apponit scientiam, apponit dolorem, iram omnipotentis Dei super omnem ecclesiam imminere extemplo pertimescens, qui ut in Ezechiele legitur: a sanctuario meo incipite, a terra nostrae salutis consummativam plagam suam propter peccata populi Christiani primo exercuit, latius in proximo per omnem ecclesiam pervagaturam, si dignis poenitentiae fructibus non humiliemur, missis quaque terrarum per cunctas ecclesias apostolicis literis, salubribus monitis et exhortationibus universos sanctae matris catholicae ecclesiae filios incitabat ad liberationem terrae ierosolimitanae et sancti sepulchri domini de manu barbarorum, promissa (proposita) cunctorum venia delictorum et certitudine beatitudinis aeternae ac coelestis regni introitus eis, qui fideliter iter illud salutiferum transmarinum contra communes hostes ecclesiae assumerent, cujus epistolae exhortationem ad universos fideles missam non sine causa subjungimus.

Et primo quidem tuba almisonae transmarinae praedicationis apud Argentinam civitatem, quae et Strassburg dicitur, in curia solemniter Domini Imperatoris, ad quam coloniensis Archiepiscopus Philippus cum quibusdam objectis ad satisfactionem fuerat vocatus, sonore concrepuit, per quemdam apostolicae sedis Legatum et Episcopum Strassburgensem, qui plurimorum illustrium virorum mentes ad iter Christi excitavit, qui et alacriter crucis Christi inibi insignitus cha-

ractere, multos sui postea pios aemulatores gloriose praeibat. Incitabat et cooperabatur eo tempore ferventissimo studio ad idem propositum venerabilis Herbipolensis Episcopus Gotfridus; vir et nobilitate generis et scientia literarum facetus, atque facundia tunc temporis scientissimus, et utriusque juris peritus. Qui dum multorum feros quodammodo animos ad viam Domini emolliret, subito quadam mutatione animi alteratus navigationem transmarinam faciliorem utique pedestri expeditione ardua et prolixiori animo sibi delegavit, ejus instigante invidia, qui plerumque transfigurat se in angelum lucis, qui quoque solito livore tantum virum exercitui vivificae crucis subtrahere conabatur. Tanti denique viri immutatione multorum corda fortia multum ad iter illud succensa tepuerunt, si ex divina inspiratione sapiens industria, Imperialisque auctoritas Illustrissimi Augusti Friderici tam Episcopum praenotatum, quam quosdam alios ab instanti proposito non revocasset. Accedebat quoque ipsius Augusti monitis Apostolica auctoritas, et districta interminatio summi Pontificis Clementis, Praenestini prius Episcopi, qui Gregorio successerat, et huic expeditioni modis omnibus intendebat. Certatim ergo per omnem Germaniam electissimi milites crucis Christi signaculum sibi affigentes contra hostem antiquum et ejus membra, qui invaserant haereditatem Domini, et polluerant templum sanctum ejus, aciem instaurabant. Non minore quoque fervore rex Franciae et rex Angliae cum magna utriusque regni militia cruce assumpta eo se ituros voverunt, quod factis tunc minime impleverunt. Pro saluberrima itaque in Christi arma conjuratorum expeditione promovenda curia solemnis apud Moguntiam habetur et consilio memorati cardinalis episcopi albonensis apostolicae sedis Legati a domino Imperatore indicitur, placuitque eam curiam Christi nuncupari Anno incarnat. Domini MCLXXXVIII. indictione VI. in mediae XLae dominica laetare Jerusalem, quae tunc VI. kal. aprilis evenit, curia Christi in Moguntia metropoli conventu principum, tam episcoporum quam ducum, marchionum, comitum ac nobilium, electissimorum quoque militum confluentium est celebrata; ubi dominus imperator non sine multorum uberrimis lachrimis, crucis Christi accepto signaculo ad iter memorabile constanti animo se praeparare declaravit, inclitum caput fidelibus membris signatorum et gloriosus signifer se anteponebat. Mox igitur ejus exemplo clarissimi principes, episcopi, duces, marchiones, comites, egregii quoque et robusti milites, pluresque religiosi sacerdotes, pari modo crucis sanctae se signaculo insignientes, quos in sequentibus suis exprimemus vocabulis, praeter numerosos primates signatos famosum et hostibus Christi pertimescendum, electorum tamen militum exercitum effecere licet quidam postea retro abierint, quos etiam propriis declarabimus vocabulis. Nemo tunc pene alicujus virilis constantiae in tota Teutonia reputabatur, qui absque salutifero signaculo inspiciebatur, et signatorum Christi contubernio associatus. Eodem anno in curia imperatoriae majestatis apud Nurnberch frequentia principum celebrata supervenerunt legati constantinopolitani imperatoris Ysachii, cancellarius videlicet ipsius Johannes et alii quidam priores Graeciae, nuntii quoque Soldani de Iconio, principis Turcorum, dominum Imperatorem ex parte dominorum suorum pompose salutantes. Celebris quippe rumor ierosolimitanae expeditionis tam Illicum totum, quam mul-

tas partes Orientis timore signatorum armatorum Christi non mediocriter commoverat.

Et imperator constantinopolitanus proposuit domino glorioso Romanorum Imperatori, quia ex vulgata opinione ierosolimitanae expeditionis suspicionem concepisset hostilis invasionis in regnum suum tam ab ipso, quam a rege Franciae; ideoque, si de ejusmodi suspicionem non sibi satis fieret, clausuris Bulgariae introitum nobis denegaturum et modis omnibus adversaturum. Proinde invictus Imperator, ut verus pacis amator ex pura conscientia trium egregiorum principum praestito sacramento, scilicet episcopi *Wierzburgensis*, et ducis Sueviae itemque ducis Austriae praescripta suspicione se et omnes suos libere absolvit. Hoc facto gratulabundus animo graecus cancellarius cum suis sociis ex parte domini sui regis et cunctorum Graeciae principum juravit super sancta evangelia et domino Imperatori et universo Christi exercitui veram ac firmam amicitiam et bonae viae conductum et optimi fori apparatus, ac fidelem transfredationis comneatum, sed linguis suis dolose agebant, venenum aspidum sub labiis eorum, quia nihil eorum, quae juraverunt, opere postea adimpleverunt. E converso autem domini Imperatoris mandato tres principes rursus juraverunt, quia Graecis pacta jurata servantibus noster ad illos pacificus et tranquillus esset introitus. Igitur spe sacramenti Graecorum pius Imperator praemisit honoratos et industrios nuncios, episcopum videlicet Monasteriensem et comitem Rupertum de *Nasowe*, et cognatum ejus Walrab comitem et Henricum juniorem, comitem de *Diez* et *Murch* camerarium suum ante faciem suam, et antequam exercitus sanctae crucis de sedibus suis promoveret, ut ea, quaecumque a Graecis sub sacramenti tenore promissa fuerant, opera ipsorum exercitus praeparata inveniret, sed ignorabat tam prudens Imperator, quod tam simplices et fideles legati mittebantur, sicut oves in medio luporum. Flagrabat tunc in strenuissimis agonithetis gloriosus ardor pugnandi contra invasores sanctae civitatis et sacrosancti sepulchri domini, omnem infinitam quodammodo multitudinem nullam reputantes, quibus jam vivere Christus erat et mori lucrum. Anno incarnat. domini MCLXXXIX indictione VIIa anno imperii sui XXXIII, regni vero XXXVIII. Fridericus Romanorum Imperator victoriosissimus ordinatis expeditioni transmarinae necessariis et commendatis filio suo illustri Romanorum regi *Henrico* imperii negotiis, V^oidus Mai movit a *Ratispona* cum exercitu signatorum Christi et naviglo secundo per *Danubii* alveum usque *Wiennam* est transvectus, parte maxima exercitus terrestri itinere antea illo usque praemisso. In ea navigatione vicum, qui *Muthusyn* dicitur, in ripa *Danubii* situm justo dedit incendio, quoniam cives loci ejusdem vectigal insolitum a transeuntibus peregrinis, dignatis videlicet Christi, novo superbiae fastu exegerant. A *Wienna* civitate proventus, *terram ungaricam*, quae extra portas dicitur, nono Kal. Junii cum exercitu domini intravit, et in *planitie camporum*, qui vulgo *uieruelt* dicitur, juxta *Bosonium* urbem castra metati per IVuor dies ibi consederunt, donec omnis peregrinorum ibi exercitus adunaretur. Interea tamen dominus Imperator non fericbatur; sed nunc de itinere peregrinorum ordinans, nunc litigantium controversias discutens, inter quos et bines duello coram se decertantes, priusquam alteruter occumberet, pia lenitate et misericordi

potestate litem dirimendo concordavit. Secundum ergo diem pentecostes inibi cum exercitu solemnizavit, habens secum, qui eum comitati fuerant, nonnullos principes praeter signatos, scilicet episcopos *Babinbergensem*, et *Frisingensem* et ducem Austriae, pluresque comites et barones. Ibi ergo nuncios gloriosi Regis *Ungariorum Belae*, magnifice se susipientis et invitantis, obvios habuit, et deinceps ipsos duces et comites itineris duxit secum. In praedicta igitur camporum latissimorum mansione computati sunt isti in exercitu Christi priores et celebriores: *Fridericus* Romanorum Imperator et augustus, et filius ejus dux Sueviae *Fridericus*; episcopi: *Rudolfus* Leodicensis, germanus ducis de *Zaerigne*, *Gotfridus**) *Wierzburgensis*, *Diepoldus* Pataviensis, *Conradus* Ratisponensis, *Henricus* Basileensis, *Martinus* Mihsinensis, *Arnoldus* Osmburgensis et duo illi, qui postea supervenerant, *Heumo* Archiepiscopus Tarentasianus, *Henricus* Tullensis vel Leucorum, episcopus Jazarensis, de-Ungaria, *Hermanus* praeterea Monasteriensis, qui tamen tunc ibi non erat, quia in legatione Domini Imperatoris ad Constantinopolitanum Regem cum sociis suis praecesserat, *Venerabilis* quoque Abbas *Agmundensis* *Isinricus*. Praeterea Dux *Dalmatiae* idemque *Marchio* *Istriae* *Pertholdus*, *Pertholdus* *Marchio* de *Voburg*, *Hermannus* *Marchio* de *Badin*, comes magnus de *Holland*, *Florentinus* et filius ejus et frater ejus, *Otto* Comes de *Pentheim*, *Henricus* comes de *Seien*, *Henricus* comes de *Spanheim* et frater ejus senior, *Henricus* comes de *Chuich*, *Dietricus* Comes de *Widen*, *Engelbertus* Comes de *Berge*, qui in itinere apud *Govin* in fine *Ungariae* rebus excessit humanis. *Henricus* Comes de *Sarbnikke*, *Fridericus* Comes de *Abinberch*, *Poppo* Comes de *Herinbach*. De Suevia *Chunradus* Comes de *Ottingae*, *Olricus* Comes de *Chiebach* et frater ejus *Adilbertus*, Comes de *Dillingen*, *Bertholdus* Comes de *Newenbach*, *Henricus* Comes de *Verigen*. De *Bavaria* Comes *Gebehardus* de *Talinstein*, *Sigfridus* Comes de *Leubnowe*, *Chunradus* Comes de *Dornberg*, *Chuno* Comes de *Walchinstein*. De *Saxonia* *Adolphus* Comes de *Schombach*, *Christianus* Comes de *Altenbach*, *Luiboldus* Comes de *Holrmund* et frater ejus *Willibrandus*, *Bunhardus* Comes de *Waldinrode*. Item *Rupertus* Comes de *Nassowe*, et cognatus ejus *Walrob* comes, *Henricus* junior Comes de *Chieste*, qui cum Episcopo Monasteriensi functi erant legatione Imperatoris in Graecia. Praeterea comes de *Salm* et frater Comitis de *Mant*, qui exercitum subsecuti apud *Brandiez* primo supervenerunt, et cum eis plures civium Metensium. Item *Gabpertus* de *Aspermont* cum suis sociis, qui cum episcopo Tullense in fine Bulgariae supervenerunt, Isti vero de nobilibus meliores fuerunt: De *Saxonia* praefectus *Magdeburgensis* et *Windichint* de *Swolmsech*, *Ludkerus* de *Wadilbach*. De *Carinthia* et *Marchia* *Luiboldus* de *Walnstein*, *Adilbertus* de *Wihssilbach*. De *Austria* *Fridericus* advocatus de *Perge*, *Otto* de *Rombpach*. De *Bavaria* *Diepoldus* *Luikinbach*, *Henricus* de *Grunnebach*, *Hodbrandus* de *Arnsbach*, *Poto* de *Massing*, *Chunradus* de *Horbach*, *Arnoldus* de *Hornbach*, *Peringens* de *Gambach*, *Adilbertus* de *Pinkbach*. De *Suevia* et *Alsatia* *Cunradus* de *Schwarzinbach*, *Hermannus* de *Hirsbach*, *Bertholdus* de *Kunigisbach*, *Heinricus* de *Sirbach*. De *Franconia* *Adilbertus* de *Hiltinbach*, *Adilbertus* de *Grunnibach*, *Albertus* de *Hohinloh*, *Eber-*

*) Quae sequuntur, e Raygradensi Transumpto.

hardus, Eberhardus et Reinoldus de Rietenbach, Henricus de Hagen. Ministerialium vero et aliorum electorum militum terribilem et ordinatam aciem per singulos quis dinumerare sufficere? Isti prohi dolor ex Principibus signatis Christianae militiae diversis occasionibus bellorum domesticorum, et antiqui hostis irritamentis retro abierunt, et voti sui violatores, et radicem non habentes a via Christi in tempore tentationis recesserunt:

Philippus Rex Franciae, Henricus Rex Angliae, Comes Flandriae; Otto qui et Chunradus Dux Boemiae *), *Dux de Lovin, Dux de Lintbach, Episcopus Spirensis; Episcopus Cameracensis, Comes de Jon, Comes de Gulich, Comes de Lar, Comes de Duracz, Comes de Hohinstat, Comes de Perfirnit, quod tandem a nostris signatis et animo constantissimis, et quaeque pericula subire paratis, qui in corde bono et optimo verbum Dei retinentes, et fructum condignum in propriorum corporum oblatione Domino offerentes, admodum parvi pendebatur. Bremensis vero Episcopus et Landgravius Thuringiae et Comes de Gelr et Comes de Tekkenbach navigationem transmarinam elegerunt, quod tam in eis, quam in aliis multis nostratibus, quos pudor est nominare, fuit notabile, quod laborem expeditionis hujus laudabilis detrectavere. Compendiosam navigationem, quae minus hostilis timoris paganorum habuit, huic praeferentes, dum in aliqua civitatum Christianis relietarum nostrorum ignaviter operiebantur adventum. Licet postea praeclara virtutum insignia de Landgravio in ierosolimitanis partibus audiverimus. Nec praetereundam puto memorabilem constantiam Tarentasiani Archiepiscopi et Episcopi Leukorum, item Tullensis, sociorumque eorum, qui dum diverso tempore multis sociis militibus comitati ex Burgundia et Lotharingia exercitum Christi subsequuntur, nonnunquam falsis rumoribus atterriti et fame cruciati in summa coarctarentur egestate, inde denique cum omnes pene socii Tarentasiani Archiepiscopi perterriti versus mare tenderent retro, ipse inperterritus usque ad exercitum accessit, sicut nihilominus Tullensis Episcopus post sex fere septimanas constanter advolavit, et uterque oculata fide falsa sibi fuisse relata perspexit. Horum denique omnium consilio principum in praenotata mansione Dominus Imperator optimis et pernecessariis et discretis legibus exercitum informavit et Sacramento ad has observandas adstrinxit, per singulorum contubernia iudicibus designatis, qui transgressores legitime punirent, quas leges ad posterorum notitiam et aedificationem huic operi inseruimus.*

In Bulgariae silvestribus cum desertae pene civitati Rabnel dictae appropinquaremus, iterum nuncius regis Ungariae missus ad Imperatorem supervenit, per quem significavit Imperatorem constantinopolitanum generum suum e Graecia ultra mare, quod brachium S. Georgii dicitur, necessitate belli dudum egressum et prolixae viae interstitio in obsidione Philadelpiae commorantem ideoque minus opereretur eum mirari, quod nullis adhuc nunciis ab ipso esset salutatus et honoratus. Nunciavit praeterea militum peregrinorum et signatorum agmen e Teutonia nostro sociari volentium exercitui regnum suum in-

trasse. Interim praenuncius cancellarii ipsius constantinopolitani Imperatoris cum literis venit ad Imperatorem Romanorum, quarum literarum tenor hic erat revera in dolo, dominum suum mirari, quod nondum per certos nuncios adventum suum et exercitus ipsi significasset, ut eo accuratius splendidis suorum occurribus, et boni fori praeparatione eum et exercitum conduxisset. Attamen cum jam introitum ipsius in regnum suum conperisset, misisse in occursum ejus, qui in civitate Straliz ipsius conperirentur adventum. Ad haec sapienter Imperator pro verbis verba reddens breviter respondit: honorabiles legatos, scilicet episcopum Monasteriensem et comitem de Nassowe, sed et camerarium suum se dudum praemisisse, ideoque frustra hanc eum praetendere occasionem. Litterae quoque praedictorum venerabilium legatorum domino Imperatori nihilominus supervenerunt significantes, se laborioso progressu usque in viciniam Constantinopolis incolumes transisse, ibique se commorantes, graeci, ut dictum est, imperatoris absentiam declarantes. His etiam diebus praecambuli magni comitis de Sarnia et Crassia ejusque germani aequae comitis praepotentis venerunt, nunciantes eorundem dominorum suorum comitum adventum in serenissimi imperatoris occursum et omnimodum servitium ac subjectionem ipsi promittentium. Cum igitur ad Nisam, civitatem aliquando munitam, sed a rege Bela saepefato Ungariae sub Antronico Graeciae tyranno ex parte dirutam, cunctus venisset exercitus, ibique per triduum et ultra propter mercatum moraretur, idem magnus Neaman dictus ac germanus suus Crazimerus in magna pompa domino Imperatori occurrerunt et ab ipso seu principibus exercitus VI. Kal. Augusti honorabiliter sunt suscepti. Ipsi vero in indicium suae devotionis vinum et ordeum seu farinam, oves et boves domino Imperatori splendide et copiose obtulerunt et inter cetera munera eos, quos dicunt boves marinos seu focas VI. et aprum mansuetum et tres cervos vivos, item mansuetos, dederunt. Singulos quoque principum Imperatori familiariorum pari modo in vino, bubus et ovibus munifice honoraverunt. Se ipsos nihilominus et omnes suos cum armis offerebant devota instantia in adiutorium praesentis expeditionis et specialiter adversus regem Graeciae, si forte contingeret adversari eum Christi exercitui, sicut ipsi de eo tunc opinabantur, propter praemissos latrunculos nostros indies infestantes, quod nos dispendio personarum et rerum experti sumus. Idem praeterea comites cum tertio fratre suo Mercilao occupaverant in gladio et arcu suo Nissam civitatem et circa eam ac deinceps usque ad Straliz omnem terram illam ex ditione Graecorum praereptam sibi eam vendicabant, ulterius etiam quaqua versum dominium suum et potestatem extendere intendentes et pro ipsa terra bellica virtute sua conquisita de manu Imperatoris Romanorum percipienda hominum et fidelitatem ipsi offerebant ad perpetuam romani imperii gloriam, nullo quidem timore coacti, sed sola ipsius teutonici regni dilectione invitati. Sed dominus Imperator illud perpendens, qui ambulat simpliciter, ambulat confidenter, alieni belli occasione propositum iter contra invasores sancti sepulchri nolens vel immutare vel protelare, comitibus quidem illis gratiarum actionibus praemissis benigne respondit, se pro amore Christi peregrinationem laboriosam contra oppressores terrae ierosolimitanae suscepisse, nullumque se malum fastu alicujus ambitionis adversus quemlibet christianum regem ma-

*) Qui Conradus vel Otto propter ducatum Boemiae nuper adeptum viam hanc Christi omisit, et eadem aestate jussu Henrici regis Zirbiam vastavit, incendit et fere totam delevit. Gerlacus in margine.

chinari, similiter nec adversus regem Graeciae, ita tamen, si ipse fidum conductam, ut saepe promiserat, et bonum forum exercitui praepararet; alioquin contra falsos christianos insidiatores peregrinorum Christi aequae ut contra paganos se armari et ferro viam cum suis facturum.

Aliud vero negotium aperiebant domino Imperatori primitus etiam agitatum, agentes precibus, ut in sui praesentia imperiali auctoritate terminaretur, scilicet ut filia illustris ducis Dalmatiae in matrimonio filio suo daretur. Quae petitio ad beneplacitum Imperatoris et consilio principum dignum sortita est effectum, quoniam praenotatus dux Pertholdus ipsam suam filiam in proximo S. Georgii festo in partibus Ystriae memorato juveni Tohu dicto, se assignaturum eo pacto, quod idem Tohu et sui ex filia ducis Berhtoldi haeredes mortuo patri in plenitudine potestatis prae omnibus suis fratribus succederent, quod etiam pactum ipsi comites datis dextris firmaverunt. Quod autem praescripti comites partem regis Graeciae, eo tempore tam confidenter invaserant, haec eis fuit materia. Manuele imperatore constantinopolitanum defuncto filioque suo Alexio adolescentulo sceptrum regni per tutores suos tenente, cui etiam pater non multo antea regis Franciae Philippi germanam desponsaverat, surrexit quidam de sanguine ejus nomine Andronicus, impius et scelestus tyrannus, qui primitus a Manuele de regno Graeciae fuerat profugatus, hicque auxilio Turcorum et aliarum gentium imperium constantinopolitanum invasit, regeque puero et tutoribus suis occisis ac germana ipsius regis Alexii Maria cum suo marito, marchionis Reinheri de monte ferrato filio, veneno extinctis, ipse sex pene annis tyrannidem in Graecia exercuit. Sub eo denique imperium Graeciae multimodis est laceratum, dum rex Ungariae aliique plures principes partes contiguas de terra ejus sibi vendicabant et exercitus regis Apuliae maritimas Graeciae civitates vastabat. Qui etiam Andronicus crudelitate seu invidia ductus dum omnes pene regni sui principes ad interficiendum perquireret, contigit, ut quemdam Ysaakium principem nobilem quidem, sed pauperem cujusdam Andronici alterius dolo vocatum occidere intenderet. At ille praemonitus cum aliis conjuratis principibus et militibus irruit in eum et plagis cruentatum cameloque turpiter impositum per totam circumduxit civitatem omni populo lapides et lutum congestum in eum jacentibus sicque ad portum maris ductus et decollatus incidit miser in foveam, quam paraverat. Peremptor itaque ejus Ysaakius Angelus imperium arripuit et in loco ejus regnavit, atque ad confirmandum regnum suum filiam Belae regis Ungariae, quae antea duci Syriae (leg. *Styriae*) Atakiro erat desponsata, in matrimonium accepit, atque exercitum Apuliae prodicione quorundam de ipso exercitu pecunia corruptorum, dolo circumventum penitus delevit. At cum regni Graecorum vires de die in diem pessumdabant et juxta veritatis testimonium: omne regnum in se ipsum divisum desolabitur, quadrifarium regnum ipsum divisum omnimodis erat attenuatum et imminutum ipsis diebus, quibus illic transiebamur. In Cipro enim quidam de regio sanguine et ipse Ysaakius dictus regiam sibi dignitatem usurpabat; ultra mare Ellespontum, quod brachium S. Georgii vulgo dicitur, circa Philadelphiam, quidam Theodorus rebellabat. Praeterea Bulgariae in maxima parte ac versus Danubium, quousque mare influit, quidam Kalopetrus Flachus et frater

ejus Crassianus cum subditis Flachis tyrannizabat. In ea fluctuatione regni Graeciae praefati comites de Servia et Crazzia eo tempore, quo exercitus crucis transmeabat, occasione accepta partem Bulgariae suae ditioni subjugaverant; foedere inito cum Kalopetro adversus imperatorem constantinopolitanum, qui scilicet Kalopetrus dominum Imperatorem scriptis et nunciis officiose salutavit, debita reverentia et fidelis auxilii contra hostes sponsione majestati ejus inclinabat. Ea tempestate quidam princeps Graeciae Alexius nomine, patruelis Imperatoris constantinopolitani legatione transmissa dominum Imperatorem ex parte domini sui imperatoris simulatorie apud Nissam salutavit, bonum conductum ac mercatum per totam promittens Graeciam, si tamen pacificus ipsius esset et exercitus introitus, ducem quoque de Brandiez plurimum deliquisse, quod non fideliter ipsum conduxerit, et nullum sibi servitium juxta constitutum sibi a domino suo inpendere. Significavit etiam, se cum exercitu armatorum contra comites de Servia, regni Graeciae pervasores apud Straliz clusas illius terrae vias observare, idemque nullam adversus se vel Graecos suspicionem belli habendam, sed corde et corde locutus est et mentitus est, quaecumque dixit, tam ipse, quam cancellarius Imperatoris Constantinopoleos.

Interea cum apud praescriptam Nissam militia Christi usque in quadriduum feriretur, dominus Imperator pacis et veritatis sectator, videns servientes ac pueros exercitus in rapinis districtius inhibitis occasione pabuli colligendi paulatim inolescere et legum sancita pro pace ad Graecos observanda violare, habito cum principibus consilio et convocatis militum alis per episcopum *Wierzpurgensem* discretum virum et eloquentem, omnes constanter redarguit pro transgressionem jurisjurandi et pacis violatione, in frumento seu mellis et leguminum per singulorum pueros facta rapina. Qui episcopus inter cetera hoc sermone exorsus est: pollutus est populus anathemate, non ero cum eis, nisi mudentur, illud videlicet innuens et proponens de anathemate furti ierichontini Achaz, quando unius peccato universus populus corruit. Itaque domino aspirante ipso sermone per milites specialiter redargutos omnium generaliter servientium, quae nuper excreverat, non modicum sopita est insolentia. Prudenti deinde in futurum circumspectione exercitum per turmas divisit, ne quandoque hostis superveniens inparatos et exordinatos milites Christi inveniret. Et primam quidem instituit aciem filii sui Friderici illustris ducis Sueviae et cum eo *Ratisponensis* episcopi Chunradi et marchionis de *Uoburch* Bertholdi itemque marchionis de *Padin* Hermannii militiam et V. comitum ex *Suevia* et IV. comitum ex *Bawaria*, cujus aciei vexillarium placuit esse Bertholdum comitem de *Neunburch*. Secundam autem aciem *Boemorum* et *Ungariorum*, utraque gente proprium habente signiferum. Tertiam aciem egregii ducis *Dalmatiae* Pertholdi et VI. episcoporum venerabilium, scilicet *Wierzpurgensis*, ejusdemque ducis orientalis *Franconiae* Gotfridi, *Leodicensis* Rudolphi, *Pataviensis* Diepoldi, *Basiliensis* Heinrici, *Monasteriensis* Hermannii, *Osinburgensis* Arnoldi, cujus vexillarius designatus est dux *Meraniae* et *Wierzpurgensis* episcopi specialiter *Poppo* comes videlicet de *Henniberch*. Quartam praeterea constituit suimet imperialem aciem, in qua erat archiepiscopus *Tarentasianus* et episcopus *Missinensis* et comes de *Hollant* cum germano suo et alii circiter

XVI. comites ac reliquum robur exercitus, cujus signifer electus est Rutpertus comes de Nassowe in bellicis rebus exercitatus et manu promptus, qui tamen adhuc in captivitate apud Constantinopolim cum aliis nunciis domini imperatoris detinebatur. Quinta postmodum acies apud Phillippolim instituta est peditum et fortiorum e pueris exercitus. His ita dispositis castra dei de Nisa promoverunt et amicis nostris comitibus magnis de Servia vale facientes per asperas et duras vias silvarum progrediebamur et rediviva insidiarum et incursionum fortioraque certamina ab hostibus Graecis et Flachis incurrimus, sicut ab imperatore Graecorum Ysaakio procuratum dinoscitur, et in rapinis rerum et occisione pabulariorum non modicum sustinuumus detrimentum. Nam iterum quidam latrunculi sagittarii secus stratam publicam in condensis veprium latitantes ex improvviso sagittis toxicatis plerosque ex nostris inermes et minus caute incedentes affligere non cessarunt, donec maturiori consilio balistariis et militibus vallati et sic flagrante maleficio deprehensi condignas meritis poenas suspendiis exsolverunt. Contigit denique ut *episcopum Pataviensem* et ejus *consanguinem ducem Meraniae*, cum sarcinis suis armata manu ob eam necessitatem euntes, idem latrunculi repente invaderent, quos illi statim viriliter exceptos magna ultra XLa caede prostraverunt, e quibus XXIV uno in patibulo vidimus e pedibus deorsum lupino more suspensos. Fridericus quoque advocatus de Perge in persequendis ejuscemodi latrunculis constantissimus, quendam in summitate cujusdam arboris nostros ad sagittandum inhaerere conspiciens, debita talione sagitta de arbore propulsans, arbori, cui prius minus firmiter inhaeserat, firmo suspendio appendit; alios nichilominus VI. simili poena ad terrorem aliorum turpi suspendio delevit. Illustris etiam dux Sueviae, qui patrem imperatorem cum suis agminibus Sueviorum scilicet et Bawariorum praeibat, *antiqua juris institutione, qua Suevi seu Alamanni et Bawarii qui et Norici, in omni publico bello primi propugnatores, in acie filii hostiles semper impetus debent excipere*, perplures e Bulgaris latrunculos comprehensos ignominiose enecavit. Praeterea comitem de Sein cum suis ob viarum miram difficultatem Imperatorem praecedentem, dum insilirent, ipseque illos similiter constanter resistendo prosterneret, ita ut XII ex eis in momento caderent, accidit ut quidam miles aeger admodum, qui in basterna jam diu portabatur, prorumpentibus latrunculis animo receptis viribus, juxta illud: justus ut leo confidit, de lecto audacter prosiliret et viriliter pugnans unum ex eis in ore gladii daret ceteros in fugam verteret, moxque illis fuga dispersis iterum lecto recidiro dolore decumberet. Ejusmodi certamina indies agitabantur et erumpentes hostes Graeci a nostris gladiis cominus, et balistis eminus excepti horribili caede proturbabantur. Nichilominus residui malefactores ex latere per devexa montium nos per totum Bulgariae nemus prosequentes nocturnis rapinis molestaverunt, quamvis innumeris tormentorum generibus ab exercitu nostro miserabiliter sint afflicti. In ea via venerabilis in Christo Abbas agmundensis Isinricus, vir morum probitate, operibus misericordiae, ac religiosae vitae ab incunte aetate praeconiis merito commendandus IV. Idus Augusti in bona confessione et divinarum laudum ymnizatione migravit ad dominum, sequentique die secus viam tritam communi sepultura peregrinorum a reverendo Mihsinensi episcopo

Martino honorabiliter est sepultus, de quo non immerito illud sapientis possumus protestari: Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus, aut ne fictio deciperet animam illius, quem videlicet dominus de medio iniquitatum rapuit, antequam in exercitu Christi tum necessitatis causa, tum in quibusdam avaritiae cupidine, generalis per omnes praedandi abusio subrepsisset et antequam caritas multorum post aliquod temporis refriguisset.

Itaque postquam a Nisa moveramus XIV die, hoc est idus Augusti ad Straliz oppidum pervenimus, quod vacuum et omni solatio humanae indigentiae destitutum invenimus, tuncque liquido et perjuria graeci Imperatoris et suorum ceperunt patescere. Promissum denique sub juramento forum atque concambium sub interminatione poenae jussit subtrahi perjurus Imperator et insuper eum occursum, quem tam cancellarius ejus, consanguineus graeci Imperatoris Sebaston Alexius domino Imperatori Romanorum, quam ipse dominus ejus dudum per literas promiserat, nullatenus exhibuerunt, sed et forum nullum invenimus, nisi quod omni conamine modisque omnibus foderunt foveam animae nostrae, arcta quoque viarum succisis arboribus et saxis mirae quantitatis obvolutis jussu Imperatoris praecluserant, et antiquas clausuras Sti. Basilii in berfredis et propugnaculis renovando, contra honorem dei, in excidium peregrinorum Christi communierant. Nostri vero coelesti suffulti praesidio ignem machinamentis Graecorum apponentes saxa cum roboribus in favillam et cinerem redegerunt. Postquam a Straliz promovendo insequenti die castra metati sumus, novo tunc peregrinorum nostrorum adventu fuimus exhilarati, qui per Ungariam et Bulgariam grandi labore nos e vestigio subsecuti tunc primo supervenerunt, scilicet episcopus Tullensis Henricus et Gutbertus nobilis de Aspirmont et aliorum electorum caterva militum, quos tam Imperator, quam omnis vivificae crucis exercitus magno tripudio susceperunt. Exin manu forti procedentes tandem ad clausas ultimas et firmissimas Bulgariae dolosis Graecorum artificibus, ut praedictum est, praestructas vias devenimus, ubi dominus Imperator audiens Graecorum exercitum introitum nostrum in campestribus Graeciae observare, assumptis equitum armatorum alis, parte exercitus in castris relicta, clusas transivit, gloriosae pugnae compendio impedimenta quaelibet a Graecis intentata sapienter volens decidere, sed illi retro abierant, et terga per fugam verterant imperatoriae majestati ac tironibus Christi deferentes, de cetero nusquam nostrorum ausi expectare adventum. — —

In eo temporis spatio *Fridericus illustris Dux Sueviae* audiens exercitum Graecorum per tria fere miliaria a nobis commorantem, non quidem publico bello nos appetentem, sed latenter nostrorum exercitum observantem, assumptis electissimis militibus de nocte consurgens, summo diluculo statuit in eos bellica manu irruere, fecissetque votis satis, si non illi praemoniti, mortis discrimen celeri fuga utcumque evitassent; e castris namque ipsos per fugam prorumpentes nostri e latere insilientes lethalibus vulneribus sauciaverunt, quorum statim plus quam quinquaginta ceciderunt unacum signifero suo, reliquos optata fuga mortis exemit periculo. Post eam victoriam rursus ex definito consilio Domini Imperatoris gloriosus Dux unacum *consanguineo suo Bertholdo Duce Meraniae* majori parte exercitus electa, civitatem opulentissi-

mam Veroy dictam, et a paganis et Turcis tributariis Constantinopolitanis possessam destinatus est expugnare. Dumque portae civitatis die quadam Martis appropinquaret, et milites per turmas ad congressionem hostium sive ad expugnationem civitatis ordinaret, ecce conspiciunt hostes armatos pro portis nostros observantes, quasi magni aliquid facturos, et optatae pugnae conflictum nostris exhibituros, sed longe aliter, statim ad strepitum servientium et puerorum militarium, cum clamore in eos subito irruentium, turpiter terga dederunt et per aliam portam civitatis montana conscendentes salutem sibi conquisierunt. Nostri civitate potiti, frumentum et ordeum, farinam et vinum, boves et oves abundantissime capesserunt, diversarumque copiam vestium pene usque ad fastidium collegerunt, et per IV dies inibi considentes ad nostros onusti praeda sunt reversi. *Marschallus* nichilominus Imperatoris *Henricus de Challintin* vir strenuus in bello, impiger vero in otio, castellum munitissimum ac famosum *Sebention* dictum, super quod et claustrum monachorum erat situm, civibus ad deditionem inopinatam coactis, dominio Imperatoriae Majestatis subiecit, custodiam militarem in eo collocavit. Abbatem praeterea Coenobii ejusdem ex *Hibernia* ortum ad Imperatorem adduxit, quem deinceps Dominus Imperator familiariter penes se, et in spatio cum honore studuit tractare. *Pataviensis* quoque Episcopus, Ducisque *Meraniae* *Mareschallus*, socius Domini sui, militari agmine civitatem quamdam *bandouey* dictam bello aggressus est; cives vero cum nostris acriter congregientes, aliquamdiu pugnando restiterunt, sed tandem more solito terga dantes, et in urbem se conferentes, lapidum ictibus et sagittarum jaculis nostros a muris obruebant. Nostri urbem obsidione cingunt, et nuntium ad Dominum suum Ducem super auxilio conferendo dirigunt, sed priusquam illi advenirent, cives desperatione ducti urbem dederunt, opibus confertam, vita tantum donati nostris reliquerunt. Similiter urbs *pernis* dicta, firma admodum, nostrorum se arbitrio, dedit. Ita in brevi tres, quas praediximus civitates, etiam decem circiter castella, cum omni circumjacentium regione obtinuit Christi ac S. Crucis exercitus. Igitur Armeni et quidam ex Bulgaris, qui partem terrae illius sub tributo incolebant, Dominum Imperatorem et Principes exercitus adeuntes, cum omni humilitate, magnaque precum instantia, praestito quoque fidelitatis ac subjectionis sacramento, pacem firmam sibi suisque vicis impetrarunt, eo pacto, ut forum rerum venalium apud Philippolim exercitui, quamdiu ibi consisteret, praepararent, quod et illi fideliter perfecerunt.

Interea cum definito consilio a Philippoli pararemus promovere, nuntius Regis Hungariae cum epistola venit et Imperatorem, in qua quidem quisque tacite poterat advertere, quia idem Rex minus quidem Domino Imperatori fautor, sed instigator esset indefessus ad nostri omnium perniciem, minus etiam perpendens, quod et in Christi exercitu nobilissimum haberet generum scilicet Illustrum Ducem Sueviae, virtutum ac probitatum insignibus egregie decoratum. Petebat autem memoratus Rex in epistola sua, ut quam minime nobis liceret progredi, omnibus Ungaris, qui nobiscum essent Christi signati cruce, licentia redeundi ad propria non denegaretur, quasi illis recedentibus infirmior redderetur Christi et S. Crucis exercitus, cum nos ex eorum postmodum recessu nullam sen-

serimus jacturam. Cujus verbi responsum distulit interim Dominus Imperator, quia occupatus erat in dispositione egressus nostri a Philippoli et statu ejusdem civitatis, ne si omnibus abeuntibus vacua omnino relinqueretur, ab hostibus iterum possideretur, essetque illis praesidio, nobis autem in Satan et damnum. Delecti sunt ergo de exercitu ad custodiendam civitatem quinque Episcopi, cum suis omnibus, scilicet Episcopus *Leucorum*, Archiepiscopus *Tarentasianus*, Episcopus *Leodicensis*, Episcopus *Patavinus*, Episcopus *Monasteriensis*, et alii egregii milites cum electa militia, relictis quoque ibi ex magna parte oneribus sarcinarum et stipendiorum exercitus. His ita ordinatis Nonis Novembris exivimus Philippoli et versus Adrianopolim iter arripuimus, in cujus confiniis iterum exercitus Graecorum adunatus consistebat, et tertia die venimus ad oppidum *Blisimos*, ubi per VII dies morati sumus, quia Dominus Imperator reversus interim cum paucis Philippolim secretiora quaedam communicavit Principibus, quos ad custodiam civitatis dereliquerat. Cum inde morose procedimus, et jam non multa ab Adrianopoli distaremus, communi consilio agmen Ungarorum in patriam, proh dolor! retroire anhelantium et ollas carniū Aegypti, unde recesserunt, desiderantium, ad patriam et Dominum suum Regem reverti permisit Dominus Imperator. Tribus igitur tantum Comitibus vel Baronibus Ungaris cum sociis suis nobiscum remanentibus, sex Comites cum omnibus aliis et cum Episcopo *Jazarensi* retro reversi sunt ad propria XIII. Kal. Decembris, quibus Dominus Imperator binos nuntios transmisit, alterum quidem ad filium suum Illustrum Regem Romanorum et Principes Imperii, qui statum suum et exercitus eis significaret, et alterum ad Regem Ungariae direxit, dolos et fallacias generi ipsius Constantinop. videlicet Imperatoris, et e converso suimet et fratrum suorum omnium peregrinorum Christi innocentiam, illi plenarie proponens, qui nuntii prospero itinere circa Nativitatem Domini, apud civitatem Ungariae, quae teutonice *Czilnburg* dicitur, ad Regem Ungariae pervenerunt. SS. Crucis exercitus Graecorum phalangas quaquaversum insequens, et per castra ipsorum deserta non nunquam transiens, dum usquam comparerent, Adrianopolim tetendimus, ad quam X. Kal. Decemb. pervenientes, et item vacuum velut repientes, ingressi cum gaudio inhabitare ipsam coepimus, et tempus hyemale in ea transegimus. Interim venerabilis *Chunradus Ratisbonensis* Episcopus duce quodam peregrino civi Ratisbonensi, Graecae linguae ac provinciae gnaro, urbem *Perbaton* dictam, armata manu Graecis aufugientibus occupavit, et abundantiam omnium necessariorum sibi ac sociis suis non segniter ibi conquisivit. Post haec praelectus Dux Alemanniae et filius Imperatoris *Timoticon* urbem munitissimam a fortioribus et animosioribus Cumanis et Graecis possessam bellica virtute aggreditur, cujus dum cives fortissime resisterent, munimine loci viribus suis freti, nostrique non minus acriter instarent, Hugo quidam miles de *Wormatia* primus cum vexillo suo per quemdam difficillimum aditum murum civitatis conscendens, in hostes constanter ruit, quem signifer ducis, idemque *Marschallus Diemar* nomine, caeterique milites porta civitatis viriliter effracta insecuti urbem potenter expugnaverunt VIII. Kal. Decemb. licetque telis et missilibus plures sint sauciati, tres autem solummodo milites ex nostris ibi fuerunt occisi. Omnes autem, qui in ea reperti sunt,

praeter parvulos et mulieres, in ore gladii trucidati sunt, qui ultra mille et quingentos computati fuerunt. In praeda urbis quidam militum nostrorum tres equos suos recognovit, qui in Bulgaria sibi violentia praedonum ablati fuerunt.

Ante transmissorum sociorum nostrorum adventum ad Philippolim Pataviensis Episcopi militare agmen apud Bacon cum agminibus Graecorum congregiens, et plurimis eorum occisis, victorioso regrediens, dum incautius agitur et repente Graecorum insidiis nostri circumvenirentur, et quatuor quidem milites aliorum sed XIII. ex nostris trucidantur. Mox ut *Dux Dalmatiae* et socii sui supervenerunt in ultionem sanguinis fraterni, horum cohortes Graecas requisierunt, quas item apud Bacon coadunatas, et exinde ad Philippolim processuras, ut socios nostros inibi constitutos de terra delerent, cognoscentes, constanter irruerunt in eos et in congressione plusquam trecentos ex eis jugulaverunt. In regione *Gradhicz* dicta in manu forti visitantes invenerunt in picturis Ecclesiarum et aliarum aedium Graecos cervicibus peregrinorum insidentes, et more inimicorum eos infraenantes, quapropter nostri efferati Ecclesias quam aedes incenderunt, et perplures in ore gladii percusserunt, omnem etiam terram ipsam ingenti praeda vastaverunt. Praeterea hic *Fridericus Advocatus de Berge* cum sociis suis manu promptissimis militibus ulterius progrediens per ascensum cujusdam alpis ab hostibus praclusae, saxaque insuper et jacula in eum devolventibus, devictis eisdem, in conflictu imperterritus invasit regionem opulentam, *Flachiam* dictam, non multum a *Thessalonica* distantem, in qua rebelles aliquot occidit abundantiamque necessariorum plus quam revehere sui potuissent, invenit, quam *Episcopus Pataviensis* et *Dux Dalmatiae* cum armata manu prosecuti, et ipsi suos terra capta ex praeda hostium onustaverunt.

Et dum exin procedere statuerunt, obviam habuerunt quemdam *Juppanum* vel *Satrapam* Bulgariae, qui quodam devictus milite in Bulgaria violentia latronum captivato Duci reddito pacem sibi terraeque suae ab ipso et ab Advocato impetravit. Praeterea *Arnoldus de Hornberg*, nobilis genere, sed animi constantia nobilior dum cum sedecim tantum armatis sociis egregiis, inter quos erat *Leodicensis Germanus* Comitis de *Clawien* vir mirae constantiae, comiti de *Hollant* praeparanti ad debellandas acies quasdam Graecorum et Cumanorum essent occursuri, subito ab iisdem hostibus plus quam trecentis equitibus circumvolati, dum nullum refugii locum viderent, cohortatu *Arnoldi* ut gloriosam mortem in praelio, quam turpem fugam eligerent sibi, crucis tropheum invocantes, mirum dictu, XVII. cum trecentis pene hostibus acerrime congressi, et tribus eorum magnatibus occisis, tribus etiam ad terram prostratis et multis sauciatis, et sex equis eorum *) ablati, reliquos omnes in fugam dextera domini faciente virtutem converterunt. Et haec quidem circa Philippolim gerebantur.

— — — *Adrianopolim* *Dux Alamanniae* regressus non multo post tertia profectio cum militari manu versus nemus quoddam condensum et montana loci natura admodum munita, unde peregrini socii nostri non nunquam sagittarum imbre de abditis silvarum fugati, proh dolor! fuerant et rebus spoliati, aciem direxit;

et nunc sagittis, nunc gladiis eorundem locorum incolae propulsans multorum e nostris arma ibi direpta recepit, praedamque non minimam secum revexit. In ea congressione sicut et in aliis *Chunradus* comes de *Dornberch* strenui militis et constantis officium exercuit. Postmodum eorundem montanorum et silvarum incolae nuntiis supplicibus ad Imperatorem transmissis, pacem de cetero sibi suisque poscebant, forum rerum venalium et contra insidiatores nostros iuge consilium et auxilium exercitui promittentes.

Post haec *Constantinopolitanus Imperator* post multas tergiversationum et literarum ambages pro vastatione terrae suae et desolatione civitatum suarum sero poenitentia ductus, transmissis prioribus duobus legatis *Panseuasto* acholito, domino *Eumathio Philocali* et quodam *Jacobo Pisano* ad gloriosum Imperatorem et exercitum Christi, pacem expostulavit, forumque rerum venalium et navium in transitu *Ellesponti* copiam promisit et super hujus promissionis fide seu certitudine facienda obsides nobilissimos firmavit se daturum, qui legati in dominica *LXXmae*, id est in festo beatae virginis *Agnae* apud *Adrianopolim* imperatoriae majestatis conspectibus sunt praesentati; ipsa quoque die superveniens a Philippoli dux *Dalmatiae* legationem magni comitis *Serviae* domino Imperatori porrexit, ad cujus etiam colloctionem in introitu clusarum Bulgariae ex parte domini Imperatoris, quoniam quum prius facultas non aderat; semetipsum obtulit legatum et accepta legatione sequenti die versus Bulgariae est profectus; legatione vero Graecorum a domino Imperatore benigne suscepta et fide verbis adhibita, remissi sunt a serenitate ipsius cum ejusdem nuntiis *Berchtoldus* nobilis de *Chunisperch*, comes *Tusciae* et *Marquardus* dapifer de *Anwilre*, et *Marquardus* camerarius de *Niwinbarch*, qui veritatem promissorum solerter indagarent et certitudine veritatis inventa, conditiones *) pacis plenariae componerent.

In diebus illis supervenit imperialis nuntius *Eberhardus Clericus* ab *Hungaria*, quo directus fuerat ad Regem *Belam*, deferens literas commonitorias ipsius Regis transmissas ad generum suum *constantinopolitanum Imperatorem* super obstinatione illius, soli regno suo valde nociva et contraria, re autem vera turbabatur admodum et consternabatur super prosperitate victoriosa peregrinorum crucis et regni Graeciae vastatione.

Deinceps impegerunt nostri in phalangas conducti exercitus *Constantinopolitani Imperatoris* *Blacorum* et *Cumanorum*, cum quibus congressi duce absente in fugam eos inopinatam converterunt, paucis quidem e nostris, pluribus vero hostium captivatis, et vix XV nostrorum servientibus occisis, uno etiam milite *Hugone de Fispach* peremto; dux igitur hostium illustri duci *Sueviae* captivos e nostris remisit eo pacto, ut ex suis captivati similiter relaxarentur, quod et dux admisit, equos etiam in conflictu pugnae amissos hostis sponte remisit, suis equis retentis. Post eum conflictum duce *Alemanniae* *Adrianopolim* regrediente agmen *Boemorum* ad bellum et praedam plus caeteris exercitatorum cum aliis nonnullis de exercitu victum sibi necessarium queritantibus ad civitatem

*) A voce ablati continuat Mstum coaevum.

*) Folium 13mum Msti desinit voce conditio, ob sequentia duo folia excisa. Quae a Syllaba nes leguntur, e Transumpto Raygradensi expressa sunt.

quandam maritimam accesserunt, in qua equos et mulos, vinum et frumentum, et quaeque concupiscibilia ad satietatem rapuerunt, et cum eis ad nostros repedarunt. Similiter paludem quamdem pene inaccessibilem, in cuius sinum non parva multitudo hostium cum suis omnibus confugerant, Boëmi periculose invaserunt, et praedam celebrem exinde reportarunt. Rursus duobus cum agminibus nostri diversas in partes Graeciae funduntur, et unum quidem agmen, quod erat *Episcopi Wirzpurgensis et Comitum de Salm et de Widin et de Spanheim*, versus terram Blacorum duas civitates ab hostibus relictas et tertiam bellica manu cum multo sanguine ultra quinque millia occisorum expugnarunt. Una ipsarum civitatum incendio data est.

Alterum agmen *Comitis de Abinberg et Friderici Advocati de Berge S. Crucis* exercitus hostibus semper infestissimum in meridianam partem divertens, stragem hominum miserabilem dedit, praedamque copiosam revexit. His in fluctuationibus regni Graeciae nuntii Imperiales, Comes videlicet Bertholdus de Cunisberg et bini aequivoci Marquardi suprascripti, cum legatis prioribus Constantinopolitani Imperatoris Pansavasto et Jacobo tertio jam ad serenissimum Imperatorem transmissis, Adrianopolim XVI. Kalend. Martii, i. e. in festo Beati Martyris Valentini supervenerunt, bonum nuntium portantes, scilicet foedera pacis et concordiae firma et vera inter gloriosum Imperatorem Romanorum et Constantinopolitanum Imperatorem gratulabundi bajulantes.

Tempore autem mansionis nostrae apud Adrianopolim decesserant ex hoc saeculo tres egregii milites et exercitui Christi admodum necessarii, id est Gudpertus de Aspirmont, Symon comes de *Spanheim*, et Reinoldus de Riffenberch, de quorum obitu non mediocriter doluit sanctae crucis exercitus. Igitur K. martii die jovis ante mediam XLman*) secundum conductum et juxta imperiale praeceptum promovit inclytus dux Alamanniae cum suis agminibus Sueviorum videlicet et Bawariorum ab Adrianopoli, et sequenti die scilicet VI. non. mart. reliquus exercitus cum domino Imperatore ad transitum maris iter desideratum est aggressus, transactis apud Adrianopolim XIV. ebdomatibus hyemalis temporis. Ipso in itinere in septimana dominicae passionis ingentis pluviae inundatione, tam nos, quam jumenta plura passi sumus incommoda, quibus etiam diebus Poto nobilis de Massingin adversa correptus validudine XVII. Kal. April diem clausit extremum. Diem deinde palmarum apud Rossam civitatem celebravimus pluvia invisita nos gravius affligente**), ubi etiam pars major exercitus ob difficultatem viarum currus et plaustra relinquens equos somarios cepit onerare, inde Brachol oppidum transeuntes tandem XII Kal. Aprilis, id est prima die ante Coenam Domini ad Kalipolim civitatem transitus nostri omnis

convenit exercitus. Sacra ergo die coenae Domini prior omnium dux Sueviae cum magna pompa transfretavit, et in parasceve sabbathoque sancto paschae residui socii ejus Suevi omnes et Bawari transmeaverunt. Festivam igitur paschalis solemnitatis diem, quae tunc VIII Kal. Aprilis scilicet in Annunc. dominica evenerat, pluviarum continuarum imbres interceperunt, quapropter ex necessitate faciens virtutem, requievit in divinis laudibus cunctus exercitus.

Interim acies Boëmorum et Ratisbonensis Episcopi militia portam civitatis Philadelphiae bellico impetu invaserunt, ubi multos civium sauciaverunt, balistarii quoque sagittarii exercitus plures de summitate murorum sagittis transjaculatos dejecerunt, sed mansuetudo imperialis majestatis nostro ab incepto revocavit. Ipse quoque piissimus Imperator solita benevolentia obsides Graecorum, quos illo usque deduxerat, dissimulata promissorum sub jurejurando transgressionem, non solum non punivit, verum etiam honorifice et clementer ad propria remisit. Praeterea ante praedictae urbis mansionem catervam peditum latinorum tenentium arcus et pharetras, et ad pugnam expeditorum, et usque nunc temporis diversis casibus in Graecia et Romania detentorum S. crucis magnifico sociata est exercitui, quos postmodum cum nostris alacres propugnatores adversus Turcas habuimus. Dec. Kal. Maji cum a Philadelphia promoveremus, cives Philadelphienses stultis excursionibus postremos exercitus impetierunt, absque nostri tamen et ipsorum damno. Sequenti cum Turcae extremam partem Domini Imperatoris incursarent, plus quam L ipsorum perimuntur.

Inde transivimus montana difficilia cum magno labore, quia equi ex parte maxima deficiebant, etiam omnia necessaria excepto pane in exercitu consumpta fuerunt. Octavo Kal. Maji venimus ad dirutam civitatem, quae minor Tripolis dicebatur, et a quibusdam Tyatira putabatur. Sequenti die in Lytania majori transivimus circa dirutam civitatem Jerapolis, ubi S. Philippus Apostolus passus est, fluviumque, qui Maeander minor dicitur, transmeantes per vallem amoenissimam, liquaericia, cordomono, myrto, ficulneis et aliis speciebus opimam intransantes, etiam ibi distinctum locum Turco accessimus ad campos Laodiciae, ubi bonum forum habuimus, et per diem mansimus, quae scilicet civitas sita in pede altissimi montis, ultra quem Ephesus est, ibique dicebatur Rex Franciae Ludovicus devictus fuisse, etiam Episcopus Frisingensis Otto. Finis hic fuit ditionis terrae Graecorum. Ubi cum post tantos labores ac tantam inedia et famis cruciatum requiescere et foveri vellent, tanta mortalitas et pestilentia principum facta est, ut indifferens interitus tam nobiles, quam pauperes, tam senes quam juvenes Indifferenter raperet, ita quod nec aetas nec conditio vix aliquem eriperet, inter quos prudens et venerabilis episcopus Herbipolensis Gotfridus, cujus industria totus exercitus domini regebatur, cum aliis episcopis et principibus, quos longum esset enumerare, raptus est et ibidem sepultus. Ipse siquidem fidelibus suis, qui morti suae interfuerunt, adhuc vivens injunxit, ut post mortem suam dextram manum amputatam Herbipolim reportarent, quatinus ejus memoria ibi non periret et in ecclesia illa semper vigeret, quam eadem manu ad laudem divini nominis illustraverat, sed portitoribus in via ablata est. Reliqui vero, qui tantae cladis superstites ibidem remanserant, cum saepe dicto duce Sueviae qui vicem paternae strenuitatis et

*) In margine: *Hac tempestate et hac XL. moritur Romae Clemens Papa, cui successit Coelestinus, qui et Jacinctus, electus circa hanc mediam XL. et sabbato, quo canitur: Sistentes etc., sacerdos factus, deinde in ipso paschali die Papa est consecratus, qui mox sequenti die Henricum regem et reginam Augustali dignitate sublimavit, praesentibus, quos supra nominavimus, principibus, h. e. duce Boemiae, et Archiepiscopo Coloniensi Philippo.*

**) A voce ubi ob medium folii 16ti abscissum sequentia e Transumpto Raygradensi.

potestatem ordinandae militiae domini suscepit, navigantes *Ptolomaidam* quae et *Acona* dicta est, pervenerunt, ubi totus exercitus crucis Christi coadunatus est.

Credere posset, qui tante mortalitati interfuit, quod finem tunc accepissent res humanae, sed ut propheta ait, foris vastabat gladius, et domi mors similis erat; inaudita pestis et pestilentia omnes totaliter stravit, ut etiam illi, qui Antiochiae vitam non finirent, dilationem mortis suae quaerentes et in aegritudine sua *Aconam* navigantes, ibidem obierint*) et hi qui in obsidione ejusdem civitatis aegrotantes immorati sunt, simili morte raperentur, inter quos dux *Sueviae* atrocissimus athleta Dei factus et timor *Saracenorum*, cum aliis nobilibus divini certaminis propugnatoribus obiit. Et quamvis alii serius, alii citius ad eadem fata raperentur, omnes tamen una lex necessitatis stravit. Inter quos etiam venerabilis *Pataviensis* episcopus *Diepoldus* de sanguine imperialis propaginis ortus, viam universae carnis cum aliis intravit. Canonici vero et clerici suae ecclesiae secum obierunt, alii apud *Aconam*, *Tageno* et sui socii apud *Tripolim*. Obiit autem praefatus episcopus *Diepoldus* idus Nov. ceterorum vero principum dies obitus quia tam frequens et tam crebra fuit, diem diei accumulavit fatalem, nequaquam notare potuimus.

Erant autem in comitatu ipsius Imperatoris domini sui inter alios principes *Otto* qui et *Cunradus dux boemorum* et *Henricus frater Liupoldi ducis Austriae* assumpto signo peregrinationis, qui quamvis regi regum omnium militare proposuerunt, domino tamen suo *Romanorum* regi contra hostes imperii arma ferebant, ita fidelicet ut a suo proposito recedere non intenderent. Fuerunt etiam in eadem expeditione Imperatoris dominus *Coloniensis* archiepiscopus *Philippus* et filius quondam *Saxoniae* ducis *Heinrici* nomine patris dictus, qui in spe recuperandae dignitatis paternae, quam aliquando, dum Imperator *Fridericus* contra *Lombardos* decertasset et auxilium petenti denegasset, perdidit, obsequium praestitit, sed nescio qua se ingerente occasione latenter et sine licentia recessit ac domum rediit. Imperator etiam *Henricus* in principio post susceptae coronae unctionem prosperatus tandem *Neapolim* obsidione cinxit, in qua diutius immoratus multos de principibus suis, *coloniensem* videlicet *Archiepiscopum* et ducem *boemiae Ottonem***) et alios quam plures perdidit. Cum ceteris vero qui huius mortalitati superstites remanserunt, cum infirmis cogitur infirmus recedere.

Dux etiam *Liupoldus Austriae* diu accensus ejusdem peregrinationis desiderio, quamvis inde noviter reversus fuerit, et licet vocatus ac rogatus a domino suo adhuc rege *Romanorum* existente *Heinrico* fuerit, ut ad suam expeditionem accingeretur, maluit tamen aeterno militare regi, quam temporali. In assumptione siquidem *S. Mariae* viam christianae militiae de *Wien-*

na se movens aggressus est*) et *Venetis* naves intrans per *Illiricum* et *Dalmaticum* mare remigare proposuit, sed simili intemperie, quae sicut dictum est, circa autumpnum qui tunc instabat, gravius saevire solet, prohibitus, *Sadire* civitate *Dalmatiae* applicare et tota parte ejusdem anni usque ad proximum per hyemare compellitur, ubi etiam cum aliis, qui simili causa detenti sunt, opportunum tempus transfretandi et vernalem auram mitiorem navigantibus exspectavit. Accepta itaque opportunitate vernalis temporis, tam illi, qui in portu *Messinensi* quam et hii, qui apud *Sadiram* toto illo anno taedio affecti demorati sunt, iter propositum arripuerunt et ad portum *Accaron* secure et sine detentione (*M. C. XCI.*) applicuerunt. Erant autem in comitatu illustris ducis *Austriae* *Leupoldi* comes *Sifridus* de *Nidert* et *Dietmarus* liber et pauci ministeriales sui, *Ortlebus* videlicet de *Winchil*, *Hugo* de *Pucperch*, *Heinricus* de *Medlik*, *Albertus* de *Horn*, *Albero* de *Ceniliub*, *Pertoldus* de *Wurmle*, *Rudwinus* de *Gors* et unus fratrum de *Radun*, quorum nullus secum reversus est, sed omnes praedicti fatali necessitate dies suos clausurunt, praeter comitem *Sifridum*, qui fomitem infirmitatis secum reportans aegrotavit et in via demoratus sequenti anno reversus est.

Rex vero *Angliae* morose navigans in *Cypro* applicuit. Ubi tunc regnum tenebat quidam *Ysaachius* aequivocus illius, qui *constantinopolitanum* post mortem *Andronici* arripuerat regnum, et eodem imperio diviso post obitum *Manuelis*, qui eosdem principatus solus regebat, quis cum quilibet raperet quod posset, totam *Cyprum* iste suo dominio usurpavit. Cujus insolentiam et malignitatem quam dicitur in peregrinos pauperes exercuisse, rex *Angliae* ferre non valens, captum cum secum et uxorem suam transvexit, et insulam eandem suis usibus vendicatum sibi etiam censualem fecit. Ipsum etiam apud *Margatum* munitissimum castrum relegavit. Idem itaque rex *Angliae* primus et praecipuus in tota militia christiana eo quod in facultatibus et in omnibus opibus alios praecedebat, et eos aspernatus postponebat, dominium sibi super omnes usurpabat. Regem etiam *Franciae*, cui quamvis hominii jure obligatus teneretur, despectui habens, non reverebatur. *Marchionem* insuper *Chunradum* dominum *Tyri*, per quem eadem civitas post desolationem terrae domini a Christianis retenta est, per quem etiam potestas *Turcorum* et *Saladini* principis eorum propulsata est, vilipendebat.

Ducem etiam *Liupoldum* illustrissimum principem quamvis non ita gloriose sicut decebat, ibi manserit, pro abjecto reputavit, cujus fastus intemperantia ad cumulum sui damni cessit.

Dux *Liupoldus* sequenti anno post reditum suum ducatum *stirensensem* mortuo nepote suo *Otacharo*, qui ei sine haerede moriens terram coram Imperatore *Friderico* sub testamento assignarat, post multos labores suscepit, et a filio suo Imperatore *Heinrico* *Wormatiae* tam ipse quam filius suus *Fridericus* excellentissime investiti sunt.

Rex *Angliae* *Richardus*, qui gloria omnes anteire voluit, et omnium indignationem meruit, in obsidione terrae et haereditatis domini plus ceteris et post ceteros moratus eodem anno incarnationis domini *M.* videlicet *C. LXXXII***) nescio utrum timore regis

*) In margine a posteriore manu: *Hoc anno claustrum nostrum Myl. combustum est. Sine dubio Milovicense hic intelligendum est.*

**) Supra *Ottonem* appositum *Cunradum* et in margine a Gerlaco: *Anno dominicae Incar. M. C. LXXXI. V. idus Septembris mortuus est praedictus dux Boemiae Cunradus in Apulia circa Neapolim, cujus carnes in monte Cassino positae, sed ossa Pragae sunt deportata, cui successit brevi licet tempore Watzlaus filius antiqui, frater novi Zobeislai spatio trium vel quatuor mensium.*

*) In marg. annus MCXC. notatur.

**) In margine: in autumpno.

Franciae, qui prius ante eum recesserat, vel taedio peregrinationis affectus, pacem cum Saladino et Turcis ad V. annos faciens et firmans, cum uxore navigio post alios revertitur et ventorum impulsione in mare periculis multis circumductus jactatur, tandemque ad Polam civitatem Ystriae ad litus fertur et applicare cogitur. Ubi uxorem et familiam totam incertis undis maris relinquens, ipse per Forum Julii cum paucis de periculis maris egressus et viam per terram aggressus, licet incognitus esse cupiens, a pluribus tamen cognitus et in via suis aliquibus captis, aliquibus truncatis, rebus etiam suis perditis, in *Austriam ducis Leupoldi* terram transivit. Ubi latenter transire volens et terra principis, quem prius graviter et plurimum offenderat, incognitus exire volens, iudicio Dei tactus laqueum incidit ejus, quem prius allaqueare voluit. Dum itaque arrogantiam ejus divina aequitas duntius non sineret transire inultam, eum manibus et potestati tradidit illorum, quod ipse prius quasi contemptos abjecerat et contumeliose reprobaverat. Justo siquidem Dei iudicio ut, cum ipse in prosperis successibus suis illos honorare noluerit, quos dignos honore scire potuerat, ab eisdem etiam dedecorandus judicaretur. Circa *Wienam* siquidem latenter moratus pedes, duobus sociis tantum comitatus, in vili hospitio per exploratores inventus et captus est ab hominibus ducis Austriae. Cum itaque idem dux illustris Austriae plures causas adversus ipsum efficientes habuerit, jure ipsum, in manus ejus divino iudicio traditum tenuit, sed tamen praeter meritum ipsum honeste tractavit et in castro suo Tyernstein juxta Danubium sito servari praecepit. Una siquidem et efficiens causa fuit, quod eum in obsidione Aconae quasi abjectum reputavit, quod etiam Ysaachium principem Cypri et uxorem suam ad sanguinem suum pertinentes captivavit; quod etiam Chunradum filium amitae suae interemisse suspectus habebatur. Idem siquidem Chunradus princeps nobilissimus et adleta Dei invictissimus consilio omnium sapientium, qui expeditioni domini interfuerunt, rex Ierosolimorum ordinatus et uxore illa sibi data, quae prius conmanebat Humfrido ejusdem terrae regi dicto, nescio quo divortio inter eos facto, ab omnibus, ipso solo rege Angliae renuente, est elevatus. Post cujus mortem quae supra dicta est, comes Henricus de *Campania* in eadem expeditione diu cum multis expensis moratus tam in regno, quam in uxore sibi successit. Itaque rex Angliae diu observatus a duce Liupoldo Imperatori Henrico quem etiam in negotiis regni et in filio sororis suae duce videlicet Henrico quondam dicto Saxoniae, multis modis contra dominum suum concitato, et in aliis regni impedimentis provocaverat, est repraesentatus, sed non statim oblatus. Sinistra siquidem consilia ibi, quae inter aemulos ducis Leupoldi versabantur, finem rei imponere non sinebant. Dictum quippe fuit ei, quod Imperator per consilia pravorum quorundam eum violenter rapere vellet et in suam potestatem redigere. Tandem omni suspitione remota inter eos conventio facta est, ut *reductus in Austriam* in proximo ad *Nebdunam*, quae et *Spira* dicta est, domino Imperatori committatur, hoc conducto inter eos facto, cujus exemplar jure subjunximus.

Haec est forma conventionis sive tractatus habiti inter dominum Henricum Romanorum Imperatorem et Liupoldum ducem Austriae super incolumitate et pace regis Anglorum aliisque negotiis: Ego Liupoldus dux Austriae dabo et praesentabo domino meo Henrico

Romanorum Imperatori regem Angliae hoc modo seu tenore, quod idem rex, sicut conductum est, donet domino Imperatori centum milia marcarum argenti, quarum ego medietatem habebam ad dotandam filiam fratris Anglorum regis, quam ducturus est unus filiorum meorum in uxorem. Haec autem filia fratris regis Anglorum in festo beati Michaelis uni filiorum meorum, quem ad hoc elegero, erit praesentanda et medietas de jam dictis centum milibus marcarum argenti videlicet quinquaginta milium marcarum, quae restant, persolvenda est usque ad initium quadragesimae proxime venturae, cujus pecuniae similiter dominus Imperator mediam partem habebit et ego mediam, et quaecunque pars totius pecuniae praedictae sub quocunque numero domino Imperatori infra terminum illum, quo tota debet solvi, illius medietas sine malo ingenio mihi praesentetur. Dominus autem meus Imperator ducentos mihi obsides dabit, quod si ipse, postquam regem Anglorum ipsi praesentavero, quod dominus avertat, in fata concesserit, eodem rege in sua potestate existente, ipsi rex mihi sine malo ingenio praesentetur; sed si me prius mori contigerit, eadem conventio uni filiorum meorum, quem ad hoc elegero, per omnia observetur, illi videlicet, qui ducturus est filiam fratris regis Angliae in uxorem, et si illi non fuerit, alii filio meo eadem servetur conventio. Item rex Anglorum dabit domino Imperatori quinquaginta galeas cum hominibus et expensis et aliis omnibus atinentiis et centum milites cum quinquaginta balistariis in eisdem ponet galeis, et ipse praeter haec in propria persona cum centum aliis militibus et quinquaginta balistariis intrabit regnum Siciliae cum domino Imperatore et bona fide assistet ei, quousque regnum obtineat, nisi de bona ejus voluntate et licentia ab eo recedat. Et ut idem rex haec omnia fideliter exequatur et persolvat, dabit domino meo Imperatori ducentos obsides meliores de terra ditionis suae, quos dominus Imperator ab eo requireret, nisi domino Imperatori de veritate constiterit, quod aliquis vel aliqui ex illis ita manifeste se ei opponat, vel opponant, quod illum vel illos nullatenus habere posset, et tunc loco illius vel illorum alium vel alios, quem vel quos dominus Imperator denominaverit, idem rex ei obsidem vel obsides dabit, exceptis filiis sororis suae et Henrici quondam ducis Saxoniae et filio fratris sui. Hii autem quibus dominus Imperator eosdem obsides servandos committet, jurabunt quidem, si dominus Imperator, quod Deus avertat, interim dum idem obsides in eorum sunt potestate, decesserit, ipsos obsides dimittet absolutos et sine malo ingenio in tutum locum conducet. Item si rex Angliae domino Imperatori universa, quae promisit, persolverit, dominus Imperator insuper obsides tam diu detinebit, quousque ipse rex me ducem Austriae apud papam absolvat. Si autem dictus rex promissum non persolverit domino Imperatori, in voluntate ejus erit, ut de obsidibus regis agat secundum suum beneplacitum, ita, quod ego dux Austriae nichil inde habeam disponere. Ad haec dominus Imperator decem nobiles de imperio suo jurare faciet, tales videlicet, quales ego dux elegero. Quod si rex Angliae universa, quae ei promisit, persolverit, obsides ejus dimittentur absoluti. Item dominus Imperator regem Angliae in potestate sua tam diu detinebit, quousque rex Cypri et ejus filia, qui in captivitate regis sunt, absolvantur. Si autem rex Cypri et ejus filia absoluti sunt a captivitate et pro liberatione

eorum aliquid datum est vel exactum, dominus Imperator regem Angliae similiter in potestate sua detinebit, quousque illud ex integro restituatur. Item si rex Angliae infra hunc annum praesentem, videlicet ab hoc capite jejunii *) usque ad caput sequentis jejunii neque pecuniam promissam, neque obsides dederit, vel uno istorum completo reliquum obmiserit, et transacto illo termino de conscientia mea domino Imperatori de veritate constiterit, quod dictus rex neque pecuniam promissam, neque obsides persolvere possit, vel uno istorum facto, alterum non fecerit, et eo cognito si dominus Imperator regem mihi offerre noluerit, in optione mea erit, ut de supra dictis ducentis obsidibus, quorum dominus Imperator mihi dabit quinquaginta, videlicet qui pueri sint et non milites, quos ego voluero, retineam aliis dimissis, et rex Angliae in meam recipiatur potestatem. Si autem regem Angliae in potestate domini Imperatoris decedere contigerit, praedicti ducenti obsides domini Imperatoris erunt absoluti, nisi dominus Imperator de supra dicta pecunia aliquid perceperit, cujus medietatem ego non habuerim, quia medietate habita idem obsides erunt absoluti. His autem omnibus, secundum quod supra dicta sunt, bona fide et sine malo ingenio completis, dominus Imperator saepe dicto Anglorum regi pacem firmam observare tenetur et concordiam. Datum apud Wirzpurch anno ab incarnatione domini M^o. C^o. XC^o. III. Kalend. XVI. Martii.

Dum vero in captivitate in Austria adhuc detinebatur, fama velox vicina regna et regnorum principes penetravit, et auditam humiliationem et captionem tanti viri mirati, certitudinem hujus facti a duce Austriae literis suis inquirentes, ipsi scripserunt.

Fuit in eadem expeditione inter ceteros principes filius ducis Leupoldi nomine patris sui dictus, qui etsi non diu militem induerat, non minus tamen militis officium exercebat. Dux tamen pater ejus gloriosus princeps et frater ejus F. domi remanserant. Dum vero in nativitate domini in marchia adeptae noviter terrae in castro Graze festum ageret et celebrem solempnitatem haberet, sequenti die solempnitatis equum durioris cervicis ascendens, obducta glacie parva nive circumductus, in quo sedebat, cecidit, et licet in variis militiae casibus miles exercitissimus fuerit, hic tamen infortunatum casum non evasit, quin crus per medium rumperetur, ita quod os et caro rumperetur. Unde cum nullis medicorum experimentis pars illa corpori potuit consolidari, ejus gravi urgente dolore et instantissima petitione cogente pes amputatur. Cum igitur fati inevitabilem necessitatem instare sensit et quia summi pastoris sententia ipsum innodaverat vinculo anathematis, archiepiscopum Juvavensem (Salzburg.) debito sanguinis sibi astrictum propinquum, qui etiam nutu divinae propitiationis non longe aberat, intime vocavit, et tam pro mitiganda divinae dignationis vindicta, quam pro absolutione datae in ipsum sententiae supplex interpellavit. Ad cujus consilium et mandatum se totum offerens et sicut potuit satisfaciens, intime compunctus obiit III. Kalend. Januarii anno M. C. LXXXX^o III.

Filius autem suus F. qui ei successit in Austria sicut nobilis haeres patris, sicut etiam ammonitus a patre attentius fuit, obsides detentos abire liberos

permisit et pecuniam, quam de rege Angliae acceperat vel quam adhuc habebat, vel quae adhuc solvenda erat, remisit. Quamvis praefatus tamen archiepiscopus Salzburgensis auctoritate legationis sibi creditae a romano pontifice de absolutione ejus praesens dispensaret; pataviensis tamen episcopus venerabilis et vir magnae discretionis, qui tunc sicut fidus mediator inter duo capita orbis dissentientia et ad concordiam revocanda sollicitè laborabat, intellecta morte ejus opportunitate accepta de his tractandis nichil intermisit. Licet enim prius pro quietis ecclesiae suae pace et persecutionis avertendae turbatione dissimulaverit memoriam diocesis suae quae vel posita jam vel ponenda sub interdicto erat; omnem interminationem ecclesiasticae communionis, quam pro principe terra meruerat, finaliter amputavit et pacem reformavit. Inter cetera autem, quae jam morte instante inclitus dux Liupoldus de salute sua disposuit, majori filio *) Austriam assignavit, alteri vero, qui nondum de expeditione reversus fuit, ducatum Styrensem relinquens, ad coenobium Griseorum monachorum ab avo suo in honore sanctae crucis fundatum, ubi etiam cogitaverat vitam mutare, sepeliri se postulabat, quod et factum est.

Accesserunt indubitanter ad hanc vocationem primum ipsemet Imperator romanus Henricus, qui etsi iter pro rebellibus, quos adhuc in terris illis noviter adeptis et victis dissimulabat, non minus tamen intus desiderio veniendi ad subveniendum militiae Christi flagrabat. Accesserunt secum Archiepiscopus Moguntinus, Bremensis, Hildishaimensis episcopus, qui tunc etiam cancellarius imperialis aulae exstitit, qui etiam negotia imperii in tota Apulia, Sicilia, Calabria prudenter disponebat. Episcopus etiam Halberstatensis, Verdunensis, Cycensis, Ratisponensis, Pataviensis cum infinito comitatu. Duces etiam et Marchiones et Comites cum tota militia nobilium et ministerialium et privatorum militum, quos educere poterant, spiritu Dei ducti ad hanc vocationem accesserunt. Praeterea dux Brabantinus, dux Saxoniae Henricus, inmo potius palatinus Reni dictus, dux Austriae Fridericus, dux Meraniae, dux Carinthiae et Lancravius, Marchiones et comites quos longum est enumerare, ad hanc viam festinabant venire. Dux etiam Boemiae Henricus, qui etiam episcopus ejusdem terrae, crucis signo cum suis pluribus insignitus ad eandem viam se praeparabat et in desiderio erat veniendi, nisi quod dominus Imperator Romanorum quibusdam intervenientibus et se interponentibus causis de parte Saxoniae detentus fuit. Cum tamen a proposito suo nullatenus recederet, quamvis differret, in eadem dilatione mortuus est, et sic eorum via, qui secum venire disposuerant, intermissa est. Quidam etiam de Ungaria comites et vasalli ire proponebant, quorum aliquos rex ipsorum Bela, utens eorum consilio, eis exceptis qui per mandatum Domini papae acceperant, signo crucis, quod acceperunt, deposito retinuit. Henricus igitur Imperator communi consilio Principes per mare ire disposens, quia saepe priores eorum per Ungariam, per Graeciam, per Turciam universis locis defecerant, qui prius inde ire attemptaverant, rex videlicet Romanorum Chunradus et Francorum Ludovicus, et novissime Imperator Fridericus cum suis Principibus, commodius et expeditius arbitrabatur, quia terrae illae Apulia, Sicilia,

*) In margine: *Facta est haec conventio verbi incarn. M. C. XCIII. scilicet in capite jejunii.*

*) In margine: *Friderico.*

Calabria in jurisdictione tenebantur romani Imperi, per mare transire. Aliis tamen alia via supra dicta plus ire placuit.

Professor Schaffarik in Neusatz, frühe schon, gleichzeitig mit seinen Prager Freunden, Professor Jungmann und Franz Palacky, dann mit dem Hofbibliothekskustos Kopitar zu Wien, durch die gelehrtesten philologischen und ethnographischen Forschungen aus der ältesten Geschichte der Slaven ausgezeichnet, auf dieser Bahn selbst dem verehrten Altmeister Dobrowsky nicht selten entgegentretend, hat sich vorzüglich auf Kopitar's Andringen das Verdienst erworben, in den Wiener Jahrbüchern 1828 die geographischen Bezeichnungen des Ansbertus von Wien bis Constantinopel zu erläutern. — Nicht minder reichhaltig sind Schaffarik's Untersuchungen über des Franziskaners Mathias Peter Katancsich, ehemals Lehrer der Archäologie und Numismatik an der Pesther Hochschule, orbis antiquus ex tabula itineraria quae Imp. Theodosii und Istri adcolarum geographia vetus, specimen philologiae et geographiae Pannoniarum, geographia Ptolemaei memoria Belgradi olim Singiduni, de vetere Croatarum patria, de literatura Cyrilli et glagolitica etc. — Schaffarik's geschichtlich-topographische Erläuterung des Ansbert lautet im Wesentlichen also:

„Nachdem die reisende Drave mit Verlust einiger Männer überseht war, langte man am 24. Juni (1189) in vico ad St. Georgium dicto, miliare unum a Francavilla distante, an. Francavilla, das alte Budalia, heißt jetzt Mangyeloß, nachdem in ältern Urkunden oft vorkommenden ungarischen Nagy-Dlaß, und ist an der südlichen Abdachung des Gruscha-Gebirges, $1\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Mitrowiza gelegen. Budalia im Itin. Anton. und bei Eutropius, Bubalia bei Aurel. Vict. Bedulia im Itin. Hieros., Eudalia in Hieron. Chronic., auf der Straße von Mursa (hzt. Essek) nach Sirmium (hzt. Mitrowiza), als Geburtsort des Kaisers Decius bekannt, erhielt im Mittelalter, während der Herrschaft der Franken in einem Theile Pannoniens, den Namen Francavilla, wie die Provinz Sirmium den des Frankochorion, welcher letztere noch heut zu Tage in dem Worte Gruscha, Bruscha, wie das sirmische Almus-Gebirge der Römer bei den Eingebornen heißt, fortlebt. Nach Ansbertus nennen die ungrischen Urkunden Francavilla noch bis zum Jahre 1591 herab. Katona XI. 611; Engel Ungr. Nebenl. III. 319; auch Frankochorion Φραγκοχόριον kommt für das heutige Sirmien noch 1125 und 1154 vor.

Von da reiste man gegen Sirmium, „civitatem quondam famosam.“ Es ist das heutige Mitrowiza (Dmitrowitza), von der Kirche des hl. Demetrios nach 1161 so benannt: „Hungari Naesi in S. Procopii martyris feretrum incidentes, manu ablata, Sirmium reversi, eam deposuere in templo Demetrii martyris, quod pridem extruxerat is, qui Illyricum praefectus regabat.“ Kinnamos 1161 — 73, 6; Stritter III. 665. Ob aber damals, als der Kaiser hier durchzog, also im Jahre 1189, Mitrowiza bei den Eingebornen noch Sirmium (Srem) geheißen habe, ist sehr zweifelhaft, da schon seit 1200 und später herab bei inländischen Chroniken bloß der Name Mitrowiza vorkommt. Das Nähere über Sirmium ist bei Marsigli, Salagius und Katancsich zu finden.

Da des Kaisers Zug über Sirmium oder Mitrowiza nach Belgrad ging, so konnte er nicht zugleich über

Slankamen (Slankemund) gehen, wie Arnold bei Helmold p. 358 bezeichnet; sondern man muß annehmen, daß während der Kaiser mit seinem Gefolge zu Lande auf der Straße südlich dem Gruscha-Gebirge gezogen, andere Heerhaufen ihren Weg nördlich demselben Gebirge, theils zu Wasser, theils zu Lande über Karlowitz und Slankamen genommen haben.

Mit des Kaisers Uebergang über die Save und dem ersten Betreten des griechischen Bodens beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieses Kreuzzugs, eine Episode in dem großen welthistorischen Drama. Nicht nur betrat hier der Kaiser ein der deutschen Zunge und Sitte völlig fremdes Land, das von Völkern thrakisch-illyrischer, griechischer, slowenischer und tatarischer Abkunft bewohnt, seiner damaligen, durch der griechischen Veberrscher sündhafte Entartung herbeigeführten chaotischen Gestalt, nicht minder wie seiner heutigen Beschaffenheit nach, so viel auch in ältern und neuern Zeiten über beides geschrieben und gefabelt worden seyn mag, der wahren Geschichte und Länderkunde gleich entzogen und verschlossen ist; sondern er wurde auch durch des Byzantiners Isaak II. Angelos schamlos frechen Treubruch genöthigt, das gegen die Entweiher des Grabes Christi gezogene Schwert gegen den zu kehren, der in der Verblendung seines ohnmächtigen Hochmuthes sich allein den „römischen Kaiser“ der gesammten Christenheit, mit Verachtung des „alexmanischen Königs“, nennen wollte.

Am 28. Juni setzte der Kaiser über die Save nach Belgrad, wo er am folgenden Tage das Fest Petri Pauli feierte: „in civitate semidiruta Wizenburch (d. i. Weissenburg) dicta, quae et Belgradum dicitur, ex opposito Gowin sita.“ Daß Belgrad das alte Sigindunum (denn die Schreibart der Ptolemäischen Handschriften: Σινδοῦνον, Σινδοῦνον, ist wohl, als der Aussprache der Autochthonen, Sigetin, am nächsten kommend, der spätern römischen und griechischen Singidunum vorzuziehen), und das ihm gegenüber gelegene Zemun (Zemlin) das alte Taurunum sey, ergibt sich aus dem Itin. Anton. und der Tab. Peut., ferner aus den Zeugnissen der Byzantiner, die Sigindunum südlich der Donau und der Save stellen, und endlich aus der Anschauung des Landes unweitelgich, und ist bereits von d'Anville, Severini, Salagius und Katancsich hinlänglich dargethan worden.

Wenn nun aber, wie uns die Anschauung lehrt, Belgrad gegenüber Zemlin liegt, und dieses das alte Taurunum ist; wie kann bei Ansbertus „Belgradum ex opposito Gowin situm“ heißen? Gowin ist hier entweder aus dem Zemun der Eingebornen, dem Zeugmin (Ζεύμιν) der Byzantiner, durch der Abschreiber Verballhornung entstanden; oder es hat sich aus der gleich unten folgenden Stelle, wo es heißt, daß der Graf Engelbert von Bergen während des Aufenthalts des Kaisers in Brandis zu Gowin gestorben sey: „in ea — ad Brandis — mansione apud Gowin diem clausit extremum,“ so wie an einem andern Orte: „apud Gowin in fine Hungariae,“ hieher verriert. Wirklich liegt dort, $2\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Brandis, eine Meile nördlich von Smederewo, im deutschbanater Regiment, am nördlichen Ufer der Donau, also in Ungern, noch heut zu Tage Kubin, ein in der Geschichte unter dem Namen Rewe, Rowin, besonders in den Jahren 1393 — 1448, aber auch sonst wegen römischer Alterthümer berühmter Ort, wo demnach ein Theil der Kreuzfahrer auf der Donaureise Rast gehalten, und der Graf Engelbert sein Leben geendet.

Am 2. Juli ward sowohl zu Wasser als auch zu Lande (neben der Donau „per silvestria“) Brandiz erreicht, und hier vierzehn Tage lang ausgeruht, während welcher Zeit die Reise zu Lande durch den Bulgarenwald „silva longissima Bulgariae“ vorbereitet wurde. Hier begann nun, nach Ablegung der beuchlerischen Freundschaftsmaske, das Spiel griechischer Künste. „Dux de Brandiz,“ sagt Ansbertus, „quantum ad oculum, bene suscepit Imperatorem, sed quia exitus acta probat, quantum in sequentibus claruit, subdolem se et nequissimum erga ipsum et omnem exercitum exhibuit, tam ipse, quam omnes Graeci.“ Auch Arnold, der den Kaiser über Slankamen, Zemlin oder Belgrad (denn er nennt nur die Save) nach dem Morawa-Fluß und von da nach Listriz ziehen läßt, bemerkt hierüber: „Dux de Brandis, quae est circa Hungariam et Bulgariam, festinus praecurrit ad Regem Constantinopolitanum, dixitque ei: quid hoc facere voluisti, ut hominibus tam impiis transitum per tuam terram praeberes?“ Arnoldus, p. 360. Brandiz, das slowenische Branitschewo, das alte Viminacium, heut zu Tage unter dem Schutte der weitläufigen Ruinen bei Kostolatz begraben, hatte demnach jezt einen griechischen Statthalter in seinen Mauern. Des Ortes frühere und spätere Schicksale, obschon wenig gekannt, sind in mehrfacher Hinsicht denkwürdig. Branitschewo lag, wie die ganze Gegend zwischen der Morawa und dem Timok, im IX. — X. Jahrhundert im Gebiete der Bulgaren.

Man sieht aus diesen Worten, daß die Festung Branitschewo im Süden der Donau, und, da der erste Uebergang bei Kowin versucht wurde, in einiger Entfernung östlich von Belgrad lag. In diese Zeit fällt der Zug Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen, nach Palästina. Er langte 1172 in Belgrad an, schiffte von da weiter auf der Donau, litt Schiffbruch, und ging nun zu Lande über Branitschewo nach Nisch. Arnolds Worte darüber bedürfen einer Berichtigung: „Dux et sui,“ sagt er, „prosperè navigabant per aliquot dies, et inciderunt periculum, quod vulgariter Schere dicitur, quia ibi scopuli immanissimi, ad instar montium prominentes, quorum uni castellum impositum est, interceptis aquis meandi facultate subtracta, difficillimum illis navigantibus transitum fecerunt: aquae enim in aretum collectae primo quidem consurgentes intumescunt, et postea magno fragore in praecipitium cadunt. Omnes tamen naves illic illaesae transierant, sed solus dux ibidem naufragium pertulit. Quod videntes ii, qui in castello erant, navicula arrepta, eum ad terram traxerunt. Restaurata ergo nave pervenerunt Brandiz, urbem regis Graecorum, ubi deficientibus aquis in sicco steterunt. Ibi enim Danubius, subterraneo meatu absorptus, in amnem parvissimum derivatur (nein, sondern der rechte Arm der getheilten Donau wird hier bei niedrigem Wasserstand schmal und seicht), et post longa terrarum spatia, turgentibus fluctibus ebulliens, in Sowam protrahitur (statt: in Sowam, lies: Irsowam, d. i. Rischawa, insgemein Orschowa, wo die Donau nach dem Engpaß Tachtali breit wird).“ Arnoldus ap. Helmold. 244.

Da auf der ganzen Donaustraße zwischen Belgrad und Branitschewo wohl zur Rechten abschüssige Felsenbänke mit verfallenen Kastellen, aber kein so gefährlicher, mit Klippen besäter Engpaß, als der hier geschilderte, befindlich ist; so ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Herzog die Fahrt auf der Donau bis zu dem ersten Engpaß zwischen Dobra und Poretsch machte, hier Schiff-

bruch litt, und dann nach Branitschewo zurückkehrte. Bei dem ehemals allerdings sehr gefürchteten Engpaß Tachtali befanden sich in alten Zeiten viele Kastele, die heut zu Tage in Ruinen stehen. So fallen die *Frofulae* der Tab. Pent. gerade dahin, wo der Engpaß anhebt, und Marsigli die Ruinen *Jeshawa* notirt; die Stadt *Tatalia*, von welcher dem Engpaß der Name bis heute geblieben, stand in der Ebene unterhalb Poretsch, wo Herr Karadschitsch die Ruinen einer ansehnlichen Stadt bemerkte; und oberhalb derselben sehr Prosopios die Kastele *Kantabazates*, *Smornes* und *Kampses*, von denen das letztere aller Wahrscheinlichkeit nach die von Marsigli auf dem Vorgebirge *Greben*, zwei Stunden oberhalb Poretsch, ganz in der Nähe des Engpases bemerkte Ruine und dasjenige Kastell ist, bei welchem der Herzog Schiffbruch gelitten. Auch 1172 war also Branitschewo noch in den Händen der Griechen; König Bela III. entriß es zwar 1183 denselben, gab es aber schon 1186 zurück. Engel III, 202 Gebhardi Gesch. v. Dalm. Serb. 254. Als demnach Kaiser Friedrich 1189 mit seinem Heere nach Branitschewo kam, residirte noch immer, diesmal zwar zum letztenmale, ein griechischer Statthalter darin. Wann dasselbe von den Serben eingenommen worden, meldet uns zwar die Geschichte nicht ausdrücklich; da aber der glückliche Eroberer Nemanja I. noch vor der Ankunft Friedrichs (1189) den Griechen bereits nicht nur *Sredetz*, *Zemljen* (nicht zu verwechseln mit *Zemun*, *Zemlin* in Sirmien), *Schtip* u. a. südlich gelegene Städte, sondern auch *Nisch* entriß hatte; so ist kein Zweifel, daß derselbe vor seiner Mönchs- werdung (1195) auch Branitschewo eroberte, wiewohl es scheint, daß letzteres um 1206 eine Zeit lang den so eben emancipirten Bulgaren gehört habe. Wirklich finden wir Branitschewo später immer unter serbischer Botmäßigkeit.

Gebhardi's, Engel's, Raitsch's und ihrer Abschreiber Irrthum, die Branitschewo in der österreichischen Militärgränze, deutschbanater Regiment, für Branitschewo hielten, so wie andere, die dasselbe in halb Ungern herumsuchten, springt von selbst in die Augen. Branitschewo lag ja in Serbien, südlich der Donau. Die Meinung anderer, es sey keine Stadt, sondern nur ein Gau gewesen, ist gleich unstatthaft. Fast alle Schriftsteller nennen es ja ausdrücklich *πόλις*, *civitas*, Stadt. Branitschewo war, wie es aus den Aussagen der verhörten Zeugen unwiderleglich hervorgeht, eine feste Stadt, lag an der Donau bei der Mündung des Flusses Morawa, oder unweit östlich davon, und war derjenige Punkt, wo die von Belgrad zu Schiffe herabkommenden Reisenden zu landen, und von da ihren Weg über Nisch nach Konstantinopel zu nehmen pflegten. Gerade ein solcher Ort, dem alle diese Merkmale zukommen, war im Alterthume *Viminacium*, *Βιμινάκιον*, von welchem außer einer Reihe von Schriftstellern auch zahlreiche Münzen und Steinaufschriften zeugen. Die Vergleichung der Stellen bei Ptolemäos (44° 20' N., 46° 50' E., wahre Lage nach Kallion 44° 45' N., 58° 58' E.), Aelius Spartianus, Tab. Pent., Itin. Anton., Itin. Hieros., Priskos, Hierokles, Cod. Justin., Prokopius, Theophylaktos Simokatta, Theophanes, Nisiboros Kallistos, Anastasius u. a., die wir hier nicht wiederholen wollen, macht es gewiß, daß *Viminacium* das heutige *Kostolatz* sey, eine ansehnliche, jezt unbewohnte Doppelfestungs-Ruine zu beiden Seiten an der Mündung der Mawa in die Donau, mit einem gleichnamigen Dorfe am linken Ufer des Flüßchens, wie dies schon Mannert und Reichard

richtig angenommen hatten. Von Viminacium an wandte sich ein Arm der von Sigindunum neben der Donau gezogenen römischen Hauptstraße gegen Süden in das innere Land nach Nisch und Thracien, während der andere östliche neben der Donau nach Ratiaria (Rätscher) führte.

Und hiemit wäre die Identität von Viminacium, Branitschewo und Kostolaz außer Zweifel gesetzt. So lebte also das berühmte Viminacium, diese πόλις λαμπρά, unter Hadrian ein Municipium, von Gordian 240 zur Würde einer römischen Kolonie und zur Hauptstadt von Ober-Mösien erhoben, in welcher sechzehn Jahre hindurch Münzen geprägt wurden, in dem nicht minder berühmten Branitschewo noch ein volles Jahrtausend fort. Was aber die heutige Benennung der Ruinen anbelangt, so haben wohl seit Marsigli mehrere, wie Müller, Sucheri, Lipsky, Riedl, Fried u. a., Branitschewas, als eine Antiquität, auf ihren Charten angelegt; allein die gegenwärtigen Bewohner von Kostolaz, so wie die gesamten Anwohner dieser Gegend, haben seit der Spanne Zeit von einem Jahrhundert, zu unserem großen Befremden, den alten Namen der Stadt so rein vergessen, daß sie täglich auf den Ruinen derselben eben so unbekümmert um ihren alten Ruhm wandeln, als hätten sie den Schutthaufen einer gestern vom Winde umgeworfenen Hütte unter den Füßen.

Des Kreuzheers beschwerlicher Zug von Branitschewo durch die Bulgaren und die Entwicklung der blutigen Fehden mit den griechischen Aufstaurern sind bei Ansbertus selbst nachzulesen. Unter großen Beschwerlichkeiten erreichte man die Stadt Rabnel, „deserta paene civitas Rabnel dicta in praenotatae Bulgariae silvestribus.“ Rabnel, bei Arnold Ravenelle, bei andern Ravava, ohne Zweifel dort für Raweneh, hier für Rawana geschrieben, sonst in einheimischen Quellen auch Rawna, Rawan und Rawenna Morawje, Rawaneh und Raweneh genannt, ist das alte Drria, Οῤῥία, der Griechen, Drrea und Horrea Margi der Römer, das heutige türkisch-serbische Tjuprija, d. i. Bruckstadt. Die Stiftungsurkunde des Klosters Rawaniza vom J. 1581 nennt den Ort Rawonona Morawje. Nach der osmanischen Invasion kam der Brücke wegen, die hier über den Fluß Morawa führte, der türkische Name Tjuprija auf; verdrängte aber bis in's vorige Jahrhundert den einheimischen nicht ganz, der sich bis dahin sowohl im Munde des Volkes, als auch auf Karten erhalten hatte. Das Flüsschen, das unweit von da dem Kutschaj-Berge entrieselt, und sich dicht bei der Stadt in die Morawa verläuft, trägt noch im Munde der serbischen Homeriden den alten Namen der Stadt, während die Hausmundart ihrer Gewohnheit gemäß das Diminutivum Rawaniza vorzieht. Das vom Knes Lazar im J. 1581 erbaute (denn nur das Siegel hat das Jahr 1574, nicht aber die Unterschrift der Urkunde selbst, wonach Engel III, 556 zu berichtigen ist), mit 150 Dörfern dotirte, eine kleine Meile östlich gelegene, von den Türken oft (besonders von Murad 1535) zerstörte und von den Christen eben so oft wieder hergestellte, auch jetzt noch Christum anbetende Himmelsfahrtskloster erhielt ebenfalls, als Pflanzkind der nahen Mutterstadt, den Namen Rawaniza. Die Stadt Rawan hatte das Glück, das Heer des Kreuzes oft beherbergt zu haben. Im Jahre 1096 besuchte es der Eremit Peter, 1147 Kaiser Konrad III., 1172 der Herzog von Sachsen, Heinrich der Löwe, und endlich 1189 der Kaiser Friedrich I. Doch versteigt sich des Ortes gewisse Geschichte in ein viel höheres Alterthum,

da nach den römischen Itinerarien das alte Drrea Margi hieher zu stehen kommt. Ptolemäos ist der erste Schriftsteller, der Drria, Οῤῥία, nennt, und demselben die Lage von 45° 50' B., 46° 45' E. anweist, während Tjuprija nach Gallon unter 44° 1' B., 38° 56' E. liegt. Die Handschriften stimmen in der Lesart Οῤῥία, Οῤῥέα, ohne Aspiration, überein. Die Tab. Peut. schreibt Horrea Margi, das Itin. Anton. Horrea Margi, den Cod. reg. ausgenommen, der Drrea Margi liest, das Itin. Hieros. Drroma qv. Die Notitia dign. imp. kennt den Ort als eine römische Waffenfabrik: „Scutaria Horreomargensis.“ Bei Hierokles liest man den Namen entstellt: Οῤῥήμαργος, was auf ein ursprüngliches Οῤῥήμαργος, in demselben schließen läßt; er nennt es übrigens als die fünfte und letzte Stadt in Ober-Mösien. Wirklich endigte sich auch nach dem Itin. Hieros. hier Ober-Mösien, und alles östliche gehörte zu Dacia mediterranea. Ravennas schreibt Horreum Margi. Alle drei Itinerarien entfernen es von Viminacium auf der Straße nach Nisch LXI. römische oder 12 1/2 geographische Meilen, welches Maß mit der Distanz von 12 Meilen zwischen Kostolaz und Tjuprija auf Gallons und übertroffener Monarchie-Charte von Oesterreich aufs genaueste übereinstimmt, und bei der Identität der heutigen Straße mit der alten römischen schon allein die Identität der Orte selbst beweist, welche indeß auch durch andere Gründe außer Zweifel gesetzt wird.

Nach Empfang des Sendschreibens des Kanzlers Johann von Byzanz, das freilich mit dem kaum ein Jahr alten Schwur desselben auf's Evangelium zu Nürnberg: „juravit super sancta Evangelia Imperatori et exercitui veram ac firmam amicitiam, et bonae viae conductum, et optimi fori apparatus ac fidelem transfretationis commeatum,“ im Widerspruche, aber desto mehr im Einklange stand mit der bald darauf erfolgten Bewillkommung des Kaisers bei Nisch durch Alexius: „corde et corde locutus est, et mentitus est, quaecumque dixit, tam ipse, quam Cancellarius Imperatoris Constantinopoleos;“ und nach Anhören des Gesandten des Groß-Šchupan von Serbien und Rassen: „Magni Comitis de Servia et Crassia,“ die dem Kaiser ihres Herrn Dienste anboten, und nahe Ankunft meldeten, ward der Zug von Rawan nach Nissa fortgesetzt: ad Nissam, civitatem aliquando munitam, a rege Ungariae Bela ex parte dirutam.“ Nissa, bei den slowenischen Bewohnern Nisch, am Flusse gleiches Namens, schon von Ptolemäos und von da herab von zahlreichen Zeugen des Alterthums genannt, der Geburtsort Konstantins des Großen und eine der vier Hauptwaffenfabriken des römischen Illyrikums, geschichtlich als Schauplatz großer Begebenheiten in alter und neuer Zeit gleich denkwürdig, einst von Attila's Feuer verzehrt, jetzt verödet, verdiente in mehrfacher Hinsicht näher beleuchtet zu werden, als es an diesem Orte geschehen kann. Hier, nicht in Belgrad, wie Arnold irrig meldet, erschien nun am 27. Juli der Groß-Šchupan Nemanja: Magnus Comes Neamana, mit seinem Bruder Razimerus, bei dem Kaiser seine Hülfe wider Isaak II. Angelos, und zugleich seine Huldigung gegen Belehnung mit der so eben den Griechen entrissenen Landesstrecke von Nisch bis Gredeg ansuchend, und überdieß die schon früher gepflogenen Unterhandlungen wegen der Heirath seines Sohnes Tobu (Tjescha) mit der Tochter des Herzogs Berthold von Dalmatien-Meran zum Abschlusse zu bringen.

Nach viertägigem Aufenthalt zu Nisch und einem Marsch von vierzehn Tagen, über welchen weiter nichts

bemerkt ist, langte man im Angesichte des, ungeachtet der Vorspiegelungen des Griechen Alexius zu Nisch, auf griechische Anstiftung abichtlich entvölkerten Straliz an. Straliz, bei Wilhelm von Tyrus l. c. 7. Stralizia, bei Arnold S. 360 Listriz, bei andern Reisebeschreibern des zwölften Jahrhunderts Sterniz, ist der entstellte Name der bekannten Stadt Serdika, bei den Slowenen ehemals und zum Theil noch jetzt Sredetz, bei den Griechen des Mittelalters Triadiza, Τριάδιζα, heut zu Tage bei den Türken und Griechen Sophia. Der Name dieser berühmten Stadt wird auf den ältesten Marmorschriften und Münzen Serdika, nicht Sardika, gelesen.

Von Sredetz aus ward am 20. August der Engpaß des Hämus erreicht, „clausurae S. Basilii,“ bald darauf „clausae ultimae et firmissimae Bulgariae,“ und weiter unten: „antiquae clausurae vetustate collapsae, robur et munimentum totius Bulgariae,“ und ungeachtet des Widerstandes der Griechen: „succensis machinis Graecorum,“ erstiegen und passirt. Da wir mehrfache interessante, ältere und neuere Schilderungen dieses in der Geschichte hochberühmten, nun hinlänglich bekannten Passes, Succii oder Trajans-Pforte, jetzt schlecht hin Derbend und Klissura genannt, von Ammianus Marcellinus XXI. 10, Callimachus de pugna Varnensi und bei Bonfin. Dec. III. L. V. S. 449, Verantius, Driesch u. a. m. besitzen, so ist hier ein längeres Verweilen bei demselben überflüssig. Der neuere Name der Klissura S. Basilii findet sich übrigens später herab oft genug, Βασιλιζα 1443 bei Chalkokondylas E. V. 162, Stritter III. 719, bei Verantius 1553, Felix Petancius, Ortelius u. a. m., und ist von dem auch heute noch so genannten Rücken des Hämus, Wasiliza, auf den Engpaß und das verfallene Fort desselben übergetragen.

Am 26. August wurde das von den Einwohnern verlassene Philippopolis von den Kreuzfahrern besetzt, „ad civitatem Philippolim accedentes, tam natura loci quam opere artis munitissimam, ibique castra metantes vacuum eam et a Graecis derelictam invenimus.“ Schon am folgenden Tage langte ein Sendschreiben von Isaak II. Angelos: „litterae fastu et arrogantiae plenae,“ das dem Kreuzheer den Durchzug verwehrt, zugleich mit der Kunde von der Gefangenschaft der kaiserlichen Gesandten an. „Tum vero manifesta fides Danaumque patescunt insidiae. Daher ward der Entschluß, Philippopolis und so viel Land herum, als dem Heere nöthig war, zu besetzen, und da zu überwintern, schnell gefaßt und ausgeführt.

Von Philippopolis aus, das, ein Hauptbollwerk des nördlichen Thrakien, von ältern und neuern Geographen vielfach beschrieben, am besten erst neulich von dem eingebornen Priester Konstantin: *Εγχειρίδιον περί της Επαρχίας φιλιππουπόλεως*, Wien, bei Dawidowitsch, 1819, 8., jede nähere Beleuchtung unnütz macht, wurden die siegreichen Waffen des Kreuzheeres über Beroi, Sebention, Bandoncy, Vernis, Bacon, Gradhicz, Konstantia und eine ungleich größere Menge von Ansbertus nicht namhaft gemachter Städte und Festen hinausgetragen. Des Kaisers Sohn, Friedrich, Herzog von Schwaben, nahm mit Waffengewalt Beroi: „civitatem opulentissimam, et a paganis et Turcia tributariis Constantinopolitanis possessam,“ und in einer andern Stelle: „quae distat a Philippoli per decem milliaria terrae nostrae,“ und schlug hier seine Winterquartiere auf. Beroi, bei den Griechen

Βερόν, Βερόβια, Βερόν, bei den Römern Beroe und Berone, liegt noch immer in unverdientem Dunkel.

Bald nach der glücklichen Einnahme und Plünderung von Beroe unternahm Heinrich „de Challintin“ einen Streifzug nach Sebention, „castellum munitissimum ac famosum super quod et claustrum monachorum erat situm,“ und bekam es durch einen raschen Ueberfall in seine Gewalt. Sebention, das Sebastopolis des Hierokles, des Kaisers Konstantinos und der griechischen Episkopats-Notizen, wo aber der Name aus Sebantopolis gräcisirt zu seyn scheint, ist noch heut zu Tage als Sopot, türkisch Altschefflise, $7\frac{1}{2}$ Meile gerade nördlich von Philippopolis, in einem von den Zweigen des Hämus gebildeten Thale, am Flusse Raschka, vorhanden, obschon es unsere Charten, selbst die von Lapie, nicht kennen, welches vielleicht dadurch erklärbar, daß der Ort bulgarisch ist.

Zu gleicher Zeit griff der Passauer Bischof die Stadt Bandoncy an, nahm sie nach hartnäckigem Widerstande der Bürger ein, und schenkte, nachdem er sie rein ausgeplündert, den Einwohnern großmüthig das Leben, „vita tantum donati.“ Bandoncy ist der verschriebene Name der Stadt Woden, bei Kantakuzen Beadnos, Μπέανος. Diese bulgarische Stadt theilte das Schicksal der übrigen Schwestern im nördlichen Thrakien; sie war mit ihnen allen der Gegenstand beständiger Streitigkeiten zwischen den griechischen und bulgarischen Herrschern, und wanderte aus der Notmässigkeit des einen in die des andern. Im J. 1344 erhandelte sie der Bulgaren-König Michael Stratimir (von neuern Schriftstellern Strassimir genannt!) mit noch acht andern (Philippopolis, Tschepina, Kritschim, Prischitza, S. Justina, Stenimachos, Aetus und Kosnit) von der Kaiserin Anna, Mutter Johannis I. Paläologos. Kantakuzen. E. P. II. 516. Stritter II. 866; Engel I. 455.

Die dritte Stadt, welche sich die Kreuzfahrer mit Gewalt der Waffen geöffnet haben, war Vernis „urbs firma admodum.“ Jetzt kann man noch hinzufügen: suit! Vernis, verschrieben statt Petritsch, wie der Ort noch jetzt heißt, liegt $2\frac{2}{3}$ Meilen südlich von Philippopolis und eine Meile südlich von Stanimak, (dem alten Stenimachos) am schon genannten Flusse Stanimak, ganz nahe bei Woden.

Außer diesen festen Städten eroberten die Kreuzfahrer noch zehn andere Kastele, deren Namen uns aber der Berichterstatte nicht aufbewahrt hat.

Nach zehnwöchentlichem Aufenthalt zu Philippopolis, während dessen neue Gesandten nach Konstantinopel abgeschickt wurden, um die frühern, dort verhafteten, zu befreien, und Frieden und ungehinderten Durchzug zu bewirken, und nach fruchtlosen Verhandlungen mit dem inzwischen am 28. Okt. mit der doppelten Gesandtschaft angelangten Kanzler von Konstantinopel, der dem „alexmanischen König“ die „gratia“ seines Herrn, des „römischen Kaisers“ zu Byzanz, überbrachte, entschloß sich endlich Kaiser Friedrich in den ersten Tagen Novembers weiter zu reisen. Dem zu Folge übergab er die Stadt Philippopolis mit dem zurückbleibenden Theil des Heeres fünf Bischöfen zum Schutz. Er selbst brach mit seinem Gefolge am 5. Nov. auf, und gelangte am dritten Tage nach Blisimos, oppidum Blisimos, wo er sein Gefolge sieben Tage lang Halt machen ließ, indeß er Geschäfte halber nach Philippopolis zurückkehrte.

Am 15. Nov. wurde die Reise, nach der Rückkunft des Kaisers, weiter gegen Adrianopolis fortgesetzt, und diese Stadt endlich, nach langsamem Zuge, indem man

in acht Tagen kaum sechzehn Meilen zurücklegte, am 22. Nov. erreicht.

Nach friedlicher Besignahme von der Stadt, denn die Einwohner hatten sie leer gelassen, wurde man benöthigt, während des Winters die benachbarten Städte in Requisition zu setzen, um die Armee mit Lebensmitteln zu versehen. Der Bischof von Regensburg war der erste, der Perbaton mit einem unerwarteten Besuch überraschte.

Die Türken eroberten Prowadia, welches sie Parawadi nennen, im J. 1388. Hammer D. G. I. 204. Hadshi Chalfa 51. Noch wird Prowadia in dem unglücklichen Feldzug von Warna genannt. Auch Georg Martin Ragusius erwähnt ihrer in seiner kurzen Beschreibung von Bulgarien 1598. Die Beschreibung der Lage und einiger Merkwürdigkeiten ist bei Hadshi Chalfa und Stürmer S. 159 zu lesen. In den griechischen Episkopats-Notizen wird Prowaton als ein Bisthum der Provinz Hemimontus aufgeführt, und sein erster bekannter Bischof ist Manuel auf der Photiusschen Synode 879. Alles dieses hat seine Richtigkeit, wenn man annimmt, daß einerseits die kleine Schaar der Kreuzfahrer unter dem Bischof von Regensburg, um ein Städtchen zu plündern, diesen Spazierritt von 24 Meilen mitten durch die labyrinthischen, mit zahlreichen Kaskaden verrammelten Bergschluchten des Hämus, in ein dem, gegen den Kaiser Friedrich freundlich und friedlich gesinnten, und damals mit sechzigtausend Mann die Neutralität am Hämus beobachtenden Fürsten Peter zugehöriges Land wirklich gewagt habe; andererseits aber die Gränzen der Provinz Hemimontus sich je über Mesembria und Bukelon hinaus erstreckt, und das nördlich dem Hämus gelegene Bisthum Prowaton mit umfaßt haben. Da indeß Ref. so wenig das eine als das andere zugeben kann, so ist er überzeugt, daß Ansberts und der griechischen Episkopatslisten Perbaton, Prowaton, von jener bulgarischen Stadt verschieden ist, und viel näher nördlich von Adrianopel, zwischen Kirkilissa und Skopelos, gelegen habe, und auch gegenwärtig noch liege, obschon unsere Blicke bis jetzt zu ihm nicht dringen konnten.

Der Herzog von Schwaben, Friedrich, stets besorgt, der Armee der Kreuzfahrer den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, unternahm den Winter über mehrere Streifzüge von Adrianopel in die benachbarte Gegend. Von den durch ihn eingenommenen Städten nennt uns Ansbertus viere, Timotikon, an einer andern Stelle Tymotikon, Eulos, Menas und Arkadiopolis; denn die Namen von fünf andern sind ihm entfallen. Die erste: „urbs munitissima, a fortioribus et animosioribus Cumanis et Graecis possessa,“ konnte nur nach dem hartnäckigsten Widerstande mit Sturm genommen werden, und alle Einwohner, über fünfzehnhundert an der Zahl, bloß mit Ausnahme der Säuglinge und Weiber, wurden mit dem Schwerte hingewürgt.

Während auf diese Weise der Kaiser und seine Vasallen zu Adrianopel in beständigen Fehden mit den Griechen den Winter zubrachten, hatten die zu Philippopolis zurückgelassenen Bischöfe neue Anfälle der Griechen zu bekämpfen, und es liegt uns ob, nun zu ihnen zurückzukehren. Der Herzog von Dalmatien, Berthold, vom Kaiser Friedrich nach Philippopolis gesendet, um den Nachzug der Kreuzfahrer von da nach Adrianopel zu geleiten, fand den Bischof von Passau vor Bacon mit griechischen Guerillas raufend, und schon beinahe

besiegt, ungeachtet er Anfangs Sieger war; deswegen warf er sich ungesäumt über die Feinde, und hieb ihrer im ersten Anflug über dreihundert nieder, „et in congressione plus quam trecentos ex eis jugulaverunt.“ Des Ortes wahrer Name ist Baktun, bei den Byzantiern Baktunion, Βακτωνιον, und Baktunion.

Bei derselben Gelegenheit erzählt uns Ansbertus ein anderes denkwürdiges Abenteuer des Kreuzheers. „In regione Gradhicz dicta, sagt er: „in manu forti visitantes invenerunt in picturis ecclesiarum et aliarum aedium Graecos cervicibus peregrinorum insidentes et more inimicorum eos infraenantes; quapropter nostri efferrati tam ecclesias quam aedes incenderunt, et per plures in ore gladii, percusserunt, omnem etiam terram ipsam ingenti praeda vastaverunt.“ Der unglückselige Maler, welche Sündenlast muthwillig verschuldeten Unheils auf ihm! Daß Gradhicz, slowenisch Graditsch, das heutige Hissar (Schloß, Grad), wegen der warmen Quellen auch Lidscha-Hissar genannt, sey, kann nur gemuthmaßt, nicht bewiesen werden. Hissar, 5 Meilen nördlich von Philippopolis, 6 1/2 nordwestlich von Baktun, am Fuße des Sredgora, d. i. des Mittenberges, Μεσσην ορος, eines Astes des Hämus, und an der Quelle der Judina, jetzt ganz von Türken bewohnt, zeigt noch ansehnliche Ruinen ehemaliger Befestigungen. Da jedoch Friedrich von Bergen, unserm Verfasser zu Folge, nach dem Treffen bei Baktun (Bacon) und der Plünderung von Graditsch über hohe Berge einen Einfall in Blachien unweit Thessalonich that, „per ascensum cujusdam alpis — invasit regionem opulentam Flachiam dictam, non multum a Thessalonica distantem;“ so könnte Graditsch eben so gut Sita-Grad seyn, das Setäna der Byzantier (jetzt in herrlichen Ruinen am Flusse Mesta, dem alten Nestos.)

Als dieses vollbracht war, verließen die zurückgebliebenen Bischöfe mit ihren Schaaren Philippopolis, nachdem sie zuvor sowohl diese Stadt, als auch Beroe rein ausgeplündert und den heiligen Flammen übergeben haben, „civitatem ipsam (Philippopolim) in odium Graecorum incendio penitus deleverunt,“ „post praedae sufficientis collectionem (Beroen) flammis ultricibus dederunt,“ und begaben sich von da hinauf nordwärts nach Constantia, um dort des Herzogs von Dalmatien, der auf Befehl des Kaisers zu einer Konferenz mit dem serbischen Groß-Obupan Nemanja in die Engpässe des Hämus, „in introitu clusarum Bulgariae,“ abgegangen war, zu harren. Nach seiner Rückkunft zogen sie dann gegen Adrianopolis, wo sie sich am 5. Februar (1190) „in festo b. Virginis Agathae,“ mit dem Hauptheer vereinigten.

Endlich reisten die von Adrianopel aus den Winter über mit verdoppelter Kraft, der des Schwertes und der Feder, betriebenen Unterhandlungen mit dem byzantinischen Hofe zum erwünschten Abschluß. Nicht ein Kanzler, wie zu Nürnberg, sondern fünfhundert auserwählte Staatsbürger zu Konstantinopel und eben so viele auserwählte Kreuzfahrer zu Adrianopel, beschworen in Gegenwart des dort gesammten Volks, hier des gesammten Kreuzheers auf's b. Evangelium den neuen Friedens- und Freundschafts-Traktat. So groß war des Verstandes und des Herzens offenkundiger Widerstreit, und so groß das Bestreben, den christlichen Treusinn, den Gottes allbelebender Geist andachtsfrommen Seelen einhaucht, und schamlos frevelnder Sündendienst unersehbar verflüchtigt, mit Eidesgewalt ins Herz zu bannen und zu

binden. Darum haben auch die Griechen den Kreuzfahrern schon am Hellespont nachsetzen können, „Graeci repentinis incursibus in dies incautiores lacessebant, inermes quosdam occidebant, occisorum bona diripiebant,“ und darum sind auch die Märkte in den meisten Städten des griechisch-asiatischen Romaniens leer geblieben.

Der Kaiser verließ demnach, nach vierzehnwöchentlichem Aufenthalt, am 2. März 1190 Adrianopolis, und erreichte den 18. März, am Palmsonntag, die Stadt Rossa. Diese Stadt, vom Mönch Robert Rusa genannt, heißt bei den Byzantiern Rhusion, Ρούσιον. Sie wurde 1083 von den Petschenegen, 1206 aber von den Bulgaren belagert. Anna Komnena E. V. 166. Stritter III. 878. Niket. Chon. ap. II. 714 — 715. Von den Türken Rus-Köi genannt, ist sie noch heut zu Tage als Hauptort der Gerichtsbarkeit Reshan (von dem

alten Rissos, Rissopolis), von Adrianopel 13 Meilen südlich, von Menos 5 1/2 Meilen nördlich entfernt, vorhanden und bekannt. Lucas trois. voy. 47. Hadschi Chalsa 67.

Von Rhusion ging der Zug über Brachol, „oppidum Brachol,“ welches verschrieben zu seyn scheint, und worüber nur die Vermuthung aufgestellt werden kann, daß es etwa in dem Dorfe Bulai-Köi, 3 Meilen nördlich von Kallipolis, auf der Landenge des Chersonnesos fortlebt, nach Kallipolis, welches am 21. März erreicht, und hierauf der Hellespont am 22. — 29. März, d. i. vom Gründonnerstag bis Mittwoch nach Ostern 1190 überseht wurde. „Igitur,“ schließt hier der gute Ansbertus, „transitu Savi, i. e. Sowe fluvii, quo terram ditionis Graecorum intrauimus, usque ad transitum Callipolis, h. e. de Europa in Asiam, computantur XXXIX hebdomadae, quas in Bulgaria et Graecia magna prosperitate transegimus.“

1.

Fast an allen bayrischen Kirchensitzen fand die gewaltsame Einführung des Eölibats, für welchen Niemand heftiger eiferte, als Altmann, beharrlichen, mehrmals auch blutigen Widerstand. Schon Lori hat aus den Mon. Boicis und aus Defele's Scriptoren Beispiele verheiratheter Priester gesammelt, — so heißt es im Saalbuche des Klosters Ebersberg, No. 82 und 100:

„Presbyter quidam Gunduni nomine, cum presbyterissa sua Hiltigunde, dedit mansum S. Sebastiano eo pacto, ut post vitam suam et Sociae suae eum proprie retineat.“ Ferner: Quidam Sacerdos, nomine Perheozus, ac eius bresbyterissa Luitpura — — prata S. Sebastiano dederunt, ut pro his reciperent usque ad obitum unius cuiusque sui duas partes ecclesiasticae decimationis.“ Die Mon. Boic. geben VII. 40. bei Benediktbeuern nachstehenden Schenkbrief: „Rudolfus presbyter de Pancingen tradidit ad altare S. Bened. cum filio suo — mansum in villa Ussingen, ipsumque filium suum domino instituit serviendum. Huins rei testes sunt Froiburgis uxor praelibati presbyteri, quae et ipsa tradidit Ambrosium super beatum immaculati etc.“

Es würde ein Leichtes seyn, diese Angaben aus den hochstiftischen Archiven zu vermehren. Es finden sich Spuren der Priesterehe bis gegen den Ausgang der Hohenstaufen. Noch der Generalinquisitor Conrad von Marburg erhielt von Gregor IX. den Auftrag, die deutsche Geistlichkeit zur Einhaltung des Eölibats zu bewegen. Selbst regulirte Stifftsherren waren cum solennitatibus in matrimonio solitis vermählt und vermählten ihre Kinder mit Kindern von Edlen. — Die Strenge der selten ganz vollzogenen Kirchenstrafen half wenig dagegen. Selbst im kalten Norden gab es Volksaufstände für die Beibehaltung der Priesterfrauen, damit die Geistli-

chen „anderer Lude bedden nicht besudeln.“ — Ein Bauer der einen Priester bei seiner Frau betroffen und ihm die Nase abgeschnitten, mußte, da er reich war, nach dem Richterspruche Innocenz des III. so viel Buße zahlen, als ihn eine Kreuzfahrt nach Jerusalem und die Heimkehr über Rom gekostet hätte. — Des Barbarossa Söhne, Kindern von Geistlichen nie die Ritterwürde zu ertheilen, wurde nur mit Ausnahmen vollstreckt, die ziemlich nahe an die Regel streiften, — Alexander der IV. mußte seinen Inquisitoren zu gleicher Zeit auftragen, gegen die Clericos bigamos et viduarum maritos, so wie gegen die Sodomie mancher andern zu eifern. — Mit den Wittwen nahm man es jedoch auch damals so genau, als noch heutzutage in der griechischen Kirche. Beispiele verheiratheter Bischöfe fehlten nicht, obschon sie selten sind. In Oestreich und Carantanien hatten die dahin verjagten Bischöfe, Altmann und Gebhard, in der Sache des Eölibats vollständig gesiegt. — Am wenigsten scheint jene großartige Verfügung gerade in den geistlichen Staaten zu strenger Vollstreckung gediehen zu seyn, eine in der Epoche der Reformation wiederkehrende Erscheinung (wie sich auch beim Ausbruche der Revolution die am weitesten vorliegenden, mit Frankreich verwickeltesten weltlichen Erbstaaten vom Gifte der Zerstörung weit freier erhielten, als die geistlichen, in denen die meisten Clubs und Propaganden ihr Nest gebaut hatten.) — Z. B. in Salzburg besaßen Pilgrimus presbyter sancti Ruodberti et uxor ejus Liuza Güter im Lungau und im Lengenfeld, — Pabo clericus duxit in uxorem ancillam nostram — Engilperth nobilis presbyter vermacht ein Gut am Högel, aber erst post obitum filii sui Luithardi, — nobilis vir Hartwicus archidiaconus, ein Verwandter des Erzbischofs Adalbert, hatte eine Gemahlin Kerswind und einen Sohn Engelbert, gleichfalls nobilis vir und presbyter und wiederum der Vater

Luitfrids, Dekan am Dom, gleichfalls vermählt und auch Vater. — Ja selbst der Eborbischof, nachmalige Erzbischof Adalbert, Ovdalbert, war vermählt, und der Großvater des heiligen Alboin Bischofs/in Seeben, der eben diesen Sitz nach Briren übertrug: die edle Frau Truta, nepta Alboini episcopi, gab ein Feld ohne Wald zu Sattesch bei Gurksfeld auf den Altar S. Ingenuins als Seelgeräth Alboini episcopi et patris sui similiter nuncupati — ac Oodalberti episcopi ipsius avi ceterorumque amicorum suorum.

2.

Wenzel Hayek von Libotschan in seiner Böhmenchronik erzählt, den Cosmas noch verschönernd und bereichernd, gar Vieles von der: „vortrefflichen Jungfrau und mächtigen Herzogin Mechilda, die der römischen Kirche die herrliche Landschaft deputirt hatte, so noch heut zu Tage S. Petri-Erbischaft genant wird.“ — Ihre Hochzeit mit Welf wird an Pracht jener der Königin von Saba und den Hoffesten Salomo's und des Abasverus verglichen, fügt aber Seltsames hinzu von dem Veilager selbst und von dem Abschied Welfs von Mathilden: „Des ersten Tages nach verbrachten Tansen, anderer Kurzweil und Ritterspiel, kam die Nacht und Zeit, daß der Bräutigam mit der Braut in ein herrlich Zimmer begleitet wurden, allda sie von ihrer ehelichen Zusammenkunft, von ihren Hochzeit eingeladenen Gästen, viel kurzweiliger Reden und guter Schwänck, mit Freuden angehört. Als sie nun alle hinweg gegangen, und das Zimmer beschloffen, legte sich der Bräutigam mit der Braut in ein herrlich, köstlich und weichereitetes Bett. Diese erste Nacht gedachte der Herzog und Bräutigam der ehelichen Händel weder mit Worten noch mit Werken, durchaus nichts. Die andere Nacht leget er sich auch zu ihr, und lag ganz stille. Mechilda redet etlich sehr kurzweilige Wort, ihrem Gemahl zu Troste, mit großem Lust, vermeinende ihn damit zur Kurzweil zu reizen. Er aber sagete so viel, als ein stilles Lamm pfleget zu reden. Als sie nun, die dritte Nacht, zu Bette kamen, sprach die Braut zum Bräutigam: „Guelpho, bistu todt oder lebendig? Ich bitte Dich um unserer Ehe willen, Du wollest mir eine thätliche und wirkliche Antwort geben.“ Er antwortet: „Liebe Jungfrau, ich weiß nicht, wie es zugehet, und kann nicht verstehen, aus was Ursachen Du mich hieher erfordert hast, ob es darum geschehen, daß Du Deinen Spott mit mir treibest, ich bin gewißlichen durch Deinen Befehl, oder durch Deines Frauenzimmers Vorwitzigkeit, mit Bezauberung beschämt. Dann wann ich, (wie Du vermeinst) einer kalten Natur wäre, so wolte ich in Dein Land in Warbeit nicht kommen seyn. Aber es muß gewißlichen, entweder in dem Bettgewandt, oder je in Deinen Kleidern eine Zauberey seyn?“ — Diese Worte hatte nun der liebe ohnmächtige Bräutigam nunmehr die dritte Nacht widerholet. Des achten Tages aber, nach gehaltener Hochzeit, führete die Jungfrau Mechilda ihren Bräutigam Guelphum selbst ins Schlafgemach, zog alle ihre Kleider aus, und trat auf ein dreybeinigtes Stülchen, ganz nackend, wie sie auf die Welt kommen, stand also für ihm, und sprach: „Nun siehestu, daß althier keine Gaukeley durchaus weder im Bettgewandt, noch in meinen Kleidern ist. Darzu, so siehestu an meinem Leibe gewißlichen keinen Mangel, darob Du eine Abscheu haben möchtest. Derowegen, mein lieber Gemahl, fasse Dir einen guten Muth, und be-

weise es mit der That, daß Du mich liebest.“ — Guelphus stund stock stille für ihr, und bieng die Ohren, gleich als ein fauler Esel, oder ein unendlicher Fleischer, welcher in der Bank sein Messer lange aufm Stahl wetet, wann er ein abgezogene Kuhe aufschneiden soll. Jungfrau Mechilda stund auf dem Stülchen, bis sie das heimliche Fieber mit Schütteln angriff, und kunnt den verzagten Guelphum mit den allerbesten Worten zum Werke nicht bewegen. Endlich stieg sie herunter, trat für ihn, und sprach: „O Du unnützer Stümpffer, warum bist Du denn hieher kommen?“ — Streckte hiemit ihre rechte Hand aus, speyete darauf, gab ihm damit auf die linke Wange einen guten Backenstreich, und machte endlich das Schlafgemach auf, stieß ihn hinaus, und sprach: „Gebe nur immer hin, Du Ungeziefer, Du sollt wissen, daß Du fortbin unser Königreich nicht betreten sollest, und komme mir nicht mehr für meine Augen, werde ich Deiner Morgen ansichtig, so mustu eines bösen Todes sterben.“ — Also mußte dieser Guelphus mit Spott wieder in sein Land kehren, und brachte seinen Schwaben eine ewige Schande mit anheim. Daher dann die Böhmen ein gemustes Roß einen Schwaben nennen. — Raumer zürnt über die ganze Geschichte und verwirft sie. — Manß hat Mathildens lebenslänglicher Jungfrauschaft eine eigene Untersuchung gewidmet, Stenzel in der Geschichte der fränkischen Kaiser die Quellen am vollkommensten zusammengestellt. Er findet übrigens mit Recht die Heurath und die Ketizenzen bei derselben nicht die schöne Seite der Mathilde.

3.

1064. Sigefridus, Mogunt. episcopus et Guntherus Babenberg. et Otto Ratisbon. et Wilhelmus Traject. episcopi et alii quam plures columnae et capita galliarum, autumnali tempore Hierosolymam profiscuntur.

Lambert. Schafnab. ap. Pistor. I. p. 332. Hund. Metr. I. 195.

Sigefridus Mogunt. etc. Hierosolymam tendentes multas infestationes a barbaris perpassi, tandemque perventione fruentes optati numero et rebus admodum attenuati redierunt.

Herman. Contract. ad an. eund. Chron. Austriae. ap. Freher. I. p. 440.

Multi divites et pauperes cum Sigefrido Mog. Traject. Babenh. et Ratisbonensi ep. post transitum Sti. Martini Hierusalem plus 7000 pervenerunt.

Scoti Chron. apud. Pistor. I. p. 651.

Eckardus cognomine Puntschuch superiorem partem provinciae Bavariae comitatumque Schyrensem tenuit. Hic injurias sui genitoris vindicare nitebatur, congregatoque populo satis copioso restituitur annuente Henrico rege, eo modo: videlicet ut arma contra infideles assumeret, et pro recuperanda terra sancta ultra mare cum caeteris Germanorum principibus iret, quod et libens fecit. Eckhardus pro signo speciali seu vexillo duos calceos sive soculares parvos secum ferens nigros rubris ligis proprie loquendo: zween groß Puntschueh mit roten Riemen zugebunden, ad quod signum multi fideles, dum in castris sive in campo videbatur, statim conveniebant in unum. Quo facto Eckhard. comes inclytus magnifice Saracenos debellans, honorem atque triumphum repostat. Nam eo tempore sancta urbs capta est per Christianos, sed parum profuit; nam recedentibus Christianis Saraceni terram illam

iterum sibi subjugabant, cunctosque christianos illic inventos trucidantes interfecerunt. Sunt, qui scribunt, Atenium imperatorem Graecorum, hoc malum procurasse,

Viti Ebersperg. Chr. ap. Oefele II, p. 712. Laurent. Hochwart ib. I. p. 181 sq. Lambert. Schaffgab. ad an. 165.

Aus dem Leben des heiligen Altmann, verfaßt von einem ungenannten Göttweih'ser Mönch und einem zweiten vom Abte Rudmar oder Roubert zu Göttweih, welches Altmann gestiftet, und mit Benediktinern von St. Blasien aus dem Schwarzwalde besetzt hat.

„Eo tempore multi nobiles ibant Jerosolimam invisere sepulchrum Domini, quadam vulgari opinione decepti, quasi instaret dies judicii, eo quod Pascha illo anno evenisset VI. Kal. Aprilis, quo scribitur resurrectio Christi. Quo terrore permoti non solum vulgares, sed et populorum primores, genere et dignitate insignes, et ipsi diversarum civitatum Episcopi, magna gloria et summo honore fulti, patriam, cognatos et divitias relinquerunt, et per artam viam crucem bajolantes Christum secuti sunt. Quorum praevious Dux et incentor fuit Guntherus Babenbergensis Episcopus vir tam corporis elegantia, quam animi sapientia conspicuus, in cujus Comitatu multi nominati viri et Clerici et Laici, tam de Orientali Francia, quam de Bawaria fuerunt. Inter quos praecipui duo Canonici extiterunt; videlicet Ezso Scolasticus, vir omni sapientia et scientia praeditus, qui in eodem itinere cantilenam de miraculis Christi patria lingua composuit; et Cunradus omni scientia et facundia ornatus, qui postea in nostro loco Canonicis Praelatus praepositus fuit. Quibus Altmannus ex latere Reginae, cum multis viris de palatio honoratis, factus est comes itineris, et socius laboris.

Igitur difficile iter peregrinationis aggressi, multas insidias in via a paganis perpassi sunt, et multos ex sociis cum rebus amiserunt. Proh nefas! hostes Christi ipsorum sacerdotum Christi dorso insilientes, eos per campum agitarunt equitando, calcaribus ut equos urgentes. In hoc itinere contigit quiddam memorabile, quod exempli gratia insero; ut per hoc illi terreantur, qui sapientum consiliis obstinata mente renituntur. Erat in eadem profectione quaedam nobilis Abbatissa corpore speciosa, mente religiosa: quae postposita cura commissarum sororum, contra omnium sapientum consilium, tantae peregrinationis subiit periculum. Quae a paganis capta, in conspectu omnium tam diu ab impudicis stuprata, donec ad opprobrium omnium Christianorum ultimum efflaret spiritum. His et aliis multis probris pro Christo ab inimicis Christi affecti, et in omni loco spectaculum et Angelis et hominibus effecti, quia per multas tribulationes regnum Dei se intraturos elegerunt, tandem per multas tribulationes Hierosolimam pervenerunt: ibi vota sua persolventes, et hostiam laudis Deo offerentes ad patriam revertuntur gaudentes.

Dum in Pannoniam perveniunt, et in Wiczenburg, (Weissenburg, Belgrad) laetos dies ducunt, Guntherus, Deo amabilis Episcopus, de hoc saeculo migravit, et gaudium Domini sui super omnia bona constituendus

intravit. Eodem tempore etiam Egilbertus Pataviensis Episcopus defungitur; atque in coelesti gloria Beatis pro dignis meritis conjungitur. Post cujus mortem Agnes Regina regnique optimates consilium ineunt, omnes Altmannum in loco defuncti Episcopi eligunt.

— — — „Est locus in Norico Ripensi, dictus ad domum S. Floriani. In hoc loco erant Clerici conjugii et lucris saecularibus intenti, negligentes servitium Dei. Hos providentia Episcopi inde eliminavit, et religiosas personas ad serviendum ibi Deo congregavit. Porro ipse locus fertur quondam a Monachis inhabitatus, sed ab Ungaris destructus, denuo ab Egilberto Episcopo reparatus, Clericis est mancipatus. In alio Coenobio, scilicet Sancti Ypoliti, erant Clerici ebrietati, voracitati, libidini et usuris impliciti, quos Episcopus Altmannus canonica censura de loco expulit, et religiosos viros pro eis restituit: quibus praefecit Engilbertum Praepositum, virum omni prudentia et eloquentia praeditum. Porro Clerici expulsi furis comprehensi, aegre ferentes expulsionis suae opprobrium, sumptis armis audacter ingressi sunt Monasterium: fugatis omnibus cellarium fratrum fregerunt, et vinum in terram fuderunt. Quod facinus statim ultio Divina secuta est: nam omnes in amentiam versi, avia petierunt deserti.“

— — — „Quo defuncto, quidam Wirzburgensis Canonici, Tiemo nomine, indignus Cidari Sedem Altmanni pecunia invasit, et Episcopatum tantum usque ad Anesim fluvium magis oppressit, quam exit. Altmannus vero in Orientali provincia Clerum et populum Canonice gubernavit, et coepto opere in monte Kotwisch toto annisu instabat.

— — — „Interea Marchio Liupoldus coadunatis primoribus sui regiminis in villa, quae Tulna dicitur, dominium Heinrici tyranni jurejurando abnegat, Altmannum Praesulem magnis laudibus praedicat, omnes fautores Heinrici de sua potestate expellit, omnes Apostolicae Sedi, et ejus legato obedientes totis armis defendit. Unde Henricus ira succensus, Marchiam Liupaldi tradidit Duci Boëmorum, instigans eum ad odium Christi bellatorum. Dux vero animo crudelis, collectis Slavis et Bawaris fines Altmanni et Liupoldi hostiliter intrat — in loco Mauriberch hostis victoria potitur.

Dieser zwischen dem bambergischen Markgrafen Leopold dem Schönen, dem Böhmenherzog Bratislav, seinem Bruder Conrad, Markgrafen von Mähren, den Fähnlein des Bischofs Otto von Regensburg und mehreren bayerischen Heerhaufen (12. Mai 1082) bei Mauerberg, Mailberg, ohnserne Haras und dem Langenthal, im Viertel unter dem Mannhardsberge vorgefallenen Schlacht, erwähnt auch das von dem Kloster Neuburger Chorherrn Maximilian Fischer herausgegebene Necrolog eben dieser Canonie und die auch für die bayerische Geschichte höchst merkwürdigen Auszüge aus dem Göttweih'ser Saalbuch M. B. XXIX. P. II. in den codicibus traditionum des Hochstiftes Passau und den Diplomen der diesem Sprengel unterthänigen Abteyen der Ostmark, die der Bischof Otto von Lonsdorf sorgsam gesammelt hat: „Ovdalricus comes noster advocatus opfert einen mansus auf den Altar der heiligen Jungfrau auf dem Berge zu Göttweih, zu Toblarn, pro suis militibus qui mauribergensi bello succubere, et postea alium ad Chamba ob remedium filiorum suorum addens etiam non multo post gratuito dimidium. Sed et uxor eius post obitum mariti tradidit alium in eodem loco pro

remedio amborum. Huius traditionis adhibiti sunt testes. Ekkibertus comes. Gebhardus. junior Ekkibertus. Raffolt. Engilram. Ovdalrich. Hezil. Inuestiturae. Ekkibertus.“ — Zwar schlug der Held Alzo von Sobatsburg, Abnherr der Kuenringer und vieler erlauchter Geschlechter der Ostmark und der Gauen unter der Enns — die Böhmen gleich wieder zum Lande hinaus. Dieses aber lag wüste. Der Hunger tödtete Viele. Habsucht und eckelbaste Bier drang bis in die Gräber, und Seuchen fraßen auf, was das Schwert und die Noth noch übrig gelassen.

Altmann und Leopold ließen es zwar an keinem Werke leiblicher Barmherzigkeit fehlen, aber das Verderben war zu groß. — Altmann starb in Zeiselmauer 1091 in der Verbannung. Auch Leopold erlebte den ersten Kreuzzug nicht und starb 12. Okt. 1096. Sein Sohn, der vierte Leopold, der Heilige, war noch nicht wehrhaft gemacht. Deshalb und wegen der verwirrten Händel in Deutschland, nahm er auch keinen Theil an den Kreuzfahrten Gottfrieds und Welfs, unterstützte aber die Kreuzfahrer reichlich und gab seiner Mutter Itha ritterliche Begleitung.

3.

Gemeiners Regensburger Chronik. Nach den actis Sanctorum kam Murcherad per multa tempora in eodem clauetro (neben den Nonnen in Obermünster) ante Mariani adventum an und verlebte daselbst arctam vitam. Doch war der Zwischenraum nur von 1064 — 1068. Der böhmische Prinz Otto, Bischof von Regensburg, war damals auf der großen Wallfahrt nach Jerusalem. Der Brodneid brachte den Murcherad und Marian auseinander. Letzterer beschloß, nach Rom zu weichen und da stille zu halten, wo die Sonne zum erstenmale ihm ins Antlitz leuchte. Das aber geschah schon bei seinem Auszug aus der werthen Stadt zum schwarzen Burgtor hinaus durch die Vorstadt, vor der Kapelle Weih St. Peter, wo er mit seinen Gefährten betete, den neuen Lebenslauf mit Gott anzufangen. Gemma die Abtiffin von Obermünster räumte ihm Grund und Kapelle. Der reiche Kaufherr Bezelin, auch Beer genannt, gab die Kosten zur Erbauung eines Hospizes für die auf der Donau herabströmenden Pilger. Der König unterwarf die neue Stiftung als ein freies Kloster unmittelbar dem päpstlichen Stuhl.

4.

Das Saalbuch der, von den Sponheimern, als Erben der Marquarde und Adalberone von Aßlenz, Mürzthal und Eppenstein, gestifteten, 1784 aufgehobenen Benediktiner-Abtey St. Paul im kärnthnerischen Lavantthale, sagt: „Sigfridi natale solum Spanheimense fuerat castrum. Richkart Laurentinis oriunda extitit oris. Hunc in reditu ab Jerusalem defunctum. et in wulgaria sepultum. conjux plena fide precio dato recepit. ac tumulandum propriis laribus intulit. Hanc ad S. Jacobum eundo, in peregre mortuam. et apud Spanheim ut diximus conditam. filius leuat. et patri uelut a latere concessuram offert. Nonne tamquam ab ortu solis et occasu alter alteri occurnisse dicantur. Igitur archiepiscopus, matre ad votum sepulta etc.“ — Bekanntlich wurde die 1806 nach Oesterreich eingewanderte Colonie von St. Blasien aus dem Schwarzwalde zuerst in dem ehemaligen Hospiz, nachmaligen Collegiatstift Spital am Pyrh ange siedelt, 1808 aber ihnen eben

dieses St. Paul eingeräumt. Der ehrwürdige Trudpert Neugart achtete es darum für eine Pflicht der Dankbarkeit, die Geschichte der Sponheimer zu beleuchten. In den hiezu gehörigen urkundlichen Aufzeichnungen ist bemerkt, daß St. Paul bis gegen die Zeit des Constanzer Conciliums alljährlich ein Goldstück nach Rom und eines an St. Jacobs Grab in Compostell entrichtete. — Auch vom mindern Adel wallen Viele nach Compostell. So schenkt noch 1233 Conrad von Freundsberg, dessen Haus an der Eiser, Alz, Mangfall, Salzach und im unteren Innthale bedeutend war, ad limina S. Jacobi apostoli Compostellam profecturus auf St. Georgens Berg ein Gut in Langkampfen, — der Bruder Berthold und Vetter Hanns Gründe in dem anecksischen Sistrans, zu Stans, Bomp, Weer und auf dem Weerberg eben dahin vor ihrem Preußenzuge mit König Ottokar, dagegen aber ihr Neffe Friedrich cum duce Bavariae profecturus in bellum contra regem Bohemiae, Zinsen und Gut im Innthal, um sein Erbbegräbniß, ewiges Licht und Jahrtag.

5.

Eine niederdeutsche Chronik sagt: „De man liet de pluch stan, de Heerde, dat Be, dat Wief liep mit der Wiege, de Munk ut dem Closter, de Nunnen voren oc darmede.“ — Fast bei jedem Kreuzheer wird des sexus foeminei innumerabilis erwähnt. Bei dem Heere des Erzbischofs Anselm von Mailand, der Burgunder und Provençalen und des Löwenfähnen Conrad, Stallmeisters Heinrichs IV., wurden der flüchtigen und getödteten ungezählt, an tausend italienische und französische Damen mit ungeheurer Beute von den Sarazenen gefangen. Von dem Heere Welfs und Wilhelms von Poitou sagt Alb. Aqu. VIII. 34: „In ingenti manu equitum et peditum et foeminei sexus supra centum et sexaginta millia“ — und der Abt Guibert VII. 20. „Quid de Pictaviensi Comite loquar, praeter militiae grandis, quam secum proposuit ductare globum, etiam examina contraxerat puellarum.“

6.

Nachdem der sächsische Annalist und der Abt von Ursberg die Theilnahme der überrheinischen Bevölkerung gemeldet, heißt es: „Orientalibus autem Francis, Saxo-nibus, et Thuringis, Bajoariis et Alemanis haec buccina minime insonuit propter illud maximum Schisma, quod inter regnum atque sacerdotium — — confirmavit. Inde est, quod omnis pene populus Theutonicus in principio profectionis huius causam ignorantes, per terram suam transeuntes, quasi inaudita stultitia delirantes subsannabant.“ Abb. Ursperg. ad annum 1096. — Otto Frising. VII. 2. — Chron. August. apud Freher. I. 507. — Addit. ad Lamb. Schafn. ad an. eundem. — Dagegen sagt Sigebert. Gembl: „undique concurrerunt ab Hispania — — a Germania etc.“ ad. eund. annum. — „Inter haec Petrus Eremita copiosam utriusque sexus secum trahens multitudinem, tentonicorum similiter regna, scilicet Lotharingiam, Franconiam, Baiu-ariam et Austriam transiens per partes Hungariae Constantinopolim venit.“ Bernard de Acq. S. Ter. apud Murat. VII. p. 671.

7.

In Cöln vereinigten sich die Bürger den Kreuzfahrern, die Synagoge niederzureißen, die Juden zu berauben und zu schlachten. In Mainz übernahm das blutige Geschäft Emiko von Leiningen. Nicht dort, nicht in Speyer vermochten es die Kirchenfürsten, sie zu schützen. In Worms und Trier schirmten sie sich vor abgendschigter Tausch durch freiwilligen Selbsttod. Der Priester Gotschalk entzündete die Judenverfolgung in Böhmen, wo Herzog Brzetislaw befahl, sie mit Allem frei abziehen zu lassen, wovon sie erweisen könnten, daß sie es aus Judenland mitgebracht. Alles Uebrige aber falle billig seiner herzoglichen Kammer zu. — Die Regensburger Juden wollten mit denen in Worms die ältesten, schon mit den ersten Römern an Rhein und Donau gekommen seyn und die Nachricht vom Tode Christi, gleichzeitig von ihren Glaubensbrüdern aus Jerusalem erhalten haben? Das jüdische Regensburg hieß Ingeramsheim, was sie Alles noch 1477 dem aus Wien vor Mathias Corvin geflüchteten Kaiser Friedrich aus gar schönen Aufzeichnungen darthaten. — Auch die Sage vom ewigen Juden entsprang wahrscheinlich aus Worms, wohin nach einer andern Ueberslieferung die ersten Juden und zwar als Sklaven mit dem Urahn der Dahlberge, Kammerer von Worms, gerathen seyn sollen? Die älteste urkundliche Erwähnung der Juden in Bayern ist wohl in der 906 von Ludwig dem Kinde gegebenen Zollsatzung für die Ostmark, für die Schiffahrt auf der Donau, Traun und Enns, den Salzhandel und Sklavenhandel, den Verkehr mit den Böhmen, Marchslaven und Rügen: „Judei et ceteri. mercatores de ista patria vel de aliis patriis solvant iustum theloneum, tam de mancipiis quam de aliis rebus, sicut semper in prioribus temporibus regum fuit.“ Das beweiset also ihren Handel und Wandel schon unter den älteren Carlolingern und daß sie sogar Sklavenhandel trieben. — Heinrich IV., ihr Beschützer gegen die tollern Kreuzfahrer, brachte schon ein gutes Stück heutiger Aufklärung unter sie und erlaubte denen, die zur Tausch gezwungen worden, wieder abzufallen, oder doch ästhetisch zu jüdeln: „judeizare ritum.“ Die Judensteuer und die Judenschulden machen es begreiflich, warum Fürsten und Städte sich um die Juden rissen, daß es sogar, wie bei Regensburg, zu offenem Krieg und zur Belagerung kam. Der Schwabenspiegel sagt: „Die Juden habe der König Titus so eigen in des Königs Kammer gegeben, daß sie noch davon des Reichs Knechte seyen und der König sie auch schirmen müsse?“ — Die Kaiser nannten sich häufig geborne Schirmvögte der Juden, wie des heiligen Landes und verschenkten öfters Juden an Kirchen. — Der allererste Doppeladler erscheint auf dem Siegel der Augsburger Juden als kaiserlicher Kammerknechte; denn sagte ein altes Recht: „so ein römischer König oder Kaiser gekrönt wird, ist er gänzlich Herr über die Juden, mag ihnen all ihr Gut nehmen und sogar sie tödten bis auf eine kleine Anzahl.“

8.

Occupà Guelfo il campo a lor vicino,
Uom che a l'alta fortuna agguaglia il merto.
Conta costui per genitor latino
De gli avi Estensi un longo ordine e certo.
Ma German di cognome e di domino,
Ne la gran casa de' Guelfoni è inserto,

Regge Carintia, e presso l'Istro e il Reno
Ciò che i prischi Suevi e i Reti avieno.

Tasso Gerusalemme liberata I. 41.

9.

Annal. Saxo. A. 1101. „Bernardus Comes et Henricus comes Ratisponensis obierunt Jerosolymae, Dux vero Welfus revertendo moriens, Papho est humatus.

Norbert, im heftigsten Gewirre des Investiturstreites 1079 vom Dombrost in Augsburg, an die Stelle des, gegen die Simonie besonders eifernden Heinrich, zum Bischof von Ebur erhoben, aber 1085 auf der Quedlinburger Synode abgesetzt und 1087 durch die immer mächtigere welfische Partei von seinem Siege vertrieben. — Norbert, ein Andechser hohenwarthischen Zweiges, Ortolphs Bruder und Rapoto's Sohn, stiftete 1085 das Kloster Haibach zwischen Weilheim und Murnau in suo proprio et hereditario agro in pago Huosi in Bojoarico Ducatu et in comitatu Sigemari Comitis. — Sein Nachfolger Ulrich, den Edelherren von Taraspo, Trasp entsprossen und mit seinem Bruder Ulrich Stifter der Benediktinerabtey zu Schuls in Engadein, die späterhin nach Marienberg ins Bintschgau übertragen wurde, und die ersten geistlichen Ansiedler aus Ottobauern erhielt, soll zwar nach dem Chron. Aug. bereits 1095 verblieben seyn. Dennoch sind die aus Familien-Urkunden gezogenen Angaben Gulers und Sprechers zu erheblich, er habe die erste Kreuzfahrt Gottfrieds gleichfalls mitgemacht, in der manches Geschlecht des hohenrhätischen Adels verwaiset worden. Sein Stellvertreter im Bisthum soll der Abt Gerold von Pfeffers gewesen seyn, einer der eifrigsten Schüler jenes berühmten aus St. Emmeran ausgegangenen Reformators, Wilhelm von Hirscha u.

10.

Ortolphus comes, fundator monasterii Hochwart interfuit expeditioni adversus Saracenos in Judeam, susceptae a Gotefrido — quem adjuvit etiam in recuperanda terra sancta et occupandis Hierosolymis ao. 1099. Idcirco insignibus privilegiis et pluribus reliquiis donatus est a Rom. eccl. pontificibus. Obiit vero Ortolphus comes in itinere, cum rediret a terra sancta. Post obitum fratris Ortolphi, domina Wiltrudis omnia bona paterna collecta piarum sororum congregationi et incepta a parentibus ac fratre domui Dei tradidit, cujus ipsa prima legitur fuisse gubernatrix. (Hund. Metrop. II. p. 393.)

Die ältesten Urkunden von Hohenwarth (Mon. Boic. XXII) sind wie so viele andere bayerischer Klöster verloren gegangen. — Das Andenken des Stifters erhielten, nebst vielen spätern Chroniken, nachstehende Inschrift:

Ortolph Wiltrudis huic clastro causa salutis,
Hemma quibus mater, Rapotho quippe pater.
Quando valedixit Wiltrudis inclyto mundo
Floruit hic primo per eam monasticus Ordo.

11.

Der Eborherr Richard von Kloster Neuburg, excerpirt vom frommen Bruder Leopold, und herausgegeben durch Chrysostomus Hantaler, Cistercienser in ebendem Lilienfeld, sagt im Beginne seiner

Bruchstücke: — „Hoc anno (1096) pars exercitus fidelium in terram sacram tendens Austriam inundavit, et quia Cholomanus, Rex Ungorum, transitum noluit concedere, fortissimi gladio sibi viam fecerunt, egentes plurimi redire coacti, Austriae graves fuerunt. Sed pius Marchio prudenter expedit eos elemosynis et largis cibariis. Quia vero ipse non poterat ire in obsequium crucis, ut boni operis meritum quaereret, anno 1099 per nobiles terrae Adalramum de Berge, Hadamarum de Kuopharn et Udalricum de Wolehinsteine, tantam misit pecuniam pro sublevanda penuria militum Christi in Orientem, qua potuisset 300 milites illuc ducere et alere. Post duos annos (1101) domina Itha Marchionissa, Leopoldi pii mater, cum Guelpho Duce Bavariae et Thymone Archiepiscopo Salisburgensi et Udalrico Episcopo Pataviensi, devote peregrinata est in terram sanctam, cui filius iterum dedit 300 marcas argenti, offerri Jerosolimis pro bello sacro. Ipsa vero cum thesauro suo facta est praeda infidelibus. O quantus luctus filii et populi. Ipse vero construxit sibi curiam in monte Cetio.

Anno 1103 Leopoldus pius fuit Maguntiae in curia Henrici Imperatoris, qui promisit, se ire Jerosolymam, quo Principes valde laetati sunt, et habens Leopoldus animum comitari Imperatorem, an. 1104. III. Id. Nov. in Melikh per Udalricum Episcopum Pataviensem accinctus est gladio, ut Militis honorem acciperet.

Die Litiensfelder Mönch Ortilo ad annum 1101. „Itha Liupoldi Tertii Marchionis vidua devota, peregrinata est in terram sanctam, cum Thimone Archiepiscopo Saltzburgensi et magna fidelium multitudine. — Sed pia foemina tristem vitae exitum a Barbaris passa, non amplius rediit.“

Der Mönch von Weingarten de Guelphis Principibus bei Canisius, Leibniz, Scheid und Hess, sagt: „Itam Comitissam, matrem Leopoldi, Marchionis Orientalis, quae similiter in eodem comitatu fuit, unus de Principibus Saracenorum rapuit et impurissimo sibi matrimonio copulavit, ex eaque Sanguinem illum sceleratissimum, ut ajunt, progeniuit“ — und Euspian: „Hujus (Leopoldi) mater, Uta nomine, relicta iter arripuit ad sanctam civitatem Hierusalem, in quo fraude Graecorum unacum comitibus Salisburgensi et Ulrico Pataviensi, plurima pertulerunt incommoda, et tandem vita functi sunt An. Dom. 1100.“ — Der Verfasser hat schon anderwärts bemerkt, Itha mußte eine sehr dauerhaft mittelalterliche Natur gewesen seyn, 1102 noch jenen fürchterlichen Christenfeind zu gebahren, nachdem sie vor beinahe dreißig Jahren (29. Sept. 1075) den heiligen Leopold geboren hatte. Man könnte zwar annehmen, Leopold der Schöne habe zwei Gemahlinnen, beide desselben Namens, gehabt, was eben auch keine so große Seltenheit ist und gewissermaßen vorausgesetzt werden muß, will man anders dem alten scandalösen Geschichtschreiber von Alberts des Leichtfertigen Unthat an des Bruders schöner Frau und von des Bruders Rache einen Glauben beimessen, das nicht erst von Hagen, sondern schon durch Enckels Fürstenbuch von Oesterreich und Steyer auf die Bahn gebracht worden ist, — deshalb aber nicht minder mit allen jenen Bedenken ringt, die der hochverdiente Hieronymus Pez in seiner VI. Abhandlung: flagitium incestum Leopoldi Pulchri Austriae Marchionis eiusque fratris Alberti levis mera fabula, gründlich auseinandersetzte. — Doch Rikard von Klosterneuburg war Hauskapellan, und sein pii Leopoldi ma-

ter ist zu bestimmen, um es als Stiefmutter zu deuten. — Jener Sanguinus, Atabel Zenki war der Sohn eines großen und muthigen Emirs Kasimeddaulab Alsonker, der in dem Partheizwist im Geschlechte der Seltschucken, nach dem Hintritte Malek Schachs unterging. Zenki war 1084 geboren, und als der Vater sieben Jahre vor jenem Kreuzzuge starb, 1094, bereits zehnjährig. — Nach der Eroberung Edessa's, die den zweiten allgemeinen großen Kreuzzug Conrads III. und Ludwigs VII. hervorrief, wurde Zenki 14. Sept. 1146 in seinem Bette, von einem des Tages vorher geschmähten und bedrohten Sklaven ermordet. (Wilkens Geschichte der Kreuzzüge. — Hornays Geschichte Wiens.) Ebenso ist unrichtig, daß Heinrich der Löwe auf seiner Kreuzfahrt von dem edlen Sultan Kilidsch Arslan, von jener Itha her als Blutsfreund eben so sehr, wie als Gastfreund geehrt worden sey. Heinrich mußte eine so nahe Begebenheit doch besser wissen, um, wie er that, den Sultan um Aufklärung dieses Stammbaumes zu befragen. Aber dieser berief sich auf eine vornehme, dem König der Heussen vermählte Deutsche, deren Tochter dann in sein Land gekommen sey, und von der er abstamme. Eccard hat in der welfischen Stammgeschichte und in der Genealogie der Fürsten Obersachsens die undankbare Mühe einer Erklärung auf sich genommen. — Itha's trauriger Ausgang scheint auch mit mehreren ähnlichen Abentheuern verwechselt worden zu seyn. In dem Nachtrag morgenländischer Nachrichten über die wichtigen Ereignisse im gelobten Lande von 1187 — 1190 gibt Wilkens herrliches Werk IV. Theil. 89, aus der Geschichte von Jerusalem und Hebron Folgendes: — „Zu dieser Zeit ward auch eine von 500 Rittern und vielen als Krieger bekleidete Frauen begleitete große Fürstin gefangen. Mehrere dieser Frauen fing man am Tage des Kampfes und erkannte sie erst als Weiber, nachdem sie entkleidet worden. Eine Zahl von alten Frauen, die sich bei ihnen befand, ermunterte sie zum Kampfe. — Daß Gott sie verfluche!“

Das Marterthum des heiligen Thimo, in Hund's Metropolis Salisburgensis und bei Canisius Basnagii, sagt unter Anderm:

„Initium illud missericordiae stillavit Deus, sub Duce Gotfrido, qui cum alii, quos idem Spiritus repleverat, primoribus 70 millia expeditorum adduxerat, acceptaque victoria, Rex Hierusalem creatus sententia omnium et unctus est. Horum opus adiuuare pro nomine Christi conflagrauerunt ex Alemannia, Bannari, Suevi, tam procures nonnulli, quam populares, tradentes in hoc mundo animas suas, ut in resurrectione vitae sumerent eas. Caput horum et sydus ut ita dicam, quo cuncti regerentur per mare, sacer Tyemo factus, simul cum Duce Welfone Hierosolimitanae peregrinationis iter inuadit, praesertim quia non fructus in agricultura sua, sed foeda omnia euenerant atque acerbata. Sic mala res, peior spes, procul et usque in Sueviam cultorem de uinea sua eiecerat. Veniunt ergo cum eo omnes constantes corde, usque ad terram repromissionis; cum subito antequam sanctam urbem attingerent, innumera Ethnicorum multitudine circumfusi, et constricti sunt. Etenim in ciuitate Corozaim tres fratres principabantur, saeuitia Diocletiano paganiores.“ — — —

„Dux Welfo apud Paphum seculo excesserat. Episcopus autem inter eos Christianos, permittente Deo, qui capi propter nos et ipse non renuit, capitur, tra-

hitor; nec repugnavit, sed indignos pedes ferrea boga religatus subigitur.“

Da der Islam keine Bilder duldet, ist wohl die Erzählung, wie Thiemo, die ihm zur Anbetung vorgestellten Gözenbilder Mahoms zertrümmert, hiedurch den Sultan in Wuth gesetzt und seinen Martertod herbeigeführt habe, eine verunglückte, schwülstige Nachahmung der häufigen, ähnlichen Fälle aus den römischen Christenverfolgungen. — Thiemo, aus dem Hause der Grafen von Mögling und Frontenhause, schon frühe Mönch in Niederaltaich, machte sich dort durch seine Gelehrsamkeit nicht minder bekannt, als durch seine Fertigkeit in den bildenden Künsten, dem Steinguß und der Schnitzkunst, der Malerei und Bildhauerei: *omne scientiae genus*, sagt sein Lebensbeschreiber bei Canisius IV. P. II. 667, *Thiemoni ab adolescentia oblectationi fuit, non modo liberales artes exercuit sed et mechanicas, pictoriam, fusoriam, sculptoriam, carpentariam, omniaque eiusmodi genera et species; in modis et in formis instar mollis cerae.* — Je seltener plastische Ueberreste aus dem frühen Mittelalter sind, je gewisser insonderheit Bayern aus der agilolfingischen Epoche kein solches Denkmal mehr besitzt, als den in No. 6. des „Inlandes“ 1829 abgebildeten und beschriebenen Vokal Thasilo's in seiner Stiftung Kremsmünster mit der Handschrift „† Tassilo Dux fortis Liutpirc virgo regalis †,“ desto bewundernswerther ist der Reichthum an Bildwerken, der von Thiemo's kunstreicher Hand bis auf uns gekommen ist, und deren, von dem unermüdeten Professor Stephan in Salzburg herrührende genaue Angabe, wir hier an ihrer Stelle achten:

„Die Schatzkammer der mehr als tausendjährigen Benediktiner-Abtey St. Peter zu Salzburg besitzt an plastischen Werken von Thiemo's Hand: — den heiligen Erzvater des Ordens Benedikt, auf Holz Hautrelief, hoch 10 Zoll, breit 5 1/2 Zoll. Die Tafel, auf welcher das Bild ausgeschnitten ist, hat 11 1/2 Zoll Höhe und 8 1/2 Zoll Breite. — St. Christoph, das Jesukind auf der linken Schulter, aus Elfenbein, mit dem Kinde 3 Zoll hoch, ohne selbes 2 Zoll 3 Linien; Steinguße und Gyps, Maria mit dem Kind in der Kirche, auf dem Evangeliums-Seitenaltar, nächst der Sacristeithüre. Leider sind in späterer Zeit Mariens und des göttlichen Kindes Antlitz fleischfarb bemalt worden. Der Gottesmutter Kleidung wurde vergoldet, damit sie nach dem Spruche der Bibel: „in vestitu deaurato“ erscheine, wodurch aber das ursprünglich gewiß nicht übergoldete Kleid Mariens gar sehr verunstaltet wurde. Gewiß nicht von der Vergoldung kommt der metallische Klang. Die Höhe beträgt 4 1/2 Schuh, die Breite 1 Schuh 9 Zoll, die Tiefe 1 Schuh 4 1/2 Zoll. — Maria mit dem Kind in der St. Veits-Kapelle an der Wand, auf der Evangeliumsseite. Die Kleidung ist gestreift, aber roh bemalt. Diese Malerey oder Ueberstreichung scheint ächt und Thiemo's eigene Arbeit. Ausgefallene Löcher oder Abbröckelungen lassen Gyps und Sand als Masse der Statue erkennen. — Von einer Maria oder schmerzhaften Gottesmutter, mit ihrem vom Kreuz abgenommenen Sohne bei St. Peter in Salzburg, wovon mehrere Nachrichten reden, weiß dort Niemand Etwas, und es scheint eine bloße Verwechslung mit der mater dolorosa aus der Ritterburg und dem nachmaligen Kremsmünsterischen Pfarrdorse Adelwang. — Ein Standbild St. Katharina's (?) in der Kreuzkapelle des Friedhofes.

In dem vom heiligen Apostel Rupert gegründeten, vom Herzog Theodo und von der Frankenkönigin Regi-

trud reichbeschenkten Frauenabtey Nonnberg, und zwar im Kapitelszimmer, eine Maria.

Zu Groß-Gmain, zwischen Salzburg und Reichenhall, bei dem alten Schlosse der Grafen von Playn und Mitterstall, unfern des durch die romantisch-schauerlichen Sagen von Karl dem Großen, von Barbarossa und von den Rittern ihrer Tafelrunde bekannten Untersberge ist auf dem Hochaltare der Kirche eine kleine Mariastatue. Sie soll noch bei Thiemo's Lebzeiten von der Burg Playn, nach Groß-Gmain in die Kirche gekommen seyn (?).

Das salzburgische Gebirgsland will gleichfalls Marienbilder von der Hand des Erzbischofes Thiemo aufzuweisen haben, und zwar: — die Pfarrkirche zu Altmarkt bei Radstadt und Radstadt selbst in der, jezo den Kapuzinern eingeräumten Kirche.

Von andern Arbeiten haben Celestin Lachner's Merkwürdigkeiten von Niederaltaich gesprochen. — St. Blasius Münster zu Admont in Obersteyer schien eigens erkoren zum Zufluchtsort der, von weltlicher Uebermacht bedrängten Kirchenfürsten, so des eigenen Stifter's Gebhard, als ihn Heinrich IV., Thiemo's, als ihn sein von dem bayrischen Adel zwischen Traun, Inn und Alz und von den untersteyrischen Markgrafen Ulrich, Berand und Poppo Starkhand unterstützter Gegenbischof Berthold, — Erzbischof Conrad's, des heiligen Leopold Sohnes, Bruders der Bayerherzoge Leopolds des Freygebigen und Heinrichs Jasomirgott und Bischofs Otto von Freising, als ihn, Alexanders III. beharrlichsten Anhänger des Barbarossa Rache traf und neuerdings über Salzburg grauenvolle Verwüstung erging.

Die Thiemo'schen Bildwerke der Stifter Kremsmünster und Admont sind noch weniger bekannt. — Die erstere befindet sich nicht in dem Stifte selbst, sondern an dem alten berühmten Wallfahrtsort Adelwang, einer neuerrichteten Localpfarre, des Dekanates Steyer, und des Distriktscommissariats Feyerack, mit der Vogtey und mit dem Patronat nach Kremsmünster gehörig.

Das Dorf Adelwang empfing seinen Namen von der nahen Stamburg eines alten, edeln Geschlechtes, der Herren von Adelwang, die in den Passauer und Babenberger Urkunden häufig vorkommen, namentlich in der 1202 dem Stifte Seckau, durch Leopold den Glorreichen, zu Admont ertheilten Bestätigung.

Als die Edelherren von Adelwang erloschen, wurde ihr verwaistes Schloß — (so will es die Sage) in eine Kapelle zur heiligen Jungfrau umgestaltet. — Bald zogen sich dahin von allen Seiten andächtige Pilgrime.

War Thiemo ein Anverwandter oder Freund dieser Edelherren? — Gewährte das Schloß Adelwang ihm eine gastliche Zuflucht? — Hinterließ er dieses Standbild zum Andenken während seines Aufenthaltes auf dem Berge Kulm und in den benachbarten Alpen, oder auf seiner Durchreise in das heilige Land? — Auf alle diese Fragen antwortet keine verlässliche Aufzeichnung. Des Dorfes Adelwang und seines Wunderbildes erwähnt erst 1403 ein Stiftsbrief des Burgpflegers zu Steyer, Wilhelm von Rohr. — Papst Eugen IV. gab der Adelwanger Kapelle 1431 einen Absaßbrief. Das zahlreiche Zufließen nöthigte den Abt Jakob von Kremsmünster, dies Betkirchlein zu erneuern und ansehnlich zu erweitern. — In den Stürmen der Reformation wurde die Kirche verlassen und verödet, und sogar Thiemo's Bild ging verloren. — Erst nach der Prager Schlacht am weißen Berg und nach der Dämpfung des oberösterreichischen Bauernkrieges (diesen beiden Ereignissen der Rettung

der schon ganz darniederliegenden katholischen Sache durch Mar von Bayern, das Oberhaupt der Ligue), kam Thiemo's Bildniß auch wieder zum Vorschein, hervorgegraben unter einem großen Ameisenhaufen, unter welchem es wahrscheinlich eine fromme Freundeshand verborgen hatte. — Von diesem zufälligen Anlasse hieß dieses Bild durch lange Zeit: „Unsere liebe Frau aus dem Ameisenhaufen.“ — In einem einzigen Jahr zählte diese Wallfahrt über 40,000 Communicanten. — Unter den zahlreichen und regelmäßigen Wallfahrten, ist die merkwürdigste der sogenannte: „weiße Stabkirchtag“ der Gemeinde Viechtwang, welche in der größten Bedrängniß durch den protestantischen Adel einhellig schwur: „eher mit dem weißen Stab in der Hand zu betteln und in die weite Welt zu ziehen, als von dem katholischen Bekenntniß ihrer Altvordern zu weichen.“ — Obgleich des erneuerten Zulaufes gehörte Adelwang noch immer nach Pfarrkirchen und erhielt erst einen eigenen Priester durch den Abt Placidus von Kremsmünster 1634, als die Stürme des 30jährigen Krieges ausgetobt hatten. Der immer steigende Zulauf zu Thiemo's Bildwerk machte die Erbauung eines eigenen Pönitentiärs Hauses nöthig, worin vier Benedictiner von Kremsmünster unter einem Superior sich der Seelsorge weiheten. — Joseph II. stellte 1785 die Wallfahrten ein, hob die Pönitentierie auf und bestellte eine eigene Pfarre zu Adelwang. — Unterhalb der Kirche befindet sich eine Wunderquelle, bei welcher Thiemo nach seiner Flucht ausgeruht und sich erquickt haben soll. — Das Volk nennt sie den „heiligen Brunnen“, weiß manche Legende davon zu erzählen, und schreibt ihr große Heilkräfte in verschiedenen Krankheiten und Beschwerden zu.

12.

M. f. des Probstes Rupert von Weyarn 1797 erschienene Genealogie der Grafen von Hadmarsberg, Neuburg und Falkenstein.

13.

Hormayr's Geschichte Wiens. — Johann Kraft's, Cisterciensers in Zwettel, Bruchstücke über den Namen der Gründer seines Stiftes, der von Kuesarn und Kuenring, Nachkommen des Helden Azo von Gobatsburg, der den Böhmenherzog Bratislav wieder zum Lande hinausgeschlagen und die Ostmark befreit hat.

14.

Herrlich spricht denselben Gedanken allgemeiner Versöhnung durch das Kreuz der göttliche Shakespeare aus, da der gegen die eigentliche Nachfolgeordnung den Thron besitzende Heinrich IV. Hereford Bolingbroke dem nachmalig von der rothen Rose Lancasters und von der weißen Rose Yorks zubenannten Bürgerkrieg in gleicher Weise zu beschwören meint:

Nicht mehr soll dieser Erde durst'ger Schlund
Mit eigner Kinder Blut die Lippen färben,
— — — die entbrannten Augen,
Die eines zorn'gen Himmels Meteore,
Von Einer Art, erzeugt aus einem Wesen,
Doch jüngst noch rasten in dem innern Sturm
Und wilden Drang der Bürgermehelei,
Sie sollten nun, gepaart, in gleichen Reih'n
Den gleichen Weg zieh'n und nicht mehr
entgegen
Bekannten stehn, Blutsfreunden, Bundes-
genossen!! —

Der Krieg sollt wie ein schlecht verwahrtes Messer
Nicht seinen Herrn mehr schneiden, sondern zieh'n,
So weit hin bis zur Grabesstätte Christi,
Zum heil'gen Lande, über dessen Boden,
Die segensreichen Füße sind gewandert,
Die, uns zum Heil, vor vierzehnhundert Jahren,
Genagelt worden an das bittre Kreuz!

15.

Was Dettler, der brandenburgische Historiograph, vielfach verdient um die Geschichte des Reutkreises, von der blauen Farbe, als der alten Hauptfarbe der Bayern schrieb, ist zwar an sich unbezweifelt, bringt aber fast gar nichts quellengemäßes Neues bei. — In den akademischen Akten war zwischen Einzinger, Scholliner und Lipowsky ein wohl niemals bis zur Gewissheit zu erhebender Streit. — Scholliner führt sagenweise die Sparren, Rauten oder Wecken?? auf den Bundschuh des Kreuzfahrers Eckard von Schyren zurück, und meint, seine Geschlechtsvettern hätten statt des kampfberühmten Bundschuh's bloß die verschiedenfarbigen, zickzackliegenden oder balkenweisen Riemen für ihren Schild gewählt, die nach der Hand für Rauten oder Sparren angesehen worden. — Der Pfalzgrafen von Wittelsbach ältestes Zeichen ist, wohl der einfache Adler, wie er auf dem Siegel Otto's des Großen 1179, ein Jahr vor seiner Wiedereinsetzung in das alte Herzogthum erscheint, und wie ihn der Königsmörder Otto von Wittelsbach führte, wohl eher als pfalzgräfliches Amtswappen, wie als Geschlechtswappen? — Die Rauten scheinen eine ziemlich allgemeine Verzierung der Wappenröcke und Schilder hoher Personen. Auf dem Grabstein der Adelsheid von Mögling, Tochter des Pfalzgrafen Cuno, finden sich, im viergetheilten Schilde, die Rauten, Adler und Löwe und Greif (Mon. boic. II. Tab. I. Lipowsky Herald. Abb. der Akad. X. 199. M. B. I. Tab. I.) — Ducange sagt, es habe im XII. und XIII. Jahrhundert der hohe Adel gewöhnlich vergoldete oder überfilberte Harnische getragen, und über selbe, Wappenröcke mit regelmäßig durchbrochenen Rauten und andern Figuren. Von der Art ist auch der Wappenrock, den 1125 Heinrich der Schwarze (M. B. III. T. 314) auf dem Reiteriegel einer Ranshofer Urkunde trägt. Die Fahne hat Streifen. In einem Siegel von 1157 M. B. III. T. I. sieht Heinrich der Löwe im rautenförmigen Wappenrocke zu Roß, Streifen sind auf der Fahne und wahrscheinlich auch auf dem schon etwas undeutlich gewordenen Schilde, die Rauten — ebenso 1160 (X. Tab. I. 41. M. B.) in einem Pöllinger Diplom und 1166 (M. B. VI. T. II.) die Rauten, ferner 1172 im ersten Jahre der Kreuzfahrt in einem Schankbrief an S. Zeno bei Reichenhall. — Ein Reiteriegel Ludwigs des Kehlheimers von 1202 (M. B. X. T. I.) zeigt gar keine, eines von 1209 (M. B. XI. T. V.) unkenntliche, schwerlich für Rauten zu erklärende Wappenzüge; 1230 auf einem Reiteriegel die Wecken (M. B. III. T. II. Abb. der Akad. X. 206.) — 1220 zeigt sich auf einem Reiteriegel Ludwigs (M. B. III. T. I.), der Löwe, den in Bayern zuerst die Welfen führen, und zwar 1074. der alte Welf (Scheidt Orig. Guelf. II. 277) dann 1183 in einer Steingadner Urkunde der Herzog von Tuscien und Spoleto, Welf, Stifter von Steingaden (M. B. VI. T. II.) Lipowsky Abb. X. 202. M. B. I. T. I. n. 4. dann III. T. II. ferner X. Tab. I. Act. acad. Theod. palat. p. 403. V. T. I. n. 5. 4. V. 395. Derselbe Löwe ist aber auch in der Steingadner Urkunde Friderichs von Schwaben 1189 (M. B. VI. T. I. 498) — 1230 führt Ludwig wieder

die Wecken (M. B. III. T. II.) Ludwigs Sohn, Otto der Erlauchte, hat 1255, 1255 und 1256 auf seinen Reiter-
 siegel den Löwen (M. B. I. I. X. I. Orig. Guelf. II. Tab. II. 229) der, wie Einige meinen, mit der Pfalz-
 grafenschaft am Rhein in das bayerische Wappen kam,
 die Ludwigen 1215 nach der Entsetzung des Welfen Hein-
 rich durch Friedrich II. verliehen ward, der aber von Hein-
 rich geschlagen und sogar gefangen wurde, und nicht zum
 Besitz konnte, bis nach der (18. Mai 1225) in Straubing
 vollzogenen Vermählung Agnesens, der Erbtöchter jenes
 Heinrich und Enkelin Heinrichs des Löwen mit dem jun-
 gen Otto. — 1271 findet sich auf der herzoglichen Pferde-
 decke der Panther, wahrscheinlich nach dem Tode des
 Pfalzgrafen Rapotho in das Herzogswappen aufgenom-
 men (M. B. II. I, dann III. I. Pfeffels Versuch II. 80.
 Lipowsky X. 209.) Rapotho hat den Panther wirklich ge-
 führt, der vorzugsweise bei den Chiemtraungauischen Otto-
 karen war und sogar auf ihre Hauptburgen und Städte,
 Enns und Steyer, so wie auf das aus der oberr. caren-
 tanischen oder Steyrer Mark erwachsene Herzogthum
 Steyermark und als Trophäe sogar in den Schild der
 tapfern Bürger von Ingolstadt übergegangen ist. — Ob
 der Panther auf den Siegel des Grafen Friderich von
 Peilstein an der Schenkung von Gütern in Gastein nach
 S. Zeno, 1208 auf die Stammverwandtschaft der Peil-
 steine mit den Traungauern deutet? — An Diessner-
 und Benediktbeurer-Urkunden hängen merkwürdige Sie-
 gel des Hauses Andechs, 1180 des ältern Berthold, Mark-
 grafen von Istrien, ansehnlich, gleich einem herzoglichen
 Reiteriegel, Streifen auf der Fahne, der Schild unkennt-
 lich (M. B. VIII. T. II. 165.) — 1218 dieses Berthold En-
 kel, Otto Herzog von Meran, Pfalzgraf in Burgund, Strei-
 fen auf der Fahne, den Adler auf dem Schild, — 1223
 derselbe mit dem Adler; seine Gemahlin, die stauffische
 Beatrix, wie königlich geschmückt. — 1244 Reiteriegel
 des ersten Ranges, Streifen in der Fahne, im Schilde
 den über den einfachen Adler schreitenden Löwen, —
 Graf Albrecht von Tyrol, der Letzte seines Hauses, Schwie-
 gervater dieses letzten Otto von Meran und Grafen Geb-
 hardts von Hirschberg, führt auf einer Benediktbeurer,
 an Brirner und Trientner Urkunden, den einfachen, rechts
 stehenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln, — 1248. —
 1272 die Grafen von Eschenlohe und Lichtenegg, getheil-
 ten Schild mit dem Querbalken und dem halben Adler
 (M. B. X. t. 4. Urf. des Innsbrucker Schatz-Archives und
 der Cistercienser-Abtei Stams.) Die Eschenlohe besaßen,
 nämlich auch die Gegend ob Birl bis Hertenberg und
 Zelfs, über Luitasch und Ehrwald gegen Murnau her-
 aus, in der Scharniz bei St. Petersberg und in der
 Luitasch Nachbarn alten, welfisch-stauffischen Stammei-
 gens und brirnerischen Kirchengutes. — 1250 ein sprin-
 gendes Roß im Insiegel der Grafen von Hag (M. B.
 VIII. tab. 3.) — 1254 führt Heinrich von Wellenburg in
 einem Briefe von St. Ulrich und Afra eine Rose (M. B.
 XXII. tab. 2.) — 1255 Gebhard von Hirschberg den Hir-
 schen (Urf. des Innsbr. Schatzarchives) denselben Hir-
 schen zeigt auch 1260 das Siegel des Wittelsbachischen
 Seitenzweiges von Ballei (M. B. VI. tab. 2. no. 16)
 an einer Tegernseer Urkunde. Graf Conrad von Rothen-
 berg hängt an den Verkauf seiner von Salzburg leben-
 baren Behenden an Raitenhaslach 1258 sein Insiegel, ei-
 nen zweigetheilten Schild, zwei weiße Rosen oben im
 rothen, eine unten im gequitterten silbernen Felde (M. B.
 VI. 368.) — Graf Konrad von Falkenstein führt 1257
 einen auf einem Felsen stehenden Adler, 1258 Graf Her-
 mann von Kraiburg eine fliegende Kirchenfahne. (M. B.

II. tab. 2. no. 14 und 16.) — 1289 Graf Albrecht von
 Hals, in einer Urkunde von S. Salvator einen drei-
 gespaltenen Schild mit der Rose, dem Querbalken und
 dem geschachten Felde, 1280 Graf Bernard von Leonberg,
 ein auf Felsen hinschreitender Löwe, Ratisb. monast. — 1288
 Konrad von Kagenstein mit einem auf zwei aufwärts gerich-
 teten Kreuz, stehenden Ochsen, 1285 Konrads von Wildenrode
 quergetheilten Schild, unten von Silber, oben roth gerau-
 tet, in jeder Raute ein silberner Punkt — 1296. der Panther
 Conrads, des Richters und Kastners in Dachau. 1194
 führt zwar Graf Berthold von Bogen als sprechendes Sinn-
 bild einen Bogen (M. B. XV. tab. 2.) spätere Schilde
 aber z. B. von 1207 zeigen auf einem Reiteriegel des Grafen
 Albert die Wecken (M. B. XI. tab. 4.) Noch regelmäßi-
 ger erscheinen die Wecken auf den Siegeln der Hallgra-
 fen von Wasserburg 1192, — 1202 und 1254. (M. B. I.
 tab. II. no. 1. 2. VIII. tab. III. n. 17.) Diese wenigen
 Beispiele zeigen, wie dürftig es mit einer bayerischen
 Heraldik aus dem elften und noch aus dem ganzen
 zwölften Jahrhundert bestellt sey, bis zur umständlich-
 sten und mühevollsten Durchforschung der in dieser Hin-
 sicht beinahe noch gar nicht ergründeten Archive und
 der, durch Elementarunfälle, Kriegsdrangsalen und Sorg-
 losigkeit gar sehr geschmälerten Familienpapiere.

In seinen Anfangsgründen der Diplomatie sagt Gat-
 terer, wiewohl ohne hiesür eine Beweisstelle anzuführen:
*reliquos vero Germaniae populos et in his Baiuaria-
 rum regulos jam ante Caroli M. aetatem sigillis usos
 tradunt;* — die bajuwarischen Gesetze sagen: *Siquis jus-
 sionem ducis sui contempserit vel signum quale usus
 fuerit dux transmiserit, aut annulum aut sigillum, si
 neglexerit venire aut facere, quod jussum est.* (Le-
 ges Bajuw. ed. Mederer. tit. II. c. 12. ed. Georgisch.
 tit. II. c. 14.) Daß hier nicht von Wappen in unserm
 Sinne die Rede ist, bedarf wohl keiner Bemerkung.

Die ältern Urkunden sind nicht mit den Siegeln der
 Geschlechter, sondern der Hochstifter und Klö-
 ster, zu deren Gunsten die fraglichen Schenkungen oder
 Verträge geschahen, ausgerüstet. — Die Mauriner und
 Gallia christiana Tom. V. p. 1056. Lehrsgebäude II. Tom.
 VI. p. 151. Kraedi sigilla comit. Flandriae. Vaisette
 hist. de Languedoc Tom. V. p. 680 führen einige Bei-
 spiele von Wappenbildern vor den Kreuzfahrten auf,
 z. B. den Löwen auf einem Siegel Graf Roberts von
 Flandern von 1072, der aber auf den Siegeln seiner
 Nachfolger über 80 Jahre nicht mehr erscheint. Ray-
 mund de Gilles, Graf von Toulouse, führte bereits 1088
 auf einem bleiernen Siegel das Tolosanische Kreuz, (aber
 eben vielleicht im Bezuge auf eine Wallfahrt, oder ein
 Gelübde, wie das Kreuz auf mehreren Siegeln und selbst
 auf Hohl Münzen auch bloß zeitweise vorkommt, z. B. 1140
 auf der Fahne des Oesterreichers Leopold des Freigebi-
 gen Herzogs in Bayern (M. B. XIII. tab. I. 471) an der
 bei S. Lorenz am Flüßchen Regen gegebenen merkwür-
 digen Prüßlinger Urkunde in presentia principum terre
 nostre, der Bischöfe Otto von Freising und Heinrich von
 Regensburg, Ottonis palatini comitis, qui advocatiam
 gerebat super bonis regni, des jüngern Otto von Wit-
 telsbach, Bertholds von Andechs, Adalberts von Wind-
 berg, der jungen Burggrafen von Regensburg u.) —
 Reginbold Abt zu Mury (1027 — 1055) soll sich keines
 geistlichen Siegels, sondern eines goldenen Mörsers im
 himmelblauen Felde bedient haben, vielleicht eines Sinn-
 bildes. Der Ursprung der bayerischen Wecken von den
 bunten Waffendröcken der alten Bojen, die mit den Galliern
 des Brennus Rom erobert, ist etwas zu thöricht ergrübelt.

Plato, Kauz, Pfeffel und Lamey haben erudite Fragmente über Bayerns älteste Landes- und Herrscherwappen geschrieben. — Merkwürdig ist das Siegel des Grafen Ludwig von Dettingen, mit dem er vor seiner Gemahlin Sophie, Schwester Adelheid, der Abtissin Hedwig und Agathe von Lechsgemünde allen seinen Dienstmannen erlaubt, Kaiser'sheim zu beschenken, 1125—1155, ein runder Schild mit einem links sehenden Hirschen mit zwei Geweihen. Die Inschrift: Ludovicus comes in Otingen.

16.

Folgendes ist unstreitig die älteste, das Daseyn und Besizthum des Tempelordens auf deutscher und namentlich auf bayrischer Erde bewährende Urkunde: — In nomine Sancte et Individue Trinitatis Patris et filii et Spiritus Sancti. Amen. Notum sit universis tam presentibus quam futuris, quod ego *Bertrandus per dei gratiam militie templi magister totius capituli assensu et approbatione sine omni contradictione libere atque quiete trado et tradendo confirmo. Othoni comiti palatino maiori et ejus heredibus iure perpetuo predium Othmarshart et luichenthal cum familia et omnibus pertinentiis suis et quidquid iuris in eo habere domus templi militum videbatur ea libertate et integritate, qua prefata domus cum habebat tenendum et possidendum in perpetuum. Et ut hec venditio et mea et totius capituli concessio rata et illibata permaneat: sigilli mei appositione presentem paginam corroborari iussi et hoc predium delego in manu et in custodia fratris sui Friderici palatini comitis. Conditione tali ut ipse fideliter illud seruet predicto fratri suo. O. Ipso autem non superstita uxore et filiis suis. Huius rei testes sunt: Fr. W. de guirchia, frater Wterus de berito. fr. hugo de corbuit. fr. petrus bellus oculus. fr. Bonifacius lombardie preceptor qui precepto magistri et totius capituli hanc venditionem fecit. De seculo testes sunt hii: Dux Welfo de rabenspurch et Hermann de ramunge ministerialis suus et Trageboto de moringen et perthold de cella. Rudolph tileman. Rogerius de exemansmitte ioculator hii sunt homines supradicti Welphonis et henricus burchgravius ratisponensis. Rogerius de Madolstorf. Hartuic de Hergesingen. Wernher de Lugeberch. Henricus Maare. Conrat. spisarius, hii sunt homines bruxgrauii (burggrauii) Hademar de abehusen. Reinboto de Moschburch. Chuno de houndedorf. Wilehart de trune. Rudolph de milenhounen. Herrant de ergoltingen et Walchonfriche. hartwicus de altheim. Perchtolt de aha. Uto de Starcholtshounen. Henricus de emphenbach. Osericus de Valchenberch, et homo suus heituolch de emmendorf, hainricus paraus de Phesenhusen. Sifrit de Wartemperch, Godefridus citenstern. Ekchart de lengendorf et frater suus vricus. Willebolt de grisebac. Wernher skerio de northounen. Meinzog de cheminaten. herman de schillingesuurst. Pernhart de gredingen. Tageno de Othmarshart. Rogerius de Lintahe iunior. Conrat athare. Conrad pluch de dornberch. Fridericus de rohelingen. Sagelin ioculator. Ernestus de lirendorf. Sibant de urbenhounen. Hartwic elachet. iunior Godefridus sneuus. Wezilo de ardingen. Merboto de ches. Factum est hoc privilegium anno incarnationis dominice M.C.LXVIII. Mense Aprili V. Kalend. Maii feria V. luna. V. Anno III. Amalrici ierosolimorum Regis latinorum. V. Amalrico patriarcha in hiernsalem. — Das an einer rothseidenen Schnur hängende Siegel ist eine doppelseitige bleierne Bulle. Auf der Vorderseite ist das Siegelbild, zwei Rit-*

ter auf einem Pferde, mit der Umschrift: „*Sigillum Militum*.“ Die Rehrseite zeigt die Kirche des heiligen Grabes, mit der Umschrift: „*de templo (ch)risti*.“ Das Ch ist nicht mehr ganz und deutlich.

17.

Das treffliche Regestenwerk des Geheimenrathes Karl Heinrich Ritter von Lang gibt uns eine wahrscheinlich vom 28. Mai 1179 datirte Urkunde der Johanniter-Commende zu Würzburg, frast welcher: „*Frater U. dei gracia domus hospitalis Jerosolimitani magister et pauperum Christi custos, totusque conuentus eiusdem domus, omnes Christi fideles ecclesiastici et saecularis status invitant ad elargiendas elemosinas domui huius hospitalis infirmorum et peregrinantium in ciuitate Jerusalem, in qua tot mysteria vitae et mortis Saluatoris nostri Jesu Christi sunt peracta, quae modo omnimodis jacet desolata, latorique presentium literarum fidem adhibendam asseverant ac rogant, ut eidem per largitionem armorum, argenti, auri, aliarumque rerum subueniatur, promittantque in recompensationem, celebrationem mille missarum quotidie persolvendarum, utpote qui quatuordecim mille et insuper centum et triginta in conuentibus ordinis et in ecclesiis per totum mundum haberent presbiteros (in fine diplomatis devotis largitoribus promittuntur indulgentiae delictorum.) Data Caraio per manum Rogerii summi magistri in comuni omnium fratrum conventu in octava Pentecostes.*“

Nach Laybach auf die Trümmer des alten Emona werden frühe schon Tempeler hingesezt. 1167 soll ihrer eine Urkunde erwähnen. — Nach Wien soll die Tempeler und die Johanniter Leopold der Tugendhafte aus dem gelobten Lande mitgebracht, den Lezteren die Kirche St. Johannes und das Pilgrimsbaus in der Kärnthnerstraße, den Ersteren die heutige Dominikanerkirche ohnferne des Stubenthores und Viberthurmes eingeräumt haben. — Die deutschen Herren führte Leopold der Glorreiche nach Wien, wo noch der uralte Gebetzzettel des deutschen Hauses in der Singerstraße nächst St. Stephan seiner gedenkt und den täglichen Abendsegen spricht für den Kaiser Friederich und seine Söhne Heinrich VI. und den auf der Kreuzfahrt, der Pest erlegenen Schwabenherzog Friederich, dann „für die ehrlichen Bürger von Lübeck und Bremen, die da Stifter waren unsers Ordens, auch Herzogen Leopold zu Oestreich und Herzog Conrad von der Nassau und Herzog Sambor von Pomeranien.“ — Eine schöne Urkundenlese deutschordischer Urkunden gibt der Nachtrag des Regestenwerkes: Der Bayerherzog Ludwig schenkt 1210 den deutschen Herren St. Egidys Kirchlein zu Regensburg, St. Georgen, die Kirchen in Michach und im neuen Markte zu Cham, Weingärten &c. — 1212 verleiht Otto den deutschen Herren zu Nürnberg die St. Jakobskirche und das von Otnand von Eschenau aufgegebene Reichslehen Karlsbosen, — 1216 überläßt ihnen Friederich II. sogar die Königskapelle auf der Burg, nach dem Tode des Kaplans Conrad und nimmt das Ordenshaus in Ellingen von weiland Walter von Ellingen und Kunigunden, seiner Gattin, erbaut, in besondern Schutz, unter Gezeugenschaft des Herzogs Otto von Meran, Markgrafen Dietpolds von Vobburg, Ludwigs Grafen von Württemberg, — 1219 bestätigen der Andechser Poppo, Domprobst, Gundeloch der Dekan und das ganze Capitel von Bamberg den Verkauf des Dorfes Langen von St. Jakobs-Kirche an den Ordenshochmeister Hermann, — 1227 Hermann der Würzburger Bischof die Schenkung der Kapelle zu Buchheim an S. Johannes-Hospital in Rothenburg, — 1234 bestätigt

im Kloster Metten die Gräfin Rizza, Gemahlin des in Accaron streitenden Grafen Albert von Bogen die Schenkung des Hofes Sand an der Donau an das deutsche Haus in Regensburg, derselbe Graf Albert von Bogen schenkte, als er 1237 wieder das Kreuz nahm, all sein Gut in Ringheim, dem deutschen Haus in Jerusalem und statt des Hofes Sand, bei seiner Stammburg Bogen, den Hof in Ringheim an den Regensburger Commenthur Welacker vor seiner Gattin Rizza, seiner Mutter Ludmilla und dem Abt Ulrich von Altaich, — 1234 behauptet Bruder Berthold von Tannenrode, Meister in Deutschland auf Verlangen des Reichsvogtes in Weissenburg Berwich, die von dem Probst Conrad, dem deutschen Haus in Ellingen vorenthaltenen Güter. — Auf 1245 findet sich ein Kaufvertrag zwischen dem deutschen Ordenscomthur in Würzburg, Bruder Albert von Vastheim und den Brüdern von St. Johannes-Hospital ebendasselbst, — um 1246 verläßt der Ritter Albert von Nußberg das Zeitliche, gesellt sich den Priestern des deutschen Ordens bei St. Egid in Regensburg, und schenkt ihnen sein Gut Freindorf, mit Einwilligung seiner Gemahlin Adelheid und seines Sohnes Eberhard, — 1250 das deutsche Haus in Michach, — Schenkungen des Grafen Gebhard von Hirschberg, 1251 der Grafen von Henneberg an das deutsche Haus in Münrichstadt, — andere an St. Johannis-Spital in Rothenburg, — 1253 von Heinrich von Hohenlob an die Hospitaliter St. Johannis in Rode, — Gottfrieds von Hohenlob an die deutschen Brüder U. E. F. in Mergentheim, — Vergleich Heinrichs des Marschalls von Pappenheim über ein Gut in Moissenbach zu Gunsten des deutschen Hauses in Ellingen 2c. 2c.

18.

Eine Hauptquelle ist das von dem Viaristen Adrian Rauch Script. rer. Austriae. II. 208 herausgegebene *Rationarium Austriae et Styriae*; letzteres 1265 — 1267 durch den Thüringer Helwig, Notar des Böhmenkönigs Przemysl Ottokar, — ersteres aber durch einen unbekannten Verfasser in den Tagen, als Rudolf von Habsburg die steyrische Handveste gab und sein erstgeborener Albrecht, das Ludwig dem Strengen entzogene Reichsvikariat, in die Herrschaft über den Nachlaß jenes großen Böhmenkönigs umstaltete. — Die Bürger von Aachen, von Köln, von Maastricht, die Niederländer, die russischen Kaufleute, die Passauer und Schwaben, die Lateiner, (nämlich die fränkischen Kreuzfahrer, die mit Venedigs Hilfe Konstantinopel erobert,) kommen in jenen Rationarien und in den wenigen jener Zeit angehörigen Bruchstücken vor, — sohin als Einfuhrartikel morgenländische Spezereien und Farbstoffe, Fabrikate Konstantinopels, Lorbeerblätter, Saffran, Del, Pfeffer, Ingwer, Muskat, Lakris, Kümmel, Gewürznelken, Galgantwurzel, Haselnüsse, rohe Seide, ziadelleidne und halbseidne Gewänder und Altarsornate, Goldstoffe, Kirchenbilder, Purpurmäntel, alte Kleider, Prunkgeräthe für Kirchen und ins Haus, Waffen mit Beschlag und Bierde von Kupfer und Messing, — ferner zur Ausfuhr, größtentheils aber nur zum Transit im Orient, Gold und Silber, Quecksilber, Kupfer, Blei, Zinn, (die das englische Monopol schmälern den Zinngruben Böhmens entdeckte der allgemeinen Angabe nach erst 1241 im Jahre des Mongoleneinfalles ein Vertriebener aus Kornwall), Holzwaaren, Waffen, unverarbeitete Häute, auch Marberfelle, Sattlerarbeit, Leinwand- und Wollenzeuge, Regensburger Scharlach, die dunkelrothen Passauer Tücher, Fische 2c.

19.

Wahrscheinlich sind schon jene *liberi, qui justis legibus deservunt*, von denen die Leg. Baju. T. VI. c. 3. §. 1. sprechen, Parschalken (Enkel der wieder erobernden Bajuvarier, dürftigerer Classe?). Auch auf sie bezieht sich wohl Leg. Baju. I. c. 14. cfr. Meichelbeck, hist. Frising. P. II. nr. 338. — Das Colonatverhältniß beruhte auf einem Vertrag. Ib. II. n. 481. — Daß sie persönlich frei gewesen, ergibt sich daraus, daß ihr Wehrgeld eben so groß, wie das eines Freyen war. „Quicumque liberum ecclesiae, quem colonum vocant, occiderit, sicut alii Allemanni ita componatur.“ Leg. Aleman. Tit. IX. Tit. XXIII. c. i. — Meichelb. II. 52.; M. B. V. 121. — Die Kirchen und Klöster vermochten es nicht, ihre sehr ausgedehnten Besitzungen durch Leibeigene oder Gefangene zu bebauen, so zahlreich auch, zumal im südöstlichen Bayern, die slavischen Ansiedlungen waren. Sie übertrugen daher die Cultur, so ausgedehnter Strecken an Freye unter gewissen Bedingungen: „ingenui, qui ex inopia servorum in locis ecclesiastici patrimonii constituentur coloni.“ Mansitz. I. 225. Die älteste ausdrückliche Erwähnung der Parschalken ist wohl im congestum Arnonis: „Primum quidem tradidit Theodo Dux predictum oppidum (Salzburch) simulque et castrum superiorem Domino Hroderto cum terminis denominatis, et confinibus. — Succedente vero filio ejus Theodeberto Duce, qui tradidit villulam, nuncupante Utzhilinga, in jam dicto pago Salzburchae secus fluvium Salzaha mansos XX inter vestitos et apsos cum omnibus appenditiis ad eam villulam pertinentes. — Tradiditque memoratus Dux in pago Opingoe villam nuncupante Opinga, in qua sunt mansi XX inter Barschalcos, et servos, et inter vestitos et apsos cum campis, pratis, et silvis et omnibus appenditiis suis.“ — Der Name Parschalken scheint in Bayern allein bekannt und üblich. Es nennt sie ein Brief Karls des Großen von 804 bei Meichelbek II. 91, — Ludwigs des Kindes von 905. T. I. P. I. p. 151; Otto's des Großen für S. Emmeran von 940 und 950 bei Hund und Ried, — Konrads des II. 1029. I. 223. und wohl zum letztenmale König Philipp's für Salzburg von 1199. Hund Metrop. I. 55. — Trugen aber einerseits Kirchen und Klöster nicht wenig dazu bei, die Leibeigenschaft zu mildern, so haben sie andererseits unläugbar den Stand der Freyen vermindert, da viele arme oder hyperfromme Freye sich auf oft gar leidliche Bedingungen den Klöstern hörig machten.

Saalbuch von Garz M. Boic. I. 21. „Omnibus Christianam fidem profitentibus et defendentibus notificamus, qualiter due couterine sorores Adelheit scilicet et Tuta sub libera parscholorum conditione constitute predium suum Wolvesgrube rogatu presbiteri sancte Marie Garze sub Christiane fidei testimonio coram Canone advocato delegaverint super altare sancte Marie sancteque Radegundis ea lege, ut usus illius predii quesiti et inquirendi supradicto presbitero filioque suo Vdalrico persolveretur.“ — Bei Meichelbek I. 255 heißt es: „Isti sunt liberi homines qui dicuntur Barscalci, qui cum Wagone complacitaverunt ut ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servitiam; arant dies III tribus temporibus in anno et secant tres dies, illud colligunt et ducunt in horrea et reddunt XV modios. Istud firmiter conductum est, ut eis nullus amplius majorem servitiam injungere valeat, sed itinera vicissem agant (id est cursores, seu tabellarios).“

In dem obenerwähnten Garzer Roder erscheinen in der I. und II. Nummer die Schenkungen Werners von Geppenheim in die Hand des Garzer Schirmvogtes, Cuno von Megling, von leibeigenen Männern und Frauen. — „et fratrem Erwini et Enzimanni videlicet Pertholdum cum filiis Erwino, Willihelmo Engilberto quoque et Richilda sorore eorum, que libertatem suam fornicando polluit et amisit, et filium ejus Engilbertum. Illos omnes, una cum omni virilis sexus posteritate, delegavit super altare sancte Marie, sancteque Radegundis, ea conditione, ut post ejus obitum annuatim quinque nummos persolvant, sub quo scilicet nummorum jure ei deserviebant, nec tamen eosdem persolvere cogantur, quam ad annos discretionis perveniant, si autem per legitimos annos solvere noluerint, et per duos aut tres annos neglexerint, nisi persolvant predictum tributum, communione sancte ecclesie careant, donec statuta persolvant. Nec tamen antecessorum suorum jure priventur. Filie autem illorum libere permaneant cum omni feminei sexus posteritate: nisi forte adulterio vel fornicatione polluantur. Si que autem inter eos adulterio, vel fornicatione polluantur ad nullam tamen aliam servitutem redigantur, nisi quod eadem virilis sexus lege teneantur.“ Wie verschieden, bemerken die Herausgeber der bayerischen Monumente, in so großer Nähe die Uebung des Rechtes? In Garz sind die weiblichen Nachkommen frei, die männlichen dienstbar; umgekehrt in Rot dienen die Weiber und die Männer sind frei.

— „quod Judith de Sasenchaim ammissa libertate, quam habent Parlink redemit se ad altare sancte Marie Garzensis ecclesie singulis annis pro quinque denariis solvendis. Hujus rei testes sunt Ernest Cameraarius. Arbo, Rudeger.“ — Par ist frei, Parlink also soviel als Freyling, also freigebohren. Judith von Sasenchaim scheint von einem freien, dem Kloster Garz zinspflichtigen Vater geboren, und ihrer Freiheit durch die oben angegebene Ursache verlustig geworden zu seyn. — In andern Urkunden verdingt sich Hazega libera mulier mit ihren Söhnen und Töchtern zu jährlichem Zins von 3 Pfennigen den Chorherren in Garz. Würde der Zins drei Jahre vernachlässigt, und im vierten nicht gelöst, stipendiaria sit canonicorum. — Nr. LXIII. verzeichnet die Grundholden, die 5 Pfennige jährlich bezahlen, zum Theile mit deutscher Bezeichnung. — „Hiltgunt et pueri ejus duo: Albreth von vilchaim und sin Gesuestrid Chint. Gisila et conmancipium ejus Leukart et tres Thaether (Töchter) ejus. Chunrat et frater ejus Wernher et soror eorum. Engleger et frater ejus non Chinge. — Wernhartus de Untersdorf et sin Gesuestrid Chint. — Rapot et sin Geschwistride. Gotfrid von Lohe und sin Geschwistride. Jutta und ihr Chint de Mitergarzen. Gottfrit der Pellifex und sin Suester. Ulricus preco forensis.“ — Dann zählt dies Saalbuch wieder Uebergaben Leibeigener ohne Unterschied des Geschlechtes, als Zeugen aber auch dienstbare Handwerker und Hörige, doch in günstigen Verhältnissen. — Eine Schenkung der Gräfin Adelheid von Megling bezeugen: „dominus Engelbertus de Rot. Ernesto Dispensator, Pernhardus Lapidida. Hartmanus calcifex. Fridericus pilosus. Herneus lapidida cum fratre suo Henrico. Ortolfus, Fridericus der Rot. Wernherus cocus. Riridus mesenarius.“ —

Benediktbeuerns letzter Abt. Karl Klotzer, unvergeßlich durch große Gelehrsamkeit und wahrhaft antiken Sinn, der den Verfasser 1792 auf einer Geschäftsreise in Innsbruck als zehnjährigen Knaben mit einer lateinischen Geschichte

Bayerns und mit einer 1794 gedruckten Genealogie des Hauses Andechs beschäftigt fand, gab im erstern Jahre seine gekrönte akademische Preisschrift von den Barschalfen in Bayern, freien Bauern, die von den Agilolfingern bis zur Aechtung Heinrichs des Löwen in unzähligen Klosterurkunden erscheinen, wie die angegebenen Beispiele erhärten. Schon Otto II. befahl beim Bau von Weissenburg, quatenus servi liberi non possint cogi ad muniendum castellum vel civitatem. Im Würzburgischen nennt Heinrich II. 1017 diese liberos homines Barschildos, Barschalf, Bargilde, frei von der Knechtschaft, frei von der Gült. —

1160 — 1164 quidam Luitoldus ecclesiae S. Rudperti proprius filiam cujusdam liberi Parschalki petiit in uxorem. Pater puellae noluit eum generum habere, quia eum noverat esse proprium, ne videlicet puella, quae de jure Parschalcum erat proprio conjuncta, jus tali conjugio perderet, quod a multis atavis sibi accesserat. Tandem obtinuit consensum Hugonis Salzpurgensis praepositi tali tenore, ut soboles jure matris et avi nasceretur.

Mon. Boic. I. c. a. 1140 Adelhait et Tuta sub libera Parschalcum conditione constituta predium suum Wolhesgrube, delegaverunt super altare S. Marie. —

C. 1166. Hortwinus de Manoltsheim et uxor ejus Rihza tradiderunt potestatiue mancipia sua Hartwicum et Rihzam cum omni posteritate ipsorum ad altare S. Marie Garz pro nummis V. singulis annis solvendis. Quod si tribus annis neglexerint, et in quarto ex integro non emendaverint, sint stipendiarii fratrum. (31).

C. 1170. Miles quidam Albertus nomine de Walthalmingen tradidit ad alt. S. Felicit. Onwe propria mancipia sua Ruodbertum videlicet et Ruodolfum pro remedio anime sue omniumque parentum suorum ad census. 5 denariorum, ita si ut tribus annis supersederint, et in quarto non emendaverint, continuum Ecclesie exhibeant servitium etc. (188).

C. 1140. Chuno Advocatus de Megelingen tradidit quandam ancillam super altare S. Felicitat. in loco qui dicitur One pro 5 denariis annuatim solvendis, quod si forti tribus annis non dederit, et in quarto non emendaverit, propria sit eiusdem altaris ad agenda cottidiana servitia etc. (192).

C. 1135. Quidam nomine Tagino per manum Routhardi de Rietperc ad altare S. Felic. delegatus est eo scilicet tenore, ut idem Tagino deinceps una cum filiis et filiabus, si tamen ex se habuerit annuatim 5 nummos ad prefatum altare persolvant, quod si triennio supersederint et in quarto non adimpleverint, de reliquo jure servorum tractentur etc. (147). —

Comes Manigolt tradidit propriam ancillam suam nomine Petrisam in manus nobilis viri Fritilonis — delegavit eam super altare S. Petri sanctique Roudberti, ut haberet jus et legem ministerialis dignitatis. (I. c.).

— Salzbургensis Ministerialis vir nomine Eppo de Ellenprehtingen tradidit propriam ancillam nomine Adala — super altare S. Felicit. ad Ouwe pro 5 denariis annuatim solvendis. Et si hoc in tribus annis neglexerit et in quarto non emendaverit, ejusdem loci sit operaria (ibidem).

C. 1166. Quidam miles Geboldus de Rinbach qua-

tuor mancipia super altare beate Marie Garze pro remedio anime sue delegavit sub censu quinque denariorum annuatim, quod si tribus annis neglexerint, in quarto sub proprietate Ecclesie redigantur etc. (39).

C. 1123. Pro Lantfrido, qui unum tantum modo debebat nummum ad altare S. Felicitatis, tradita est Fridarum cum omni posteritate suo justo concambio pro quinque nummis ad altare idem annuatim solvendis. Quod si duobus annis non dederit, et in tercio non emendaverit, prebendaria sit deinceps fratrum inibi Domino famulantium etc. (130).

C. 1125. Quidam nobilis homo Henricus nomine frater Chonnonis de Megelingin quandam mulierem Azzil nuncupatam, que fidei sue commendata erat, ita ut eam aut liberam efficeret aut quocumque eadem mulier peteret, delegaret, delegavit, super altare S. Felicitatis in loco qui dicitur Awe, eo jure quo legitimi ministeriales utuntur etc. (131).

C. 1150. Quedam mulier nomine Gertrudis de Richersheim et filii ejus rogatu Domini Adelberti de Lochirchin ancillam suam Tontam nomine et eius posteritatem ad altare S. Felicitatis. Owe delegaverunt, — ut eidem ecclesie annuatim quinque nummos persolvant, quod si quarto anno neglexerint et quinto non emendaverint, cottidiano servitio subiaceant etc. (158).

C. 1140. Domina Hiltigardis advocatissa de Megelingen Riwinum et uxorem suam Mahthildem cum liberis eorum — super altare S. Felicitatis in loco qui dicitur Ouwe, ad 5 denarios annuatim solvendo tradidit. Sed ea tamen ratione si triennio dare neglexerint, et in quarto non redimerent, servili operi se addictos cognoscerent etc. (158).

C. 1160. Quedam matrona Engela nomine de Scuonperch, una de ministerialibus Salzpurgensis Ecclesie mancipium quoddam Heinrich tradidit in manus Adelberti de Wilchirchen. Quod ille suscipiens delegavit ad altare S. Felicitatis. Owe pro 5 denariis annuatim solvendis, ea conditione, ut si tribus neglexerit et non correxerit quarto anno, omnimode subiaceat potestati etc. (101).

C. 1160. Udalricus de Pupilingen tradit predium suum S. Benedicto. Homines vero, qui *Purscalci* vocantur vulgo, idem praedium ab ipso possidentes, conditione qua supra delegavit. (VII. p. 67).

Mon. Boic. VII. — C. 1200. Ego Marquardus cum uxore mea Guota, Alberto abbate presidente, duos filios meos, scilicet Marequardum et Albertum, et tres filias Hemmam, Gerburch, Kunegundem, cum essent de libera prosapia oriunde et nullius obnoxie servituti, tradidi S. Benedicto in Buren perpetuo servituros; hoc tamen pacto interjecto, quod senior ex illis in die Michaelis unum denarium ponendo ad custodiam filios et filias alias ab omni genere et jugo servitutis absolvat et sic filii filiorum et filie per omnem successionem nostre propaginis adulti, solo denario ab omni vectigali, et exactione se liberent, nisi forte ad ordinationem novi Abbatis devotam presentationem exhibeant. Insuper advocatum alium preter Regem habere non possint, qui jus illis defendat et statuatur, nisi quis ex illis sponte sibi advocatum postulet ab Abbate etc. (110).

C. 1180. Quidam liber homo Eberhardus de servili libertate se in liberalem servitutem transferens etc. (87).

Mon. Boic. X. 1185. Domina Agnes Ducissa Bavarie, Dominus Fridericus quondam Palatinus et Domi-

nus Otto junior Palatinus ministerialibus suis liberam concedunt potestatem conferendi predia sua ad tria claustra Schire, Ens Dorf et Undindorf. (244).

Mon. Boic. IX. Duo germani fratres Wolfhere et Sinzo famuli beate Marie Frisinge annuente eorum Domino Ortolfo, cui licet ejus essent secundum carnem propinqui, conditione tamen servicii debitores erant — semetipsos reddiderunt et absque contradictione delegaverunt ad Ecclesiam beati Petri Novecelle predium suum apud Veltmochingen etc. — (547).

a. 1172. Quedam mulier Helica liberum caput super altare S. Marie ad censum V. denariorum dedit. (M. B. IV. p. 277).

Mon. Boic. IV. C. 1165. Perhtoldus Marchio senior delegavit propria manu in die Pasche super altare S. Marie in Formbach, quamdam Richkart cum filiis suis in ministerium, quo sibi servierant, quia legales erant H. r. t. etc. (p. 111).

Quedam femina Hiziwib nomine, aliquantule libertatis Parwip nostreque familie, sibi non licita committens, patris legibus se cessit et per hoc proprietati se inodavit, tandem pro se restituenda legibus amissis aliam delegavit feminam Hiltpurch nomine super altare S. Marie in Formbach etc. (l. c.).

Due sorores Mathild et Erindrud tradiderunt se ex propria libertate super aram S. Marie in Formbach, et omnem posteritatem suam, ad censum quinque denariorum. (pag. 113).

C. 1170. Mulier quedam nomine Willibirc de Moching a parentibus suis liberam agens vitam tredecim annis sine voto delegationis censum quinque nummorum cum sorore sua Perthia beate Marie in Formbach fideliter obtulit, verum ne a quoquam vim patiatur exactionis predicta Willibirc caput suum delegavit altari S. Marie in die S. Margarete, annuatim quinque nummos reddendum (ibid.).

C. 1165. Due mulieres de Asenheim, quarum sunt nomina Metildis et Leuba aliquantule libertatis sese beate Marie in Formbach fideliter obtulerunt ad quinque nummos. (113).

C. 1170. quedam mulier de Niderhoven liberam vitam agens, nomine Luitkarde, delegavit, se altari S. Marie in Formbach ad quinque nummos annuatim persolvendo etc. (115).

C. 1170. Quedam Alheidis de Wenge liberam agens vitam delegavit se per manum nobilis viri Heinrici de Griz ad altare S. Marie in Formbach etc. (116).

C. 1170. Quedam ancilla, a domina sua libera dimissa, delegavit altari S. Marie (in Formbach) filiam suam Wernhardum nomine, cum omni posteritate sua, ad censum quinque denariorum annuatim persolvendum etc. (117).

C. 1188, Rustici non moveantur de locis suis, cum autem recedere voluerint, nulla violentia teneantur, sed abire sinantur, usitato jure colonorum.

Mon. Boic. V. 1166. Quidam Hartwicus de nostris propriis hominibus accepit Gobelint Conjugem de liberis hominibus nostris, qui dicuntur Parischalchi, que hac de causa servituti debuit subjacere. Hanc — libertate posthinc donavimus cum omni sua posteritate. (Mon. Aspacens. p. 121).

C. 1175 Lex est famulorum Curie, quod nec habent beneficium, quod deserviant, nec sunt redempti de camera Episcopi, quod si quis est Artifex, debet dare de capite suo XXX. nummos, si non est Artifex XV. nisi ex gratia aliquid ei remittatur, quicumque

legitime redimendus est, in publico placito Procuratoris redimetur, secundum ius et sententiam familiarum redemptio autem viri erit dimidium talentum ad census XXX. denariorum, redemptio Mulieris LX. numi, ad census XII. denariorum, Coloni Episcopi ad quamlibet preposituram pertinentes servitium ejus ad proximam ducent, si eis denuntiatus fuerit.

— *Nobilis* femina se tradidit ad altare pro censu quinque denariorum (p. 68).

A. 1215. Nonnulli homines proprios traduntur ad census V. denariorum, deinceps libere servituros. (M. B. III. 277).

1225. Gebhardus de Richstorf Chounradum — feodo concessit ad census V. denariorum (ib. p. 307).

Mon. Boic. III. C. 1180. Quidam Götto nomine cum esset Ecclesie ex traditione Gebhardi Hallensis comitis, uxorem autem haberet liberam Heilicam nomine, tres filias suas, Chunigundam, Wentelmut, Helicam, cum essent ejusdem conditionis cujus et mater, tradidit eos ad altare S. Michaelis ad quinque denariorum census, filium vero suum Chunradum redemit, ab ecclesia ad eundem census. Quia juxta morem illorum, qui vocantur *parscalchi* filie maternam, filii vero paternam habent conditionem etc. (493).

C. 1050. Heinricus III. servienti suo Rafoldo duos regales mansus in villa Nathstal, in pago Zidalaregowe, in comitatu Azzonis comitis donat etc. (103).

C. 1150. Chunradus III. confirmat donationem, quam Rafoldus ministerialis Regni fratribus in Raitenhaslach fecerat, dum duos regales mansus iisdem in villa Schenperch, ab Heinrico III. acceptos, tradidisset, nec non viri nobilis Mansum unum in Waltendorf situm. (109).

Mon. Boic. VI. C. 1160. Quidam Ruothardus conditione liber cum quadam ancilla sua nominata Mathild, sicut sepe evenit, dormiens filiam ex ea generavit, postea amore tactus earum matrem quidem liberam prorsus fecit, filiam vero cum qua servorum quidam S. Quirini de Tegrinse eorum qui *Parmanni* dicuntur habuerat rem, ne ipsum deherere posset sociam fecit, eo tenore, ut ipsa cum omni posteritate sua jure censualium quinque denarios dando super predicti Martyris altare libertatem suam redimeret, et nullus eam vel posteritatem de alio servitio impeteret etc. (58).

C. 1140. Quedam mulier Gisala de Naberein censualis S. Quirini accusata est, quod census debitum eidem Martiri persolvere neglexisset, et convicta jure censualium aliorum legem servilis condicionis subire debisset; tandem precibus servitioque obtinuit, quod jus obtentum in praesentia Chunradi Alb. et Advocati Heinrici in conspectu totius familie manifeste concessum veris testibus confirmavit etc. (91).

— Quedam S. Quirini ancilla Gunthilt cum viro suo Richhardo delegavit ad aram predicti Mart. servum suum Lintpertum pro V den. annuatim exsolvendis, taliter ut si duobus annis neglexerit, tertio vero exsolvat etc. (106).

Mon. Boic. IV. 1130. Conradus Clericus delegavit tres mulieres cum tota posteritate sua ad altare S. Marie (Formbach) ea lege et ratione, ut nulla servitutis macula obnoxii teneantur sed pro debitione servitutis singulis annis quinque denarios solvant (p. 80).

Cod. Udalrici babenberg, in Eccard. corp. hist. medii aevi II. 102 Ludwig I. p. 289. c. p. 1121. — Haec est justitia Babenbergensium ministerialium, si quem ex

his dominus suus accusaverit de quacunque re, liceat illi, juramento secum suis coequalibus absolvere, exceptis tribus, hoc est, si in vitam domini sui aut in cameram ejus aut in munitiones ejus consilium habuisse arguitur. Ceteris vero hominibus de quacunque objectione absque avvocato cum suis coequalibus juramento se poterit absolvere, et ceteris hominibus non plus debent quam VII. personas: suis vero sociis XII. Si occisus fuerit, recompensatio ejus X. librae sunt, quae ad alios non pertinent nisi ad cognatos occisi. Si beneficium non habuerit ab episcopo et representaverit se in ejus ministerio, et beneficium non poterit obtinere, cui vult, militet, non beneficiarius, sed libere. Si absque liberis obierit et uxorem praegnantem habuerit, expectetur, dum pariat, et si masculus fuerit ille habeat beneficium patris, si non: proximus agnatus defuncti lorica suam vel equum, quem meliorem habuerit, domino suo afferat, et beneficium cognati sui accipiat. In expeditionem iturus, ex suo sumptu ad dominum veniat, deinde in ejus impensa alatur. Si expeditio in Italia est, dominus per singulas loricam unum equum det et III. libras. Si vero alio: duo ex illis tertio dent impensas beneficium habentes. A domino suo non constringentur nisi ad quinque ministeria hoc est autem dapiferi sunt, aut pincernae aut marschalci aut venatores.

Hund Metrop. I. 157. 1140. Chunradus divina favente clementia Romanorum Rex secundus — — facta ab Palatino Comite Ottone de Wiltlespach abnegatione judicariae potestatis super ministeriales Frisingenses — quod ipsi domino suo episcopo debita subjectione inserviant et jure ceterorum ministerialium sine aliqua inquietatione serviant. Anno MCXL etc. — Data Ratispone, Chunradus II. — — omnia sancto Frisingensis ecclesiae renovando confirmat — decernit etiam regia auctoritate, ut ministeriales regni et ceterarum ecclesiarum etc. (l. c.)

Ried. Cod. I. 132. — 1015. 17. April. Heinricus Imperator donat Ecclesiae Bambergensi dua loca Suuarzinvelt et Weilindorf in pago Nordgonua et in Comitatu Heinrici Comitis cum omnibus pertinentibus, terris cultis et incultis, mancipiis utriusque sexus etc.

Die Saalbücher von Garsten, Seckau, St. Paul und Obernburg enthalten Stellen über die Verhältnisse der Freien und Hörigen, Dienst- und Leibeigenen, Natural- und Geldleistungen, über die Erziehung und Einkleidung von Kindern und gleichzeitige fromme Vermächtnisse für sie: „Duringus filius Eberhardi de Derinberch, cum occidisset quosdam in cimiterio Garstensis ecclesiae cum Ottone shekken temporibus abbatis Hadmari penitentia ductus romam in carina petiit, et ecclesiae Garstinae duo parvula prediola apud Wiztra contulit.“ — „Quaedam matrona vocabulo truta, soror Herrandi de Stadilin tradidit ad altare S. Mariae Garsten partem salis ad adimunt, quae sui iuris erat cum filio suo Eberhardo inibi nutriendo.“ — „Quaedam matrona vidua Hugonis . . . filium suum B. domino offerens, predium quod chubilizi dicitur in orientali plaga situm huc stabilivit, tradens etiam vineam eadem hora in villa contigua quae vocatur terna cum appendiciis suis, scilicet novem jugeribus.“ — Quaedam matrona nomine Gertrud, relicta Wolfheri, tradidit predium suum Pramberge, monasterio Garstensi, pro filio suo Reginhero, quem imbuendum dedit.“ — „Quaedam mulier, Imiza vocabulo uxor Luitoldi tradidit servum Bertholdum nomine, quem a priori

marito proprium acceperat ad altare S. Marie pro consueto 5 denariorum annuatim solvendo censu.“ — „Quaedam Reginhild cujusdam Adelberti liberi filia, ab omni servili conditione liberrima sponte se tradidit cum tota sua posteritate ad altare S. Marie in loco Garsten-sis cenobii — pro 5 denariorum debita solutione.“ — „Quaedam nobilis matrona delegavit se et filium ejus Eberhardum super altare sancte Marie annuatim persolvere 5. denar. censum. — Nobilis matrona Truta tradidit se super altare s. Marie ob censum 5. denar. cum Udalrico viro suo et sorore sua Bertha.“ — Adalbertus abbas consilio fratrum suorum quemdam de familia ecclesie nomine Rudegerum a servili opere absolvit, ut per singulos annos censum 5. denar. tribuat.“ — „Cunegunt matrona libera de genere sclavorum uxor Reicheri obtulit se ipsam cum filia sua Gerdruda adhuc infantula ad altare S. Marie in Garsten, ad censum 5. denariorum.“ — Merkwürdig sind auch in Hormayrs Beiträgen zur Geschichte Tyrols die Urkunde Heinrichs V. d. d. Brixen 9. Sept. 1120, worin er die Bauern der Grafschaft Pustertal auf den Gütern der Frauenabtey Sonnenburg, ea lege, qua ab antecessoribus nostris usi sunt, loszählte a districtu vel placito der betreffenden Gaugrafen, mit Ausnahme derer, qui possident proprietates alodiorum suorum und derjenigen, qui trium criminum rei videlicet furti, rapinae, nocturni incendii accusati vel convicti fuerint und der Freibrief der Abtissin Gisela und ihres Vogtes des Trientner Bischofes, als die Enneberger Bauern sie baten, die detestandam et incognitam in circuitu consuetudinem aufzuheben, ut defuncto quolibet colono tota facultas eius divideretur in duas aequales partes, quarum altera cederet ecclesiae, altera viduae et orphanis, worauf ihre Chorfrauen, Ministerialen und Hausbeamten selber riethen, totius provinciae iuri et consuetudini zu folgen, ut videlicet mortuo viro solummodo bos unus detur ecclesiae et reliquum rei remaneat uxori defuncti et pueris (1209).

Die Milderung alter schwerer Frohn-, Beest- und Gelddienste, der härtesten Hörigkeit von Leib und Gut in ein mildes Leudemialverhältniß und gleichsam zur Ironie des alten Druckes in seltsame und lächerliche Dienste, ist von Mehreren gleichfalls den Kreuzzügen beigemessen worden und den großen Conzessionen, die den Untertanen für ihre außergewöhnlichen Anstrengungen eingeräumt wurden. So hatten Deutsche und niederländische Bauern die Obliegenheit, den Schloßteich mit Baumzweigen in gewissen Nächten zu peitschen, Frösche und Unken dadurch zum Schweigen zu bringen, — um Weihnachten oder Dreikönige Reissig auf den Heerd des Schlosses zu tragen, vor dem Lehnsherrn zu tanzen, zu singen, die Backen gewaltig aufzublasen und einen mächtigen Wind von sich zu lassen, — eine Lerche auf einen Ochsenwagen gebunden nebst drei Eiern und einem weißen Handschuh mit vier Pferden auf das Schloß zu führen, — alljährlich einen Zaunkönig, auch wohl einen Falken, einen wilden Schweinskopf, einen Rosenzweig dem Herrn zu bringen, — eine Schüssel voll Trauben an den Hof des Grundherrs zu senden, oder gar in feudis ligiis Wache zu halten in gewissen, als nicht geheuer und gespenstisch verrufenen Zimmern und Räumen der lehnsherrlichen Feste. — Wie einst Neapel, gab der Bischof von Bamberg einen weißen Zelter nach Rom als Tribut, — Ludwig XII. dem Kaiser Max für das Herzogthum Mailand alle Neujahr ein Paar goldene

Sporen. — Die Dymrode erhielten den Schlüsselholzerwald bei Frankenhausen gegen dem, daß sie, so oft ein römischer Kaiser, oder König im Lande zu Thüringen sey, einen ganzen Heerwagen mit Schlüsselzinsen und liefern sollen, worüber noch K. Sigmund d. d. Ulm 7. Nov. 1450 ein von dem Grafen Ludwig von Dettingen und Kaspar Schlick kontrahirtes Diplom ausstellte. — Die Schwarzbürger mußten für ein Leben zu Nordhausen ein Läger Malvasier geben. Auf das Schloß Falkenstein in Oesterreich mußten zwei Mezen voll Rücken als Grundzins geliefert werden, nach Rabensburg ein Rabe, ein Ziegenbock und ein Kalb, mit einem weißen Stabe. — Das Recht der ersten Nacht bei den Töchtern der Leib- oder Diensteigenen, (jus primae noctis, connagii, luxandae coxae) wurde in Deutschland schon früh in eine Geldgabe verwandelt. Es galt stets als unerträgliche Tyrannei, wenn ein Burgherr diese seine Herrlichkeit „an Haut und Haar“ ausübte. Die Zwingherren von Persen, von Ravensstein, von Bage weckten dadurch den Aufruhr, der sie vertrieb. An mehreren Orten Deutschlands mochten die leibeigenen Töchter dem Grund- und Lehnsherrn ihre Jungfrauschaft abkaufen mit so viel Käse und Butter, als dick und schwer ihr Hintertheil war, an andern Orten mit einem zierlichen Corduanseffel, den sie just damit ausfüllen konnten. In Frankreich hielt die barbarische Sitte länger. Selbst alte Parlamentsbeschlüsse verfielen strafend, Bischöfe und Aebte, Geld dafür anzunehmen. Auch am Rheinstrom leben Sagen und Lieder von Aebten und Klostersvögten und deren argem Mißbrauch. An manchen Orten hatte der Schloßvogt mit Leit- und Vorstehbunden den Ehrenplatz, den ersten Trunk und das erste Lied auf allen Hochzeiten eigener Leute.

Auch war ihm jedes, den Burgfrieden passirende Freudenmädchen verfallen zu vier Pfennigen, oder er mochte ihr den rechten Armel nehmen, oder mit ihr auf offener Straße seines Willens pflegen, jedoch öfter nicht als einmal. — Die Ritter von Wurm hatten die Wehmstätte oder den Galgen zu Lehen und mußten dafür zweifachen Rosdienst thun, die Herrn von Hasperg ihren Lehnsherrn mit einer schönen Frau bedienen, der Abt von Hayna den Grafen Wittgenstein alljährlich ein Eberschwein, einen Hahn, und einen braunen Hund auf das Schloß führen. — Graf Gottfried von Hohenloß verließ 1246 dem Augsburger Bürger Otto Bogner das sogenannte Leutfriedgefäß bei Augsburg, gegen zwei Hosen von Saget und auf Michaelis zwei Auerhahnen 2c. (Weber de investituris et servitiis feudorum Iudicis. — Anmerkung zum Fußt von Stromberg. — Fischer von den Brautnächten der deutschen Bauernmädchen.) Bei der, durch geraume Zeit als erstes Jagdschloß der Welt und als Staatsgefängniß gleichberühmten böhmischen Feste Bürglitz, besaß ein Bauer das ansehnliche Erb-lehen des Brenners, ohne andere Pflicht, als auf einem magern Schimmel dem anrückenden Königsheer mit seinen Söhnen, Bettern und Knechten voranzureiten und Dörfer und Märkte in Brand zu stecken. — Ebenso waren in Kärnten drei Edelgeschlechter, die Gradenecker, die Rauber, die Portendorfer (und nach ihrem Erlöschen die Mordare,) mit dem Vorrechte belehnt, Alles abzumähen, Alles auszurauben, Alles auszubrennen, so lange der Fürst, dem der Herzogsbauer die Stelle geräumt hat, auf dem kärnthnerischen Herzogsthron im Bollfelde saß.

Weit romantischer waren andere Bauernleben der obgedachten Burg Bürglitz, mit der Obliegenheit,

wenn eine böhmische Königin auf dem vielbesuchten Schloß ihr Wochenbett hielt, alle Nachtigallen auf zwölf Meilen in der Runde zusammenzufangen und in den Auen und Wäldchen zunächst der Burg wieder auszulassen. — Hund im bayr. Stammbuch I. 542. und II. 209. erwähnt: „Die Innhaber des siz Pübel (die Stumpfen von Stumpfsberg) hatten zu Leben in Schrobenshausen, von allem alda gemehgeten Vieh, das Bagelbein und Brustrecht — und von den Messerschmiden empfängt „der elstist meister vom inhaber, Kirn (bei Regensburg) der soll und muß im Laden ein gar großen wehstein aufheben, und jedem sein messer umsonst wehen, der es in des Burgherrn, des Pausstorfers, Nament begert.“

20.

Man sehe unter den über den Kreuzzug von 1147 Note 50 gesammelten Stellen insonderheit jene merkwürdige M. B. III. 540 aus dem Archive der ehemaligen Canonie S. Beno bei Reichenhall.

21.

De civitate Ratisbona institores ad nundinas per alveum Danubii in loco Ardagger cum nave maxima mercibus onusta descendentes, inciderunt in periculum illud excitatione fluctuum assidua prope Spielberg, schon im Leben des heil. Virgil. Basnage III. 295. sect. 2. Interea (Erzbischof Eberhard von Salzburg) more suo laborabat pacem reficere in Ratispona populosissima urbe, neque enim apud Germanos populosiorem urbem, tam etsi latiore testantur, quae norunt; Canis lect. ant. III. p. II. f. 302.

Das Saalbuch von S. Emmeran bei Pez thesaur. anecdot. I. p. III. f. 173. c. 118 sagt: *Clarescat quod quidam familiaris hujus ecclesie, nomine Hartwic habitans in regione Rusciae, in civitate Chiewe. — pecuniam suam X. videlicet et VIII. talenta obtulit ecclesie nostre, ea conditione ut predium ex eadem pecunia emeretur. — Das Leben des H. Marian, 9. Febr. — 369 in den actis Sanctorum hat: tum quidem de fratribus loci ejusdem (des Regensburger Schottenklosters) vir industrius et in rebus agendis eruditissimus nomine Mauritius, solus cum solo puero comite, per devia mundi, ductitante cum gratia spiritus sancti ad regem Russiae perveniens, ab eodem rege ac principibus urbis ditissimae Chiow de ferinis pellibus pretiosis valentibus C. marcas recepit, atque easdem vehiculis ferens, cum negotiatoribus Ratisbonam pacifice pervenit, ex quarum pretio claustrum aedificia tectum quoque monasterii factum est.*

Der vorletzte und letzte der traungauischen Ottokare (1160 — 1190) und des letzteren Erbe, der Feind Richards Löwenherz, der Held von Ptolomais, Leopold der Tugendhafte, der Sohn des Jasomirgott (9. Juli 1192) gaben den Regensburgern ungemeine Freiheiten, auf dem großen Jahrmarkte zu Enns, von Montag nach Rogate bis auf den Pfingstabend. Der Regensburger Hansgraf (Richter und Führer der Handelsleute und der Karavanen, ihr Konsul, ihr Vertreter im Auslande) kam mit ihren Marktschiffen. Sie hatten gleiche Rechte mit den Kaufleuten von Köln, Aachen und Ulm. Nach Maria Verkündigung muß jedes Schiff die Markt- (Dult-) Zeit hindurch am Stecken bleiben, den Abend vorher mag es noch passiren, mit Tages Anbruch aber nimmermehr. Schiffe, die Wein, Getreid oder andere Lebensmittel führen, haben freie Fährzeit nur bis Georgi (die

Regensburger Schiffe auch außer der Marktzeit) dann müssen sie anlanden und ihre Waare auf dem Markte feilbieten. Nach dem Markte, und wenn die Schiffe ihre Rückfracht eingenommen, kam das Marktgericht mit dem Regensburger Hansgrafen an die Schiffslände hinaus, und untersuchte die Ladung. Vom Zentner Wachs, von Häuten und anderm Kaufschaf, von Wein und Getreid per Fuder und Maaß 12 Pfennige. Nach dem Markt, und wenn der Hansgraf wieder heimzog, giebt jeder Wagen, der Waare am Ufer abladet, 12 Pfennige. Dann sollen die Schiffe aufwärts ziehen, in der Ordnung, wie sie gekommen, und die Durchfahrt bleibt frei und offen für's ganze übrige Jahr. Alle unter der Brücke durchgehenden Ladungen geben 10 Pfennige, Lastrosse 6, der Kaufmann aber, der beritten sein Gut begleitet, gar nichts, dagegen Transitgüter aus oder nach Rußland 16. In Gold und Silber bleibt den Regensburgern aller Handel frei. Die Kölner, Mastrichter, Niederländer, geben nach altem Brauch Silber, Pfeffer, Schuhe und Handschuhe. Leopold der Tugendhafte fügte diesem Handels- und Schifffahrtsgebot noch andere Satzungen bei. — Mochte sich ein Regensburger gegen einen Oesterreicher einer Lähmung oder Verstümmung schuldig, so war er um 40 oder um 3 Talente Strafgeld verfallen. Um einen Todtschlag mußte er sich mit dem Richter abfinden, und überschätzte ihn derselbe, so mochte der Kaufmann seine Beschwerde an den Herzog bringen. Schlug der Regensburger Jemanden Beulen mit der Faust, so machte ihn der Richter um 3 Pfunde besser, und konnte er dies nicht zahlen, so blieb er dem Richter verfallen um Haut und Haar, d. h. er mochte ihn scheeren oder staupen lassen. Maulschellen oder ausgeraute Haare kosteten 3 Schillinge oder 40 Stockschläge; wörtliche Beschimpfungen wurden mit 40 Pfennigen, auch mit körperlichen Strafen gebüßt. Seinen Diener mochte jeder Herr ohne Verantwortung züchtigen, war aber eben so verantwortlich für des Knechts Vergehen, das nach dem ordentlichen Landrechte abgehandelt wurde. Gieng der Richter ohne Klage, nur von Amtswegen vor, so bedurfte der Regensburger keine andere Reinigung, als seines Eides. In Handelsfachen durfte kein Leitkauf (Vorkäufer) gegen einen Regensburger zeugen, sondern nur seine Landsleute, oder angesehene, ehrbare Bürger Wiens, Wirthe. In ihren Erbstreiten kann nur der Richter sprechen, in dessen Bann die Erbschaft liegt; eben so in Schuldsachen, außer es war in Wien gehandelt, dann sprach der Wiener Stadtrichter. Hat ein Regensburger Jemanden außer Landes verwundet und der Verwundete ihn zufällig in Oesterreich getroffen und geklagt, so treten die obigen Bestimmungen ein. Klage der Verwundete nicht persönlich, so nahm auch kein Richter davon Wissenschaft, und durfte sich eben so wenig einmischen, wenn der Regensburger keine ganz gerechte Waare verkauft hatte, und sich mit dem Käufer in der Stille absand. Sah der Käufer die Sache nicht vorher, was er gekauft, und führte es außer der Stadt, und klagte dann über schlechte Waare, so hat der Verkäufer keine Verantwortung mehr. Verkaufte ein Regensburger ein verschnittenes Tuch, und schwor, er habe nichts gewußt, so ersetzt er bloß den Schaden, will er nicht schwören, zahlt er ein halbes Talent und dem Gerichtsdiener 12 Pfennige.

Die Regensburger mochten übrigens Alles frei im Lande kaufen, auch Häute und Gold, nur nicht Silber. Von einer Ladung auf der Achse, wie sie von Köln herkam, geschlossen und mit Stricken verbunden, zahlten die Regensburger 3 Pfunde, und wieder war dem Kauf-

manne der Reinigungszeit vergönnt, wenn der Mautner glaubte, es wäre bei der Ladung mehr Tuch als recht und gewöhnlich. War ein solcher Wagen durch Zufall oder durch Unfall losgeschnürt, so galt wiederum des Regensburger Handelsberrn Eid, er habe nicht mehr Tuch aufgepackt. Von einem halben Wagen nahm man 12, von einem viertel 6 Schillinge Mauth, von 100 Häuten 50, von 15 Zentner Wachs 50 Pfennige.

Im Hinabfahren war das Mauthrecht von einem Gewandwagen (einer gewissen Anzahl Ballen) 52 Pfennige zu Wien, 36 zu Molk (Medlich), 4 zu St. Pölten, 12 in Tulln.

Zu Lande bezahlten die Regensburger von einem Wagen mit Tuch 2 Pfund, im Rückweg ein halbes, vom halben Kramm Gewand, oder wenn die Rückfracht nur halb so hoch angeschlagen wurde, 12 Schillinge, wenn nur auf ein Viertel 6. Von zugerichteten Fellen gar nichts. Vom Zentner Kupfer, Messing oder Glockenspeise 10 Pfennige zu Stein, zu Mauthhausen gar nichts. Die nach Rußland reisenden Handelsleute zahlen jedesmal zwei Pfund. Auf der Rückkehr ein halbes, auf der Gränzmauth 12 Pfennige. Die Sittengesetze für die fremden Kaufleute unterscheiden sich durch ihre Milde und Nachsicht auffallend von der sonst vorherrschenden widernatürlichen und eben deshalb auch nie im vollen Umfange gehandhabten mosaïschen Strenge.

Die 1204 zwischen dem jungen Herzog Ludwig und dem Bischofe Konrad geschlossenen Uebereinkünfte vermehrten nicht wenig den Glor Regensburgs.

Jetzt hoben und erweiterten sich auch München, Landsburg, Straubing, das Ortenburgische Vilsbosen. 1207 im Mai gab König Philipp dem um ihn hochverdienten Regensburg noch größere Freiung: nämlich: „ein dortiger Bürger dürfe für Niemand, als für seine Mitbürger, nicht einmal für den Bischof und den Herzog (der Stadt Gerichtsberren) gepfändet werden; daß sich ein Bürger von Regensburg, der beschuldigt wird, in seinem Haus einen Todtschlag begangen, oder einen Geächteten geheimer, und sonst etwas verübt zu haben, worauf nach dem Landrecht die Zerstörung und Schleifung des Hauses gesetzt war, durch einen bloßen Eid, und in Zeiten eines gebotenen Frieden, durch drei eidliche Zeugen, oder durch die Probe des kalten Wassers reinigen, und andurch von allem weitem gerichtlichen Verfahren befreien könne; daß Jedermann, der unter dem Namen Grundrur ein im Schiffbruch verunglücktes Gut regensburgischen Bürgers sich anmaßt, wie ein Geächteter behandelt werden solle; daß Jedermann, der in Regensburg wohnt, und in oder auswärts Gewerbe oder Handthierung treibt, er sey Jude, oder Geistlich oder Weltlich, zu der Stadt Nothdurft soll in die Steuer gezogen werden; daß ein Spieler, der in Regensburg ein Schauspielhaus errichtet, für keinen rechtlichen Bürger, und sein Haus für kein rechtliches Haus gehalten werden solle; daß die Bürger, oder eigentlich der Rath, berechtigt seyn soll, einen Hansgrafen nach eigenem Gefallen aufzustellen, der auf den auswärtigen Jahreshöfen die Rechte der Kaufleute schütze und handhabe, in der Stadt aber nichts anordne, als mit Genehmigung der Bürger und nach der Stadt Recht; daß endlich auch alle von Friderich I. und von Heinrich VI. der Stadt gegebenen Freiheiten andurch erneuert und bestätigt seyn sollen.“

In der That seltsam, daß das reiche Wien, das der nordische Handel und die Hanse neu belebten, als die Kreuzfahrten aufgehört, als Adrianopel türkisch und Constantinopel immer enger von ihnen umgarnet war, doch nur Schiffbrücken, häufige Urfahrn oder Ueberfuhrn und von einem Uferstädtchen zum andern wohl eingerichtete Marktschiffe hatte. — Kleinlicher, unduldsamer Zunitgeist hintertrieb am meisten stehende Brückencommunicationen. Erst 1439 beschloß Albrecht II. mit Wiens Bürgerschaft auf seine und auf ihre Kosten, Brücken zu bauen, so viel deren von Wien über alle Donau bis an das entbalbige Gestade. Doch soll Niemand über diese Brücken müssen, sondern auch zu Schiff herüber können oder bei einem von den alten Urfahrn. — Die Jochbrücke zu Linz entstand erst 1497 kraft eines Privilegiums Mar des I. Die dritte große Donaubrücke in Oesterreich, jene von Mautern nach Stein und Krems, fällt in die Jahre 1462 — 1464, als Friderich IV. über die, von den Wienern erlittenen Beleidigungen ergrimmt, den seltsamen Gedanken faßte, sein getreues Krems an die Stelle Wiens zur Hauptstadt, zum Handelsplatz und zur Residenz zu erheben. — In den Tagen Mar des I. schlug die Stadt Enns bei Mauthhausen eine Jochbrücke über die Donau, die bis in die Gefahren des dreißigjährigen Krieges bestand. Noch besitzt und verpachtet die Ennsbürger die Ueberfuhr bei Mauthhausen. — Diese Brückenscheue unter der Enns fällt um so seltsamer auf, je wichtiger schon zwischen der Kreuzfahrt des alten Welf und K. Conrads die Traunbrücke bei Wels erscheint. — Wels kam bekanntlich nach dem Erlöschen seines eigenen Grafen-Geschlechtes durch den Bischof Adalbero an Würzburg. Erst Leopold dem Glorreichen gelang es, auch Wels an sich zu bringen. Ebendort stießen aber auch die Marken von Wels mit dem Eigen des heiligen Leopolds und seines Schwagers Ottokar von Steyer zusammen. 1140 vereinigten sich der Würzburger Bischof Embrico und die Abte Wigand von Lambach und Ulrich von Kremsmünster, die Brücke zum Frommen der zahlreichen Kreuzfahrer und Pilger von allem Zoll und Maut zu befreien. Merkwürdig ist die von Hormayr herausgegebene Entsagung Friderichs von Rot, *ministerialis regni*, wodurch er auf seiner Seite tam viatoribus quam negotiatoribus de longe et prope venientibus den Weg frei gab. Wels erscheint darin schon unter Lothar II. als *civitas* mit *civibus*, mit selbstgewählten, von den Gaugerichten unabhängigen Obrieten und Bürgerausschuß (*index civitatis, rector pontis, nominati, cives meliores*). Die Kirchenfürsten von Salzburg, Passau, Regensburg, Freising, Bamberg und Würzburg lohten das Almosen für die Brücke mit reichlichem Ablass.

Die Mon. boic. XVI. 34 geben unter den Urkunden der ehemaligen Benediktiner-Abtei S. Kreuz in Donauwörth ein von Friderich II., 3. August 1220 in Augsburg gefertigtes Diplom, worin er: „*theloneum in ponte civitatis nostre Werdu antiquitus constitutum inde removimus — ut omnes exinde libere transeant, — ceterum statuantes, ut ipse pons, sicut est de lignis, ita ex lapidibus construat, — mandantes quatenus benigne recipiatis latores presentium, pro edificatione ipsius pontis elemosinas requirentes.*“

24.

Die Verbindungen zwischen den Donau-, Mosbau- und Elbthalern durch den ungeheuren Böhmerwald, Günthers goldener Steig und die übrigen Durchhaue, Schlage und Ansiedlungen von Passau bis gegen den Manhardsberg, bis über das österreichische Clairvaux (lichte Thal, swietla) Zwettl, sind bereits umständlich erläutert in der Rede über die monumenta boica, namentlich auch in der Note 18 und in der Rede über Herzog Luitpold, Note 4. S. 51 — 64.

25.

Die alte Form Augustsburg, Dugistburch, zeigt die, in einer Handschrift des Augustinus super Johannem auf der Münchner Hofbibliothek aufgezeichnete Schenkung, die der verewigte Dogen für eine der ältesten, wo nicht die älteste in den hochdeutschen Mundarten achtete: Cuonrat salte solih eigin, so er ze halde schusin hatte mit sinis wibis hante, ze dugistburch dar ze (dem?) niunwin munestere gote unde sto. mauricio, unde den bruoderin, die da dienont, zephruonte, unde tete daz ce urgiste den (st. dem) bischoffe embriconi, unde den (st. dem) uogite adelgozze unden (st. unde dem) prouiste Anselme unden bruodern da dienontin. unde der sale was lere isanger uone winterbach, unde sint urchunder: Otgoz uon begirburch, Hartman uone binnunhouin, Etich uon waltbach, Diemar uon tureheim, Gebeno uon Wintirbach, et filius eius gebehart, Dvdalrich non bennunhouin, Dvdalrich de biberbach, Winechere de buoch, Wolcmar de tudebach, . . . vt de uischa, Ebo uon miminbusin, Hartman et Reginhart et Anshelm uon buoron, Gumpred uon liebhouin et Wolcmar uone hartbusin. . . .

Bischof Embrico, ein Graf zu Leiningen, Domprobst zu Mainz, bestieg 1063, nach dem Tode Heinrichs den Ausburger Bischofsitz. Von ihm hatten die Canoniker eine neue Verfassung. Er baute die Afskirche neu auf, und sand den Leichnam der Heiligen; weihte den Dom, bewog die Grafen von Balzhausen zu reicherer Dotirung von St. Moriz und zur Stiftung von St. Peter, war auf der Synode zu Mainz, und blieb Heinrich dem IV. bis an sein Ende getreu, er starb 30. Juli 1077.

Ueber das Augsburger Stadtrecht von Heinrich IV. von 1104 bestätigt durch den Barbarossa 1136, sehe man Hormayrs akademische Rede über die monumenta boica, Note 12. S. 50 — 51.

26.

Memmingen entstand aus der villa Gruenfurt oder Gruenwerd und gehörte zu den Erbgütern des Herzogs Welf, dux Spoleti, marchio Tusciae, princeps Sardiniae, dominus totius domus Mathildis comitissae. — Memmingen war das Hoflager des alten Welf, wo er auch am 13. Dezember 1191, den Barbarossa noch überlebend, 76jährig starb, nachdem sein einziger Sohn und Erbe, schon vor ihm in Italien verstorben. — Später findet sich ein Landvogt und Münzmeister in Memmingen (minister et monetarius). — Rudolf von Habsburg gab ihm 1286 die Rechte von Ueberlingen, zehn Jahre später sein Nachfolger Adolf von Nassau die Rechte von Ulm. — Das Schottenkloster bei St. Nikola hatte der alte Welf, Gründer von Raithenbuch zur Sühne der gräulichen Verwüstung Augsburgs gestiftet, so wie der letzte Welf zum Seelgeräthe seines Sohnes die Prämonstratenser in Steingaden. Das, dem weitverbreiteten, von Vienne und Rom ausgehenden

Orden der Antonienbrüder anverwandte, reiche Hospital zum heiligen Geist in Memmingen entstand erst nach der dritten großen Kreuzfahrt, nach jener des Barbarossa. — Das nahe Ottobeuern reicht über Carl den Großen hinaus.

27.

Datur hoc antiquitati, ut miscendo humana diuinis, primordia urbium augustiora facerent, — wir sind gegen diese Expansionskraft der Sage allerdings nachsichtig, doch nicht auf Kosten der geschichtlichen Treue und der Kritik. — Nürnberg sollte durchaus auch Römerstadt seyn, was nicht nur ganz unerweislich, sondern auch höchst unwahrscheinlich ist. — Eben so wenig probenhaltig ist die Ueberlieferung von Carls des Großen Burg und Capelle. Die Untersuchungen des großen Kritikers, Geheimenrathes Ritter von Lang, machen Nürnberg zu einer salisch-waiblingischen Stadt, zuerst 1050 dann 1061 (Reg. I. 87 und 95) in Kaiserbriefen der Heinriche genannt, 1072 beim Lambert von Aschaffenburg als Wallfahrt zu dem, vorzüglich in Frankreich gefeierten h. Sebald, beim Bischof Otto von Freising VII. 8. — Früh in hohensaußischer Hand, wurde Nürnberg gegen Lothar II. tapfer vertheidiget, erhielt frühe Burggrafen, kein Bischofssitz hemmte ihre, durch Ansiedlungen und Handel schnell und gewaltig emporsteigende Selbstständigkeit. — Es ist sehr erfreulich, daß des Stadtschreibers Müllners Nürnberger Jahrbücher, nach dem preiswerthen Vorbilde von Gemeiners Regensburger Chronik, im dortigen Archive, durch den Subrektor Lochner, unter der trefflichen Leitung des Ritters von Lang, fortgesetzt werden.

28.

Das älteste Verdienst um die Erhebung des Städtewesens hatten nach dem Gange der Christianisirung und Kultur in der Ostmark, nach der carlowingischen Eroberung über die Hunnibaren (791 — 798) und nach jener der Ottonen (955 — 985) die bayrischen Hochstifter und Aebte, welche missis de Bavaria incolis die Dede wieder bebauten und an Flüssen und Sperrpunkten feste Plätze anlegten, vor Allen die eigentlichen Diocesane, die Kirchenfürsten von Lorch und Passau. — Außer dem divide et impera der kaiserlichen Staatskunst, bewirkten es vorzüglich zwei Ursachen, daß an keinem andern Flecke Deutschlands die, nach späteren staatsrechtlichen Begriffen, so benannte „Schließung des Gebietes“, faktisch so schnell und so weit vorgerückt war, als in der Ostmark der Babenberger unter der Enns, in auffallendem Gegensatz mit den, doch so nahen bayrischen Gauen ob der Enns: die frühe Vereinigung fast aller hochstiftischen und Klostervogteyen in ihrer Hand und die planmäßige und beharrliche Förderung des Communal- und Municipalwesens. Die leichtere Verbindung nach dem ganzen Norden, als durch den lange undurchdringlichen bayerischen und Böhmerwald, der Donauhhandel und vorzüglich die Kreuzzüge trugen auch das Ihrige bei, welche allerdings forderten, daß die pilgernden Fürsten, Ritter und Volk „aptiora hospitia inuenirent.“ — Von Römerstraßen und Römertrümmern war zwischen dem Inn und dem Neusiedlersee Vieles übrig zu neuem Anbau und Verkehr, so sehr auch gerade der neue Ueberbau und die Trümmer der Römerwelt entzogen hat. — Enns, der Denkstein Luitpolds, erhob sich rasch wieder, Wieselsburg an der Erlaf, ohnferne des römischen Pechlarn

und der Perlungsburg, war regensburgische, Arbacher und Emersdorf freisingische, St. Pölten die passauische Grenzveste, der Bischof Conrad eigenes Recht gab, — Krems, dem römischen Brückenkopfe Mautern gegenüber, schon unter den Carolingern fest und der Markt mit den Marhanen, tauschten die Ottone von Freising an sich. Später gedieh es, an die Markgrafen, denen Meß und das oft damit verwechselte Medling, Tulln und Herzogenburg Urtheile waren, bis Leopold der Heilige auf das Kahlenbergerschloß hinauf, der Jasomirgott nach Wien herunterzog. Von Wels war schon bei den Brücken die Rede. Sein Municipalwesen ist auch wieder eine Krummstabs-Schöpfung aus dem fernen Würzburg. — Wie der Jasomirgott 1149 — 1150 mit der griechischen Gemahlin aus dem Morgenlande heimgekehrt war, traten Er, Henricus dei gratia Dux Boariae et charissimus dominus et frater noster Chunradus Pataviensis episcopus und der steirische Markgraf Ottokar in conventu celebri in loco Anesi zusammen, praesentibus utriusque nostrorum fidelibus et religiosis viris. Den Erpressungen der Schirmvögte ward ein Ziel gesetzt und mehrere Mächtige und selbst herzogliche Anverwandte entfernt. Von diesem Tag riesenartiges Fortschreiten der Communen. — Die Handelsfahungen von Enns reichen bis über die Kreuzfahrt von 1147 hinaus. Die Regensburgerfreiheiten auf der dortigen Messe zur Kreuzfahrt Ottokars V. auf der Er 1164 zu Fünfkirchen starb, wie sein Urabn Ottokar II., welcher Enns erhielt und sich der Erbtöchter von Lambach, Wels und Pütten vermählte 1038 zu Rom. — Als Leopold der Glorreiche wider die Araber in Spanien und wider die Albigenser in Südfrankreich auszog, gab er (22. April 1212) in villa sua Anasi, das Stadtrecht von Enns. Als Zeugen und seines Zuges Gefährten treten auf die von Krems, Lichtenstein, Pütten, Kranichberg, Krumbach, Steyer, Graz, Stubenberg, Emerberg, Veckau, Wildon, Volkersdorf u. Vor dem Zuge nach Palästina und Aegypten (1217) gab er die Handfesten von Aspang und Neustadt, nach seiner Rückkehr (18. Okt. 1221) das merkwürdige große Statutarrecht für Wien, mit der merkwürdigen Bezeichnung, es stamme aus den Tagen, quando populi cruce signatorum Damiatam expugnaverunt et plus quam per duos annos possederant — obsessi et ex inundatione Nili mirabiliter constricti eam Soldano restituerunt. Bedeuteud sind auch hier die Zeugen: Leopolds Oheim, Herzog Heinrich von Medling, Heinrich von Andechs, Markgraf in Istrien, die Grafen von Plavn, Herrandstein, Hardeck, der Rechberger Otto, Vogt von Lengnabach, die Schaumberge, Conrad von Altaich u. Alle diese und noch weit mehrere Urkunden für des Städtewesens gleichzeitige Entwicklung mit und durch die Kreuzzüge, sind edirt durch Hormayr, in seiner Geschichte Wiens, in den Beiträgen zur Geschichte Tirols in dem Mittelalter, in den historischen Taschenbüchern, im Archive für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst und in den sämtlichen Werken IV.

29.

Otto von Freising VII. 28. J. 1144. Caloianus Constantinopolitanus Imperator qui filio suo Manuel sororem reginae Gertrudis desponsando cum Romano Rege Conrado amicitiae foedus inierat. — Wilhelm von Tyrus XVI. 23. Erat inter Imperatores affinitatis vinculum; nam eorum uxores sorores erant, filiae Berengarii Senioris, Comitis de Sulzbach, magni et egregii principis, et in regno Theutonicorum potentissimi.

Gottfried von Viterbo. XVII. 511. Tunc Constantino-poli Manuel Imperator uxorem habens Theotonicam, sororem scilicet uxoris regis Conradi, natam de Sulzbach, filiam nobilissimi comitis in terra Bavarorum. — Ueber das Ende dieses erlauchten Hauses ist nicht ohne Interesse ein Kaiserbrief des Barbarossa am 17. Jänner 1189 zu Hannebach in der Rüstung zur Kreuzfahrt den frommen Brüdern von Berchtesgaden gegeben: Intelleximus quippe fratres de Berthesgadem a felicitis memorie comite Gebhardo de Sulzbach obtinuisse quod homines eorum in predio Trieunriote consistentes de universis eiusdem predii pertinentiis. potestatem haberent in silva que adjacet castro Flozze. iuxta quod idem predium situm dinoscitur. de lignis ipsius silue omnia faciendi que usibus fratrum competerent in comburendo et edificando.

30.

1146. „Curia generalis apud Vercelacum Galliae oppidum indicitur. — Ibi Ludovicus Francorum Rex, Crucem a praetaxato Abbate (S. Bernardo) cum multis mentis alacritate sumens militiam transmarinam professus est, cum Theodorico Flandrensi et Henrico Theobaldi Blesensis filio, aliis de regno suo Baronibus, virisque nobilibus.“ Otto Frising. de gest. Frid. I. B. I. c. 36.

1147. Post haec Princeps (Conradus Caesar) Baioariam ingreditur, ibique mense Februario generalem Curiam celebravit. — Accepere eadem hora Crucem tres Episcopi, videlicet Henricus Ratisponensis, Otto Frisingensis, Reginbertus Pataviensis, et Dux Noricum Henricus (Austriacus) frater Regis, de ordine Comitum, Nobilium Virorum Illustrum innumerales. — Guelfo quoque Henrici (Superbi) prioris Ducis frater de nobilissimis Regni optimatibus in ipsa Nativitatis Dominicae nocte in propria villa Bitengon eandem militiam cum multis professus fuerat. Sed et Dux Boemorum Ladislaus et Styrensis Marchio Odoacer et Carinthiae illustris Comes non multo post cum magno suorum comitatu Cruces accepere.“ Ib. I. c. 40.

In celebri curia Ratisbonae, praesente et annuente Serenissimo Romanorum Rege Cunrado secundo, in conspectu principum, der Tauschvertrag um eigene Leute, zwischen Otto Bischof von Freising und der Abtissin Adelheid von Niederburg in Passau, mit Graf Gebhard von Sulzbach, ihrem Vogt, in Gegenwart der Kirchenfürsten Heinrich von Regensburg, Reginbert von Passau, Eberhard von Bamberg, Gebhard von Eichstätt, Altmann von Trient: — von Layenfürsten der Regensburger Vogt Graf Friederich und Graf Hartwig von Bogen, der Regensburger Burggraf Heinrich und sein Bruder, Berthold und Poppe, Grafen von Andechs, die beiden Diepolds, Markgrafen von Vohburg, der ältere und der jüngere, Otto, der Sohn des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, viele Edelherren, viele Ritters- und Dienstleute des Sulzbacher Grafen u. Meichelb. hist. Frising. I. 549.

3. Mai am Einschiffungstage Conrads erhält das Regensburger Schottenkloster 30 aratra in villa Rietenburg, cum manu domini sui Conradi Imperatoris, dum irent Jerosolimam.

Sehr merkwürdig ist die Stelle in den Monumenten von S. Beno, in dem Laudum des Salzburger Erzbischofes Eberhard zwischen S. Beno und Berchtesgaden:

— „Lis que inter fratres *Berchtesgadenenses* atque *Hallenses* exorta est, qualiter ceperit, vel qualiter a nobis decisa sit ad notitiam posterorum scripto transmittere necessarium duximus. Tempore quo *expeditio Jerosolymitana* fervore quodam miro et inaudito a secularis totum commovit fere occidentem, ceperunt singuli tamquam ultra non redituri vendere possessionis suas, quas *Ecclesie* secundum facultates suas suis prospicientes utilitatibus emerunt. Exemplo universorum fratres quoque *Berchtesgadenenses Ecclesie* sue utilitati consulere volentes *necessariam pecuniam colligere ceperunt*. Quam cum sufficientem invenire non possent, jussu *Prepositi ipsorum Hallensem Prepositum* convenerunt, eo quod inter eos specialis, et magna esset familiaritas; scientes apud illum in simile opus aliquantulum conservatam pecuniam; ceperuntque cum eis agere, ut vineam que ipsis placeret, quorum abundantiam habebant, ab ipsis emerent, melius ac certius dicentes eos secum quam cum secularibus forum facturos. Placuit res oblata, ex utraque parte iussu *Prepositorum* fratres descendunt in orientem, per quos hoc, quod dictum est, adimplerent. Quod et factum est.“ — In Gegenwart der Salzburger Domherrn, der Abte von S. Peter, Admont, Seon, Michelbeuern, Au, Baumburg &c., des jüngeren Grafen von Plain Eustold, der Burghauptleute von Salzburg, von Werfen, Gottfrieds von Haunsberg &c. (Mon. Boic. III. 540.)

1147. Cum instaret articulus expeditionis magnae, cum plurima pecunia ad hoc indigerent ob sumptus tanti itineris omne patrimonium suum tradidit heißt es in unzähligen Schenkungen, namentlich an Speyer, Worms, Maulbronn &c.

Egilolfus de Marlinghofen, ein Dienstmann des Grafen Heinrich von Lechsgemünd, longo et deliberato consilio proponens ire *Jerosolymam*, gab einen manus zu Spechtra in auf S. Margarethens-Altar in Baumburg, ea intentione ut cum ipse de peregrinatione reversurus esset, propria manu solveret, — si non rediret, quod nullus de amicis suis potestatem haberet solvendi, sed absque omni contradictione perpetuo permaneret in potestate eiusdem ecclesie. (Mon. Boic. III. 84.)

Fridericus eognomine Moure taxationem, quam in dimidio manso Wisen secus Mourinsperc ad vitae suae terminum paterna traditione habuit pro XII. solidis *jerosolymam iturus* abdicavit monasterio Baumburg. (Mon. Boic. III. 84.)

Ein tegernseeischer Dienstmann Gerwichs von Weinsberg schenkt, petitione filii sui Wernheri *Hierosolimam tendentis*, mit seiner Gattin Hildegard sein, von einer gewissen Hadelouch besessenes Gut dem Abte Conrad (Mon. Boic. VI. 89.)

Heinrich von Brunnen, mann filii sui Henrici, *Jerosolymam ire* volentis, gibt das Gut Vrummern frei auf den Altar St. Quirins in Tegernsee. (Mon. Boic. VI. 108.)

Anno incarnationis dominicae 1147, cum in expeditionem *Hierosolymitanam* totus iam Romanus orbis conjurasset, predictus Dux Welfo expeditionem ipsam profecturus X a fratribus Wezzinesbrunnensibus talentis acceptis duas curtes in Pirsvalde, una cum suis manentibus in perpetuum pro anima sua et omnium parentum suorum animabus potestativa manu delegavit. Cuius delegationis apud Ratisbonam in loco Stetten facte hii sunt testes per aurem tracti. Dominus Fridericus dux Sueviae, Comes Udalricus de Lenciburch, Comes

Wernherus de Paden, Comes Puopo de Leche, Comes Rudolfus de Phullendorf, Adalgotus advocatus Augustensis cum aliis VI — — Noverint omnes veritatis assertores, quod Dux Welfo pro remedio anime sue, tum etiam ductus dilectione et affectu sororis sue Domine Wulphildis, Monasterio S. Petri tradidit predium, quod dicitur Cheffing; cuius pars quedam in beneficium concessa est Konrado Zundin usque ad terminum vite sue, ea conditione, ut nullus liberorum eius post obitum ipsius ex eodem beneficio quicquam sibi vindicare quasi pro beneficio presumat. (Mon. Boic. VII. 318.)

1147. Liber homo Hermannus nomine de Prandenperch, iturus *Jerosolimam*, gab auf S. Peters-Altar zu Weßobrunn ein Gut am genannten Orte, für den Fall, daß er von seiner Fahrt nicht zurückkehren oder dann ohne Erben sterben würde: factum est ita, ut predictus homo in via Dei remansit. (Mon. Boic. VII. 360.)

Herr Herrant der alte von Gassenstein, Avus comitis Sibotonis et sui fratris Herrandi, gab eine Mühle zu Antwart, eo tempore cum predictus Senior Herrandus voluit *Jerosolimam* pergere, sepulcrum domini visitandum. (Bestätigung von 1147.) Quando tenebre facte sunt super omnem terram, tunc fuerunt dies annorum comitis Sithonis septem — et post bot id XII. annis expeditio Cunradi regis facta est.

Quidam militaris vir Gozperdus nomine de Harde ministerialis Friderici advocati, tempore Chunradi Regis ad sepulcrum Domini proficiscens gibt ein Gut Reut nach Oberalteich. (Mon. Boic. XII. 45.)

Der Regensburger Vogt Graf Friederich von Bogen bestätigt mehrere Schenkungen seiner Ministerialen, insonderheit jene des tapfern Gottfried, in illa famosa expeditione cum Conrado Rege itemque cum pluribus terrae nostrae principibus *Hierosolymam* pergens. Auch übergab Friederich *Hierosolymam iturus* verschiedene Güter für Oberalteich in manus Hartwici comitis. (loc. cit.)

Starkfrit von Ismaning übergibt sein Gut daselbst an S. Stephan, si ipse non fuerit reversus de via *hierosolimitana*. (Mon. Boic. IX. 398.)

Gotschalk von Petenbrunn übergibt sein Gut daselbst in die Hände Fritilos von Swanibildorf, daß dieser es, wenn er selbst reversus non fuerit, an St. Stephanskirche übergebe, pro anima fratris sui Adilberti in flumine submersi. (Mon. Boic. 401.)

Rudiger von Beltmochingen legt seine Güter auf S. Stephans-Altar, ut si ipse reversus non fuerit pertineant eodem. (Ibidum.)

Eo tempore quo veri regis edicto Christianorum militia per universam terram in expeditionem katholice defensionis cum signo fidei transmarinas destinata est regiones, gab Heinrich von Brunnen, eodem peregrinare disponens, auf St. Michaels und St. Stephans-Altar (zu Weihenstephan) seine Güter in Brunnen, Lustlan, Gramasprunen, Schmutingen und Sewen, mit allen Leibeigenen, durch die Hand Sigbards von Haidolfing. Hievon sollten die Brüder zu Weihenstephan, dum ipse in via sit, den Genuß haben; si reversus fuerit sollen die Güter ihm bleiben, mit Ausnahme derer zu Schmuting. (M. B. XI. 403.)

Dux Welfo cum filio fratris sui, Henrico duce Noricorum et Saxonum geben allen Dienstmannen die Freiheit an S. Ulrich und Afra in Augsburg, Schenkungen und Vermächtnisse zu machen. — Adalger, der Vogt

des Abtes, Adalshaff, Gottfried und Rupert, Dynasten von Rumesberg, die Waldburge, Eberstall, Ramung, Kalern u. u. sind Zeugen.

1147. Der mit dem Kreuze bezeichnete Bischof Reginbert revindiciert der Pfarre Mannswerd und dem Pfarrer Gebhard, die von Adalram von Berg wider alles Recht vorenthaltene Zehenden in Fischamünde. — Dieser Brief zeigt zugleich seine Begleiter auf dem Kreuzzuge: eben jenen Adalram von Berg, dem er zu Vertretung seines Anspruchs Frist und Gottesfrieden gegönnt, die berühmten Ritter Ulrich von Berner und Walther von der Traisen, die Brüder von Urf, den von Raunach und von Stammheim, in loco Laureacensi.

1147. Bischof Reginbert bestätigt die Gründung der Canonie St. Johannes in Säbnich oder Waldbausen durch Otto von Machland, zu Wien 16. Mai in expeditione Hierosolimitana. (M. B. XXVIII. b. 39. — Kurz IV. 427. — Hormayr.)

Reginbertus Episcopus Pataviensis statuit, ecclesias a se et ab Ottone de Machlant Canoniae in Waldhausen donatas, eidem Canoniae annum censum persolvere debere. 1147. in expeditione ierosolimitana (Kurz Beitr. IV. 436.) — Herzog Conrad von Dachau, von der Pfingstfeier in Tegernsee, ubi crucem acceperat, mit dem Wittelsbacher Friedrich heimkehrend, schenkt zwei Höfe nach Schäftlarn. Unter den Zeugen, Friedrich von München, Ulrich von Wolfratshausen und Berthold von Augsburg, des Waibeles Sun.

Mense Augusto in expeditione cruciata Cunradi regis peracta est dedicatio capellae in Werd. Henricus Trogensis episcopus huius opus est fauente Reinperto Pataviensi Episcopo. Tempore quo expeditio infinita populi Christiani cum Chunrado III Rege Francorum ierosolimam tenderet. Heinricho filio eius regno suscepto et Ludewicus Rex francie cum conjuge sua pregnante exercitum copiosum deducens ad predictam urbem iter faceret. Anno ab incarnatione domini M.C.XLVII. indictione decima. Non. Augusti feria secunda dedicata est hec ecclesia Werde ad petitionem Reinmari ministerialis Comitum Heinrichi et Sigehardi de Schala. et eorum precibus. a venerabili Heinricho Trogensi Episcopo, Reinberto fauente Pataviensi presule et petente. et Winthero sacerdote in Movr etiam concedente. — Secundo autem anno postquam hec gesta sunt. Cunradus rex cum sepulturam domini nostri Jesu Christi humiliter orasset ad regna sua rediit et Alemaniam suo imperio potenti dextera pacifice subiciendo. audacter intravit. et obtinuit. frater autem Heinrichus Dux ferocissime gentis Bawarie adveniens filiam illustrissimi Ducis fratris regis Grecorum nomine Theodora, uxorem acceptam secum adduxit. sic ingenti gloria terre norice insperate salutis de exilio dona referens. (Mon. Boic. XXIX. Cod. Pat. 215.)

Odo de Diogilo. L. III. p. 32. bezeichnet den Weg des Franzosenheeres von Mey bis Passau also:

Igitur Mettis, Wormatia, Wirceburgis, Ratispona, Patavia civitates opulentissimae tribus dietis invicem a se distant. A postreme nominata quinque dietae sunt usque ad Novam urbem: ab hac una usque ad portas Hungariae. Quae interjacent, nemorosa sunt et nisi deferantur de civitatibus, non sufficiunt exercitui victualia ministrare: rivis tamen abundant et fontibus et pratis. Cum transirem regionem istam, aspera mihi montibus videbatur, nunc autem planam iudico respectu Romaniae. — Die nova urbs, von der Odo hier spricht, ist Neuburg, (Herzogen-Neuburg, Kloster-

Neuburg), — sie heißt nova civitas, Neapolis und die dortige Canonie, congregatio Neapolitana.

Das Kloster-Neuburger Saalbuch selbst enthält zwei in diesem Vorüberzuge gemachte Schenkungen von österreichischen Edeln, die sich der Heerfahrt anschlossen, von Albero frater Ottonis de Myssawe in ierosolimitanam expeditionem iturus, der zwei Lehen in Schleinz und Bertholds von Urleugsdorf, Jedlersdorf, peregre profecturus, der mit seiner Gattin Adelheit Weingärten in Bisamberg vermachte. — Neustadt, Wienerisch-Neustadt ist jünger. — Bigas etiam et quadrigas nonnulli navibus (womit sie bei Regensburg die Donau übersehten) imponebant, ut damnum praeteritum (worunter der bisherige Verbrauch von Lebensmitteln verstanden zu werden scheint) in desertis Bogariae compensarent. Sed prius et postea magis fuerunt spei quam utilitati. Ad cautelam haec omnia dicimus posteriorum. Nam cum esset quadrigarum maxima multitudo, si offendeat una, mora omnibus erat aequalis: si vero plures vias inveniebant, omnes pariter aliquando sepiebant, et summarii vitantes earum impedimenta, persaepe gravius incurrebant. Ex hoc erat mors frequens equorum et de parvis dietis querelae multorum. Odo de Diog. S. 18. 19. — und dann S. 23. Hoc tamen nostro (Regi) contulit, quod ille (Imperator) praecessit, quia cum in terra eius multi fluvii sint, super ipsos sine propria labore et sumtu novos pontes invenit.

Die Saalbücher des Hochstiftes Brixen, des Prämonstratenser-Stiftes Wilten und der Canonien Innichen und Neustift enthalten folgende für die Genealogie vieler Geschlechter Bayerns wichtige Stellen: Noverit ecclesia quod Arnoldus Comes, qui et advocatus de Morith, sacrum visitaturus domini sepulchrum, delegavit ad altare S. Laurentii Vuilletinensis ecclesie tale predium, quale habuit Zedes (Zschöf) et infra castrum Riffinsteine, quicquid habuit in agris, pascuis et vineis. Huius rei testes sunt: Hugo et filius ejus Hugo de Touvers, Adelhalmus, Lantfridus Magins, Gotfridus de Schoeneberg, Job de Omeras, Wolfstrigil de Arcelle et alii plures de familia Sancti Laurentii. (1147)

1147 — 1164.

Noverit Ecclesia, quod Comes Arnoldus de Grifenstein et uxor ejus Adelheit Sancte Marie (Novacelle) montem argenti Vilandres tradiderunt. Aderant hi: Oudalricus de Sinnes, et filius ejus Oudalricus, Fridericus de — — et miles ejus Pertoldus, Albanus de pousineheim et claviger suus, Oudescalcas, qui et testes facti sunt.

Noscant etiam fideles ecclesie, quod Arnoldus et uxor ejus de Grifinstein S. M. tradiderunt predia que habuerunt pregrat et Sigincin. Testes comes Fridericus de Eppan. Perchtoldus de Morit, Fridericus fuschlin, Gotpolt et fratres ejus de Morit.

Comes Arnoldus et uxor ejus cometissa Mathildis tradiderunt S. M. montem argenti et predium quod possedit Roudolfus. Testes Oudalricus, Alban, Sasenchen, Fridericus et Perchtoldus prepositi, Velnant et Oudalricus de Morit, Roudegerus de pervolhen, Walthere de Selus, Fridericus et frater ejus Chunradus, Ekehart de umelestorf. Cunrad de tutenhusen, Oulscalc cellerarius.

Comes Chunradus de Leximunde hobam, que sita est in loco, qui dicitur Tobereche S. M. tradidit. Testes Adelbertus urbis prefectus, Arnoldus de rodench, Ludewigus de Brix. Heborhardus de Tesiningen. En-

gelmarus de Nouces, Roudolfus Crebiz, Chumo de Azniche, Fridericus de Matrei, Fridericus de Stubei.

Chunradus comes de lexgimund predium quod habuit bozanum S. M. tradidit per manum comitis *Heberhardi*. Testes Sigehart de villa S. Martini et frater ejus Heinrich, Herbolt pizilo, Gundolt, Oulrich de ritene, otto servus prepositi Regenberti.

Comes Chunradus tradidit S. M. duas houbas in loco, qui dicitur Suffian. Testes, Arnolt de Rodenchen, Reginpertus Garri, Roudolf crebiz, Roudolf tremil, Roudigermiles suus, Eberhart de pinizgou, Friderich von flinspach, Gebehart miles comitis, Heinrich Rathgebe, et alii quam plures.

Comes Chunradus de Matrei, cruce signatus, S. M. tradidit ovile quod Sigincin habuit. Testes Pertholdus et frater ejus. Roudolfus de Stubei, Fridericus et Werlandus de Materai.

Comes Diepoldus de Lexgimund cum fratre suo Heinricho et matre sua Liacarda tradiderunt S. M. per manus cujusdam nobilis viri Rouperti de Oweuqoven predium in Tofriche, Troja et Lerechpoum. Testes 22.

Comes Heinrichus de Lermund mansum unum Tovi-
reche per manus D. Friderici de Rodenchen tradidit S. M. Testes Engelmarus de Nouzes, Hermanus de Rodench (cum 9. aliis)

Comes Diepoldus et mater sua Linkardis et frater suus comes Heinrichus de Lexgimunde partem predii sui per manus cujusdam Arnoldus nomine, quam habuerunt in loco, qui dicitur tophirich ad Trafajach quod Minso possedit, et aliud quod Liubumer et filius suus Routhen possedit, in loco, qui dicitur Tricel pro remedio apime sue tradiderunt S. M.

Comes Heinrichus de Frantenhusen, iturus Hierosolymam tradidit S. M. dimidiam hobam in loco Amblach. Testes, Albertus de Gozolteshusen, Hettvolch de Velve. Perchtolt de Horeburch, Hurluige de Flinspach, Roudolf de Mittersele, Waltherus cocus.

Comes Heinrichus de Frantenhusen et Marchwardus minister ejus de Lutranstorph per manum fratris nostri Heinrichi bona que habuit Warenstorph S. M. tradidit. Testes D. Pabo de Hahusen, Arbo de Haheim, Adelbertus de Gozolteshusen, Chunradus de pipinisriede, Chunradus de pruchke, Liutoldus de frantenhusen.

Omnes in Christo renatos non lateat quod quidam nobilis homo Walther de Malentin, hubam in monte Ritine, quam prius Reginberto de Sabione in beneficium concesserat, dum ad limina sancti sepulchri se ire proposuisset, praescriptam hubam in manus venerabilis episcopi Hartmanni (brixinensis) legavit.

Quidam Ministerialis brixinensis ecclesiae Ludewicus in mente habens ad sepulcrum domini Jerosolimam venire, — possessiones in loco Rikke — ecclesie brixinensi ordinavit.

Quidam nobilis de Bauvaria Oudalschalch — delegavit — super altare S. S. apostol. Petri et Pauli, S. S. Ingeniuni et Albuini tale predium apud Vintulle et in Torrente, quale comes *Henricus de Volfratehusen*, dum iret cum sacra militia pro liberando domini sepulcro illi delegaverat in agris, pratis, pascuis etc.

Pateat quod comes *Arnoldus de Dachau*, transiturus mare, decimam et decem mansos, quos inbeneficiaverat Reginberto de Sebene, super Lajan et Nouces et Cubidunes (Layen, Nag, Gufdaun) triginta marcis ab eo redemit et eodem Reginberto petente, S. Marie tradidit. In das Jahr der Eroberung Jerusalems 1099 fällt die Schenkung, welche quidam liber Liutoldus nach Brixen machte mit einem Gute zu Trenß, usufructu sibi ad vitam retento, sive in hac terra moriatur, sive aliqua pressura cogente egrediatur. — Die Kreuzfahrt des Barbarossa ist auch nicht ohne Spuren im Neustifter Saalbuche: Heinrich von Böld, auf dem Pilgerzuge begriffen, vermachte im Meeressturm den Hof Gumber, — Reinbert von Nag aber einen Acker ebendasselbst auf den Altar u. s. f. zu Neustift, faß er von der Pilgerfahrt nicht wiederkehrte. 1150 12. Febr. Bamberg: In nomine sanctae et individue trinitatis. Ego Eberhardus Dei gratia sanctae Babenbergensis ecclesiae humilis minister omnibus christi fidelibus tam futuris quam presentibus. Notum esse volumus universitati fidelium, qualiter dominus Berchtoldus de Swarcenburc iturus in expeditionem ierosolimitanam, oblationem deo pro anima sua, si morte preuentus redire non posset, de suis possessionibus ordinavit, habensque predium doberseze et lesen, quod non hereditaria transmissione, sed domini Friderici coloniensis episcopi, scilicet patris sui, libera et iusta donatione acceperat, in manus et fidem cuiusdam liberi hominis. Berchtoldi videlicet de Nuenburc, manu propria commendavit, atque ut sua morte fida relatione agnita, super aram sancti Michaelis in babenbere delegaret obsecrauit. Mortuo igitur eo in expeditione, duo fideles eius Adelbertus et Heribo reuersi, dominum suum obisse, iuramento astruxerunt et predictum Berchtoldum de Nuenburc, ut delegationem predii faceret, domini sui uerbis rogauerunt. Itaque ut tam iusta et legitima donatio, rata et inconuulsa per temporum successiones permaneat, et ut bona illa monasterium cui collata sunt, quiete ac libere possideat paginam hanc, sigilli nostri impressione signamus, et omnem hominem qui temere uel audacter ea inuadere temptauerit, si ammonitus non resipuerit. Beati Petri apostolorum principis et officii nostri auctoritate perpetui anathematis in eum mucronem uibramus.

Testes sunt huius rei Dominus Hartungus abbas de Michelenuelt. Predictus Berchtoldus de Nuenburc. De Ministerialibus Hii. Pillungus de memestorf. Gundelohus frater eius de Bodelendorf. Hermanus de heisk. Adelbertus et Heribo superius dicti. Quos cum donationem faceret. Berchtoldus per aurem bauarico More in testimonium attraxit.

Acta sunt hec dominice incarnationis anno MCL. Indictione XII^{ma} Regnante domino Cvonrado rege glorioso. — Data babenberc II. Idus Februarii feliciter AMEN.

1172. Quellen über die Heerfahrt Heinrichs des Löwen: Arnold, Lubecens. Helmoldus, Alb. Stadensis.

Godefrid. coloniens. Chron. Stederburg. Anon. Saxo. Anonym. Weingart. Scheid origg. Guelf. Hess monum. Guelf. Eccard. orig. Guelf.

1172. Ratisbone anno primo peregrinationis Heinrichi Ducis Bauarie et Saxonie Balduinus notarius domini Ducis assignavit eine Salzpfanne in Reichenhall nach S. Zeno, in Gegenwart Otto's des Aeltern, Pfalzgrafen von Wittelsbach, Grafen Bertholds von Andechs, Eberhards von Kriemdorf, Heinrichs von Staufeu. (M. B. III. 547). — Der Pfalzgraf Friedrich legte gleichfalls fromme Gaben auf den Altar zu Schäftlarn, vor seiner Meeresfahrt mit Heinrich dem Löwen. — In den Uudersdorfer Urkunden: Fridericus Palatinus pergens Ierosolymam secundo ad visitandum domini sepulcrum, macht sein Testament, in welchem seine Brüder, der Erzbischof Conrad, der ältere und der jüngere Otto und die Agnaten Grafen Arnold von Dachau und Conrad von Ballay genannt sind.

1170 — 1172. Hildebold von Krichesdorf gibt dieß Gut in die Hand Engellschalts von Rumtingen, si ipse a peregrinatione non rediisset, an das Kloster Aldersbach. — Die Specialgeschichten deutscher Länder und Geschlechter liefern viele romantische Züge einzelner Pilger, ja vieler edler Frauen, welche die Mühen und Gefahren der weiten Reise nicht gescheut. — Ulrich von Trasp hatte seinen Bruder, der seiner Gemahlin Utha und ihrem Kindelein nachgestellt, überfallen und erschlagen. Er wurde späterhin Mönch. Frau Utha unternahm die Reise mit Berntrud, ihrer treuen Magd, zum heiligen Grab. Dort starb sie. Berntrud brachte alle Schätze der geliebten Herrin treulich wieder mit. Aber Ulrich zürnte, daß Utha's irdische Reste jenseits des Meeres geblieben. Er machte sich selbst auf, holte die theure Leiche zurück und gewährte Berntrudens dringende Bitte, am Sarg Uthas in geweihter Zelle verschlossen und eingemauert ausbarren zu dürfen, bis an ihr letztes Stündlein. — Helm und Harnisch und alle Ritterzeichen, darunter auch seine beiden großen Heerschilde, den einen mit dem Zeichen der Kreuzfahrt, den andern mit dem Bilde des jüngsten Gerichtes, hing Ulrich an Utha's Grabmal auf.

31.

1188. In palatio Pataviensi per manum Tagenonis notarii et presbiteri ecclesiae S. Andreae in Austria iuxta montes Comagenos des Bischofs Theobald Befreiung vom Weinzehnd für Ofterhofen namentlich bei Krems.

1189. Ratisbonae in der alten Kapelle in curia Caesaris Friderici in eadem civitate praesente Friderico palatino et ministerialibus eius, concambium de prediis Dinningen et Warnberg zwischen Schäftlarn und Bischof Otto von Freising (M. B. VIII. 438.)

— Beendigung des Streites um das Gut Weichselgarten zwischen Liebhard Kaster und den Brüdern von Schäftlarn, unter Vermittelung des Freisinger Bischofs Otto, pridie quam episcopus legationem regis peractus Ungariam proficisceretur. (Mon. Boic. VIII. 455.)

— Conrad von Nürtingen, in expeditionem iturus, überläßt für 35 Pfund Regensburger Münze den Brüdern von S. Dionys in Schäftlarn sein Gut in Alzel. (Mon. Boic. VIII. 446.)

— Carl, ein Nachkomme Wolsbolds von Ried, mi-

les cum factus fuisset, beschwerte die Brüder von Weibenstein lange wegen einer Schenkung von zwei Höfen des genannten Wolsbolds, endlich in magnam expeditionem Jerusalem se signans, entsagte er auf alle Ansprüche an dieselben. (Mon. Boic. IX. 475.)

— Im Februar bestätigt Kaiser Friedrich der Abtei Steingaden alle Schenkungen seines Oheims Herzog Welfs und aller Ministerialen desselben. (Mon. Boic. VI. 497.)

— 14. April zu Hagenau Tauschvertrag zwischen Kaiser Friedrich und dem Bischof Heinrich von Straßburg (Würdtwein nova subsid. dipl. XII. 118). Zeugen Henricus filius Imperatoris rex Augustus et filius suus Otto Palat. Burgundiae, Cunradus quoque de Rodenburc filius suus etc. Testes: F. Comes de Liningen, Albertus Comes de Dagesburc etc.

— 29. April zu Donaumörth bestätigte Friedrich dem Bischof Richer von Brixen die Silbergruben seines Bisthums. (Hormayrs Zeit. II. 138.)

12. Mai zu Regensburg vergabte Friedrich duos mansos et amplius in villa Ybestat, post mortem ministerialis sui Hartliebi, qui eos multis annis quiete possederat. Sanctimonialibus in Wetheswinkel. Testes: Bertoldus Nuwenburgensis Eps. Fridericus comes de Bicheligen, Comes Fridericus de Abenberg. Comes Symon de Spanheim. Syfridus Comes de Orlamunde. Albertus de Hiltenburg et Adalbertus de Grumbach. Adelbertus junior de Hiltenburg. Marquartus de Hartenberg. Cunradus dapifer de Rotenburg, Nydungus de Wirtzeburg. Fridericus de Rotenburg.

18. Mai zu Wien erhielt Freising Friedrichs Bestätigung über alle von den österreichischen Herzogen Leopold und seinem Sohne Friedrich erhaltenen Rechte des Landgerichtes Bauerwerkes und der Marchmut in Ebersdorf, Enzersdorf, Hollenburg, Aland; die Zeugen: Otto Babenberg. Eps. Theobaldus Pasav. Eps. Henricus Babenberg, praepositus. Bertoldus Dux Dalmatiae. Chunradus comes de Pilstein, Albertus comes de Bogen, Otto comes de Veleburch. Chunradus Burchravius de Nuremberch. Otto Ratisponensis Advocatus Henricus de Altendorf; Chraft de Amzinesbach. De choro Frising, etc. (Meichelbek Hist. Fris. I. 379. Ludewig Reliq. manusc. X. 155.)

1190. Gotbold von Lochhausen hatte dem Kloster Tegernsee widerrechtlich mehrere Leibeigene vorenthalten, aber selbe Hierosolymam iterans coram Bertholdo duce de Meran in München dem Abte Mangold, nachmaligen Bischof von Passau, remittirt. (Mon. Boic. VI. 146.)

— Das Formbacher Saalbuch zeigt einen Wiener Bürger Werigand der 1190 dem Kreuzzuge Friedrichs I. sich anschließt, vom Kloster Formbach das Geld dazu empfängt, und dafür einen Weingarten gibt, den jener Bürger von Hugo von Mollersdorf nach Bergrecht inne hatte und den er seiner Concubine Geya zum Genuße zu sichern wünschte. Dieß ging auch in Erfüllung, bis Leopold der Tugendhafte den mächtigen Juden Schalom zum Münzmeister erhob, der jenen Weingarten sogleich in Anspruch nahm, behauptend, jener Bürger Werigand sey nur sein Antmann und sein Diener gewesen. Der Herzog schützte das Kloster, namentlich auf der Versammlung und dem Gerichtstage, den er unter freiem Himmel an der Fische hielt, wo die österreichische und steyrische (carentanische) Erde sich scheiden und wo er die Erbauung der Neustadt beriet, zu der er von den Formbachern Grund und Boden eintauschte, den Neufirchner Markt verlegte, und ihnen den Markt zu Her-

zogenburg und reiches Gut für die willige Abtretung gab. — „ut cognoscat generatio altera, et filii, qui nascuntur, narrent ea filiis suis, qualiter Wergandus urbanus Wiennensis Jerosolimitanum iter arripiens, acceptis ab abbate Heinricho Formbacensis ecclesie decem talentis, tradidit ecclesie nostre in proprietatem perpetuam manu potestativa vineta, qualia sub iure montano susceperat a Domino Hugone de Molanstorff non solum culta, sed et que ad culturam possunt adduci, super que etiam predictus Hugo advocatiam tenuit, ea ratione, ut eodem Wergando decedente, concubina eius nomine Gepa culturam super his annuatim exhiberet et si ad quatuor caradas fructus perveniret, ex his nobis una daretur, si autem ad sex, duas reciperemus. Si vero reditum a peregrinatione non haberet, etiam dicta Gepa culturam administrare negligeret, vinea Ecclesie nostre universaliter cederet, recompensata ei annuatim annona, cuius mensura est quatuor modii Burgenses, porcus unus, casei XXX et carrada vini. Sicque factum est, ut predictam vineam haberemus, in nostra potestate, donec Luipoldus dux Austrie, quendam Judeum nomine Shlom preponeret super officium monete, qui Judeus controversiam in nos excitavit, dicens Wergandum officarium suum fuisse et vineam de bonis suis coluisse atque ex proprietate quadam sibi extitisse. Post hec predictus dux facta conventionem prope Vischa cum ministerialibus suis de nove sue civitatis edificatione et nostri fori Niwenchirchen mutatione, monuimus eum de vinea, — et Judei impulsatione — — tum precepit, ut vineam nostram haberemus, sine ulla contradictione. Deinde brevi tempore interjecto contigit Ducem Luipoldum de hac vita migrare, et filio eius Friderico Monarchiam Austrie tenente predictus Judeus eum adiit, multa dedit, plura promissit, querimoniam auxit et vineam habere voluit, sed non valuit, quia domini pietas eum impedivit. His ita peractis, et multis impensis predictis, cum ministerialibus ducis postremo inito consilio cum Alberto et fratribus eius simulque nomine Heinricho decretum est, ut Judeus fructum colligeret illius anni, datis insuper viginti talentis et recederet ab omni questione et impulsatione.

Das Saalbuch von Brixen unter dem Bischof Richer sagt: Hugo de Schoeneck, transiturus mare schenkte den Dombrüdern für einen Jahrestag seines Vaters und Bruders und zum eigenen Seelgerath einen halben mansus in Terenten, dann ein Gut in Percha, Mühlbach und auf dem Rodeneckerberge, alles durch die Hand seines Blutsfreundes des Probstes Conrad von Neustift. Später (1196 — 1197) finden wir den Brixner Domherrn Gotschalk und Heinrich, tunc cruce signatum und Ernst Gebrüder, um ein Gut zu Pfaffenhofen im Streit mit den ehrwürdigen Brüdern von St. Ulrich in Augsburg, versöhnt und beigelegt vor dem Antritte der Kreuzfahrt durch Bischof Eberhard von Brixen (Hormayr's Beiträge zur Geschichte Tyrols im Mittelalter.)

Der freie Eitold, im Begriffe die Heimath zu verlassen, opferte sein Gut in Trens auf St. Ingenuins Altar in die Hände des Probstes Cadalhob und des Dekans Adalman, schon im Beginne der großen Kreuzfahrt 1096 — 1099, zur Zeit der größten Unruhen in jenem Hochstift. Bischof Altwin, des Kaisers treuer Freund, war von Welf vertrieben, der an seiner Statt Burkhard einen Edelherren, einsetzte, den die hochstiftlichen Dienstmannen in seiner Kirche erschlügen und dem die kaiser-

liche Partey auf kurze Zeit den Anstoß entgegengesetzt hatte. (Sinnacher's Gesch. von Brixen. Hormayr's Tyroler Almanach, Beiträge, Archiv für Süddeutschland.) Welf war der letzte Beyerherzog und der große Investiturstreit die letzte Gelegenheit, in welcher der bayerische Herzogsambacht im tyrolischen Hochgebirg und bis in Höhenrätien hinein volle Macht erwies. Aus Italien heimkehrend überfiel und fieng er den Brixner Bischof Altwin in derselben Johannis Kapelle, wo 1080 der Kirchenrath wider Gregor VII. gehalten und Wibert erwählt worden, verjagte ihn zu Heinrich nach Verona. Altwin's Feldhauptmann, Werboto, schleppte er vor die, von seinem Sohne Hartwig vertheidigte Hauptburg Seben, hundert Schwerter über seinem Haupte zückend, wenn er die unbezwinglichen Thore nicht öffnete. — So gewann Welf das wichtige Schloß. Schon 1092 hatte er mehrere rätische Grafen zur päpstlichen Partey und zu seinem Afterkönig Rudolf herübergezogen, war durch die Finstermünz in's Bintschgau gebrochen und hatte von dort, was Ebur, was Trient, was Brixen anging, zugleich erschreckt und gebeugt. — Aber auch der jüngere Welf brauchte diese Waffenhoheit vollkräftig über jene tyrolischen Gegenden. Auf des alten Kaisers Todesjahr, auf 1106 heißt es beim Abte von Ursberg und in den sächsischen Jahrbüchern; dum Bruno archiepiscopus trevirensis ac Henricus magdeburgensis, Otto hambergensis, Eberhardus aichtettensis et Gebhardus constantiensis episcopi, Romam — ab Henrico — nefando rege romanorum missi, ut Caesarem accusarent, a suis singulis partibus in valle tridentina convenirent et Tridenti pernoctarent, quidam adolescens Adalbertus, partium illarum quodam insignis comitatu (nämlich der Grafschaft Bintschgau und zugleich mit dem Nebenweige von Camertingen, des obern und untern Engadin, seit 1080 — 1090 Schirmvogt von Trient) summo mane, super episcopos inermes et peregrinos, cum civibus tridentinis (die des Vogtes Banner folgten), armatis irruit, eos spoliatur, capit et custodie tradit dicens, se id facere jussu Henrici Imperatoris, domini sui, qui id ad se per legatos petierat. — Reliqui ab ipso indigne tractantur, praeter Ottonem hambergensem, cui idem Adalbertus, ideo quod esset suus miles, parcere cogeatur, (Bamberg hatte von Meran bis über Schlanders in Bintschgau kleine Lehen, wie bei Rißbüchel im unteren Innthal, seit seinem Gründer Heinrich dem Heiligen) — Bruno quoque trevirensis et Wichbertus comes dimissi sunt — ad Imperatorem — ut Adalberto dein referant, quid sibi cum ceteris captivis agendum esset? — sed tertia die Welfo dux Noricorum superveniens et cum suis per angustias Tridentum properans, valida manu, clausat effregit, Gebhardum tridentinae ecclesiae, a novo rege romanorum constitutum, recipi coegit, et Adalbertum adeo perterruit, ut eductos, quos clauserat, imperii proceres, ipsum castellum novo episcopo redderet. — Auch Bischof Hugo von Brixen, Stifter des Klosters Krustlach im Wocheinthal in Oberkrain am Ursprung der Save wurde ein Opfer des Investiturstreites, noch nach der Beendigung desselben, durch das strenge Gebot Innocenz des II. um 1130.

1192. 6. Juny Würzburg.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen: Ego Crašto. divinae miserationis diligenter recolligens et non sine magno cordis dolore retractans in animo, quam inaniter

exponderit cursum uitae preteritae a primis adolescentiae meae temporibus usque in hodiernum. tum propter mundi fauorem et fallacem gratiam dominorum sed principue domini mei pia memoriae *Friderici imperatoris*. ac deinde filii eius gloriosissimi et semper augusti *Heinrici* presentis imperatoris — — — *statim crucem in signum peregrinationis assumens ob amorem crucifixi ierosolimam ire propono*. Hinc itaque de superstitie substantia rerum quas adhuc paulo ante in nugacibus commertiis scilicet in nuptialibus pompis expendere proponebam. extemplo decrevi potius aliquid in opera misericordiae conuertendum. Fratres igitur aduocans hospitalis ierosolimitani sancti *Johannis*. in presentia domini mei imperatoris *Heinrici*. ipso annuente de proprietate possessionis a meis predecessores mihi derelicta. consensu et uoluntate nepotis mei *Craftonis* iuuenis dedi pro anima mea meorumque predecessorum deo et beato *Johanni* et seruitium hospitalis ierosolimitani in *Althusen* nouem uncias. annuatim soluenda. et duo iugera uinearum. In *Cuningheshouen*. duo ingera uinearum et dimidium. In *Ippchouen* — — —

Do quoque ibidem et alios sex mansos minores qui uocantur *Leen*. de quibus soluuntur tres agni et tria maldra siliginis. et de quolibet XL. denarii. Preter haec omnia. do duos mansos pertinentes ad capellam in *bocsbergh*. et alios duos. de quibus eadem capella debet lumen habere. Hec omnia dedi deo et beato *Johanni* et hospitali ierosolimitano. amplius in perpetuum a fratribus eiusdem hospitalis iure hereditario possidenda. Et ut hec omnia rata et incussa prefato hospitali permaneant. scripto mancipare. et sigilli mei impressione corroborare et confirmare dignum duxi. Factum est hoc in *Wirceburgh* anno incarnationis dominicae. M. C. XCII. VIII. idus iunij. in presentia *henrici* imperatoris. per cuius preceptum. prefatam donationem ad opus hospitalis sancti *Johannis* de manu mea recepit comes *Boppo de Wertheim*. Testes qui affuerunt. episcopi. *henricus Wirceburgensis*. *Otto babenbergensis*. *Otto frisingensis*. *Henricus Wormacensis*. *Lupoldus dux austriacae*. Comes *berchtoldus de heneinbergh*. *Fridericus comes de abembergh*. *Hartmanus comes de Kirchbergh*. *Burchardus comes de Hoenbergh*. *Gotfridus comes de weigen*. *Sighlogus prothonotarius imperatoris*. *Crafto iuuenis*. *Robertus de dorren*. *Siboto de Cumbren*. *Arnoldus de horebergh*. *Barengerus de Gamburch* et alii multi. clerici et laici.

1196 — 1197.

Otto dei gratia frisingensis ecclesie episcopus. Ne presentis vite negotia casu temporum labente facilius a memoria succedentium euanescant. Litterarum indicibus solent eternari. Nonerint igitur tam presentes quam profuturi fideles christi. quod neniens ad presentiam nostram. nobilis uir *Otto de Ramsperch*. una cum *Hadmaro filio sororis suae*. cum ambo uidelicet iter ierosolimitanum aggredi proposuissent. seodum quod a nobis habuerunt. tali condicione resignauerunt. ut reinuestiendus foret. et prefatus *Hadmarus* eadem inuestitura cum ipso potiretur. quod et factum est hoc tenore. *Hadmarus* sacramento prestito predium situm in villa *tegrinwahne*. in pago qui dicitur *Isingov*. iure hereditario suo domino subiacere protestatus est. adiecitque quod — — de eodem predio quam absolute ordinare potuisset. — — predium. supradictum totaliter in manus *Wolmari de Wikershofen frisingensis* — conseruandum iugiter delegauit. ita scilicet. ut si ipse uita comite defuncto reuenteretur. ita conuenimus. ut ipse feodo suo sicut ante fungeretur. et predium *Hadmar* sibi — — a manu nostra — — porrigeretur. Si uero ambo in ipsa uia peregrinationis decederent. et predium pretaxatum et feodum *Otonis iurisdictioni Frisingensis ecclesie* ascriberentur. Sin autem utrique reuerti concederetur. — — *Otto* suo feodo presideret. et *Hadmarus* delegationem sui predii repperet. nisi forte amborum nutu. laudamentum cassari nequaquam sine retur. Hec autem facta sunt coram uenerabili *Patauensi* episcopo *Wolkero*. Huius uero rei testes sunt. Comes *Otto de Velburch*. *Otto de Ramsperch*. *Volmarus de Wikershofen*. *Gotscaleus de Haninchouin*. *Isinricus de Annendorf*. *volricus de Fronhouen*. *Sifridus de Gluhe*. *Ruodegerus iudex*. *Henricus de Ancinberge*. *Pilgrimus de Gluhe*. *Otto de Ancinberge*. *Hilprandus de Dunnenfurte*. *Rudegerus de hauperge*. *Arnhalms de Biberbach*. *Gotscaleus de Arbingen*. *Henricus de Sachsin*. *Jeburdus de Klamme*. *Henricus de Hage*. *Albero de Ibisvelde*. *vago de Iratsvelde*. *Sighardus de vdmaruelt*. *Otto de Dunnenfurte*. *Theadricus de Rimerperch*. *Baldradus*. *Henricus de Mitterkirchen*. *Fridericus de Basperch*. *Otto de Muosbah*. *Gerwicus de Bubihusen*. *Henricus de Basingen*. *Henricus de Ahdorf*. *henricus de wippenhusen*. *Albanus de Elhpah*. *Chunradus de Houin*. — *Henricus de Buotilpah*. *Henricus de Bakarn*. *Meingoh de Rubildorf*. *Fridericus de Suabingen*.

1197.

(Chrismon.) In nomine sanctae et individuae trinitatis, Col-

legium sancti *Kyliani martyris in novo monasterio*. Nonerit tam futurorum Christi fidelium posteritas quam praesentium uniuersitas. qualiter *Rüdiger Sacerdos cognomento bawarus*. XXV. ingera uinearum in *hohenberch*. et in *Widahe* tria ingera et XXI. agros sementis in *marchia Linahe*. et in ipsa uilla *linahe* curiam suam. per manus *Salmannorum* suorum scilicet *Helewici albi*. et *Adelhuni pincernae*. et *Heroldi de linahe*. et *Arnoldi fratris Bertholdi de uilla sancti Burchardi*. et *Heroldi filii Lentfridi*. ecclesiae nostrae in *procinetu hierosolimitanae expeditionis constitutus* delegauit. Qua donatione celebrata. rogatu ipsius *Rüdigeri*. *Gerlachus archidiaconus*. et *Dietricus de hohenberch canonici maioris aecclesiae*. et *Gotefrid filius camerarii*. et *Wernherus*. et *Sigefridus confratres nostri*. et *Henricus sacerdos*. eadem bona de manu decani nostri ad obtinendum ea hereditibus iam dicti *Rudingeri*. uidelicet *Rüdigeri*. *Eberhardo*. *Adelheidi* et *Hiltegaridi*. et matri ipsorum *Adelheidi* quoad uixerit. ita tamen si decedente *Rüdigeri* alteri non nupserit. pro urna nini annuatim in die sancti *Burchardi* nobis soluenda susceperunt. Testes etc. Acta. anno dominicae incarnationis Millesimo. C. XC. VII. Indictio XV. Regnum Romanum imperante glorioso *Heinrico*. regnumque *Siciliae* tenente. *Heinrico Wirceburgensi episcopo*. *Bertholdo urbis praefecto*.

52.

Der ältere *Plinius* sagt III. 24. *Noricis* junguntur *lacus Peiso* (der *Neusiedler-See*, *Fertö* mit seinem unsichern Rande, dem *Hanschag*) et *deserta Bojorum*. Jam tamen *Colonia Diui Claudii Sabaria* et *Oppido Scarabantia* habitantur. — *Scarabantia* ist *Schaprang* bei *Dedenburg* und *Sabaria*. *Stein am Anger*. so wie die Lage *Carnuntums* zwischen *Heimbürg*. *Altenburg* und *Petronell* außer Zweifel ist. Die fränkischen *Annalen* sagen auf das Jahr 805. *Cappanus Hunnorum princeps*. postulans sibi locum dari ad habitandum. inter *Sabariam* et *Carnuntum*. 888 ist *Sabaria* unter den. von *K. Arnulf* dem *Salzburger Metropolit* *Theotmar* bestätigten Kirchen. — An dieser klassischen Stätte rastete auch das unstäte Heer des Eroberers. Gründers und Abnherrn *Arpad*.: juxta montem *S. Martini* castra metati sunt et de fonte *Sabariae* biberunt sagt der anonyme *Notar König Bela* und noch 1490 im *Friedensvertrage* zwischen *Mar I.* und *Wladislaw* heißt es: *Sabaria* vulgo *Stein am Anger*. — Dieselbe Fläche von der *Fischa* zu der *Ungarn*. und *Oesterreich* scheidenden *Leitha* und gegen den *Neusiedlersee* nennt *Otto von Freising*. aus Anlaß des 1146 zwischen seinem Bruder dem *Jasomirgott* und *König Geysa* ausgebrochenen Krieges. das leere Feld oder *Feyerfeld*. die *Dede*. die *Wüste*: in campo prope portam *Moesiam* (*Moson*. *Wieselburg*) et fluvium *Litahe*. qui theotonica lingue *Beyervest* et *Lervelt*. quod nos vacantem campum dicere possumus. et ubi imperii *Romani* et regni illius limes est ex uno *Danubii* latere (auf der Nordseite der *Donau* bildet diese Gränze der *Marchfluß*.) Ebenda findet *Odo von Deuilly* die *deserta Bojariae* und *Ansbart* das *Feyerfeld* unter *Preßburg*.

1202. Nobilis *Dietricus de Mosen*. iturus in expeditionem cum domino suo duce *Bawarie*. tempore *Schismatis*. quod fuit in regno sub duobus regibus. beschenkt das *Stift Weihenstephan*. starb aber vor dem Antritte der Heersahrt. Herzog *Ludwig* wohnte seinem Leichenbegängnisse bei. das propter instantis werre calumpniam verzögert worden war. (M. Boic. IX. 482.)

— *Grimold* von *Leiten*. ein *Dienstmann* Herzogs *Ludwig* von *Bayern*. crucis caractere signatus ad sanctum sepulcrum transferendus. vergab sein Gut in *Speidenhausen* an *Weihenstephan*. (M. B. IX. 482.)

1209 machte der *Andechser Heinrich*. *Markgraf* in *Isrien*. *Schirmvogt* von *Brixen*. *Trienen*. *Reichersberg* und *Tegernsee* eine *Wallfahrt* nach *Rom*. nachdem ihn *König Otto*. als verdächtig der Theilnahme am Morde

König Philipps durch Otto von Wittelsbach geachtet hatte. Scheidend gab Heinrich am Maria Verkündigungstage der Abtei Witten ein Gut zu Ambras, quando Romam perrexit. Ego Hainricus plebanus in Ampans, Marchionis Notarius scripsi et dictavi. Hier in den schirmenden Bergen tritt er nicht als ein Aechter, sondern als Herr auf, geleitet von seinem Vetter Grafen Otto von Henneberg, umgeben von den alten andechsichen Dienstmannen von Schallenheim und Porta (die Thorer), den Rottenburg, Schlitters, Schönberg, Matray, Eisstrans, Stubay, Mauts, Forreis &c. Von Rom eilte er zu seiner Schwester der Königin Gertrud nach Ungarn, von dort übers Meer ins heilige Land. Erst 1214 kam er wieder zurück. Die Acht war aufgehoben, so wie sein Bruder Bischof Ekbert schon 1211 wieder in sein Bisthum Bamberg eingesetzt worden war. Doch geschah Ekberts Veröhnung mit dem Herzog Ludwig, welcher Andechs und Wittelsbach, als Vollstrecker der Acht, zerstört, sich des andechsichen Gutes im Gebirg und im Innthal, unterwunden, erst 1220; wie Ludwigs Schenkurkunde an S. Andreas-Kloster zu Gleink sagt: ob dilectionem ac precem domini nostri venerabilis Ekeberti-babenbergensis episcopi, ad quem pertinet jus fundi Glunicensis Ecclesie. erga quem nos preacutos inimicie aculeos antea habuimus. Die Urkunde ist gegeben zu Regensburg 1220 am 23. September quo etiam die cum domino nostro Ekeberto episcopo ab Ungaria revertente in fœdus amicitie convenimus.

33.

1217. 25. Juli auf dem Schlosse Tyrol schenkt Graf Albrecht von Tyrol, im Begriffe die Kreuzfahrt anzutreten, si in itinere peregrinationis suae decesserit, dem Kloster auf S. Georgens Berg vierzig Mark Silbers mit Einwilligung seiner Gemahlin Utha, einer gebornen Hallgräfin von Wasserburg. — Sein Vater Berchtold Graf von Tyrol, gleich seinen Ahnen Schirmvogt von Trient und eifriger Beförderer dieser Kirche wider das welfische Haus der Grafen von Eppan, Bruder jenes Albrecht, der 1158 vor Mailand die deutsche Ehre gerettet und gerächt, war im Mai 1180 auf der Wallfahrt nach Rom an den Gräbern der Apostel verblieben, im Begriff nach dem heiligen Land überzusetzen.

1217 war unter den Kreuzfahrern Friderich von Wangen, seit 1207 Bischof von Trient, 1213 — 1214 Legat und Reichsvikar in Italien, Erbauer des Trientner Domes und des Wehrthurmes an der Lorenzobrücke, Urheber der unter dem Namen: Codex Wangianus berühmten Urkundensammlung seines Hochstiftes. — Er starb 1218 in Acon oder Ptolomais und fand daselbst sein Grab in der Liebfrauenkirche der deutschen Ritter vom Spital. Sein unmittelbarer Nachfolger auf dem Trientner Kirchenstuhl wurde sein Vetter und sein treuer Gefährte auf der Pilgerfahrt ins heilige Land, Adalbert von Ravensstein, Domdecan und Vicedom. (Mon. Trid.)

1217. Anno quo fuit hierosolymitana expeditio, im Aufbruche zur Heerfahrt ins heilige Land stiftet Bischof Ekbert von Bamberg in S. Michaels Kloster einen Jahrestag pro patre suo Bertoldo duce Meraniae et beatae memoriae sorore sua Gertrude regina Hungariae. Unter den Zeugen Otto dux Meraniae, Henricus marchio Istriae, Poppo majoris ecclesiae praepositus.

Auch Herzog Otto von Meran, Pfalzgraf in Burgau schenkte auf S. Dionys Altar in Banz in manu et fide consanguineorum nostrorum, Diepoldi Marchionis et Popponis comitis — — — praedium nostrum

Gemelenze, ita ut, si in expeditione regia, in cujus provinctu constituti sumus, viam universae carnis nos intrare contigerit, idem praedium sine avvocato cum omni utilitate praedicta ecclesia possideat. — Nach seiner Rückkehr von der Kreuzfahrt 1218 mit dem Grafen Albrecht von Tyrol und Berthold von Eschenlohe vergabte Otto das Gut Hermansdorf nach Dieffen und nach Benediktbeuern alle Lebenden von seinen Gütern: „ante montana [et infra. (Mon. Boic. VII. 113. et VIII. 137.)

— Hadmar der Kuenringer, cum Leopoldo duce in terram sacram tendens, stirbt 1217 und läßt Herz und rechte Hand nach Zwettel bringen.

— Berthold Graf von Bogen erneuert, cum pro multiformibus delictorum suorum commissis in auxilium terre sancte partes transmarinas uisitare ordinaret, iam in procinctu constitutus, die Schenkung, welche er einst cum in regia expeditione augusti Ottonis Romam profectus fuisset, dem Kloster Altaich mit der Kirche zu Enprucke und ihren Filialen und Zugehörungen, gemacht hatte. Actum in pledlingen. (M. B. XI. 185.)

1219 zu Ulm coram Rege Friderico schenkt der Kreuzfahrer Graf Hugo von Montfort hospitali S. Joannis ultra mare ecclesiam in civitate sua Feldkirch et secundum iuxta ecclesiam et agros extra civitatem, capellam quoque in valle S. Mariae cum sylva. Er erlaubte seinen Ministerialen jede Schenkung dahin, und befahl eo tempore, quo fuit Hainricus de Guntramshoven generalis procurator in Teuthonia hospitalis S. Joannis — — ut quidquid hospitali S. Joannis de Clusa, de Bregenz, de Rinegg usque per totum episcopatum Curiae traditum fuit, totum elemosynae supradictae accipiat et inscribatur: et duae partes pauperibus cedant ad utilitatem, tertia pars hospitali ultra mare reservetur.

1222. Albert Graf von Bogen verspricht, weil er fratri suo bone memorie Bertoldo comiti iam apud Damiatam morienti, presente Liupoldo Duce multisque aliis presentibus fideliter compromisit, die von demselben dem Kloster Niederalteich in Ennepruck verliehenen Güter, sine omni questu zu schützen. Actum in Pledling. (M. B. IX. 191.)

1225. Dominus Fridericus senior Judex tradidit monasterio Ranshofen Chunradum filium suum ad census V. denariorum — pro redemptione signaculi sancti crucis et peregrinationis ad terram sanctam Jerosolymarum, quam peragere diffidebat, obstante carnis imbecillitate.

1227 nimmt Bernard von Lengemos auf dem Ritter ob Bogen das Kreuz, wird hernach deutscher Herr und überläßt sein Gut dem Orden.

1251 im Februar Ulrich von Kalenberg, sein Bruder und seine Schwestern haben dem Bischof Herrmann von Würzburg für 388 Mark ihre Burg Kalenberg mit Dörfern und Wiesen und Gerichtsbarkeit et homines, tam militaris quam rusticae conditionis verkauft und den Kaufschilling erhalten, außer 100 Mark, die er auch Würzburg vermacht, si in partibus transmarinis aut in via de medio fuerit sublevatus aut ad propria non redierit.

1252. React. 29. Jänner ermahnt Pabst Gregor dilectum filium nobilem virum Albertum, comitem de Bogen, cum dilecti filii magister et fratres hospitalis S. Mariae Jerusalem causam Christi assumpserint contra perfidiam Bruthenorum. Der Pabst erteilt ihm wenige Tage darauf Ablass, geistliche und weltliche Eh-

ren cruce signato in subsidium fidelium positorum in confinio Prusciae.

1232. Albert Graf von Bogen, cum in procinctu esset transfretandi ad sepulcrum domini nostri Jesu Christi ob veniam delictorum suorum, schenkt dem Kloster Metten zwei Höfe zu Benebach. Acta apud castrum Naternberch. (M. B. XI. 335.)

1233. Albrecht Graf von Bogen bestätigt, cum pro remissione peccatorum suorum sepulcrum Domini proponeret uisitare, dem Kloster Altaich die Schenkung auf seinen Gütern in Pebrach mit dem Patronatsrecht in Girstal und verspricht von aller Beschädigung der Stadt Werd abzustehen. Datum Naternberch 1233. Nono Kal. Aper. (M. B. XI. 200.)

1233. Rudolf von Greifenstein zieht nach Jerusalem zur Bühne für des Churer Bischof Bertholds Mord. (Eichborn 90. episc. curiensis. — Noch 1308 verpflichtet Clemens V. den mächtigen Ulrich von Matsch, der am 26. Aug. 1304 den Abt Herman von Marienberg beraubt und getödtet, daß er, nachdem er bereits nach Rom und Avignon gepilgert, baarsfuß und halbnackt, einen Strick um den Hals, eine Ruthe in den Händen heimkehre, und an jeder Kirchenthüre sich von dem Priester geißeln lasse et debet transfretare in subsidium terrae sancte in primo passagio generali.)

34.

Carlstein, bei Reichenhall, 25. Mai 1287.

Ich Paltram von Charlstein, von ditz geschäft got ze eren, vnd minem herren herzog Painreich vnd sinen chinden gedinst, durich di ere di si mir gethan habent in ir land. vnd gewart noch von in di si mir von sulen, vnd minen chinden, vnd minen gesinde die ich vnsir gnad in ir land lasse, bin ich nicht daz ich ouf der vart sturb od nicht wider chum, So ist mein geschäft, daz Charlstein vnd drev phunt geltes, vnd wasser vnd holz daz vnser recht lehen ist mein vnd meiner chinde alter vnd iung, minen herren vnd sinen chinden geantwurt werd, Also daz mein phlegär di durch als lang inn haben, den ich mein geschäft empfolchen han, vnz mir min herre gelte des er mir mit rechter raitung schuldig beleibet ouf seinev phant dey ich inne han, So han ich wider minen herren vnd seinev chint, gehouft mit minem varent gnot einen pfennich von den rossen die zehalle vber di bruck gent. Der phennich chosket mich vier hundert phunt niwer winnär, di waren jeder zeit drev hundert march silbers vnd zwainzich wiennär gewihtes, vnd hundert phunt rensig (regensburger). Do lost ist ich einen hofe von dem ahaimär um Fünzich march silbers, daz was mines herren wille, der hofe stvond dem Ahaimär von minem herren hundert phunt rensig (Regensburger) an fünf phunt. Do chaufft ich gnot von mines herren haizze, wider hern ortlieb von walde daz ist bezzer dann fünzich march, da gehoert wismat zwe vnd holden di wol vier hundert chas dinent. Daz benant gnot, den phennich den des ahaimers hofe, daz gut von herin ortlieb von walde, daz wil ich och gern an minen herren vnd seinev chint lassen chomen, also daz mir fver den chouv daz mich dazo gut stet, geben ze halle zwai hundert march silbers, oder fur daz silber vier hundert phunt salzpurgär, vnd zwai hundert phunt regensburger. swi di dann gen daz man di gewinne von dem zolle zehalle, vnd och daz silber oder di phennich di für daz silber gehörent an salzpurgern. so des dann gewert wirt, so beleibet minem herren des gutes daz ez mich gestvont gein im, vnd gein den da ich daz gut vum chovft, wol anderhalbhundert march silbers des ich in wol verriht mit warhaft, di sol got im vnd sinen chinden och gesegen, vnd swes mir mein herre schuldig beleibet von halber maute ze schærding dey mein phant ist daz ephilich ich ouf dem phante herin weimar von schærding vnd herin wergant, so ich gewert wird so sol dey maute minem herren vnd sinen chinden ledich sin, vnd eer nicht. mir sol och mein herre des ich sinen genaden wol getrowe an dem phant dehein ungnad von, vnz ich gewert werde, er hat sin em nicht getan. daz mir daz von mines herren gnaden zu gee vnd sinen chinden also, des getrowe ich in wol. dar um han och ich minen eriben abe gnomen, vnd in geben tosent march werd, daz min vnd miner chinde redleich vnd billich von in was. So han ich gnot von minem herren vnd sinen chinden chovft bi der vilz, so sie daz wellent vum denselben chovf, des bin ich bereit in Zegeben,

vnd di den ich mein geschäft enpholichen han, Haunoltstorf für hundert phunt vnd vierzich regensburger. Schaursturn vnd dreie hofe für anderthalb hundert phunt regensburger. zu dem turn han ich gebowen zwai hause vnd och ouf den turn, daz gniich waerlich wol dreizig phunt gestet Regensburger. wil daz mein herre nicht gelten daz ste an im di weil mein herre ob seinev chint daz genant gut bi der vilz nicht wider chovfent, so getrowe ich ir genaden wol, swaz ich die zeit mit dem gut geschäft han ee mines gevertes minen chinden vnd swem ich ez anders empfolichen han daz dermit tvon schulen, daz des mein herre vnd seinev chint ir scherm sin als lang vnz sie ez wider chovfen, ich leb oder tot sei, vber alles daz ich genannt han, verlehntes oder chovft vum mein gut, da han ich gar gnot hantveste vber, der mich wol genvegt von mines herren genaden vnd sinen chinden, gevellet daz geschäft minem herren vnd sinen chinden, daz wil ich nimmer mer vercheren vnz an minen tot, strib ich so ist also stet als hie geschriben ist. Chum ich wider so wil ich mein burch vnd alle di gvelt di ich da zu han gehouft vnz an minen tot haben, so ich dann nicht sei, so sei aber daz geschäft stet. Ich nim ez ouf mein triwe daz ich ouf Charlstein erhovn han mines gortes vierhundert phunt salzpurgär oder me. ob des nicht war, der mir vum Charlstein an bov tosent march silbers hiet geben, ich hiet im ir nicht geben. Nu dunhet mich billich swaz ich gegen minen herren tuo des si haben, daz och sie mir vergeben ob ich iht von ir gnot mer gnossen habe denn ich solt da ez mein be ihtigär fur habent. wil mein herre vnd seinev chint, vnd swen er ez will lassen wizen, daz daz geschäft also stet beleibe, daz min gesind bi Charlstein beleib mit allem denn nuzze vnd gvelt dey hevt derbi ist vnz an minen tot oder min widerchomen, da gebe mir ein hantveste vber fur sich vnd seinev chint, zu der hantvest leg ich alle di hantvest di ich von in han, vnz zeende werden bracht die lasze mines geschäftes. so vnderwind sich mein herre borig vnd gutes vnd brief, vnd tv od sin genad an den di mein enberen mozzen. Ich wil mer tvn, durich di lieb di ich zu minem herren vnd zu sinen chinden han, daz sie an mir vnd minen chinden ir fürstlich gnad begen als lang wir des bedurfen, dar vum wil ich in geben ze lezze drev chlainot, zwai tassel vnd ein haestel, da wolt mir warleich der herzog brezlo drithalb hundert march silbers vum haben geben, Herre ich sag ev vnd iuern chinden bi minen triwen, swaz ich gevodert han vum daz gut daz ich chovft zu Charlstein, swanne mir daz wirt von ev vnd iuern chinden, vnd den chovf bi der vilz, so mir der och von ev wider werden mach vnd iuern chinden, daz man da mit nicht anders tvon sol, mit dem gut, dem ich ez enpholichen han, daz man da mit gelten vnd bezzeren sol gein den ich schuld hab, di sol man sochen ze vngern ze osterreich vnd an allen den steten da ich gewandelt han min tag. Ich han mich och verrihtet mit meinen chinden alten vnd iungen. Ditz geschäft han ich Paltram von Charlstein ze ende bracht vnd getan, zu den phingsten de von christes geburt waren tosent jar zwai hundert iar sibben vnd achtzig iar. vnd daz mir daz geschäft staet beleibe vnd ze end bracht werd, ich tot oder lebentich sei, darvum geit mein lieber herre herzog Painreich fur sich vnd fur seinev chint di er ze der zit hete alt vnd iung, Herzog Otten, Herzog Ludweigen, Herzog Stephanen vnd zwol liebt tochter, sin insigel zu dem minen an disen brief.

(Herzog Heinrichs Reiterriegel hängt bei dem Insigel: Paltrami de cimiterio.)

1287 20. November, Accon.

Lieber Herre Herzoge Painreich, dike geschefte tet ich Paltram ze leste ze akers, Ich han priefe von ev vnd ir von mir, Daz ir mir schvelt fver charelstaein geben zevai hundert March silbers, vnd zevael hundert phunt Regenspurgär vnd fver alle di gvelte di ich von ev gewunen han, vum mein gote. Nve gesegen ev got vnd evren chinden dey zevael hundert phunt Regenspurgär, Also so daz ir pilgerim vnd hainreichen dey II hundert March silbers gebte, vnd meiner tochter zu Halle, heren seibotes sone den hoffe leichte ze marzotes, so ir ier L. March silbers gebte, so sei der hoffe ever, ale so han ich ever priefe. Ich gabe auch ir se do ich von dem Lande schiet, So ir mir gewert der gvelte von scherdinge so schol pruder Eberhart pilgerim vnd hainreichen Charelstaein anturten vnd swaz ich dar zwe gehabte han, Den phenginch vber prucke, wisemat pavern holze vnd vazer, vnd schvlen daz haben als lange, vnke ir in oder evren chint II hundert March silbers gebte sein si nicht so gebt ir chinden, Ich han mer getan aue evre genade vnd ever chinden, daz ir ev meuev chint iunge vnd alte lat enpholichen sein vnd auch evch vber sey erparemt. Haunoltstorf vnd der tvoren vnd die hoeffe di ich dar zwe gewane vum evch, Daz sint ir an evren priefen daz mich daz Roncen III. hundert phunt Regenspurgär an X phunt vnd der tvoren vnd II hause dey ich zimert, XXX phunt

das sei es lebich vnd ewren kinden, al so das ir gebte Hundert phunt Regenspurger, aufe des lll. hause gelanghete zeraitenhasela zeaderpache zefvorstenzelle, gebelt ein hause XXV. phunt vnd bi weile ir ewch nicht verrichte mit pruder Eberhard, des ir mir schvelt, so schole er sitzen zu charelstaein, vnd mein svne bei der Filze. Bieher Petren vnd verricht ewch gvetleich mit in vnd snele, Swaz mir veber wirt meiner gvelte des wedorfe mein sele wole, Alz ich geschäfte han, vnd gedencht das ich ev han lazen an ll. hundert March silbers vnd L March Meiner thochter vnd hundert phunt Regenspurger scholde ich gelebt haben, das ich mich sein vngerer geant hiet vml. Tausend phunt Regenspurger. Nu phlege ever got vnd ever raeine kinde, vnd gevruchte meiner selle gedenchen. Lat ev Jansen enpholichen sein mein svne vnd heren Deitmaren mein geverten. Das geschefte tet ich des phinztages vor sant cecilgentage Da waren die ersam lebt bei Der Comode vor vom Leuzchenhause vnd sein prior pruder Werenher pruder ekehart pruder Wulfinch vnd ander prevder Meiner Frend vnd vied meins gefindes was da bei her stefphan mein chapellan, Her werenhart von mezenpach vreich der prevschin her Ditmar mein gevert, Janse mein svne Wulfhart vnd otte Dv der priefe gescriben warte der versigelt mit mein insigel vnd wart das insigel gehant ze prochen. (Paltrams anhangendes Insigel.)

1287. 25. Mai. Landshut.

Nos Henricus dei gratia Palatinus Comes Reni, dux Bavarie presentibus profiteamur. quod omnem deliberationem et testamentariam ordinationem quam dilectus miles noster Paltramus de Karelstein, pro consumando salubri proposito sepulchrum dominicum visitandi, cum venerabilibus viris videlicet domino Chunrado abbate in Ratenhaslach, et fratre Eberhardo filio suo de ordine sancti Johannis Jerosolimitani, ac Sibotone dicto an dem Ort, habuit et perfecit, quos exsecutores instituit sue vltime voluntatis, si aliquo casu de ultra-marinis partibus finaliter non rediret sicut in Instrumentis publicis super hoc confectis, rationabiliter continetur, ex nunc ratam habemus, confirmamus, et tam pro nobis quam pro nostris heredibus inpermutabiliter presentibus litteris approbamus, promittentes bona fide, quod in nullo predictae ordinationi seu testamentarie voluntati preiudicium faciemus vel fieri permittemus, immo ut plenarie in omnibus suis clausulis conservetur, adhibebimus plenum consilium, auxilium et favorem maxime cum de duobus instrumentis continentibus suam ultimam voluntatem, sub communibus sigillis nostris vnum apud predictos procuratores ipsius Paltrami remaneat in Ratenhaslach, et alterum nostre gratie sit commissum, apud Conuentum dominarum apud Landshut, debita diligentia conservandum, et nostro nomine deponendum. In cuius rei testimonium presens scribi fecimus Instrumentum, nostri sigilli munimine roboratum. Datum apud Landshut in domo ipsius Paltrami, Anno domini Millesimo ducentesimo Lxxx septimo in die festi Pentecostes.

Schon im Juni 1281, als es entschieden war, der habenbergische Nachlaß werde dem Hause des neuen Königs zufallen, als von Ludwig dem Strengen und den ihm früher gegebenen Versicherungen gar keine Rede mehr war, der niederbayrische Heinrich aber immerfort als ein gefährlicher Feind im Auge behalten wurde, als der Wiener Stadtrichter Reinboth, der alte und der neue Münzmeister Leopold und Cuno, unter dem König Ottokar weitberühmte Männer, der mächtige Greif von Maria Stiegen, die nicht minder berühmten Brüder Otto und Haymo, dann Seyfried Leubul, der die Handelsverträge mit den letzten Arpaden erwirkt, der Albrechten einige Zeit furchtbare Conrad Breitenfelder, Ritter und Bürger, die Pollen, die Kriegler, die von der Hochstraße oder Herrengasse, der Prechtlin unter den Lauben, der Rablenberger, die Schednitzer zc. zc. Albrechten und Rudolffen; tanquam veris dominis Unterwerfung geschworen, mußte auch das ganze Haus der Paltram, das mächtigste von Allen, insonderheit der Paltram am Holzmarkt und der Paltram Baho (auch als Chronikschreiber bekannt und Stifter der Cisterzienserinnen zu S. Nikola in der Singerstraße), mit allen ihren Söhnen und Vettern

geloben, mit dem Paltram am Stephansfreuthof, seinem Bruder Marquard und seinen sechs Söhnen, Paltram, Peter, Viligrin-Heinrich, Eberhard und Jenselin, quos serenissimus Rex Rudolfus propter crimen laesae majestatis et proditae civitatis et patriae, iudicio publico condemnavit, durchaus keine Gemeinschaft zu haben.

Auch nach des herrlichen Paltram Ableben, ja selbst nach Alfons Verlust zogen einzelne fast unbekannte Pilger ins heilige Land. — Zu der unter dem englischen König angeführten Fahrt thaten sich in Süddeutschland einzelne Schwärme von Kreuzfahrern zusammen, plündernd und bittend, aber bald auseinander gejagt. — 1308 zog noch ein starker Haufe Kreuzfahrer im Land ob der Enns, zum Theil auch ob dem Wienerwald herum, Almosen heischend, und, wo man ihnen keines reichte, es mit den Waffen in der Hand ertrogend, ihren „Messpaffen“ bewaffnet am Altar bedienend, meist in düstrem Schweigen den Blick zur Erde senkend. — Ein fanatischer Prediger, Berthold von Regensburg, wollte bei der Weste Blasenstein, jetzt St. Thomas im untern Mühlviertel, den Pfarrer am Altare morden lassen, aber dieser rettete sich durch schleunige Flucht. Auch traten, wie in unsern Tagen, einige Geistliche, darunter einer aus dem hohen Adel auf, erwarben sich Zulauf und nährten sich reichlich von den Wundern, die sie wirkten. Von diesem meldete die Chronik, er sey so redlich gewesen, als er sich reich genug gesehen, seine Wunderbude zu schließen. — Mit den aus dem gelobten Lande heimgebrachten Reliquien geschah auch vielfältiger Betrug. Fast bei jeder bildete sich eine eigene, den Wirthen und Kaufleuten der Umgegend willkommene Wallfahrt, und der Fallehrte oft wieder, welchen Ried Cod. dipl. Ratisb. I. 132 auführt, wo das Regensburger Kapitel den Langenerlinger Dechant warnt wegen der Wallfahrt in Höhenberg, wo eine ungeheure Menge zusammenströme, diversis votis, quidam orandi, quidam insolescendi, quidam offerendi, quidam auferendi, quidam etiam caupones tabernas suas in curia pauperum collocantes, occasione quorum plerique ad rixas et ad pugnas prosiliunt.

Heiligenkreuz, Heiligenkreuzthal zc. deutet fast immer auf einen aus dem gelobten Lande mitgemachten Kreuzpartikel, z. B. das österreichische heilige Kreuz am Sattelbach, 1136 vom heiligen Leopold, vorzüglich auf den Betrieb seines Sohnes, Otto von Freising, gegründet, der in Morimond selbst den Cisterzienser-Habit angenommen hatte. Heiligkreuz in Donaueß, wo der alte Mangold, den auf keiner Meerfahrt, sondern auf seiner Constantinopolitanischen Gesandtschaft erbeuteten Kreuzpartikel niederlegte. — Den letzten Mangold des Kyburgisch-Dillingischen Hauses verzehrte in Ptolomais die Seuche, wie den edlen Friedrich von Schwaben und viele bayrische und schwäbische Große. — Ueber den Kreuzpartikel der auf der alten arnolfinischen Stammburg gegründeten Benediktiner-Abtei Scheyern, den Graf Conrad von Dachaun, wegen Heldenthumes auf dem Kreuzzuge, wie in der Heerfahrt wider Mayland, mit dem Herzogstitel von Croatien. Dalmatien und Meran geschmückt, dahin brachte (Conradi Philosophi et Joannis Aventini Chronicon Schyrense, — Jacobi Gretseri hortus de cruce Schyrensi und dessen ungedruckter Briefwechsel mit dem Augsburger Stadtpfleger Markus Welsch) existirt nachstehendes Schreiben des vielmehr berücksichtigten als berühmten Patriarchen Heraclius:

Heraclius dei gratia sancte resurrectionis ecclesie Patriarcha et P. ejusdem prior cum toto capitulo Conrado dei gratia de Dachau Nobilissimo duci et dilecto in christo filio et amico. salutem et patriarchalem benedictionem. Reminiscimur cum in presentia nostra essetis. strenuisati nostre preces fudisse, pro quadam cruce, quam quidam de notitia nostra temporibus patris uestri a quodam fratre nostro . . . abstulerat Quod iterum presenti scripto ad memoriam uobis reducentes hoc ipsum uobis in remissionem peccatorum uestrorum iniungimus exorantes. ut ad recuperandam iam dictam crucem causa dei et ob reuerentiam dominici sepulcri studium adhibeatis, et recuperata ecclesiam in honore ejusdum sicut pollicitus estis fabricari faciatis, possessiones etiam nostras que nobis ablate. unde estis aduocatus vice nostra requirentes per pru-

dentiam uestram easdem recuperasse uestri gratia sentiamus. ut eternam in felicitate superna a domino ihesu Christi remunerationem et beneficiorum et orationum ecclesie dominici sepulcri participationem ex pie sollicitudinis uestre . . . nescimini promeruisse.

In der höchst schätzbaren Sammlung der neuen monumenta boica, namentlich in den Passauer Saalbüchern und in den Wiener Jahrbüchern XL. 1827 ist das Sendschreiben Friederichs II. an den Bischof Ulrich von Passau über seine Kreuzfahrt 1228 und über seinen Frieden mit dem Sultan, aus der heiligen Stadt selbst datirt — und ein Bericht Bruder Gwido's von Baseneville, überseeischen Visitators an alle Häuser des Tempels, des Spitals und der deutschen Ritter über den tremendum atque terribilem, praecedentibus annis incognitum adventum tartarorum, (der Mongolen.)